

Lausitz Magazin

Zeit für Veränderungen

Ausgabe 35 | Herbst 2025 | kostenfrei

BAUEN & IMMOBILIEN

Ein Zuhause am See,
Wohnträume in der Boomtown –
zum Leben oder Investieren.

ANTIDEPRESSIVA

Unser Rezept gegen den Herbstblues:
Eine Auszeit zum Seelenbaumeln,
bei herzlichen Gastgeber:innen.

BEWEGENDE WERTE

Per Bus und Bahn auf der Überholspur:
Von der Vielfalt großmobiler Wertschöpfung.

Weil Heimat Zukunft braucht: Sicherheit und Versorgung für Spree-Neiße.

Martin Heusler
Ihr Landrat für Spree-Neiße



Spree-Neiße braucht Verlässlichkeit – und den Mut zur Zukunft.

Als Stabsoffizier der Reserve und Leiter des Kreisverbindungs- kommandos habe ich die Fragen der zivilen Sicherheit fest im Blick – von Polizei, Feuerwehr bis hin zum Katastrophenschutz.

Als Familienvater mit drei Kindern weiß ich, wie wichtig gute Versorgung im ländlichen Raum ist. Für Jung und Alt.

Und als Lausitzer will ich unsere Heimat nach vorn bringen: wirtschaftlich stark, sicher versorgt, mit Perspektiven für die nächste Generation.

Lasst uns dazu ins Gespräch kommen – ich bin gespannt, was Euch bewegt.



Du willst mehr
wissen?

Scannen
& Fragen



...oder mich einfach persönlich
kennenlernen.

Ihr trifft mich z.B. bei der
Nacht der kreativen Köpfe



MOBILITÄT BRAUCHT ZUVERLÄSSIGE, LEISTUNGSFÄHIGE VERKEHRSWEGE

Liebe Leserinnen und Leser,

mit einem Bus auf Abruf zum nächsten Bahnhof, auf dem elektrischen Leihfahrrad zum Badesee oder mit einer Mitfahrgelegenheit zur Arbeitsstelle in der Stadt: Solche Angebote könnten den öffentlichen Nahverkehr in der Lausitz künftig ergänzen. Denn so wie der Strukturwandel das Leben und den Alltag der Menschen prägt, so beeinflusst er auch die Mobilitätsbedürfnisse und das ÖPNV-Angebot.

Welche Möglichkeiten sich die Menschen wünschen und nutzen würden, untersucht das Forschungsprojekt CTran. Die Bundesregierung unterstützt es über die Innovationsinitiative mFUND. Bei diesem Projekt erfasst eine Mobilitäts-App die tatsächlichen Wege der Bürger und lässt sie neue ÖPNV-Optionen bewerten. Dabei entsteht ein Bild davon, welche Angebote den Nahverkehr wirklich attraktiver machen. Auf dieser Basis können Unternehmen Ideen entwickeln und umsetzen. So wird eine Mobilität möglich, die über den klassischen Fahrplan hinausgeht und sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert. Das hat Signalwirkung, denn was in der Lausitz funktioniert, kann überall in Deutschland funktionieren.

Engagiert vorangetrieben wird in der Lausitz auch das Umstellen des Nahverkehrs

auf mehr Klimaschutz. So konnte mein Ministerium hier bereits den Kauf von 66 Elektro-Bussen fördern. Sie reduzieren die CO₂-Emissionen, verbessern die Luftqualität und sind deutlich leiser als Diesel-Busse. Jeder einzelne Förder-Euro ist gut investiertes Geld.

Die Grundlage für Mobilität sind zuverlässige, leistungsfähige Verkehrswege und eine gute Anbindung. Bei den Bundesautobahnen und -straßen ist in den vergangenen Jahren viel passiert, das Netz wurde kontinuierlich erweitert und verbessert. Es geht aber noch mehr: So sieht der Bedarfsplan für die Bundesfernstraßen weitere Projekte vor, die wir mit den zusätzlichen Strukturstärkungsmitteln des Bundes für die vom Braunkohleausstieg betroffenen Regionen unterstützen können. Dafür ist es nötig, dass die Länder Brandenburg und Sachsen die Vorhaben entsprechend priorisieren. So könnten nicht nur weitere Ortsumgehungen gebaut werden, sondern auch der Ausbau der A 4 und der A 13 würden einen Schub erhalten.

Bei der Schiene macht es die Strukturwandel-Hilfe des Bundes möglich, bislang 14 Infrastrukturvorhaben im Lausitzer Revier umzusetzen – von modernisierten Bahnhöfen bis zum Ausbau von Strecken. Das umfangreichste Projekt ist dabei die Schienenstrecke zwischen Berlin, Cottbus

und Görlitz. Hierzu laufen die Planungen, die der Bund finanziert. Konkret geht es darum, den Abschnitt zwischen Cottbus, Weißwasser und Görlitz zweigleisig auszubauen und zu elektrifizieren. So bringen wir mehr Kapazität auf die Schiene. Das heißt, es können mehr Züge und diese auch noch schneller unterwegs sein. Die Bahn wird damit deutlich attraktiver.

Ob neue Mobilitätsangebote, eine leistungsfähige Infrastruktur oder eine starke Bahn: In der Lausitz ist viel in Bewegung, es entstehen neue Perspektiven und Chancen. Kurzum: Hier wird Zukunft gestaltet – und das von Menschen mit Ideen und Visionen.

Ihr Patrick Schnieder MdB
Bundesminister für Verkehr

⊗



© Tobias Koch



Gebäudewirtschaft
Cottbus GmbH

Attraktive Gewerberäume für Ihr Geschäftsvorhaben



**GWC Service-Center für Wohnungen,
Gewerberäume & Gästewohnungen**

Telefon: 0355 7826 514

E-Mail: service@gwc-cottbus.de

www.gwc-cottbus.de/gewerberaeume



Inhaltsverzeichnis



Dr. Schlaf teilt seine Träume

Wenn ein Arzt in unserem Land den Titel „Dr. Schlaf“ verdient, dann ist es Dr. Frank Käßner. Die aktuell veröffentlichte, renommierte FOCUS Ärzteliste führt ihn in gleich zwei Fachbereichen auf Platz 1 als „Top-Mediziner“ Deutschlands – in der Lungenheilkunde und seinem Spezialgebiet, der Schlafmedizin. Genau hier sorgt er im Herbst für das bundesweit größte Expertentreffen und in unserem Beitrag für eine Zukunftsvision, die sicher kein Traum bleiben wird.
Seite 8

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN

ab Seite 8

REGION



PAL-Projekt: Arbeit neu gedacht

Seite 24

Transferprojekte an der BTU CB-SFB

Seite 26

2. Cottbuser Vergabekonferenz

Seite 24

Kolumne: Laura Staudacher

Seite 30

Lausitzer Schreibtisch

Seite 31



EINER FÜR ALLE, ALLE FÜR EINEN!

Kapitäne aus Lausitzer Sportvereinen

Seite 32

NACHRICHTEN AUS DER WIRTSCHAFTSREGION

Wirtschaftsregion Lausitz & ENO Görlitz

ab Seite 40

FARBENFROHE HERBSTBLÄTTER?!

Wenn die Tage kürzer werden, müssen deine Botschaften umso stärker strahlen. Mit unserer Offset-Druckqualität fangen wir die schönsten Farben des Herbstes ein und bringen deine Ideen zum Leuchten. So hinterlässt du einen unwiderstehlichen Eindruck, bevor deine Konkurrenz im Laub versinkt.





BEWEGENDE WERTE

Wertschöpfung rund um Bus & Bahn –
von Produktion bis ÖPNV.
ab Seite 88

REVIERTTRANSFER LAUSITZ

Spezial: 5 Jahre Strukturstärkung
ab Seite 48

ILB: Neue Horizonte öffnen
Seite 56

Stark im Wandel mit MinGenTec
Seite 58

Vier Jahre Verbundprojekt QLEE
Seite 60

Industriepark Schwarze Pumpe
Seite 62



15 Jahre Landrat,
ein Drittel Wandel
Seite 64

Zukunftslernort Oberlausitz
Seite 66



Interview Klaus Müller (BNetzA)
Seite 74

Interview Thomas Merker (LEAG)
Seite 78



SONDERTHEMA:
NACHBAR POLEN
ab Seite 80

IHK Dresden: Horizonte öffnen
Seite 86

TITELTHEMA:
BEWEGENDE WERTE
Wertschöpfung rund um Bus & Bahn
Seite 88



JETZT BEI UNS.

Ausgestattet mit der innovativen eDrive Technologie der fünften Generation überzeugt der geräumig-kompakte BMW iX1 mit dynamischen Leistungswerten und hoher Reichweite. So bietet er ein agiles Fahrerlebnis für alle, die das Abenteuer im Alltag suchen – und das lokal emissionsfrei. Vereinbaren Sie jetzt Ihre persönliche Probefahrt.

BMW iX1 eDrive20:

Dieser BMW überzeugt schon in der Basisausführung mit einer großzügigen Grundausstattung im Exterieur und Interieur. Zu den Highlights zählen unter anderem: LED-Scheinwerfer und LED-Heckleuchten, Leichtmetallräder, Automatische Heckklappenbetätigung, BMW Live Cockpit Plus mit BMW Curved Display, BMW Operating System 9 mit Navigation, Klimaautomatik mit 2-Zonenregelung inkl. Fondasströmer, Sport-Lederlenkrad, Durchladesystem ~0:20:-0 mit Lehnenneigungsverstellung, Lichtpaket, Automatikgetriebe mit Doppelkupplung, BMW My Modes: PERSONAL; SPORT; EFFICIENT Fahrerassistenz, Parking Assistant inkl. Active Park Distance Control und Rückfahrkamera, Geschwindigkeitsregelung mit Bremsfunktion, Aktiver Fußgängerschutz

Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH

BMW iX1 eDrive20	
Anschaffungspreis:	39.040,00 EUR
Leasingsonderzahlung:	3.290,00 EUR
Laufleistung p. a.:	5.000 km ¹
Laufzeit:	27 Monate
27 monatliche Leasingraten à:	299,00 EUR
Gesamtpreis:	11.362,99 EUR

Rate pro Monat 299,00 €

Ein unverbindliches Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH, Lilienthalallee 26, 80939 München. Stand 08/2025. Alle Preise inkl. der gegebenenfalls gesetzlich anfallenden Umsatzsteuer. Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung, für das Fahrzeug eine Vollkaskoversicherung abzuschließen.

Wir vermitteln Leasingverträge ausschließlich an die BMW Bank GmbH, Lilienthalallee 26, 80939 München.

Zzgl. 1.190,00 EUR für Zulassung, Transport und Überführung.

WLTP Energieverbrauch kombiniert 15,5 kWh/100 km, WLTP-CO2 Emission: 0 g/km, CO2 Klasse X, Leistung 150 kW, Energieträger Strom



Wernecke
Wildau · Zossen · Cottbus



BMW MOTORRAD

Wernecke GmbH

BMW Wernecke WILDAU
Richard-Sorge-Str. 30-32, 15745 Wildau
+49 (0) 3375 5052-0, info@bmw-wernecke.de
Mo-Fr: 07:30 - 18:00 Uhr
Sa: 09:00 - 13:00 (Verkauf)

Sie können es kaum erwarten, Ihr Fahrzeug bereits vorab virtuell zu erleben?:

BMW Wernecke ZOSSEN
Stubenrauchstraße 15806 Zossen
+49 (0) 3377 3422-0
info@bmw-wernecke.de
Mo-Fr: 07:30 - 18:00 Uhr
Sa: 09:00 - 13:00 (Verkauf)

BMW Wernecke COTTBUS
Lamsfelder Straße 2 03044 Cottbus
+49 (0) 355 49449-0
info@bmw-wernecke.de
Mo-Fr: 07:30 - 18:00 Uhr
Sa: 09:00 - 13:00 (Verkauf)





Bauen & Immobilien

Die Baukräne drehen sich wieder in der Lausitz – ein guter Zeitpunkt für neues Wohneigentum.

Seite 106

HEICON: Erfolgreich im Haifischbecken
Seite 102

Projekt DISTILL Lausitz
Seite 104

FOTOSEITEN/ HOLGER HINZ
ab Seite 106

BAUEN & IMMOBILIEN
Spezial mit aktuellen Projekten
zum Kaufen oder Mieten
ab Seite 110



Eine Handvoll Antidepressiva

Fünf Hoteliers bieten Gastfreundschaft und Wellness als Vorsorge gegen trübe Gedanken im Herbstblues.

Seite 118

STILVOLL
Eine Handvoll Antidepressiva
ab Seite 122

Weinland Lausitz
ab Seite 120

UNTERWEGS
Kunst am Bau
ab Seite 124

MOTOR-SPEZIAL
SUV vorm liegenden Eiffelturm
ab Seite 142



Kunst am Bau

Kunst und Architektur kommen selten so nah zusammen wie bei Kunst am Bau. Lassen wir die Wände erzählen ...

Seite 130

KULTURVOLL
Seite 148

Ausstellungsspiegel
Seite 150

Premierenspiegel
Seite 152

Veranstaltungshöhepunkte
Seite 154

Tipps für X-mas-Präsente
Seite 158



**Tempora mutantur et
nos mutamur in illis:**
Die Zeiten ändern sich und
wir ändern uns mit ihnen.

Muthmann, Schäfers & Kollegen

Wirtschaftsprüfung · Steuerberatung · Rechtsberatung

Getreu dem Motto betreiben wir eine
gemeinsame Kanzlei für Wirtschaftsprüfung,
Steuerberatung und Rechtsberatung.

Unsere Stärke liegt in der persönlichen
Betreuung unserer Mandanten mit hoher
fachlicher Kompetenz, mit hohem persönlichem
Einsatz und Engagement durch unsere Kanzlei.

Die persönliche Beratung ist unser Motto.



Foto: Holger Hinz

Coverstory

Die zwei Akteure auf dem Cover dieser Ausgabe leuchten das Spektrum der Wertschöpfung rund um Bus und Bahn bestens aus. Beata Krehel ist seit Anfang 2024 Leiterin des Bautzener Alstom-Werkes. Sie führt somit den Lausitzer Standort mit der längsten Tradition im Schienenfahrzeugbau in die Zukunft. Immerhin lag in Bautzen zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Wiege der Lausitz für gleisgebundene Mobilität. Ob nun Bus oder Bahn – für Landrat Udo Witschas kommt zur technischen auch die soziale Perspektive. Als Verbandsvorsitzender des Regionalen Verkehrsverbunds ZVON arbeitet er intensiv an dessen Zukunft in einem größeren Ganzen. Von Produktion bis ÖPNV treffen in dieser Ausgabe viele Zutaten bewegender Werte aufeinander – im **Titelthema ab Seite 88**.

Angefertigt wurde das Motiv im Bautzener Alstom-Werk, das eine wechselvolle Geschichte hinter sich hat. Was 1864 als „Wagonbau-Anstalt Bautzen“ begann, wurde zu DDR Zeiten einer der größten Betriebe der Oberlausitz – und fand nach der Wende über zwei Stationen im Jahr 2021 sein Zuhause bei Alstom. Der weltweit führende Hersteller von Schienenfahrzeugen und Bahntechnik produziert heute in Bautzen moderne Schienenfahrzeuge wie S-Bahnen, Stadtbahnen, Straßenbahnen und Regionalzüge. Der Standort ist zudem ein Kompetenzzentrum für die Endmontage, Inbetriebnahme und Auslieferung von Schienenfahrzeugen. Vor allem ist er aber Herz und Ursprung der Lausitzer Bahnindustrie – und die denkbar beste Kulisse für unser Titelfoto.

Den passenden Fotografen haben wir sofort gefunden. Zum Bautzener Landrat und Bautzens industriellem Herzschlag passt natürlich am besten ein echter Chronist der „Stadt der Türme“. Holger Hinz ist gelernter Fotograf mit Meisterabschluss – bekannt unter dem Label „hinz & kunst“. Genau das drückt seine Neugier und Kreativität bestens aus – stets mit einem guten Händchen für Architektur- und Business-Fotografie, aber auch für die Inszenierung von Persönlichkeiten. Sein Arbeitsfeld reicht von Bildern fürs Familienalbum bis hin zu großen Produktionen für Firmen, Kommunal- oder Tourismuskunden. Und das – mit seinen eigenen Worten – immer „ohne Gedöns“. Einen Einblick in seine Bilderwelten gewähren wir **ab Seite 106**. ☼

„Guter Schlaf gehört zu den drei großen Säulen der Gesundheit“

Dr. Frank Käßner zum Jubiläum 30 Jahre Schlafmedizin-Symposium Cottbus

Die Lausitz schickt sich an, mit ihrer neuen Universitätsmedizin in Cottbus für ganz Deutschland Neuland in der Erforschung von Versorgungsstrukturen, der ländlichen Versorgung und der Digitalisierung zu beschreiten. In einer Disziplin, die sich bestens für alle drei dieser Themen eignet, ist die Lausitz heute schon nationaler Vorreiter. Was der Lungenarzt und Schlafmediziner Dr. Frank Käßner Mitte der 1990er-Jahre mit drei Referenten und einem kollegialen Teilnehmerkreis von 12 Köpfen im Warteraum seiner damaligen Praxis begann, ist inzwischen zum landesweit größten Kongress der Schlafmedizin gewachsen. Parallel hat er in Cottbus mit dem Ambulanten Zentrum für Lungenkrankheiten und Schlafmedizin samt Forschungstochter MECS sowie Schlaflaboren an sechs Standorten eine Struktur aufgebaut, die der Lausitzmetropole im Vergleich zur Bevölkerung deutschlandweit die höchste Dichte an Schlafmedizinern beschert. Ein Medizinfeld, das alles andere als exotisch ist und in der Bedeutung weiter zunimmt. Laut aktuellen Daten leidet jeder zehnte Deutsche unter chronischen Ein- und

Durchschlafproblemen verbunden mit erhöhten Risiken für Psyche, Herz-Kreislauf, Übergewicht oder Immunschwäche. Schlechter Schlaf wirkt in vielen Berufsbildern leistungsmindernd, in manchen wie bei Berufskraftfahrern sogar lebensgefährdend. Schlafstörungen nehmen seit Jahren zu, Schlaflabore und Spezialisten haben Wartezeiten bis zu einem Jahr und mehr. Auch hierfür ist Dr. Käßner Pionier als Teil eines Start-ups, dessen medizinische App samt Wearable für die Schlafanalyse daheim kurz vor dem Markteintritt steht. Das Licht aus der Lausitz leuchtet in diesem Jahr auch zweifach an der Spitze des größten Ärzterankings Deutschlands. In der FOCUS-Ärzteliste wird Dr. Frank Käßner sowohl in der Schlafmedizin als auch in der Lungenheilkunde als „Top-Mediziner“ Deutschlands auf Platz 1 ausgewiesen. Wenn im November dieses Jahres zum 30. Cottbuser Schlafmediziner-Symposium eingeladen wird, kann sich damit also auch reichlich Goldstaub für das Megaprojekt der neuen Universitätsmedizin verbinden. Gründe genug für ein Gespräch mit dem Visionär für Lunge und Schlaf:

Am 8. November jährt sich das Cottbuser Schlafmedizin-Symposium unter Ihrer Regie zum 30. Mal. Wie kamen Sie auf die Idee zu dieser Veranstaltung?

Die Idee entstand tatsächlich etwas klischeehaft bei einer Flasche Rotwein im Rahmen eines privaten Treffens mit dem Leiter des Schlafmedizinischen Zentrums der Charité, Prof. Dr. Ingo Fietze – ein langjähriger sehr guter Freund und auch ein gebürtiger Cottbuser. Wir wollten vor allem in unserer Region Aufmerksamkeit für die damals in den Kinderschuhen befindliche Schlafmedizin schaffen. Prof. Fietze war dann bei jedem weiteren Schlafmedizin-Symposium als 1. Referent „gesetzt“.

Welche Rolle spielt der Verein Schlafmedizin Berlin Brandenburg (SMBB e.V.) bei dem Symposium?

Ich bin selbst Teil des Vorstands im Verein, der als Träger fungiert und es in jeder Form unterstützt. Schließlich gab und gibt es viele gemeinsame Anliegen, z.B. die schlafmedizinische Aufklärung, die Förderung des Nachwuchses und der Interdisziplinarität sowie die Unterstützung von Selbsthilfegruppen.

Fand das Symposium schon immer im großen Rahmen im Hotel Radisson Blu statt?

Nein, das 1. Symposium führten wir noch im Lausitzpark durch. Es waren 3 Referenten und 12 Zuhörer dabei, die geradeso im Warteraum unserer damaligen Praxis Platz hatten. Die Teilnehmer- und Referentenzahl vergrößerte sich in den folgenden Jahren jedoch rasant, so dass wir die Lokalitäten wechseln mussten. Seit 2007 gastieren wir im Hotel Radisson Blu mit Ausnahme des Jahres 2019, unseres 25. Jubiläums, das wir mit großer öffentlicher Beteiligung im Gut Branitz begingen.

Wie viele Referenten wurden im Laufe der Symposiumsgeschichte begrüßt?

Wir hatten in unserer 30jährigen Geschichte ca. 50 Referenten verschiedener Fachbereiche aus ganz Deutschland und dem Ausland zu Gast in Cottbus. Neben Prof. Dr. Ingo Fietze als fester Bestandteil zählen auch Professor Dr. Thomas Penzel von der Charité, Prof. Dr. Christoph Schöbel von der Universität Essen und Prof. Dr. Michael Herzog von unserer MUL-CT seit vielen Jahren zu den sehr beliebten Referenten.

Dr. Frank Käßner, in diesem Jahr im renommierten FOCUS-Ärzt ranking gleich zweifach zum Top-Mediziner Deutschlands in der Schlafmedizin und der Lungenheilkunde gewählt, hier vor einem Bild der Kunstgalerie zum Thema Schlaf im Cottbuser Schlaflabor.



Foto: Johannes Zantow

Was waren die wichtigsten Themen der letzten 30 Jahre?

Da die Schlafmedizin ein Querschnittsfach ist, waren die Themen von Anfang an recht breit und vielfältig. Sie kamen u.a. aus Bereichen der Inneren Medizin, der Lungenheilkunde, der Kardiologie, der Neurologie, der Physiologie, der HNO-Heilkunde, der Kinderheilkunde, der Zahnheilkunde und natürlich der Technik. Selbstverständlich wurde der Diagnostik und Therapie der sich stürmisch entwickelnden häufigsten Schlafstörungen wie z. B. der Insomnie, der Schlafapnoe oder dem Restless Legs-Syndrom Rechnung getragen und stets entsprechender Platz eingeräumt. Tradition hat der jährlich stattfindende Eröffnungsvortrag von Ingo Fietze, in dem er die neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Schlafmedizin des jeweiligen Jahres vorstellt. Dabei sahen und sehen wir uns immer als Forum des interdisziplinären kollegialen Austauschs und konstruktiver Diskussionen. Zunehmend werden auch gesellschaftliche und juristische Probleme von Schlafstörungen thematisiert wie Schichtarbeit oder Verkehrstüchtigkeit. Auch das Thema Steigerung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit spielt eine immer größere Rolle. Seit etlichen Jahren führen wir im Rahmen des Symposiums auch fachliche Weiterbildungen für mittleres medizinisches Personal und Schlaflabor-Mitarbeitende durch.

Was hat sich in der Schlafmedizin in den letzten 30 Jahren verändert?

Das kann man an dieser Stelle gar nicht alles aufzählen. Während die Schlafmedizin in den 1990er-Jahren noch ein Nischendasein fristete und Schlaflabore oder Schlafapnoe als exotisch galten, hat sie sich heute zu einem interdisziplinären medizinischen Fachgebiet entwickelt, das ein entscheidender Gesundheitsfaktor geworden ist. Guter Schlaf gehört genau wie gute Ernährung und Bewegung heutzutage zu den drei großen Säulen der Gesundheit. Wie kein anderes Fachgebiet der Medizin profitiert die Schlafmedizin von den revolutionären digitalen Möglichkeiten, von der KI und der Telemedizin in der Diagnostik und Therapie von Schlafstörungen. Letztendlich haben wir inzwischen gute Möglichkeiten der Behandlung von Schlafstörungen.

Erinnern Sie sich an einen besonders außergewöhnlichen Beitrag?

Außergewöhnliche Beiträge gibt es tatsächlich in jedem Jahr. Besonders beeindruckend fand ich immer die Auftritte des Biologen Dr. Florian Sicks vom Berliner Tierpark/ Zoo zum Schlaf der Tiere. So habe ich beispielsweise gelernt, dass die Giraffe das Säugetier ist, das mit durchschnittlich einer Stunde am wenigstens schläft, meist auch noch im Stehen. Delfine hingegen schlafen im klassischen Sinne überhaupt nicht. Sie regenerieren in kurzen Phasen



Einblicke ins Cottbuser Schlaflabor samt Kunstaussstellung berühmter Meisterwerke zum Thema Schlaf. Fotos: Johannes Zantow



über den gesamten Tag verteilt und schlagen dabei lediglich mit jeweils nur einer Gehirnhälfte. Das Auge auf der gegenüberliegenden Gehirnhälfte bleibt dabei offen und der Delfin schwimmt weiter.

Welche Rolle spielt die im Rahmen des Symposiums stattfindende alljährliche Industrieausstellung?

Sie ist sehr wichtig, weil sich die Technik bei der Diagnostik und Therapie der Schlafstörungen stetig weiterentwickelt, worüber sich alle gern informieren. Dementsprechend hat sich auch unsere Industrieausstellung in den letzten Jahren kontinuierlich vergrößert. Zuletzt hatten wir rund 20 Aussteller, die das Schlafmedizin-Symposium begleiteten.

Was dürfen wir beim Jubiläums-Symposium im November erwarten?

Dem besonderen Anlass angemessen werden wir die Öffentlichkeit mit einbeziehen. Deshalb führen wir am Tag davor ein Patienten-Forum durch, bei dem Schlafmedizin-Experten Interessenten Rede und Antwort stehen. Jeder, der sich für Schlaf und Schlafstörungen interessiert, kann sich per E-Mail unter lunge-schlaf@t-online.de dafür anmelden. Anschließend werden wir uns beim Gesellschaftsabend mit den Referenten, Sponsoren und Mitgliedern des

Vereins Schlafmedizin Berlin Brandenburg auf die wissenschaftliche Veranstaltung einstimmen. Diesmal kommen mit 14 Referenten und über 100 erwarteten Teilnehmenden so viele wie noch nie in unsere Lausitzmetropole.

Auch für den Schlafmediziner hat der Tag nur 24 Stunden. Wie schaffen Sie Ihr großes Arbeitspensum?

Erstens brauche ich nicht viel Schlaf. Zweitens kann ich vieles delegieren und habe maximale Unterstützung bei allen meinen Kolleginnen und Kollegen im AZLS und in der MECS, bei denen ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte. Ein besonderer Dank gilt dabei Frau Angela Hüniger, die in gewohnt zuverlässiger Weise auch das Jubiläums-Symposium im Hintergrund organisiert.

Patienten-Forum

7. November 2025, 16 Uhr

Radisson Blu Hotel Cottbus

Anmeldung unter lunge-schlaf@t-online.de

30. Cottbuser Schlafmediziner-Symposium

8. November 2025, Beginn 10 Uhr

Radisson Blu Hotel Cottbus

www.lunge-schlaf.de



Deutschlands erstes Institut für Schlafmedizin?

Eine Vision von Dr. Frank Kälsner könnte der neuen Universitätsmedizin ein besonderes Aushängeschild verleihen. Sein Konzept für ein Institut für Schlafmedizin Cottbus (ISCO) ist auf den entstehenden Gesundheits-Campus am Cottbuser Klinikum ausgerichtet und soll die herausragende regionale Expertise in der Schlafmedizin bündeln. Ziel ist es, die Schlafmedizin als interdisziplinäre Querschnittsdisziplin frühzeitig in die medizinische Ausbildung zu integrieren und gleichzeitig Versorgung und Forschung auf diesem Gebiet nachhaltig zu stärken. Aufbauend auf bestehenden Strukturen – darunter das Interdisziplinäre Schlafmedizinische Zentrum (ISMZ) sowie zahlreiche ambulante und stationäre Schlaflabore in Südbrandenburg – soll das ISCO eng mit regionalen Kliniken, der Universitätsmedizin, der BTU Cottbus-Senftenberg und schlafmedizinischen Unternehmen zusammenarbeiten. Ein Schwerpunkt liegt auf der Nutzung digitaler Technologien bis hin zu KI-gestützten Verfahren, mit der Vision eines flächendeckenden virtuellen Schlaflabors. Neben Lehre und Forschung sind u.a. eine Schlafschule und eine Stiftung für Aufklärung und Prävention vorgesehen. Damit soll Cottbus als führender Standort der Schlafmedizin in Deutschland und international weiter etabliert werden.

NEU START in Cottbus Neuhausen

Der Flugplatz samt Umfeld wird dynamisch entwickelt – samt neuem Luftfahrtevent

Die Geschichte des Flugplatzes Neuhausen reicht zurück bis ins Jahr 1935. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Platz ab 1952 zunächst für Segelflug und ab 1956 für Motorflug genutzt. Hier trainierte auch die siegreiche DDR-Auswahl bei der Kunstflug-Weltmeisterschaft 1968 um Erwin Bläske. Nach 1989 gründeten sich Segelflug- und Fallschirmsport-Vereine, die Flugschule Milan und die Firma Aeroheili International ließen sich nieder.

In Zukunft sollen sich mehr luftfahrtaffine Unternehmen ansiedeln. Der Grundstein dafür wurde mit einem umfassenden Umbau des Flugplatzes gelegt. Seit August 2025 ist die neue Asphaltpiste samt Rollwegen und Befeuerung sowie das neue Vorfeld mit moderner Tankanlage in Betrieb und das Areal bietet auf 7 Hektar Gewerbeflächen an, die gemeinsam mit der IHK Cottbus, der Sparkasse Spree-Neiße, dem Netzwerk 3D – Aero e.V. und weiteren Partnern Investoren an den Platz locken sollen. Vom **21. bis 24. Mai 2026** wird es mit **NEU START** erstmalig ein **Luftfahrtevent** gekoppelt mit einer **Luftfahrtmesse** geben. Firmen, Aussteller, Piloten sowie Gäste aus dem Landkreis Spree-Neiße und dem gesamten Bundesgebiet sind dazu herzlich eingeladen.



Foto: Andreas Franke

Der Flugplatz mit neuer Start und Landebahn, Vorfeld, Tankanlage und viel Fläche für Firmenansiedlungen sowie ein Luftfahrtevent mit nationaler Ausstrahlung. Foto: Neuhausen

Am 15. Oktober 2025 geht die Internetseite **NEU START** online. Dort können erlebnisreiche Stunden für die „Luftfahrt – Erlebnis Tour“ gebucht werden. Mit **NEU START** startet der Flugplatz Cottbus-Neuhausen

in vielfacher Hinsicht in eine aussichtsreiche Zukunft. Wir wünschen gutes Gelingen und viel Erfolg.

www.flughafen-cottbus.de



© Dekra

Batterie-Testzentrum am Lausitzring eröffnet

Die Dekra hat an ihrem Standort Lausitzring im September ein neues Batterie-Testzentrum eröffnet. Das Testzentrum, für das die Dekra im zweistelligen Millionen-Euro-Bereich investiert hat, kann alle Arten von Batterietests unter einem Dach anbieten. Das neue Zentrum ist nach Unternehmensangaben ein weiterer wichtiger Baustein mit Blick auf Prüf- und Testdienstleistungen für die Mobilität der Zukunft. Der

Standort Klettwitz stehe wie kein zweiter im Konzern dafür, Fahrzeuge, bevor sie in Verkehr kommen, auf Herz und Nieren zu prüfen und so die Verkehrssicherheit zu garantieren. Mit der Neueröffnung wächst auch der Standort am Lausitzring weiter – von 70 Beschäftigten bei der Übernahme des Lausitzrings vor acht Jahren auf heute 290. Allein im Batterie Test Center wird es bis zu 40 neue Arbeitsplätze geben.





**BIS
16. NOV
2025**

NATURKUNST AUS KÜRBISSEN





**NUR FLIEGEN
IST SCHÖNER!**



**Ausstellungs-Rundgang
mit über 50.000 Kürbissen**

- XXL-Kürbisfiguren
- Größte Kürbispyramide Sachsens
- Sortenschau
- Kürbisgerichte



Oskarshausen | Burgker Str. 39 | 01705 Freital | kurbishausen.de



Sie setzen die Segel neu

Nachhaltig, regional, überraschend: Das neue Gesicht des Lausitz-Centers



Foto: Torsten Kellermanns

Sie bringen frischen Wind ins Lausitz-Center: das Management-Team mit Marcel Slota, Martina Drabe, Madeleine Matschke und Lutz Melcher (v.l.n.r.).

Ein Leuchtturm im Einkaufszentrum? Was zunächst nach einem originellen Marketing-Gag klingt, ist tatsächlich Teil der großen Neukonzeption im Lausitz-Center Hoyerswerda. Die Shopping-Mall der ECE-Gruppe feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen – und nach drei Jahrzehnten wurde es höchste Zeit für ein Facelifting. Möglich macht den Wandel Center-Managerin Madeleine Matschke gemeinsam mit ihrem neuen Team.

Gut eineinhalb Jahre nach dem Führungswechsel sind nun die ersten sichtbaren Veränderungen da – und die kommen an. Martina Drabe vom Management berichtet: „Wir sind regelmäßig dienstlich in der Mall unterwegs und sehen, wie begeistert die Kunden reagieren. Sie bleiben an den Exponaten stehen und entdecken im Grunde ihre Heimat neu. Ich selbst kenne das Center von Beginn an, war 1995 bei der Eröffnung dabei und freue mich, dass ich jetzt Teil der Neugestaltung sein darf.“

Neben dem 4,50 Meter hohen Leuchtturm sorgt ein Schiff im Lichthof für maritimes Flair. Zu Füßen der Besucher breitet sich das Lausitzer Seenland in Form einer riesigen Landkarte aus. Ein „Sagenbaum“ und Wandbilder entführen in die geheimnisvolle Welt Krabats und der Lutki. Damit sind zwei der drei neuen Themenwelten bereits erlebbar: Lausitzer Seenland, Sorbische Sagenwelt und Lausitzer Kohlerevier. Viele Elemente laden zum Mitmachen ein: Am Sagenbaum kann man

sorbisch-deutsche Hörspiele hören, ein ehemaliger Kassentisch wurde zu einem Energie-Generator umgebaut, an dem Besucher selbst Strom erzeugen können. Fotopunkte mit besonderen Motiven animieren zum Knipsen und Teilen, während Infotafeln spannendes Hintergrundwissen vermitteln. Die Themenwelten holen Einheimische ebenso wie Gäste mitten in ihrer Lebenswirklichkeit ab. „Ich bin selbst mit den Geschichten von Krabat großgeworden“, erzählt Martina Drabe. Auch ihre Kollegen sind eng mit der Region verwurzelt – ob Seenland, Tagebau oder sorbische Traditionen, in fast jeder Familie spielt das eine oder andere eine Rolle.

So entstand gemeinsam die Idee für die neuen Erlebniswelten – mit einem klaren Schwerpunkt: Nachhaltigkeit. Technikchef Marcel Slota erklärt: „Bevor wir etwas neu anschaffen, prüfen wir, was sich weiterverwenden oder umgestalten lässt. Wir haben ein großes Lager mit vielen kleinen Schätzen.“ So erhielt der alte Kassentisch ein zweites Leben, Pflanzendekorationen wurden so umgestaltet, dass nicht nach jeder Saison tonnenweise Material entsorgt werden muss, und auch das große Schiff wurde nicht neu angeschafft: Es war mehrere Jahre in einem Stadtprojekt unterwegs und hat nach einem kleinen Upcycling nun seinen Platz im Center gefunden.

Nachhaltigkeit zeigt sich auch in den Kooperationen. Für die neue Konzeption arbeitet das Lausitz-Center eng mit Partnern

aus der Region zusammen: etwa mit dem Krabat-Verein und der Krabattmühle, mit dem Lausitzer Seenland, der Energiefabrik Knappenrode oder dem Freundeskreis Energie- und Bergbaugeschichte. Für alle Beteiligten ist die Zusammenarbeit ein Gewinn. „Wir wollen mit der Neuausrichtung die Region sichtbarer machen und zeigen, wie attraktiv die Lausitz ist. Langfristig stärkt das die Region – und davon profitiert am Ende auch das Lausitz-Center“, so Managerin Madeleine Matschke.

Natürlich zählt die Neuausrichtung auch auf das veränderte Einkaufsverhalten ein. Wenn immer mehr Menschen scrollen statt shoppen, braucht es besondere Anreize wie Erlebnishopping. Schon jetzt zeigt sich: Die Besucher verweilen deutlich länger im Center. Und im besten Fall nehmen sie neben ihren Einkaufstüten auch einen neuen Blick auf ihre Heimat mit nach Hause. „Wer stolz auf seine Region ist, der trägt das nach außen und macht Werbung dafür – und davon können wir alle nur profitieren“, sagt Madeleine Matschke. Sie und ihr Team haben jedenfalls noch viele weitere Ideen. Der Strukturwandel und die Energiewende sollen noch einen Platz bekommen, dazu sind auch Kooperationen mit den Unternehmen denkbar. Eines ist sicher: Der Leuchtturm ist nur der Anfang.

www.lausitz-center.de

[Instagr.am/lausitz.center.hoyerswerda](https://www.instagram.com/lausitz.center.hoyerswerda) ⊗

Mehr Auszubildende in Lausitzer Unternehmen

Die Kammern melden ein leichtes Plus an Lehrverträgen

Die Unternehmen in der Lausitz konnten mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres mehr Lehrlinge für sich gewinnen. Die vier Wirtschaftskammern verzeichnen im

Vergleich zum Vorjahr ein leichtes Plus bei der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Die Handwerkskammer Cottbus meldet 670 neu eingetragene

Ausbildungsverträge, die IHK Cottbus verzeichnet 1.522, wobei hier der leichte Zuwachs von 0,4 Prozent durch geförderte überbetriebliche Ausbildungsverhältnisse getragen wird. Auch in Ostsachsen sind die Zahlen gestiegen: Im Handwerk wächst die Zahl der Auszubildenden kontinuierlich seit fünf Jahren. In diesem Jahr konnten 2.058 neue Lehrverträge abgeschlossen werden – das entspricht einem Plus von 3,2 Prozent. Bei der IHK Dresden lag das Plus sogar bei gut sieben Prozent. Hier gibt es 4.462 neue Lehrlinge. In den anderen sächsischen Kammerbezirken dagegen sind die Ausbildungszahlen rückläufig. Die Top 3 der beliebtesten Berufe in diesem Jahr sind Verkäufer bzw. Kauffrau im Einzelhandel, Elektroniker für Betriebstechnik sowie Kraftfahrzeugmechaniker, Elektroniker und Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik im Handwerk. Obwohl das Ausbildungsjahr bereits begonnen hat, melden viele Unternehmen noch immer freie Lehrstellen. ☒

Zum Berufsstartertag begrüßte die Handwerkskammer Cottbus rund 350 Jugendliche an den beiden Ausbildungsstätten der Kammer. Foto: HWK Cottbus



Erweiterung bei Liofit in Kamenz



Der offizielle Spatenstich wurde begleitet von Gästen aus Politik und Wirtschaft.

Mit einem symbolischen Spatenstich ist im August in Kamenz der Bau eines neuen Firmensitzes für Liofit gestartet. Auf rund 6.500 Quadratmetern entsteht ein modernes Reparatur- und Recyclingzentrum für E-Bike-Akkus – ein Meilenstein für das 2013 gegründete Familienunternehmen, das als führender Spezialist für die Reparatur von E-Bike-Akkus gilt. Gründer und Geschäftsführer Dr. Ralf Günther erklärt:

„Mit dem Neubau schaffen wir die Basis, um zukünftig noch mehr Akkus pro Jahr vor der Verschrottung zu retten und damit aktiv Ressourcen zu schonen.“

Ab Mai 2026 sollen am neuen Standort die ersten Akkus repariert werden. Zusätzlich entsteht eine Pilotanlage für die Kombination von Reparatur und Recycling. Damit stärkt Liofit nicht nur seine Marktposition, sondern setzt auch ein Zeichen für

nachhaltiges Wachstum und Innovation in der Lausitz. Die Bedeutung für die Region unterstrich auch Thomas Horn, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Sachsen: „Die Liofit GmbH aus Kamenz ist eine Lausitzer Erfolgsgeschichte mit Strahlkraft weit über Sachsens Grenzen hinaus. Vom Werkstattbetrieb zu einem der führenden Anbieter bei der Reparatur und Wiederaufbereitung von E-Bike-Akkus – dieses Beispiel zeigt, wie zukunftsweisende, marktfähige Ideen und unternehmerischer Mut impulsgebend nicht nur für das einzelne Unternehmen, sondern auch für den Wirtschaftsstandort insgesamt sein können.“ Eine solche marktfähige Idee präsentierte Liofit kürzlich auf der Eurobike in Frankfurt: Das „All-in-One“-Diagnosetool kann sämtliche gängigen Akkus verschiedener Hersteller auf Knopfdruck auslesen. Das Funktionsprinzip ist bereits zum Patent angemeldet, eine Testphase mit Fachpartnern startet Ende des Jahres. Interessierte Geschäftskunden können sich direkt bei Liofit als Tester registrieren – und damit Teil einer Innovation werden, die die E-Bike-Branche nachhaltig verändern dürfte.

www.liofit.com

☒



VERGABEKONFERENZ

COTTBUS & SPN

**INFORMIEREN.
AUSTAUSCHEN.
PROFITIEREN.**

- Übersicht über vielfältige Auftragschancen in der Region
- Direkter Kontakt zu Vergabestellen und Auftraggebern
- Orientierung zu neuen rechtlichen Rahmenbedingungen
- Austausch und Netzwerk in entspannter Atmosphäre



13. November 2025



9.00 – 13.00 Uhr



vergabekonferenz@egc-cottbus.de



**WELTSPIEGEL
COTTBUS**



Wirtschaftsförderung
Brandenburg | **WFBB**
Standort. Unternehmen. Menschen.



**Jetzt kostenfrei
anmelden!**



Zentrale Dialog- und Lernformate für die Reviere

Veranstaltungen des Kompetenzzentrum Regionalentwicklung 2025

Der Ausstieg aus der Braunkohleverstromung stellt das Lausitzer, Mitteldeutsche und Rheinische Revier vor enorme Aufgaben, eröffnet aber auch Chancen für innovative, nachhaltige Entwicklungen. Das Kompetenzzentrum Regionalentwicklung (KRE) am Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) mit Sitz in Cottbus begleitet diesen tiefgreifenden Strukturwandel in den Kohleausstiegsregionen wissenschaftlich. Im Fokus seiner Arbeit: den Veränderungsprozess besser zu verstehen und gemeinsam mit allen Beteiligten aktiv mitzugestalten. Die Wissenschaftler des KRE forschen zu wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Fragestellungen, wie etwa

- › Wie zufrieden sind die Menschen in den Kohleregionen z.B. mit ihrer Wohn- oder Arbeitssituation, wie bewerten sie die Qualität der Daseinsvorsorge?
- › Wie können Menschen am Strukturwandel bestmöglich beteiligt werden?
- › Wie entwickelt sich die Beschäftigungssituation in den Revieren?
- › Wie werden Fördermittel im Rahmen des Strukturwandels verteilt?
- › Wie verändern sich angesichts des Kohleausstiegs Flächennutzungen?

Mit den Antworten zu diesen und weiteren Fragen liefert das KRE fundierte Erkenntnisse und Empfehlungen für die betroffenen Kommunen und Regionen. Konkret sind dies zum Beispiel Strategien zur Fachkräftegewinnung, (inter)kommunalen Zusammenarbeit und Regionalentwicklung. Um dabei auch lokale Impulse zu identifizieren, deren regionale Wirkung zu bewerten und den Strukturwandel transparent

und nachvollziehbar zu machen, bringt das KRE gezielt Akteurinnen und Akteure aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik aus allen Revieren zusammen. Die bevorstehenden Veranstaltungen sollen den Dialog in den Braunkohlerevieren weiter stärken und dabei helfen, praxiswirksame Lösungen zu erarbeiten:

Kompetenz:revier „(Jugend-)Beteiligung im und am Strukturwandel“

Wie können (junge) Menschen aktiv in den Wandel eingebunden werden? Diese Frage steht am 25. September 2025 in Leipzig im Fokus. Vertreterinnen und Vertreter aus Zivilgesellschaft, Verwaltung und Forschung tauschen sich gemeinsam dazu aus. Der Workshop findet in Zusammenarbeit mit dem Netzbüro Bildung im Strukturwandel Mitteldeutschland (BiSMit) statt.

Kompetenz:revier „Kommunen gestalten den Strukturwandel“

Am 15. Oktober 2025 in Halle/Saale kommen Vertreterinnen und Vertreter aus den Kommunen der Lausitz, aus Mitteldeutschland und dem Rheinischen Revier zusammen. Gemeinsam mit Akteuren aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft diskutieren sie Bedarfe und Handlungsschwerpunkte der Kommunen im Strukturwandel und formulieren Ansatzpunkte dazu, wie wirkungsvolle Projektentwicklung und -umsetzung gelingt und unterstützt werden kann, um die Kommunen bestmöglich bei der Umsetzung des Strukturwandels zu unterstützen. Eingebettet in diesen Workshop sind Erkenntnisse aus der ersten Kommunalbefragung des KRE, an der 267 Kommunen – darunter auch viele aus dem Lausitzer Revier

– teilnehmen. Fünf Jahre nach Inkrafttreten des Investitionsgesetzes Kohleregionen liefert die Umfrage eine realitätsnahe Zwischenbilanz, deren Ergebnisse in Kürze veröffentlicht werden.

Eine Anmeldung ist möglich unter:

www.kohleregionen.de/veranstaltungen

Kompetenz:revier „Kommunikation im Strukturwandel – Menschen erreichen, Perspektiven gestalten“

Am 28. und 29. Oktober 2025 in Halle/Saale treffen sich Kommunikationsverantwortliche aus allen deutschen Braunkohlerevieren. Im praxisorientierten Austausch geht es darum, wie Kommunikation Menschen im (Struktur-)Wandel erreicht, Perspektiven eröffnet, Chancen nutzt und Hürden überwindet.

Die 3. Bundesdeutsche Strukturwandeltagung findet am 26. und 27. November 2025 in Hoyerswerda statt. Unter dem Motto „Lokale Impulse – regionale Wirkung – (inter-)nationale Sichtbarkeit“ beleuchtet die Tagung, wie lokale Initiativen zur Stärkung der Regionen beitragen und überregional Strahlkraft entfalten können. Das KRE bringt dafür gemeinsam mit führenden Universitäten, Forschungsinstituten und regionalen Partnern Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Praxis zusammen. Die Teilnehmenden erwarten ein abwechslungsreiches Programm mit Impulsvorträgen, Podiumsdiskussionen, praxisorientierten Workshops sowie einer begleitenden Ausstellung zu Strukturwandelprojekten aus der Lausitz. Interessierte können sich unter kohleregionen.de/veranstaltungen anmelden. ☒





prolausitz

Jetzt Teil der
Bewegung
werden!

**Neue Wege
fürs Revier**

www.pro-lausitz.de    @prolausitz

Rechtsform ist entscheidend bei Unternehmensübergabe

Tipps von der Nachfolgezentrale Brandenburg

In Brandenburg sind in den kommenden Jahren etwa 90.000 Unternehmen zu übernehmen, viele von ihnen suchen aus Altersgründen einen Nachfolger. Im Vergleich zur Existenzgründung hat eine Nachfolge viele Vorteile. Kundenstamm und Maschinen sind vorhanden, Gestaltungsfreiraum ist dennoch da. Damit eine Unternehmensübergabe für beide Seiten erfolgreich gelingt, beraten die Handwerkskammer und die IHK Cottbus zum Thema Nachfolge und engagieren sich als Partner in der Nachfolgezentrale Brandenburg. Sie bringt über eine Matching-Software Nachfolgeinteressierte und übergabewillige Unternehmer zusammen und begleitet den Prozess.

Ist der Nachfolger gefunden, stellt sich die Frage, auf welchem Weg das Unternehmen übertragen werden soll. Die häufigste Form ist der Verkauf des Unternehmens. Zentrale Bedeutung dabei hat die Rechtsform. Welche Gestaltungsmöglichkeiten überhaupt in Frage kommen, hängt davon ab, ob eine Kapitalgesellschaft oder eine Personengesellschaft übertragen wird. Ob es sinnvoll ist als Käufer in bestimmte

Verträge einzutreten, ist individuell zu prüfen. Die Übertragung kann die Chance sein, aus nachteiligen Verträgen auszusteigen, aber auch die Gelegenheit, vorteilhafte Regelungen des bisherigen Inhabers zu übernehmen. In einigen Fällen besteht jedoch kein Gestaltungsspielraum. Arbeitsverhältnisse muss der neue Inhaber für ein Jahr übernehmen. Das kann durchaus ein Vorteil sein. Viele Unternehmen haben inzwischen großes Interesse daran, die Mitarbeiter zu übernehmen. Für sie ist es eine Chance, notwendige Personalerweiterungen zu realisieren.

www.hwk-cottbus.de/nachfolge
www.ihk.de/cottbus/nachfolgeservice
www.nachfolgezentrale-brandenburg.de



Mehr als 250 Unternehmen, die einen Nachfolger suchen, haben sich bereits bei der Nachfolgezentrale Brandenburg registriert – unter ihnen Ingo Rechtenbach, Geschäftsführer der SMB Stahlbau GmbH aus Vetschau. Foto: Michel Havasi / Handwerkskammer Cottbus



DACIA BIGSTER



Dacia Bigster Essential mit bis zu 7 Jahren Garantie² schon ab 185,- €¹ finanzieren

¹ Fahrzeugpreis: 23.990,- €. Anzahlung: 1.500,- €. Nettodarlehensbetrag: 22.490,- €. Effektiver Jahreszins: 4,99 %. Gebundener Sollzins: 4,00 % p.a. Laufzeit: 60 Monate. Gesamtaufleistung: 50.000 km. 59 Monatsraten zu je 184,93 € mit einer Schlussrate von 16.337,19 €. Gesamtbetrag Darlehen: 27.248,06 €. Darlehensgeber: Mobilize Financial Services, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jägersbergstraße 1, 41468 Neuss. Bonität vorausgesetzt. Gültig für Finanzierungsverträge von Dacia Neuwagen 07.08.2025 bis zum 30.09.2025 und Zulassung vom 07.08.2025 bis 31.12.2025, solange Vorrat reicht. Angebot zzgl. Bereitstellungskosten.

AUTOHAUS BÜCHNER GMBH
 DACIA VERTRAGSHÄNDLER
 GÖRLITZ | BAUTZEN | ZITTAU
 NEUSTADT/SA. | WEISSWASSER (OL)
 WWW.AMBESTENBUECHNER.DE



WINTERKOMPLETTTRÄDER

GRATIS!



AKTION

Nur solange der Vorrat reicht!

² Dacia Treuegarantie der Renault Deutschland AG, nach Ablauf der Herstellergarantie bis maximal 7 Jahre oder 150.000 km. Mit Garantieanspruch gemäß Garantiebedingungen bei regelmäßiger Wartung nach Herstellervorgabe bei Ihrem Dacia Vertragspartner. Weitere Informationen unter: <https://www.dacia.de/treuegarantie.html>. Abb. zeigt Dacia Bigster Journey mit Sonderausstattung.

Barbara für Alle

„Glück Auf! – die Barbara-Show“

Die Lausitzziade plant das nächste Highlight. Die Barbarafeier 2025. Mitten im Industriepark Schwarze Pumpe, in einer ehemaligen Instandsetzungshalle, wird eingeladen zu „Glück Auf! – die Barbara-Show“.

Erde, Feuer, Wasser und Luft: Die Elemente stehen für die Lausitz und die Menschen, die hier leben. Sie stehen für ihre Energie, für die Vergangenheit, aber auch für Gegenwart und Zukunft. Sie symbolisieren die Tradition des Bergbaus, aber sie werden auch künftig gebraucht. Barbara, die Schützerin des Bergbaus, bleibt an der Seite der Menschen. Ihre Ideale führen Mensch und Natur weiter zusammen. Die Barbara-Show der Lausitzziade feiert dies, sie zeigt den Wert von Heimat, Tradition, und Ingenieursgeist – aber auch von Innovation und all dem, was die Lausitz so erfolgreich macht.

Wandel braucht Anker

Die Show würdigt, wie stark der Tagebau mit der Lausitz verbunden ist. Rund 100.000 Menschen haben mit der Arbeit im Tagebau oder in Kraftwerken ihre Familien ernährt. Viele Kommunen tragen Bergbausymbole in ihren Wappen. Von dieser Tradition wird eine Brücke zur aktuellen Stärke der Lausitz geschlagen. Ein emotionales Showprogramm widmet sich den Menschen in der Lausitz, aber auch Barbara, der Schutzheiligen der Bergleute.

Die Lausitz in fünf Akten

Die Show zeigt, dass die Menschen stolz sein können auf die alte und neue Lausitz. Geplant ist, die ankommenden Gäste mit spannenden Installationen, Bergbau-Atmosphäre und Möglichkeiten der Live-Mitgestaltung zu begrüßen. Los geht die Show mit einem spektakulären Opening, es folgen Akte über Transformationen, Kohlegruben, Bergbaufolgeseeen, Gundermann, Helden aus dem heutigen Lausitzer Alltag, eine überraschende Preisverleihung und schließlich ein furioses Finale mit dem Steiger-Lied.



Künstlerischer Leiter der Barbara-Show ist mit Lars Katzmarek ein echter Botschafter des Lausitzer Reviers; der als Bergmann, Pro Lausitz-Vorstand und Landtagsabgeordneter viele Facetten einbringen kann.

Die Lausitzziade

Das alles ist die Lausitzziade: Barbara-Show, das Mitmach-Theater „Meine Sache ist WIE ich sie fange“, Wettbewerbe für junge DJs, Producer und Singer-Songwriter mit tollen Preisen, dazu mit der „Parkzeit“ gemeinsames Arbeiten und Feiern in den Landschaftsgärten der Lausitz. Die Lausitzziade will die Erfolge der Transformation mit den Mitteln von Kunst und Kultur zeigen und unterstützen – erstmals in diesem Jahr veranstaltet, wird sie zur neuen, jährlichen Tradition in der Region.



Glück Auf! - die Barbara-Show
6. Dezember 2025
16 Uhr Einlass/ 17 Uhr Beginn
Industriepark Schwarze Pumpe

Übrigens: Die Lausitzziade ist seit diesem Sommer am Start und feierte mit dem Nachwuchs DJ Wettbewerb und dem Gartenprojekt schon erste Erfolge. Infos zu diesen Projekten und zur Barbara-Show gibt es demnächst unter: www.lausitzziade.de

© Lisa Stagge, ASG



Im Mittelpunkt der Barbara-Show steht das Bergmannskreuz (Bild rechts) und damit die Tradition der Lausitz mit ihren rund 150 Jahren Bergbaugeschichte, passend zum wirtschaftlichen Umbruch der Region wird sie als einzigartiges Event in einer Industriehalle inmitten des Industrieparks Schwarze Pumpe (Bild links) veranstaltet.

Mit KI-Agenten auf die Überholspur

Kostenfreie Unterstützung durch das Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland

Foto: IHK Cottbus / Andreas Franke



Dr. Svetlana Meissner arbeitet als KI-Trainerin im Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland.

Was KI-Agenten von konventionellen Chatbots unterscheidet und warum die neuen digitalen Helfer in der Kombination mit Cloud-Anwendungen Superkräfte entfalten, erläutert KI-Expertin Dr. Svetlana Meissner vom Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland in diesem Gespräch.

Viele kennen digitale Helfer wie Chatbots oder Sprachassistenten. Nun kommen KI-Agenten ins Spiel. Was können die neuen Mitspieler?

Stellen Sie sich einen Agenten wie einen digitalen Projektmanager vor. Während ein Chatbot auf eine Anweisung wartet und dann eine einzelne Aufgabe ausführt, analysiert ein KI-Agent ein übergeordnetes Ziel. Um dieses Ziel zu erreichen, wählt er selbstständig die richtigen Werkzeuge aus seiner digitalen Werkzeugkiste – zum Beispiel das E-Mail-Programm, die Kalendersoftware oder das Warenwirtschaftssystem – und koordiniert die notwendigen Schritte, bis die gesamte Aufgabe erledigt ist.

Klingt nach Autopilot. Kann man sich darauf verlassen?

Die heutigen KI-Agenten wurden erst durch die jüngsten Technologiesprünge möglich. Älteren KI-Modellen fehlte oft die Fähigkeit, den Faden nicht zu verlieren – sie hatten sozusagen ein kurzes Gedächtnis. Die aktuelle Generation von KI-Modellen kann sich an frühere Interaktionen und komplexe Anweisungen erinnern. Das ist die Grundlage dafür, dass sie nun mehrere

digitale Werkzeuge gleichzeitig nutzen und sich tief in Firmensoftware integrieren können, um zuverlässig Aufgaben zu erledigen.

Welchen Mehrwert haben die Agenten für kleine und mittlere Unternehmen?

Die Agenten sind unermüdliche digitale Helfer, die keine Pausen kennen. Sie kümmern sich um Routineaufgaben wie das Schreiben von Angeboten, die Terminorganisation oder die Datenprüfung. Dadurch hat das Team morgens den Kopf frei für die wirklich wichtigen Projekte, weil lästige Aufgaben bereits erledigt sind.

Gefährdet das nicht Arbeitsplätze?

Es geht weniger um den Verlust von Arbeitsplätzen als um eine Aufwertung der menschlichen Arbeit. Die Agenten übernehmen vor allem die wiederkehrenden und oft unbeliebten Tätigkeiten. Für Mitarbeitende ist das eine Chance: Wer die Technik klug für sich nutzt und sich weiterbildet, macht den eigenen Arbeitsplatz nicht nur spannender, sondern sogar zukunftssicher.

Welche Projekte empfehlen Sie für den Einstieg?

Ich rate zu überschaubaren Vorhaben, bei denen Erfolge binnen weniger Monate für die Belegschaft erlebbar werden. Automatische Terminbestätigungen per E-Mail oder Messenger, Standard-Angebotsentwürfe erstellen oder Lagerbestände überwachen

und rechtzeitig nachbestellen sind Anwendungsfälle, die sich für den Einstieg eignen.

Was brauchen Agenten eigentlich wirklich, um gut zu arbeiten?

Ohne saubere, gut gepflegte Daten geht es nicht. Außerdem benötigen die KI-Agenten klare Anweisungen, Testläufe und Regeln, wann der Mensch eingreifen soll. In Verbindung mit Cloud-Lösungen entfalten die KI-Agenten dann regelrechte Superkräfte.

Ist das mit den „Superkräften“ nicht etwas übertrieben?

Auf keinen Fall. Die Cloud von heute ist kein passiver Aktenschrank mehr, der nur Daten lagert. Sie ist ein aktives Kraftwerk, das flexibel genau die Rechenleistung, den Speicher und die Spezialdienste liefert, die ein Agent für seine Aufgaben benötigt – und zwar genau im richtigen Moment.

Das klingt aber nach einem aufwändigen IT-Projekt?

Dieser Eindruck täuscht. Ein Team aus KI-Agenten und Cloud-Lösungen zu schmieden, ist oft unkomplizierter, als es scheint. Die Agenten lassen sich häufig an bestehende Systeme andocken, ohne dass die gesamte IT umgebaut werden muss. Den Einstieg in das Thema erleichtern kostenfreie Unterstützungsangebote wie Workshops und Trainings vom Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland.

Es fragte Mario Behnke.

Drei Start-Tipps für Unternehmen

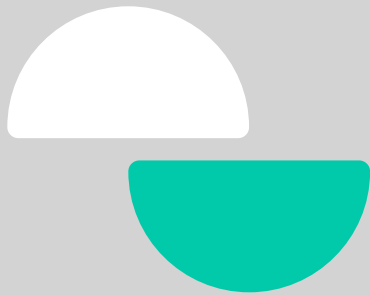
- › Klein anfangen – starten Sie mit einem klar abgegrenzten Pilotprojekt, das in wenigen Wochen Ergebnisse liefert.
- › Einen „Agentenpaten“ ernennen – eine Person im Team, die den Agenten betreut, Feedback gibt und für die Feinjustierung sorgt.
- › Saubere Daten als Grundlage – prüfen und ordnen Sie relevante Kunden-, Produkt- oder Prozessdaten vor dem Start.

Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland

Das Zentrum Spreeland gehört zum deutschlandweiten Netzwerk Mittelstand-Digital. Mit diesem Verbund unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie die Digitalisierung in kleinen und mittleren Unternehmen und dem Handwerk.

www.digitalzentrum-spreeland.de





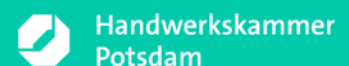
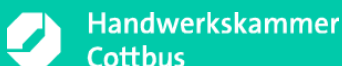
nachfolge
zentrale
brandenburg



SUCHEN SIE EINE **NACHFOLGELÖSUNG** ODER
PLANEN EINE **UNTERNEHMENSÜBERNAHME?**

KOSTENLOS REGISTRIEREN!

www.nachfolgezentrale-brandenburg.de



© Foto: CFlab



Spatenstich für das Construction Future Lab

Mit einem feierlichen Spatenstich hat im August der Bau für das Construction Future Lab in Görlitz offiziell begonnen. Das Zentrum als Einrichtung der TU Dresden wird mit gut 15 Millionen Euro Strukturwandelgeldern gefördert und legt seinen Fokus auf digitalisiertes Bauen. Vor allem für kleine und mittlere Unternehmen der Bauwirtschaft, die sich keine eigenen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen leisten können, soll

das Forschungszentrum Ansprechpartner sein. Parallel laufen die Bemühungen der Landesregierung, ein Bundesforschungszentrum für klimaneutrales und ressourceneffizientes Bauen in Bautzen zu gründen. Zusammen mit dem Exzellenzcluster CARE für klimaneutrales und ressourceneffizientes Bauen in Dresden soll in Ostachsen langfristig ein Forschungsschwerpunkt Bauen mit überregionaler Ausstrahlung entstehen. ☒

© Foto: Moritz Kertzscher



Görlitz auf dem Weg zur Smart City

Görlitz gehört laut einem aktuellen Ranking des Düsseldorfer Beratungsunternehmens Haselhorst Associates über sogenannte „Smart Cities“ zu den zehn Aufsteigerstädten in Deutschland. Für das Ranking untersuchten die Experten seit 2018 jährlich alle deutschen Städte mit einer Einwohnerzahl ab 30.000 Menschen. Betrachtet werden unter anderem die digitale Infrastruktur sowie Angebote in Mobilität, Energie, Tourismus und Wirtschaft. Auf den ersten drei Plätzen liegen München, Hamburg und Berlin – mit

einem Smart-City-Entwicklungsgrad von mehr als 50 Prozent. Görlitz ist eine von zehn Städten bundesweit, die im Vergleich zum Vorjahr die größten Fortschritte erzielt haben. Aktuell liegt die Stadt an der Neißer bei knapp 38 Prozent Smart-City-Entwicklungsgrad. Grund dafür sind unter anderem der rasche Glasfaserausbau und innovative Projekte im Bereich Wohnen und Mobilität. Strukturwandelprojekte wie das CASUS und das DZA könnten diese Entwicklung weiter verstärken. ☒

Gut beraten für die Zukunft. Ihr Partner im Wandel.

Fit für den Arbeitsmarkt der Zukunft

Demografie, Digitalisierung, Energiewende:
Die Arbeitswelt verändert sich in noch nie
gekanntem Tempo.

Mit Blick auf die Anforderungen von morgen
beraten wir - das Zukunftsteam Lausitz -
Unternehmen, Beschäftigte und alle
Interessierten.

Arbeitgeber-Service:
0800 4 5555 20
Berufsberatung für Beschäftigte:
03591 66 2233



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Cottbus

bringt weiter.



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Bautzen

bringt weiter.



„Wir sehen uns als Ermöglicher in der Lausitz“

Grow Energy will Energie und Region für nachhaltiges Wachstum verknüpfen

Das Net Zero Valley klingt abstrakt, aber die Chancen für die Bürger, Kommunen und Unternehmen in der Lausitz sind konkret: Geschwindigkeit, Planbarkeit und verlässliche Strukturen. Damit Potenziale Wirklichkeit werden, braucht es Unternehmen, die nicht nur Projekte entwickeln, sondern Verantwortung übernehmen – zum Vorteil der ganzen Region. Genau hier setzt Grow Energy an: ein junges, ambitioniertes Unternehmen mit Lausitzer Wurzeln, klarer Haltung und ganzheitlichen Konzepten, die Kommunen, Unternehmen und Bürger langfristig erfolgreich machen.

Fabian von Oesen, der Kopf dahinter, überzeugt: Die Energiewende ist kein ferner Plan, sondern ein greifbares Gemeinschaftsprojekt. Mit Offenheit, Tatkraft und einem klaren Blick für regionale Stärken will er mit seinem Team zeigen, dass Wandel neue Chancen eröffnet – für Arbeitsplätze, Innovation und ein starkes Wir-Gefühl in der Lausitz.

Von Stückwerk zu Ganzheitlichkeit

Lange wurden Erneuerbare isoliert gedacht: Flächen sichern, Anlagen bauen, fertig. Nutzen, Anbindung und Akzeptanz spielten kaum eine Rolle. Dieses Denken greift zu kurz. Grow Energy verfolgt einen neuen Ansatz: jede Stadt, Gemeinde oder jedes Gewerbegebiet wird als Ganzes betrachtet. Wo ergeben Windkraft, Photovoltaik oder Speicher Sinn? Welche Netzkapazitäten bestehen, welche Betriebe haben Bedarf? So entstehen Konzepte, die nicht nur Strom liefern, sondern echte Standortvorteile schaffen – für Bürger wie Industrie.

Energie und Landwirtschaft verbinden

Besonders sichtbar wird der ganzheitliche Ansatz in der Landwirtschaft. Viele Betriebe in Ostdeutschland stehen vor einem Generationswechsel. Gemeinsam mit Agraringenieuren entwickelt Grow Energy Konzepte, wie Flächen ökologischer genutzt und Abfallstoffe energetisch verwertet werden können. Manche Flächen eignen sich für Solar,

Wind oder Speicher. So entstehen Lösungen, die Wärme, Lebensmittel und Energie zugleich sichern – zum Vorteil von Landwirten, Kommunen und Bürgern.

Echte Bürgerbeteiligung

Ein Kernpunkt ist die substanzielle Beteiligung der Menschen vor Ort. Andere Bundesländer sind hier viel weiter – dort gibt es nicht nur symbolische Anteile, sondern substanzielle Mitbestimmung und wirtschaftlichen Mehrwert, etwa für Anwohner und Bürger. Das stärkt Akzeptanz und bringt Bürgern, Kommunen und Anwohnern direkten Nutzen – ob bei Solar, Wind oder Speicher.

Partnerschaften und Kompetenz

Obwohl jung, ist Grow Energy nicht allein. In Partnerschaft mit Voss Energy aus Rostock steht ein erfahrenes Team von über 60 Fachleuten bereit. Diese Verbindung sichert technisches Know-how, verlässliche Umsetzung und langfristige Betreuung – ein Vorteil gegenüber Entwicklern, die Projekte nur verkaufen.

Verantwortung für die Lausitz

Die Region braucht Konzepte, bei denen Energiewende, Industrieansiedlung und Bürgerbeteiligung Hand in Hand gehen. Als Teil des Net Zero Valley will Grow Energy genau diese Projekte anstoßen. Ziel ist es zu zeigen, dass regionale Wertschöpfung, grüne Energie und gesellschaftliche Teilhabe kein Widerspruch sind, sondern Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft der Lausitz.



Fünf Gründe für Grow Energy

- › **Regionale Verankerung:**
Lausitz von innen verstehen, nicht von außen verwalten.
- › **Ganzheitliche Kompetenz:**
Technik, Genehmigungen, Planung aus einer Hand.
- › **Integration der Landwirtschaft:**
Energiekonzepte für zukunftsfähige Betriebe.
- › **Echte Bürgerenergie:**
Mitsprache und wirtschaftlicher Gewinn.
- › **Breites Netzwerk:**
Kontakte zu Politik, Kommunen und Netzbetreibern.



Fabian von Oesen – waschechter Lausitzer und zentraler Kopf hinter GROW ENERGY.

Meet me @ Startblock B2

Im Cottbuser Gründungszentrum erhalten Ideen immer den richtigen Raum



Fotos: Andreas Franke

Alles was man braucht – beste Räume, Technik und umfassender Service für Meetings im Startblock B2.

Manchmal genügt ein passender Raum, und plötzlich sprudeln die Ideen. Ob Teammeeting, Workshop oder Kundentermin – im Cottbuser Gründungszentrum Startblock B2 findet jedes Event den passenden Rahmen. Auf drei Ebenen eröffnet sich eine beeindruckende Vielfalt

unterschiedlicher Arbeitsumgebungen. Sie reichen von kreativer Atmosphäre im Co-Working-Space über den gut strukturierten Trainingssaal bis zum exklusiven Strategieraum mit Ringleuchten und gehobener Konferenztechnik. Eine topmoderne Ausstattung durchzieht das gesamte Haus

Vom großen Eventsaal bis zum exklusiven Strategieraum samt Ringleuchten findet jedes Anliegen den passenden Rahmen.



– technisch hochwertig, vielseitig und mit viel Atmosphäre.

Alles, was der Kopf begehrt

Die Seminar- und Workshop-Spaces im Startblock B2 sind wahre Ideenbeschleuniger. Smartboards, Beamer, Flipcharts, schnelles WLAN – all das ist am Start, damit Brainstormings zu echten Ergebnissen führen. Für die Pausen zwischendurch gibt's frische Luft und Freiraum – im Foyer, auf der Dachterrasse oder draußen im Grünen. Große Bühne oder exklusive Runde? Die Auswahl reicht vom großen Eventsaal für bis zu 199 Personen über den benachbarten Kleinen Saal bis hin zu drei kompakten Meetingräumen für vertrauliche Gespräche, Team-Updates oder den nächsten großen Deal.

Von Machern für Macher

Betrieben wird das Zentrum von der Cottbuser Wirtschaftsförderung EGC. Das merkt man sofort am Service und der Wirtschaftsnähe. Hier wird nicht nur geredet, hier wird gemacht – und das färbt ab. Ein junges, kompetentes Team geht gern die Extrameile, sorgt für Pausenverpflegung oder vermittelt das passende Catering. Und selbst das Umfeld als Landebahn für Gäste stimmt: zentral gelegen am Uni-Campus, bestens erreichbar und mit kostenfreien Parkplätzen ringsum. Die Buchung ist denkbar unkompliziert und per Telefon oder E-Mail möglich. Das Gründungszentrum liefert den wohl schnellsten und leichtesten Weg zur passenden Location für jedes Geschäfts-Event. Noch Fragen?



Gründungszentrum Startblock B2

Tel.: 0176 146 23 046

Mail: mail@startblock-b2.de

www.startblock-b2.de





NEUE MÄRKTE. NEUE CHANCEN. FÜR IHR UNTERNEHMEN.



- ✓ **InnovationsCheck:**
Zukunftsfähigkeit steigern
- ✓ **MarkterschließungsCheck:**
Auslandsmärkte entdecken
- ✓ **Netzwerk-Events:**
Kooperationspartner finden

Mehr Informationen auf
www.mingentec.com

Für Informationen
hier scannen:



**GESTALTEN SIE
DIE ZUKUNFT DER
LAUSITZ MIT!**

Eine Initiative von:

Sie denken die Arbeit neu

Mit dem PAL-Projekt wird die Lausitz zum Vorreiter für digitale Arbeitswelten



Fotos: Andreas Franke

Sie sind Teil des großen Lausitzer PAL-Netzwerks (v.l.n.r.): Sarah Kelschbach vom Fachkräfte-netzwerk Oberlausitz, Dr. Martin Hahmann von der TU Dresden, Dr. Rico Ganßauge von der BTU, Katrin Meusinger von Silicon Saxony, Prof. Leif Goldhahn von der Hochschule Mittweida, Tobias Sanders von ATB, Sascha Seidel von Packwell Schwepnitz und Claudia Graf-Pföhl von ATB.

Das Silicon Saxony als Ökosystem rund um die Chiphersteller im Norden von Dresden ist in überregionalen Medien längst ein Begriff. Erst kürzlich berichtete das ZDF über „Sachsens Gold“. Die Lausitz wiederum ist auf dem Weg zum Net Zero Valley – auch hier die Reminiszenz an die Tech-Schmiede Silicon Valley in Kalifornien. Und so passt es gut, dass Katrin Meusinger vom Branchenverband Silicon Saxony kürzlich die PAL-Kooperationsbörse in Schwarzeide moderierte: „In der Chip-Fertigung herrscht ein extrem hoher Automatisierungsgrad. Gerade in der Mikroelektronik ist das Zusammenarbeiten zwischen Forschung und Entwicklung sowie Unternehmen ein wichtiger Aspekt. Technologie wird dort gemeinsam entwickelt, nicht im stillen Kämmerlein.“

Genau dieses Zusammenarbeiten, das Miteinander von Wirtschaft und Wissenschaft, braucht es auch in den kleinen und mittleren Unternehmen in der Lausitz. Beim PAL-Projekt wird das seit 2021 umgesetzt. Das Kürzel PAL steht für „PerspektiveArbeit Lausitz“. In den zurückliegenden vier Jahren ist unter diesem Namen ein breites Netzwerk entstanden, das in Lausitzer

Unternehmen jede Menge neuer Ideen für die Arbeitswelt von morgen implementiert: datenbasierte Assistenzsysteme wie Apps, Sprachmodelle, Clouds oder Wearables.

Der Weg von der Idee bis zur Umsetzung ist mitunter etwas schwierig. Je nachdem, welche Studie man zu Rate zieht, scheitern zwischen 40 und 80 Prozent aller KI-Projekte noch während der Einführung. Wie also kann es gelingen, KI-Systeme in Unternehmen zu implementieren? Darauf gab es bei der PAL-Kooperationsbörse in Schwarzeide jede Menge Antworten. Das Wichtigste sei die Akzeptanz, sagt Gritt Ott von der TU Dresden: „Wenn die Akzeptanz für die Nutzung nicht gegeben ist, besteht keine Chance, das in die Umsetzung zu bringen.“ Das heißt, so die Projektmitarbeiterin, dass man schon bei der Planung möglichst viele Unternehmensbereiche einbinden sollte: Die IT, die Verwaltung und natürlich die späteren Anwender.

Das macht man nicht nebenbei, das braucht Zeit und Beteiligung. Dass sich der Aufwand lohnt und die Anwendung von KI einen echten Mehrwert auch für kleine und mittelständische Unternehmen bringen kann, zeigt ein Einblick in einige der gut

ein Dutzend Projekte, die derzeit über PAL in der Lausitz umgesetzt werden:

Alle Zahlen im Blick: optimiertes Projektmanagement mit Dashboard

Die Grötschel GmbH, ein Stahl- und Anlagenbauer aus Bernsdorf Straßgräbchen, optimiert mit Unterstützung der PAL-Netzwerkpartner das interne Projektmanagement. Bisher werden Daten wie Auftrags-eingang, Budget, Start- und Enddatum sowie Auslieferung händisch und für jede Abteilung im Unternehmen extra eingepflegt. Verschiedene Softwaresysteme arbeiten als Insellösung, Informationsflüsse und Absprachen sind so oft ungenau. Mit Hilfe der TU Dresden wird derzeit ein Dashboard mit hinterlegter Datenbank erarbeitet, die vieles effizienter und übersichtlicher gestaltet, so dass alle Abteilungen stets auf dem aktuellen Stand sind: „Wir können die einzelnen Projektzustände sehr viel detaillierter darstellen. Der Projektstatus kann jetzt auch einfacher nachverfolgt werden. Rote Markierungen warnen, wenn an einer Stelle das Zeitbudget oder der Termin nicht mehr im geplanten Rahmen ist“, erläutert Dr. Martin Hahmann von der TU Dresden. Geschäftsführer Sven Grötschel ist dankbar für die Möglichkeit, die sich durch PAL für ihn eröffnet hat: „Als mittelständischer Handwerksbetrieb fehlt es uns an Personal, um so etwas allein umzusetzen. Die neue Lösung gibt uns nicht nur einen schnelleren und kompakteren Überblick, sie sorgt auch dafür, dass unsere Daten im Unternehmen bleiben und nicht über einen externen Software-Anbieter ausgelagert werden.“

Schnellere Technikeinarbeitung mit VR-Brille

Nicht immer muss KI die Lösung sein – das macht PAL ebenfalls deutlich. Manchmal reichen schon datenbasierte Assistenzsysteme oder Gamification. Dabei werden spielerische Elemente in Unternehmensabläufe integriert, um beispielsweise die Mitarbeitermotivation zu erhöhen. In einem Praxisprojekt mit dem Wellpapphersteller Packwell aus Schwepnitz wird dazu von einer Papiermaschine mittels 3-D-Rekonstruktion eine Art digitaler Zwilling erstellt. Damit können neue Mitarbeiter die Maschine spielerisch kennenlernen und ausprobieren. Sie setzen eine VR-Brille auf und testen sich virtuell durch die Maschine. Bisher erfolgte die Einweisung über mehrere Wochen durch erfahrene Mitarbeiter: „Wir hoffen, dass neue Mitarbeiter auf diese Weise schneller und nachhaltiger die Prozesse der Anlage lernen“, sagt Projektleiter Sascha Seidel.

Montage mittels App effizienter gestalten

EMIS Electrics hat unter Federführung der Hochschule Mittweida (HSMW) mit Hilfe des IT-Partners Prodat und Unterstützung durch die BTU eine App entwickelt, mit der Montagearbeiten an elektrischen Anlagen bei Kunden effizienter und leichter dokumentiert werden können. „Die Arbeiter vor Ort haben sehr weitreichende Dokumentationspflichten, beispielsweise über Fotos. Bisher mussten sie diese vom Handy auf den PC ziehen und dann in den entsprechenden Ordner schieben. Über die App können sie jedem Arbeitsschritt gleich das passende Foto zuordnen“, erklärt der Arbeitsforscher Dr. Rico Ganßauge von der BTU. Sein Team hat nicht nur auf die Software geschaut, sondern auch auf die passende ergonomische Hardware: Lässt sich die App auch bei starker Helligkeit gut lesen, ist die Schrift ausreichend groß, ist die Benutzeroberfläche übersichtlich genug? Um all das zu garantieren, wurden die EMIS-Mitarbeiter befragt. Die Wissenschaftler aus der Uni waren mit auf der Baustelle, um zu sehen: Wie sind die Bedingungen, was wird gebraucht, was ist umsetzbar? Das Ergebnis überzeugt – die Lösung ist inzwischen fest im Unternehmensalltag etabliert.

In einem anderen Projekt hat Ganßauge mit seinem Team die Morgenbesprechung mit einem digitalen Tool ausgestattet, so dass diese jetzt sehr viel effizienter und übersichtlicher stattfinden kann. Bei allen technischen Lösungen stehe weiterhin der Mensch im Mittelpunkt, so der Arbeitsforscher: „Technik sollte so gestaltet sein, dass



Unter den Besuchern der dritten PAL-Kooperationsbörse in Schwarzheide war auch Sebastian Neumann (re.), Produktionsleiter beim Edding-Hersteller V.D. Ledermann in Bautzen. Sein Fazit: „Ich bin positiv überrascht, wie innovativ die Region ist und wie viele Praxispartner es für die hier vorgestellten Ansätze schon gibt.“

sie nicht stresst, sondern dass sie wirklich ein nützliches Werkzeug ist, dass sie benutzbar ist, dass sie die Informationen bietet, die man wirklich braucht.“

Im Mittelpunkt aller Projekte steht das große PAL-Ziel: die Arbeit in der Lausitz zukunftsfähiger zu gestalten – effizienter, gesünder und attraktiver. Damit wird die Region zugleich für Fachkräfte interessanter und leistet einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des Strukturwandels und auf dem Weg zum Net Zero Valley.

www.pal-lausitz.de



Veranstaltungsangebote für
Unternehmen finden Sie
über den QR-Code



„Echte Partizipation, die über eine reine Informationsveranstaltung für die Mitarbeitenden hinaus geht, ermöglicht die gemeinsame Gestaltung eines neuen Tools, Produkts oder einer neuen Anwendung – passgenau für das jeweilige Unternehmen. Und sie schafft Akzeptanz: So kommt die Neuerung langfristig zum Einsatz und verschwindet nicht wieder in der Schublade.“

Katrin Meusinger,
Silicon Saxony & PAL-Projekt



„Wir sind der festen Überzeugung, dass Gamification nicht nur etwas für junge Mitarbeiter ist. Ganz im Gegenteil: Ein bisschen Kind steckt noch in jedem von uns. Das haben wir auch bei uns im Unternehmen gemerkt: Der spielerische Ansatz über Gamification kommt in jeder Altersgruppe gut an.“

Sascha Seidel,
Packwell GmbH & Co. KG



„In Zusammenarbeit mit den Unternehmen suchen wir den Austausch: Wir schauen gemeinsam, wo können uns Automatisierungslösungen, Digitalisierung am Arbeitsplatz helfen. Die Technik wird die Menschen im Unternehmen nicht ersetzen, sondern sie soll unterstützen und die Arbeit menschengerechter machen.“

Claudia Graf-Pfohl,
ATB Arbeit, Technik und Bildung gGmbH

Wirtschaft und Wissenschaft in einem Boot

Die BTU öffnet auch Lausitzer Unternehmen mit Unterstützung durch ein besonderes Förderprogramm den Weg zu Innovationen

So manches Lausitzer Unternehmen hat seinen Kurs auf den Wogen des Strukturwandels noch nicht gefunden. Andere sind bereits auf dem Weg zu neuen Ufern. Wozu auch immer sich ein Unternehmen zählt – mit der Lausitzer Universität liefert ein einzigartiges Programm den passenden Rückenwind für alle, in dem es Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam an Bord nimmt und konkrete Innovationsprojekte für die Unternehmenspraxis entwickelt. Gute Beispiele kann man auf dieser Seite kennenlernen – oder beim 10. BTU-Transfertag am 18. November. Zukunft chartern kann man hier aber jederzeit mit einem Auftaktgespräch bei den Transfer-Experten vom Wissens- und Technologietransfer.

Rückenwind, der „ZIM“ macht

Gründe für den Veränderungsdruck der Lausitzer Unternehmen gibt es viele. Zur Transformation im Lausitzer Wandel kommen demografische Herausforderungen, eine dynamische Energiewende oder der zunehmende internationale Wettbewerb. Forschung und Entwicklung (F&E) sind der entscheidende Schlüssel, will man neue Produkte oder Märkte erschließen – leider sind ausgerechnet diese Bereiche in



Fragezeichen zur künftigen Ausrichtung? Oder auf zu neuen Ufern? Lausitzer Unternehmen können mit dem ZIM-Programm an der BTU Cottbus-Senftenberg mit Spitzenwissenschaftlern in ein Boot steigen und praxisrelevante Innovationen realisieren. Foto: WERTEC GmbH, Chemnitz

Eine Handvoll Vorteile für KMU:

1. Finanzielle Entlastung: ZIM übernimmt einen Teil der Entwicklungskosten und senkt so das Risiko für Unternehmen.
2. Innovation im Fokus: Gefördert werden neue Produkte, Verfahren und Dienstleistungen – ein Motor für Wettbewerbsfähigkeit.
3. Kooperationen stärken: ZIM bringt Unternehmen und Forschungseinrichtungen wie die BTU zusammen und fördert aktiven Wissensaustausch.
4. Neue Märkte erschließen: Mit Unterstützung können Unternehmen ihre Marktposition verbessern oder neue Geschäftsfelder entwickeln.
5. Zukunft sichern: ZIM stärkt die langfristige Wettbewerbsfähigkeit durch nachhaltige, technologiegetriebene Entwicklungen.

Kurz gesagt: Mit ZIM und der BTU können Unternehmen in der Lausitz ihre Ideen schneller, effizienter und marktnäher umsetzen. Drei Beispiele in diesem Beitrag zeigen auf, wie breit das Spektrum allein beim ZIM-Programm sein kann.

lokalen Unternehmen meist sehr schwach ausgeprägt oder fehlen gänzlich. Genau hier setzt das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie an. Das ZIM gilt als eines der erfolgreichsten und flexibelsten Förderprogramme für KMU in Deutschland. Es unterstützt technologie- und branchenoffen Projekte, die Unternehmen allein oder in Kooperation mit Forschungseinrichtungen durchführen. Gerade für Lausitzer Firmen eröffnet das Programm eine einmalige Chance, Ideen in marktreife Innovationen zu verwandeln – mit wissenschaftlicher Expertise der BTU Cottbus-Senftenberg an der Seite, oft auch mit weiteren Wirtschafts- und Wissenschaftspartnern an Bord.

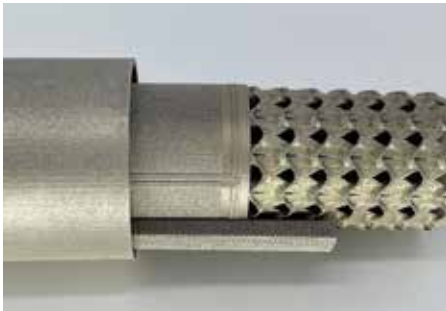


Das Innovationsnetzwerk FREEM realisiert hocheffiziente elektrische Maschinen mit hoher Leistungsdichte, die Potenziale der KMUs sowie der gesamten deutschen Automobilindustrie heben sollen.

1. FREEM – Fertigung elektrischer Maschinen neu gedacht

Elektromobilität ist der Megatrend der kommenden Jahre. Während internationale Hersteller bereits große Marktvorteile aufgebaut haben, gilt es für deutsche Unternehmen, schnell aufzuschließen. Hier setzt das vom BMW geförderte ZIM-Innovationsnetzwerk „FREEM“ an. Gemeinsam mit Industrie- und Forschungspartnern entwickelt die BTU Cottbus-Senftenberg neue Verfahren, um Elektromotoren leistungsfähiger, leichter und ressourcenschonender herzustellen.

Im Fokus stehen Technologien zur effizienten Kühlung von Statoren und Rotoren, die bei hohen Drehzahlen enorme Wärmeverluste erzeugen. Durch innovative Kühlkanäle, neue Gieß- und Umformtechniken sowie additive Fertigung sollen kompaktere und robustere Motoren entstehen. Ergänzend arbeitet das Netzwerk an hochdrehzahlfesten Rotoren, die für zukunftsfähige E-Antriebe unerlässlich sind. Gleichzeitig werden ressourceneffiziente Fertigungsmethoden und Recyclingansätze getestet – etwa durch den Einsatz druckbarer Magnetwerkstoffe. Ziel ist es, Elektromotoren mit deutlich höherer Leistungsdichte und geringeren Verlusten zu entwickeln, die nicht nur in der Automobilindustrie, sondern auch in Luft- und Schifffahrt sowie in weiteren Branchen eingesetzt werden können. Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von Werkstoffen über Fertigung bis hin zu Anwenderindustrien – können sich im Netzwerk einbringen.



Abgebildet ist ein additiv gefertigter Prototyp eines PEM-Elektrolyseurs mit verschiedenen Schichten. Rechts sichtbar ist die innere Anodenbaugruppe mit bionisch inspirierten Innenstrukturen – etwa gyroidbasierten Geometrien –, die den Wasser- und Gastransport optimieren.

2. Zukunftsweisende Elektroden für die Wasserstoffwirtschaft

Grüner Wasserstoff gilt als Schlüssel für die Energiewende, doch die Herstellung per Elektrolyse ist bislang teuer und energieintensiv. Das ZIM-Projekt „Effizienzsteigerung von PEM-Elektrolyseuren durch additiv gefertigte bionische Elektrodenbaugruppen“ zeigt, wie wissenschaftliche Kreativität und industrielle Praxis zusammenkommen. Die BTU Cottbus-Senftenberg arbeitet hier mit den Partnern novoflow GmbH und AM APP GmbH zusammen. Kern des Projekts ist die Entwicklung neuartiger Elektrodenbaugruppen, die mithilfe der additiven Fertigung realisiert werden. Mit bionisch inspirierten Innenstrukturen – etwa gyroidbasierten Geometrien – wird der Wasser- und Gas-transport innerhalb der Zelle optimiert. So können größere aktive Oberflächen geschaffen werden, die den Wirkungsgrad der Elektrolyse deutlich steigern. Durch die neue Bauweise sollen verbesserte Wirkungsgrade um mehr als 10 % gegenüber



Das im Rahmen des ZIM-Projektes „Schlamm-TEC“ entwickelte Boot mit der Ausbringungstechnik, die auch bezüglich des Arbeitsschutzes deutliche Verbesserungen bei der Ausbringung von pulverförmigen Produkten zur Gewässerbehandlung bringt. Hier im Einsatz auf einem Kleingewässer in Leipzig. Foto: WERTEC GmbH, Chemnitz.

herkömmlichen Systemen erreicht werden. Neben Effizienzgewinnen verspricht das Projekt auch eine längere Lebensdauer der Elektrolyseure sowie eine leichtere Skalierbarkeit für industrielle Anwendungen. Damit können perspektivisch Wasserstoffkosten gesenkt und der Aufbau einer nachhaltigen Wasserstoffwirtschaft in Deutschland beschleunigt werden.

3. Schlamm-TEC – Seen nachhaltig sanieren

Seen und Teiche sind wichtige Wasserspeicher und Biodiversitäts-Hotspots, doch viele kleine Gewässer sind durch hohe Nährstoffeinträge und Verschlämmung und zusätzlich durch den Klimawandel besonders gefährdet. Klassische Sanierungsmethoden wie das Ausbaggern sind teuer und ökologisch problematisch. Das ZIM-Projekt „Schlamm-TEC“ verfolgt deshalb einen innovativen Ansatz: ein Calciumperoxid-basiertes Gewässertherapieprodukt, das direkt im Sediment Sauerstoff freisetzt. Durch diese „Sauerstoffdusche“ wird die Aktivität aerober Mikroorganismen stimuliert, die organische Ablagerungen abbauen und so die Verschlämmung reduzieren. Zusätzlich wird Phosphor im Sediment gebunden – ein entscheidender Hebel, um das Algenwachstum zu verringern. Herzstück des Projekts ist ein neu entwickeltes Applikationsboot mit autonomem Fahrsystem, das die Ausbringung effizient und präzise ermöglicht. In Freilandversuchen wurde die Methode bereits in 16 Kleingewässern getestet. Die Ergebnisse zeigen: Die Technik ist praxistauglich. ☒

BTU-Kontakt FREEM

Prof. Dr.-Ing. Sebastian Härtel
Fachgebiet Hybride Fertigung
T: 0355 69 3108
E: haertel@b-tu.de
www.b-tu.de/fg-hybride-fertigung
www.freem-nw.de

BTU-Kontakt PEM-Elektrolyseure

Prof. Dr.-Ing. Klaus Schrickner
Fachgebiet Füge- und Schweißtechnik
T: 0355 69 6001
E: klaus.schricker@b-tu.de
www.b-tu.de/fg-fuegetechnik

BTU-Kontakt Schlamm-TEC

Dr. Jacqueline Rücker
Fachgebiet Gewässerökologie
E: ruecker@b-tu.de
www.b-tu.de/fg-gewaesseroekologie |
www.schlamm-tec.de

Anwender-Kontakt Schlamm-TEC

WERTEC GmbH, Chemnitz
Franziska Horn
E: Franziska.Horn@wertec.com
www.klare-gewaesser.de

Wissens- und Technologietransfer, BTU Cottbus-Senftenberg



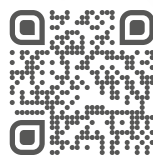
Katrin Erb
T: 0355 69 3236
E: katrin.erb@b-tu.de
www.b-tu.de/transfer



10. BTU TRANSFERTAG

18. November 2025 | 11 – 18 Uhr
Gründungszentrum STARTBLOCK B2

Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft im Fokus



» www.b-tu.de/transfertag

Zum 10. Jubiläum des BTU Transfertages:

Verleihung des BTU Transferpreises 2025

in der Kategorie »Forschungsk Kooperationen und -infrastruktur«



Kofinanziert von der Europäischen Union

MIN GEN TEC
Mining & Generation Technology - Made in Germany

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

„Ganz großes Kino“ für öffentliche Aufträge

Zweite Cottbuser Vergabekonferenz am 13.11. im Filmlichttheater Weltspiegel



Foto: EGC

Der proppenvolle Saal bei der ersten Vergabekonferenz – auch für die zweite Runde wird trotz größerem Saal eine rechtzeitige Anmeldung empfohlen!

In die boomende Lausitz fließen Milliardeninvestitionen, eine Vielzahl von Projekten befinden sich in Planung. Davon soll insbesondere die lokale Wirtschaft profitieren. Am 13. November 2025 präsentieren Auftraggebende knapp 400 für 2026 in Cottbus und dem Landkreis Spree-Neiße geplante Vergaben. Aufgrund des riesigen Interesses zieht die Vergabekonferenz um ins Filmlichttheater Weltspiegel. Hier können sich Unternehmen über die anstehenden Beteiligungsmöglichkeiten informieren und persönlich mit jenen ins Gespräch kommen, die Vergaben vorbereiten und mitentscheiden. Eine rechtzeitige Anmeldung über die Webseite der EGC Cottbus wird ausdrücklich empfohlen.

Nach dem erfolgreichen Auftakt im vergangenen Jahr geht die Vergabekonferenz, die erneut von der Wirtschaftsfördergesellschaft der Stadt Cottbus, der EGC Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH, der Industrie- und Handelskammer Cottbus, der Handwerkskammer Cottbus und der Wirtschaftsförderung Brandenburg organisiert wird, in die zweite Runde – und das gleich mit doppelter Schlagkraft: Am 13. November 2025 wird die Konferenz erstmals regional ausgeweitet auf die Stadt Cottbus und den Landkreis Spree-Neiße. Mehr als doppelt so viele Anbietende wie im Vorjahr haben fünf Wochen vor Anmeldeschluss

am 14. Oktober bereits über 380(!) Vergaben angekündigt.

Neue Bühne, neues Format

Unter dem Motto „Ganz großes Kino“ zieht die Konferenz in den traditionsreichen Weltspiegel Cottbus. Dort erleben Unternehmen einen kompakten, kurzweiligen Pitch-Modus: maximaler Input bei minimalem Zeitaufwand. So erhalten Teilnehmende in kürzester Zeit einen breiten Überblick über aktuelle und kommende Ausschreibungen.

Transparenz bei Vergaben

Ein weiteres Highlight ist der Informationsteil der Auftragsberatungsstelle Brandenburg e.V. über die aktuellen Regelungen zur Vergabegrenze, die ab 2025 gelten. Teilnehmende erhalten Orientierung zu neuen rechtlichen Rahmenbedingungen – praxisnah und verständlich informiert. Petra Bachmann von der Auftragsberatungsstelle kündigt an, „alle Unsicherheiten hinsichtlich der neuen Regelungen auszuräumen“ und neben ihrem Impulsvortrag „selbstverständlich für Fragen bereitzustehen“.

Mehrwert für Unternehmen

Während die Zusammenstellung der Vergabestückbriefe derzeit auf Hochtouren läuft, steht die Ansprache der Unternehmen

aus Cottbus und Spree-Neiße in den Startlöchern. Bei beiden Themen agiert der Landkreis Spree-Neiße als neuer Partner. Interessierte Unternehmen profitieren von der Vergabekonferenz durch eine kompakte Übersicht über die vielfältigen Auftragschancen in der Region und den direkten Kontakt zu Vergabestellen und Auftraggebern.

Dazu bekräftigt der Landrat des Landkreises Spree-Neiße, Harald Altekrüger: „Die Vergabekonferenz zeigt eindrucksvoll, was möglich ist, wenn wir die Region gemeinsam denken. Mit der Unterstützung der CIT GmbH als engagierte Wirtschaftsförderung des Landkreises Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa gewinnen wir noch mehr Unternehmen auf Seiten der Auftraggeber sowie -nehmer, vervielfältigen die Angebote und schaffen echte Synergien für die regionale Wirtschaft.“ Dr. Markus Niggemann, Kämmerer der Stadt Cottbus/Chóšebuz, fasst die Stärken des Formates zusammen: „Mit der zweiten Vergabekonferenz setzen wir ein wichtiges Signal für Transparenz und regionale Wirtschaftskraft. Indem wir Cottbus und den Landkreis Spree-Neiße gemeinsam in den Blick nehmen, schaffen wir neue Chancen für unsere Unternehmen – und machen deutlich, wie attraktiv öffentliche Aufträge vor Ort sein können.“ Nach dem Erfolg der Pilotveranstaltung im November 2024 soll

die Vergabekonferenz zum Nutzen der lokalen Wirtschaft verstetigt werden und erhält deshalb eine eigene Identität – mit einem frischen Logo samt grünem Haken für gute Aufträge. Tim Berndt, Geschäftsführer der EGC, betont: „Wir als Veranstalter sind stolz auf den Durchbruch des Formates und die immense Entwicklung im zweiten Jahr. Ich empfehle unseren geschätzten Lausitzer Unternehmen, eine Teilnahme frühzeitig anzumelden. Hier können wichtige Grundsteine für das Geschäftsjahr 2026 gelegt werden.“

Vier von vielen Akteuren auf der 2. Vergabekonferenz: Petra Bachmann (Auftragsberatungsstelle Brandenburg e.V.), Harald Altekrüger (Landrat Spree-Neiße-Kreis), Markus Niggemann (Beigeordneter für Wirtschaft und Finanzen der Stadt Cottbus) und Tim Berndt (Geschäftsführer der EGC Cottbus und Impulsgeber für die Vergabekonferenz).

Netzwerken in entspannter Atmosphäre

Für das leibliche Wohl und mentale Pausen am 13. November ist gesorgt – damit die Teilnehmenden die geballte Ladung an Informationen optimal aufnehmen und im Nachgang für ihr Business nutzen können. So dient die Vergabekonferenz nicht nur vollen Auftragsbüchern, sondern auch der Vernetzung der Wirtschaft vor Ort. Gemeinsam haben Bieter bei so mancher Vergabe einfach bessere Karten. Kurzum: vier Stunden investieren, hier und da einen Haken setzen und gemeinsam Geschäfte machen.



2. Vergabekonferenz Cottbus 13. November 2025 / 9:00 - 13:00 Uhr Weltspiegel Cottbus

vergabekonferenz@egc-cottbus.de
Die Anmeldung wird in Kürze freigeschaltet.
www.egc-cottbus.de



EINLADUNG

16.10.2025 | 16.00 UHR | STARTBLOCK B2

Künstliche Intelligenz für den Mittelstand

Effizient. Einfach. Zukunftssicher.



Einfache Anwendung – keine speziellen Vorkenntnisse erforderlich



Vielseitige Einsatzfelder: Kundenkommunikation, Datenanalyse, Prozessautomatisierung



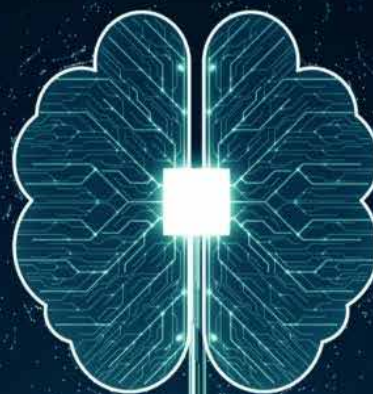
Kosteneffizienz – viele Lösungen kostenfrei oder zu geringen Lizenzkosten verfügbar



Prozessoptimierung – Ressourcen besser nutzen, Abläufe beschleunigen



Wettbewerbsvorteile – Zukunftssicherheit und Marktposition stärken



Nutzen Sie die Chancen von KI – jetzt einfach starten.

HIER ANMELDEN >>



JUNGE PERSPEKTIVEN AUF DEN WANDEL

Gedanken von einer, die (ihre) Zukunft in der Lausitz sieht

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wo sehen Sie sich in fünf Jahren? Ein Klassiker der Fragen im Bewerbungsgespräch. Personaler wollen damit herausfinden, ob sich ein Bewerber langfristig im Unternehmen sieht, ob und welche Karriereambitionen er hat und ob er realistisch und reflektiert ist. Es darf jedoch infrage gestellt werden, wie sinnvoll diese Frage eigentlich ist. Denn selbst die beste Antwort kann ganz einfach an der Unvorhersehbarkeit der wirtschaftlichen, privaten oder gesundheitlichen Realität scheitern.

Strukturentwicklung kann und sollte man planen. Doch auch hier ist es wenig sinnvoll zu fragen, wo sich eine Region in fünf Jahren sieht. In diesem Fall allerdings deshalb, weil ein Zeithorizont von fünf Jahren in politischen Prozessen extrem kurz ist. Angesichts der Dauer von Planungs- und Genehmigungsverfahren, aber auch schon allein des Entscheidungsprozesses, kann man froh sein, wenn nach fünf Jahren die Grundsteinlegung gefeiert werden kann – im besten Fall tatsächlich mit einem Stein im Fundament, manchmal aber auch nur symbolisch mit einer Unterschrift auf Papier. Das ist nervig und lähmt unser Land. Es ist aber eben auch Folge davon, dass wir in einer Demokratie leben, in der um die beste Lösung gerungen und versucht wird, alle Interessen zu berücksichtigen und nach Möglichkeit auch auszugleichen.

Übertragen wir das auf die Lausitz, zeigt sich, wie sehr hier langer Atem gefragt ist. Der Kohlekompromiss – oder präziser das Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen – ist im August fünf Jahre alt geworden. Selbstverständlich ist seitdem viel passiert: Im Bahnwerk werden die ersten ICEs gewartet, die Medizinische Universität Lausitz – Carl Thiem wurde gegründet und im CHESCO wird am klimaneutralen Fliegen geforscht. Aber die Lausitz ist noch nicht gewandelt, sondern im Wandel. Und dieser steht gefühlt noch ziemlich am Anfang. Das liegt wie bereits beschrieben nicht daran, dass die Akteure in der Region Däumchen drehend Zeit verschwendet haben, sondern an der Tatsache, dass (Groß)projekte in Deutschland einfach ewig dauern. Das ist zugegeben unbefriedigend, aber ich kann es kognitiv nachvollziehen (auch wenn ich glaube, dass es besser geht).

Genau an diesem Punkt trennt sich jedoch das Nachvollziehbare vom Ärgerlichen. Was ich nicht nachvollziehen kann, ist,

wenn politische Akteure versuchen, diese Zeit des Findens und Entwickelns von Ideen dafür zu nutzen, mit immer früheren Ausstiegsdaten in einen Überbietungswettbewerb einzutreten. Das ist ein perfektes Beispiel für das Parkinsonsche Gesetz, genauer das Gesetz der Trivialität: Über die einfachsten Themen wird am längsten gesprochen, weil dazu die meisten etwas beitragen können. Wer in wesentlichen Fragen unsicher ist, kompensiert das dadurch, sich umso ausführlicher zu Belanglosigkeiten zu äußern. C. Northcote Parkinsons Worte, nicht meine. Aber es ist schon bemerkenswert, dass immer wieder Debatten über das Ausstiegsdatum medienwirksam geführt werden, aber nie darüber, wie man den Strukturwandel durch bessere Rahmenbedingungen beschleunigen kann. Die Region braucht die Zeit bis 2038, weil Großprojekte Zeit brauchen. Gesellschaftliche Akzeptanz übrigens auch.

Kommen wir zurück zur Frage, wo sich die Lausitz nicht in fünf, sondern eher in 20 Jahren sieht. Dieser Zeithorizont erfordert wohl ein wenig mehr Abstraktion. Als wir unseren Verein Junge Lausitz gründeten, beschrieben wir unsere Vision immer wie folgt: Cottbus als junges Zentrum der brandenburgischen Lausitz soll zu einem „Heidelberg des Ostens“ werden – und die Lausitz damit zu einer Region mit hervorragenden Möglichkeiten für Studium und Beruf, als Zuhause für Spitzenforschung und mit einer hohen Lebensqualität. Die Lausitz soll nicht länger eine Gegend sein, die man verlässt, sondern eine, in die Menschen voller Überzeugung ziehen.

„Heidelberg des Ostens“ ist zwar sehr bildhaft, aber vielleicht nicht der realistischste Vergleich. Die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ist die älteste Universität Deutschlands und Heidelberg war nie eine Industriestadt, sondern Bildungs- und Verwaltungszentrum. Das ist eine andere Geschichte als die der Lausitz. Und vielleicht muss es auch nicht immer der pittoreskeste Vergleich sein. Vielleicht reicht es auch, wenn Cottbus zum „Bochum des Ostens“ wird. Denn Bochum war einst ein Zentrum des Steinkohlebergbaus – in den 1950er-Jahren arbeiteten hier noch rund 60 % der Beschäftigten. Mit der Gründung der Ruhr-Universität 1965 setzte die Stadt bewusst auf Bildung und Forschung als neues Fundament. Heute sind dort und in den umliegenden Wissenschaftseinrichtungen über 40.000 Menschen beschäftigt. Der Strukturwandel war also kein Zufall, sondern

das Ergebnis klarer Entscheidungen und einer gezielten Strategie. Und auch der Weg war ähnlich dem, den die Lausitz jetzt geht: Auch die Ruhrregion hat sich gefragt, was die eigene Identität ausmachen soll, und Strukturentwicklung konsequent in diese Richtung betrieben. Und was Bochum geschafft hat, das sollte die Lausitz doch auch packen, oder?

Es ist also im Strukturwandel ein bisschen so wie im Bewerbungsgespräch: Ein Zeithorizont von fünf Jahren ist ungeeignet, um die eigenen Ziele zu beschreiben. Und es ist nicht immer die wohlklingendste Antwort die beste, sondern die realistische und reflektierte, die man dann auch konsequent umsetzt. Das Staudachersche Gesetz wäre demnach: Der Traum darf Heidelberg heißen – aber die Realität Bochum ist Erfolg genug.

Ihre Laura Staudacher



Laura Staudacher ist die Stimme der jungen Generation im Lausitzer Wandel.

Ermöglicht durch JoinPolitics, einer Plattform zur Förderung junger politischer Talente, gründete sie 2022 den Junge Lausitz e.V., der seitdem die Interessen und Belange der jungen Generation in den Veränderungsprozess der Lausitz einbringt. In Forst geboren und in einem Dorf kurz vor den Toren von Cottbus aufgewachsen, absolvierte sie Schule und Abitur in der Boomtown, wurde mit 16 Jahren Mitglied der Freien Demokraten, war drei Jahren im Bundesvorstand ihrer Partei, jugend engagiert und kandidierte mit 19 Jahren zur Bundestagswahl. Dem ersten Examen im Lehramtsstudium folgten Jobs im Bundestag, zuletzt als stellvertretende Pressesprecherin der FDP-Fraktion. Heute lebt die junge Mutter in Forst und gewinnt seit 2024 zur jungen auch die Familienperspektive.

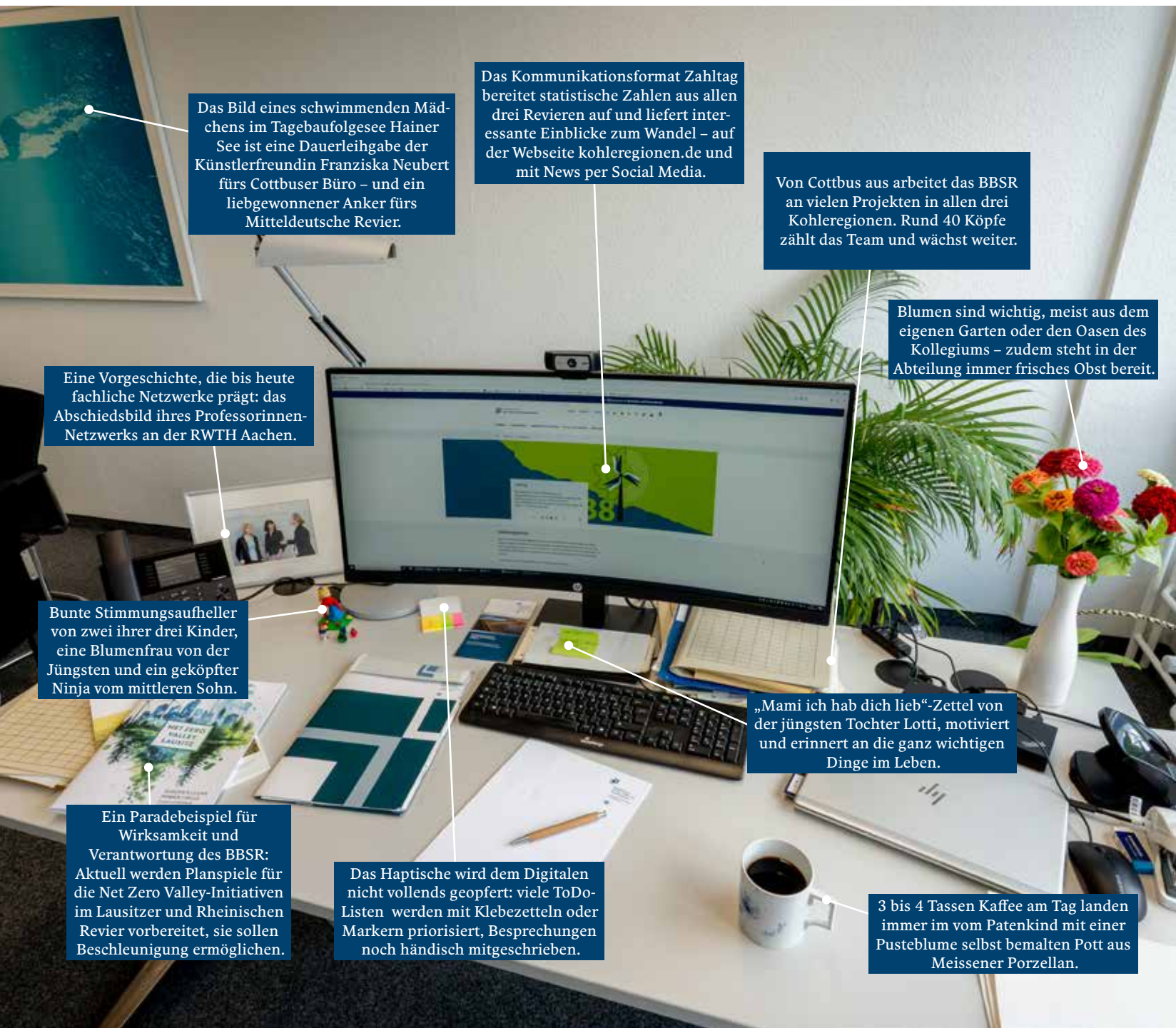
Lausitzer Schreibtische

Am Schreibtisch von Carola Neugebauer, Leiterin KRE am BBSR in Cottbus

Dr.-Ing. Carola Neugebauer ist promovierte Landschaftsarchitektin mit Schwerpunkt Städtebau und Stadtplanung. Seit Oktober 2023 leitet sie das Kompetenzzentrum Regionalentwicklung (KRE) des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) mit Sitz in Cottbus. Vor dieser Tätigkeit war sie Professorin an der RWTH Aachen. Sie bringt langjährige Erfahrung in der wissenschaftlichen Begleitung von Transformationsprozessen in Stadt und Region mit – insbesondere in nachhaltiger Entwicklung des Siedlungsbestands, interdisziplinärer Zusammenarbeit und Aufbau von Netzwerken zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik. In ihrer Rolle beim KRE fokussiert sie sich auf die Steuerung des Strukturwandels, Verbesserung von Standortbedingungen, Wahrnehmung der Lebensbedingungen vor Ort sowie Netzwerkarbeit, um die Chancen von Energiewende und Digitalisierung in den Revierregionen zu nutzen. Ihr Schreibtisch sieht derzeit auch viel Schriftverkehr zur Strukturwandeltagung der Kohleregionen Ende November in Hoyerswerda und zu angedachten Planspielen, die für Beschleunigung im künftigen Net Zero Valley Lausitz sorgen sollen. ☒



Foto: Peter-Paul Weiler



Das Bild eines schwimmenden Mädchens im Tagebaufolgesee Hainer See ist eine Dauerleihgabe der Künstlerfreundin Franziska Neubert fürs Cottbuser Büro – und ein liebgewonnener Anker fürs Mitteldeutsche Revier.

Das Kommunikationsformat Zahltag bereitet statistische Zahlen aus allen drei Revieren auf und liefert interessante Einblicke zum Wandel – auf der Webseite kohleregionen.de und mit News per Social Media.

Von Cottbus aus arbeitet das BBSR an vielen Projekten in allen drei Kohleregionen. Rund 40 Köpfe zählt das Team und wächst weiter.

Blumen sind wichtig, meist aus dem eigenen Garten oder den Oasen des Kollegiums – zudem steht in der Abteilung immer frisches Obst bereit.

Eine Vorgeschichte, die bis heute fachliche Netzwerke prägt: das Abschiedsbild ihres Professorinnen-Netzwerks an der RWTH Aachen.

Bunte Stimmungsaufheller von zwei ihrer drei Kinder, eine Blumenfrau von der Jüngsten und ein geköpfter Ninja vom mittleren Sohn.

„Mami ich hab dich lieb“-Zettel von der jüngsten Tochter Lotti, motiviert und erinnert an die ganz wichtigen Dinge im Leben.

Ein Paradebeispiel für Wirksamkeit und Verantwortung des BBSR: Aktuell werden Planspiele für die Net Zero Valley-Initiativen im Lausitzer und Rheinischen Revier vorbereitet, sie sollen Beschleunigung ermöglichen.

Das Haptische wird dem Digitalen nicht vollends geopfert: viele ToDo-Listen werden mit Klebezetteln oder Markern priorisiert, Besprechungen noch händisch mitgeschrieben.

3 bis 4 Tassen Kaffee am Tag landen immer im vom Patenkind mit einer Pustebume selbst bemalten Pott aus Meissener Porzellan.



© Ralf Osthoff



Einer für alle, alle für einen!

Der Schlachtruf der drei Musketiere aus dem gleichnamigen Roman von Alexandre Dumas ist längst zum geflügelten Wort geworden. Er steht für Zusammenhalt und Gemeinschaft, er steht dafür, dass Menschen gemeinsam durch dick und dünn gehen, an einem Strang ziehen, dass eine für den anderen einsteht. Das braucht es in Kollegien und Forschungsgruppen, in Familien und unter Freunden, vor allem aber im Sport. Fußballteams und Tanzgruppen, Akrobatikformationen und Handballmannschaften sind nur dann erfolgreich im Wettkampfbetrieb, wenn sie gemeinsam auf ihr sportliches Ziel hinarbeiten. Einen Kapitän braucht es trotzdem, für den gilt: Einer für alle, alle für einen!



© Martine Steglich





Foto: Anne Hasselbach

Daniel Mager ist quasi zwischen Trommeln und Flöten groß geworden. Schon seine Eltern spielten für den Spielmannszug Oberlichtenau und so kam es, dass er bei den Proben häufig dabei war. Mit acht Jahren begann er selbst mit dem Trommeln. Dass er Jahre später als weltbesten Tambourmajor ausgezeichnet würde, war damals nicht absehbar. Die Ehrung erhielt er 2022 bei der Weltmeisterschaft in den Niederlanden. Das Marsch- und Drillkontingent, das er seit 2018 anführt, holte dort ebenfalls Gold. Als Tambourmajor geht er bei Shows und Paraden vorneweg, zeigt

seinem Team, wo es langgeht – und das ziemlich erfolgreich. Die nächste WM-Teilnahme ist bereits in Planung. Ein weiteres großes Ziel ist ein Besuch bei der norwegischen Königsgarde in Oslo. An ihr orientiert sich der Spielmannszug optisch, aber auch mit Blick auf Disziplin und Präzision. Noch immer steht die ganze Familie von Daniel Mager hinter dem Hobby: Seine Frau und die drei Kinder spielen ebenfalls für den Spielmannszug. Das ist es für den Tambourmajor auch, was die Faszination daran ausmacht: das gemeinsame, generationenübergreifende Musizieren. ®



Foto: Johannes Zantow

Hakenleitersteigen, 100m Hindernisbahn, Gruppenstaffete (nur für die Frauen), 4x100m Staffel und Löschangriff nass – das sind jene Disziplinen, die im Feuerwehrsport zu absolvieren sind. Als Königsdisziplin gilt der Löschangriff nass, bei dem gemeinsam ein Löschangriff simuliert wird. Er ist auch die Königsdisziplin vom Team Lausitz: „Das tolle daran ist, dass es auf das ganze Team ankommt. Wir sind nur erfolgreich, wenn wir gut zusammenarbeiten.“ Das sagt Nicole Paulick, sie ist Kapitänin der Frauenmannschaft. Seit ihrer Kindheit ist sie bei der Feuerwehr, seit 2011 beim Team

Lausitz. Zu ihm gehören gut 20 freiwillige Feuerwehrleute. Sie bilden eine Männer- und eine Frauenmannschaft. Das Team von Nicole Paulick konnte schon einige Medaillen und Pokale gewinnen. Zuletzt erreichten die Frauen einen dritten Platz bei den Deutschen Meisterschaften in Torgau, bei der Olympiade in Slowenien gab es ebenfalls Bronze. Dafür braucht es nicht nur Teamarbeit, sondern auch Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit. Zwei bis drei Mal pro Woche trainieren die Frauen im Leichtathletikstadion in Cottbus – neben ihrem Beruf und ihrem Engagement bei der Feuerwehr. ®



Foto: Nadine Raith

Faustball ist eine jener Sportarten, die in der Lausitz sehr erfolgreich gespielt werden, aber wenig bekannt sind. Als Faustball-Hochburg gilt die Region um Görlitz, ihr Leuchtturm ist die Frauenmannschaft des SV Energie Görlitz. In der Saison 2023/24 gelang ihr der Aufstieg in die erste Bundesliga – sowohl im Feld als auch in der Halle. In der Feldsaison konnte die Klasse gehalten werden. Für die bevorstehende Hallensaison lautet das sportliche Ziel Wiederaufstieg in die erste Liga. Zehn Frauen gehören zum Team, von denen während eines Spiels maximal fünf gleichzeitig auf dem Platz

stehen. Kapitänin ist Larissa Härtwig. Bis 2019 spielte sie in Glauchau, zum Studium kam sie nach Görlitz – und wählte den Studienort bewusst, um ihrer sportlichen Leidenschaft treu bleiben zu können. Mittlerweile arbeitet und lebt sie in Dresden, kommt aber zwei Mal pro Woche zum Training auf den Faustballplatz in Görlitz-Rauschwalde. Im Sommer startete sie mit Teamkollegin Lara Olbrisch bei den ersten Deutschen Meisterschaften im Wowball, einer Faustball-Variante für zwei Spielerinnen. Die Görlitzerinnen errangen eine Silbermedaille, die Sportart mehr Bekanntheit. ®



Foto: Johannes Zantow

Weit mehr als 10.000 Fans kommen regelmäßig zu den Heimspielen des FC Energie Cottbus in das LEAG Energie Stadion. Im „Schmuckkästchen“ an der Spree sind sie der „zwölfte Mann“ und unterstützen ihre Mannschaft lautstark und teils mit beeindruckenden Choreografien. Kapitän des Drittligisten aus Cottbus ist der 31-jährige Axel Borgmann. Der gebürtige Mühlheimer begann schon früh mit dem Hobby Fußball, spielte unter anderem beim FC Schalke 04, in Liechtenstein sowie den Niederlanden, ehe er 2019 nach Cottbus kam: „Es hat sich hier für mich extrem gut entwickelt. Ich war davor im Ausland und dachte, es wäre mehr oder weniger eine Übergangs-

station, einen Schritt zurück in die Regionalliga zu machen. Und dann kam alles anders“, sagte er im Frühjahr im Interview mit dem rbb. Mittlerweile kann er sich gut vorstellen, bis zu seinem Karriereende in Cottbus zu bleiben: „Ich habe es hier liebgewonnen und gemerkt, dass das ein besonderer Verein ist. Solange nichts kommt, wo ich sage, wow, das muss ich zum Ende meiner Karriere noch machen, bin ich unfassbar stolz, für Cottbus spielen zu dürfen.“ Für die aktuelle Saison ist das sportliche Ziel ausschließlich der Klassenerhalt, doch auch Axel Borgmann hätte wohl nichts dagegen, nochmals eine grandiose Aufstiegsfeier in Cottbus zu erleben. ®



Foto: Johannes Zantow

Seit fast 100 Jahren wird in Weißwasser Eishockey im Verein gespielt, die SG Dynamo Weißwasser wurde 25 Mal DDR-Meister. Heute sind die Profis des Eissport Weißwasser e.V. bundesweit als Lausitzer Füchse bekannt. Seit mehr als zehn Jahren spielt die Mannschaft in der DEL2, der zweithöchsten Eishockeyliga Deutschlands. Das Ziel für die aktuelle Saison ist laut Mannschaftskapitän Clarke Breitkreuz das Erreichen der Playoffs: „Ich möchte auf jeden Fall noch einen richtig starken Playoff-Lauf mit den Füchsen erleben. In den letzten Jahren waren wir schon nah dran, aber am Ende hat es einfach nicht ganz gereicht. Das Halb-

finale ist ein realistisches Ziel – das Finale bleibt ein Traum.“ Der Eishockeyspieler kam 2011 aus Kanada nach Deutschland, seit 2018 spielt er mit einer kurzen Pause für die Füchse, trainiert wird in der Eisarena. Weißwasser ist für ihn und seine Familie mittlerweile zur zweiten Heimat geworden: „Ich weiß, dass es hier in Hockeytown das große Ziel ist, eine Mannschaft zu formen, die Tag für Tag kämpft, um Spiele zu gewinnen.“



Foto: Johannes Zantow

Eine Mannschaftskapitänin gibt's im Jazzdance nicht, wenngleich Zusammenhalt und Teamgeist bei den Jazzy Diamonds ebenso dazu gehören wie die Freude am Tanzen. Für das Foto konnten wir Anja Oelsch gewinnen. Sie kam schon als Kind zum Jazzdance – ein Mix aus Tanz, Akrobatik, Ballett und Show. Seit gut einem Vierteljahrhundert ist der Jazz Dance Club Cottbus 99 ihre sportliche Heimat. Bereits im Gründungsjahr 1999 kam sie zum Verein und tanzt seitdem bei den Jazzy Diamonds. Die Damengruppe mit derzeit 18 Tänzerinnen hat gemeinsam bereits viele Erfolge errun-

gen – national und international. „Besondere Höhepunkte waren die Weltmeisterschaften 2017 in Polen und 2023 in Belgien. Natürlich sind wir dort hingefahren in der Hoffnung auf einen Titel. Aber dass es wirklich klappt, damit hatten wir nicht gerechnet“, blickt Anja Oelsch zurück. In Belgien gab es Silber, in Polen Gold. Einige Jahre hat die Formation auch in der 2. Bundesliga mitgetanzt. „Solche gemeinsamen Erfolge schweißen zusammen.“ Mittlerweile tanzen auch ihre beiden Töchter im Verein, der neben den Jazzy Diamonds noch zehn weitere Gruppen umfasst. ®



Foto: Johannes Zantow

Cheerleading braucht das Team, das Miteinander. Nur in der Gruppe wirken die Formationen und Figuren, die Sprünge und Stunts. Emelie Friedrich ist Teil eines starken Teams: die zwölf Tänzerinnen der Seniors vom Cheer Sensation Cottbus e.V., dem ältesten Cheerleadingverein in der Lausitz. Mit sieben Jahren kam sie zum Cheerleading, damals noch bei der Kinder-, später bei der Jugendgruppe des Vereins, die sie heute trainiert. Die Pompons selbst in die Hand nimmt sie bei den Auftritten der Seniors. Sie unterstützen die Basketballer der White Devils Cottbus, waren bei

Alexander Knappes Open Air „Liebe kennt keine Liga“ zu erleben, sind beim Spreewaldmarathon und bei den Ostseesportspielen am Start. Emelie Friedrich blickt nicht nur gern auf die öffentlichen Auftritte zurück, sondern auch auf die sportlichen Erfolge: „Wir sind mehrfach Landesmeister geworden und konnten uns für die EM qualifizieren.“ Was sie von Anfang an am Cheerleading fasziniert, ist die Vielseitigkeit, die Mischung aus Tanz, Turnen und Akrobatik. Und natürlich das Miteinander im Team.

„Die Lausitz nutzt ihre Chance“

Fünf Jahre Strukturstärkungsgesetz der Kohleregionen: Wo steht die Lausitz jetzt? Ministerin und Staatskanzlei-Chefin Kathrin Schneider zieht eine Zwischenbilanz zum Fortschritt der Lausitz im dynamischen Wandlungsprozess.

Frau Schneider, fünf Jahre sind vergangen seit Inkrafttreten des Strukturstärkungsgesetzes für Kohleregionen am 14. August 2020. Wo steht die Lausitz auf ihrem Weg in die Zukunft?

„Unsere Zwischenbilanz fällt klar positiv aus: Von den für die brandenburgische Lausitz vorgesehenen Fördermitteln in Höhe von 10,3 Milliarden Euro sind bereits 8,7 Milliarden Euro fest verplant. Das zeigt: Der Strukturwandel ist sichtbar und konkret – wir investieren in die Region, und es kommt an. Das Land und die Lausitz ziehen mit der ILB als starkem Partner im Strukturwandel gemeinsam an einem Strang. Wer diese dynamische Veränderung in seinem persönlichen und beruflichen Umfeld mitgestalten will, ist in der Lausitz an der richtigen Stelle.“

Welche Veränderungen sind für die Menschen vor Ort bereits sichtbar?

„Die Veränderungen sind vielfältig: Neue Unternehmen und renommierte

Wissenschaftseinrichtungen sind angesiedelt oder in Vorbereitung. Wir investieren massiv in Infrastruktur sowie in die Daseinsvorsorge. Beispielhaft sind das ICE-Instandhaltungswerk in Cottbus, die Medizinische Universität Lausitz – Carl Thiem aber auch die Wirtschaftsansiedlungen in Guben, Schwarze Pumpe oder Lübbenau – alles Projekte, die den Menschen Perspektive geben, die neue Lausitz prägen werden und in ihrer Gesamtheit echten Modellcharakter haben. Mit dem Teilhabefonds für kleinteilige zivilgesellschaftliche Ideen kommt der Wandel zudem direkt zum Anfassen bei den Lausitzerinnen und Lausitzern an.“

Sie sprechen von einer Modellregion. Was macht die Lausitz zu einem Vorreiter im Strukturwandel?

„Wir haben uns mit dem ‘Lausitzprogramm 2038’ klare strategische Ziele gesetzt und arbeiten konsequent an deren Umsetzung. Dabei setzen wir insbesondere

auf die Förderung von Innovation und Technologietransfer, die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle, die Stärkung der Fachkräftesicherung und die Schaffung einer zukunftsfähigen Infrastruktur. Unser breit aufgestelltes Werkstattverfahren in Regie der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH stellt sicher, dass die Projekte wirkungsvoll und nachhaltig realisiert werden: Aus der Region für die Region. Zudem führten unsere hartnäckigen Verhandlungen mit dem Bund im Bereich der Großprojekte zu Förderzusagen, die insgesamt eine Modellregion entstehen lassen. Ich kann mich hier noch gut an unsere ersten Gespräche erinnern. Die Zielsetzung war knallhart: Ehe wir nicht eine verbindliche Zusage zum Bahnwerk und MUL-CT haben, gehen wir nicht aus dem Verhandlungsraum. Umso mehr freut es mich auch persönlich, dass das Bahnwerk so schnell errichtet werden konnte und das MUL-CT ein sichtbares Flaggschiff des Strukturwandels in der Lausitz ist.“

Mit einem symbolischen Spatenstich erfolgte im Juli am Sedlitzer See der Baustart für ein Multifunktionsgebäude an der Marina Sedlitz – ein weiterer Meilenstein für die touristische Entwicklung der Sedlitzer Bucht. Dazu übergab Kathrin Schneider einen Bewilligungsbescheid in Höhe von 4,4 Mio. Euro. Foto: Staatskanzlei Brandenburg



Der Kohleausstieg war für viele Menschen in der Lausitz lange ein Schreckensszenario. Wie hat sich die Beschäftigungssituation seit Inkrafttreten des Strukturstärkungsgesetzes tatsächlich entwickelt?

„Es stimmt, dass der Ausstieg aus der Braunkohle zunächst große Sorgen ausgelöst hat – vor allem mit Blick auf Arbeitsplätze. Heute können wir sagen: Diese Sorgen haben sich nicht bestätigt. Im Gegenteil: In der Lausitz werden mehr neue Arbeitsplätze entstehen als wegfallen. Das verdanken wir den Investitionen in neue Branchen, der Neuaufstellung bestehender Unternehmen wie der LEAG und dem Mut vieler Akteure, die Chancen im Wandel ergriffen haben. Das zeigt sehr deutlich, dass die Lausitz nicht verliert, sondern gewinnt.“

Und was steht in den kommenden Monaten an?

„Das Kabinett wird sich im Herbst mit dem aktuellen Zwischenstand auseinandersetzen. Mir ist dabei besonders wichtig, dass wir diese Fortschritte auch sichtbar machen – denn die Menschen vor Ort müssen sehen und spüren können, was der Strukturwandel schon bewegt hat. Die zweite Strukturwandel-Pressesfahrt unseres Ministerpräsidenten Dr. Dietmar Woidke zeigte ganz konkret, welche Projekte bereits umgesetzt werden. Und auch unsere Imagekampagne

leistet hier gute Arbeit: Mit Formaten wie der Reviertour bringen wir die Erfolge direkt zu den Menschen, schaffen Transparenz und stärken das Vertrauen, dass der Wandel tatsächlich gelingt.“

Frau Schneider, was bewegt Sie persönlich in diesem Prozess am meisten?

„Mich beeindruckt das Engagement der Menschen in der Region: Bürger und Bürgerinnen, Betriebe, Kommunen – sie alle gestalten aktiv mit. Jede Kita, jedes Co-Working-Space, jeder neue Studiengang trägt dazu bei, dass die Lausitz heute schon ihre Zukunft baut. Das macht mich stolz und motiviert mich, weiterhin mit den Menschen den Wandel zu gestalten.“ ☒

Kathrin Schneider, geboren in Lübben, gehört seit 2013 der brandenburgischen Landesregierung an. Seit 2019 ist sie Ministerin und Chefin der Staatskanzlei. Foto: Staatskanzlei Brandenburg



Ideen für die Lausitz gesucht – jetzt beim Teilhabefonds bewerben



Eine Exkursion zum Besucherbergwerk F60 war eines der knapp 90 Projekte. Die Jugendlichen sollen so die Transformation der Region bewusst erleben. Foto: WRL/I. Matthieu

Der Strukturwandel in der Lausitz ist mehr als ein wirtschaftliches Projekt – er verändert auch das gesellschaftliche Leben. Damit dieser Wandel von den Menschen vor Ort aktiv mitgestaltet werden kann, startet nun die dritte Runde des Teilhabefonds Brandenburg. Noch bis zum 26. Oktober 2025 können Vereine,

Initiativen und gemeinnützige Träger ihre Ideen einreichen, um das Miteinander in der Region zu stärken, neue Chancen für Teilhabe im Strukturwandel zu schaffen und die Lausitz als lebenswerte Heimat weiterzuentwickeln.

Der Teilhabefonds Brandenburg fördert nicht-investive Vorhaben: von Workshops

für Kinder und Jugendliche über neue Kulturformate bis zu Begegnungsangeboten für die Zivilgesellschaft. Lausitzer gestalten so den Transformationsprozess ihrer Heimat aktiv mit – in Vereinen von Schulen, Dörfern und Nachbarschaften. Die Finanzierung erfolgt aus dem „Stark-Programm“ des Bundes.

Dass dabei eine beeindruckende Bandbreite an Ideen entsteht, zeigen bereits umgesetzte Projekte: So lädt ein künstlerisch gestalteter Radweg mit Ortschroniken zum Entdecken regionaler Geschichte ein, ein MakerSpace in Senftenberg bietet Raum für Kreativität und Technik, und die Praktikumsplattform „Finde dein Talent“ eröffnet jungen Menschen neue berufliche Perspektiven in der Lausitz. Bereits 89 Projekte konnten seit 2024 umgesetzt werden. Damit setzt der Teilhabefonds Impulse für eine zukunftsorientierte Lausitz, stärkt die Identifikation mit der eigenen Heimat und fördert Begegnungen auf Augenhöhe.

Alle Informationen zur Antragstellung sind auf der Webseite der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH zu finden:

www.wirtschaftsregion-lausitz.de ☒

Gemeinsam für die Zukunft der Lausitz

Innovative Produkte, neue Geschäftsmodelle und starke Partnerschaften

Kontinuierlich werden weitere innovative Projekte im Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ befördert und häufig Wissens- und Technologietransfer über die Landesgrenzen von Sachsen und Brandenburg hinweg unterstützt. Damit wird ein Schwerpunkt des Programmes bedient, der regional Innovationsprozesse vorantreibt. Zugleich liefert es Impulse für die Strukturentwicklung, die als Blaupause auch den Weg für die gesamte Wirtschaftsregion Lausitz aufzeigen. Und dies kommt an. „Die Aufmerksamkeit für die Projekte ist im Unternehmensbereich hoch, und Projektträger schaffen es immer wieder, auch herausragende Persönlichkeiten wie die Königin Silvia von Schweden oder Landespolitiker wie Dr. Dietmar Woidke, Ministerpräsident des Landes Brandenburgs, so zu begeistern, dass ich das Gefühl habe, die Leidenschaft für diese Projekte springt auch von diesen Personen auf die regionale Bevölkerung über. Dieses emotionale Aufschließen ist vielleicht auch ein Beitrag, den das Bundesprogramm aufgrund

der konkreten Projekte und Ergebnisse so wertvoll für den Gesamtprozess macht.“, so Norman Müller, Bereichsleiter der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH. Kern ist häufig die zukunftsichere Aufstellung über innovative Produkte und Geschäftsmodelle. Gerade Technologie- und

Transferprojekte tragen dazu bei, Innovationsprozesse für ein organisches Wachstum zu nutzen. Eine Besonderheit sind die länderübergreifenden Projekte, in denen sächsische Wissenschaftseinrichtungen Brandenburger Unternehmen unterstützen und umgekehrt. ☒

Richtfest für das Ferienturmhaus: Der Initiator Gottfried Richter, als Vorstand der Euros-Stiftung kürzlich mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke und der Landrat des Landkreises Elbe-Elster Christian Jaschinski sowie Zimmerermeister Max Görner (v. l. n. r.).



Ein Raum, zwei Welten: Abenteuer erleben & Zuhause sein

Über die Beratung im Programm „Unternehmen Revier“ wurden zwei Partner zusammengebracht, und es bahnt sich eine echte Erfolgsgeschichte an. Das Institut für Leichtbau und Wertschöpfungsmanagement der BTU Cottbus-Senftenberg, realisiert durch Filip Dziedzic in Zusammenarbeit mit Cube and Car zeigt, wie innovativer Leichtbau völlig neue Möglichkeiten schafft: Entwickelt wurde eine Wohnkabine, die sich flexibel als Aufbau für Geländefahrzeuge und als Tiny House nutzen lässt.

Konsequente computergestützte Entwicklung mit Simulation und Validierung der Wohnkabine vor dem Bau des Prototyps
© BTU Cottbus-Senftenberg, PbL



Der Schlüssel liegt in einer neuartigen Sandwichbauweise. Während marktübliche Paneele 60 mm stark sind, wurde hier mit 80 mm gearbeitet. Das Ergebnis: bis zu 20 Prozent höhere Energieeffizienz, verbunden mit verbesserter Isolation und einem reduzierten CO₂-Fußabdruck. Mithilfe von Rapid Prototyping konnte zudem ein Modell im Maßstab erstellt werden, der die modulare Bauweise sichtbar macht und schon früh einen realistischen Eindruck vermittelt, wie das individuelle Ergebnis aussehen kann. Und: Im Vergleich zu herkömmlichen Wohnkabinen gelingt die Fertigung in nur rund einem Drittel der sonst üblichen Zeit. Ob für Offroad-Abenteuer, autarkes Reisen oder als nachhaltige Wohnalternative: Die Kabine überzeugt durch robuste Leichtbaukonstruktion, flexible Erweiterbarkeit und nahtlose Integration in ISO-Container-Standards. Umfassende Tests zur Belastbarkeit und Wärmeisolierung bestätigen die Praxistauglichkeit – von winterlichen Temperaturen bis hin zu anspruchsvollen Transportbedingungen. Der auf Innovation ausgerichtete regionale Technologietransfer schafft geschäftliche Perspektiven für Cube and Car im Bereich Tourismus, Mobilität und nachhaltiges Wohnen. ☒



Unterstützt vom Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ wird unweit der F60 ein Teil eines nicht mehr benötigten Windkraftturms zu einer Ferienunterkunft umgebaut. Das Projekt will einen weiteren Anziehungspunkt am Bergheider See schaffen und zugleich zeigen, dass eine nachhaltige Weiternutzung von ausrangierten Windkraftanlagen möglich ist.

Innovative Ladesäuleninfrastruktur als Booster für die Elektromobilität

Das Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ unterstützt das Startup ePHANT bei der Weiterentwicklung des netzdienlichen Lademanagements zu einem markt- und anwendungsorientierten System



Zusammen mit der Geschäftsführung der PCK Raffinerie GmbH wurde in Schwedt die neue Ladeinfrastruktur mit 22 Ladepunkten feierlich in Betrieb genommen. Als Highlight konnten interessierte Mitarbeiter eine Einweisung in die Bedienung der Ladestationen und Testfahrten mit Elektroautos durchführen – als Testfeld für weitere Optimierungen.

Die ePHANT GmbH treibt mit ihrem Projekt des kommunalen Community Lademanagementsystems die Elektromobilität auf kommunaler Ebene voran. Herzstück ist der Einsatz von maschinellem Lernen, um individuelle Ladepräferenzen der Nutzer von E-Autos präzise vorherzusagen. Ein intelligentes Lastmanagement soll so dazu beitragen, das Ortsnetz zu optimieren. Mit KI-Algorithmen können Ladevorgänge automatisch in die Netzbetriebsführung integriert werden und eröffnen durch bidirektionales Laden neue Möglichkeiten:

Die Speicher der Elektromobile werden dabei Teil des Engpassmanagements und unterstützen so beim Ausgleich der fluktuierenden Einspeisung der Erneuerbaren Energien. Gleichzeitig erlangen kommunale Akteure zeitliche Flexibilität für den Ausbau der elektrischen Infrastruktur, und Kosten für den Netzausbau können vermieden werden.

Die Technologie der ePHANT GmbH basiert hardwareseitig auf einer Plug-and-Charge Lösung, die ein nutzerfreundliches Ladeerlebnis bietet. Die Ladestation (Wallbox) ermöglicht mit Einstecken des Ladekabels einen automatisierten Ladevorgang. Das Lademanagement wird über die ePHANT App für den Nutzer zugänglich gemacht.

Während der geförderten Projektarbeit erfolgte für die Softwareentwicklung eine Auswahl des am besten geeigneten Modells, welches über verschiedene Testschleifen optimiert wurde. Gegenwärtig erfolgt die finale technische Umsetzung der getesteten Entwürfe als Smartphone- und Web-App, wobei die Prognosen der KI-basierten Algorithmen die manuellen Eingriffe reduzieren. Darüber hinaus bietet die App alle Funktionen einer modernen e-Mobility App.

Kooperationen mit Industriepartnern wie Volkswagen AG oder EVTEC AG sowie die enge Zusammenarbeit mit kommunalen Akteuren, insbesondere den Stadtwerken,

zeigen bereits die hohe Nachfrage nach der Produktlösung. Die Co-Gründer Dr.-Ing. Mark Kuprat und Dr.-Ing. Bastian Garnitz spürten das Interesse auch auf den besuchten Messen der letzten zwei Jahre. Vor allem auf der diesjährigen Power2Drive in München und dem Brandenburger Energietag gab es viel Resonanz.

„Der Entwicklungsstand bietet uns nun die Voraussetzungen, stärker in die Vermarktung einzusteigen. Der Vertrieb der ePHANT-Wallboxen soll dabei Hand in Hand mit der Systemeinführung vorangetrieben werden“, so Dr.-Ing. Mark Kuprat. Überzeugt ist der Gründer auch vom Marktpotenzial: „Mit der ePHANT-Wallbox wird Laden einfach und dank KI so intelligent wie nie zuvor. Das ePHANT Community Lademanagementsystem lernt Ladegewohnheiten, optimiert den Strombezug und entlastet gleichzeitig das Netz – ob Zuhause, in der Kommune oder im Unternehmen.“

Deutlich wird: Die ePHANT GmbH verbindet mit diesem Ansatz die Energie- und Mobilitätswende zu einem marktfähigen Geschäftsmodell, das nicht nur Ladeinfrastruktur smarter macht, sondern auch Treiber der elektromobilen Entwicklung sein kann. ☒



Die Co-Gründer Dr.-Ing. Bastian Garnitz (li.) und Dr.-Ing. Mark Kuprat präsentieren die neue App. Sie ist das Herzstück für die Kundenbindung. Die Wallbox arbeitet automatisiert im Hintergrund.



Die ePHANT GmbH nutzt Messen für den intensiven Austausch und die Anbahnung weiterer Kooperationen, so auch auf der diesjährigen Power2Drive Europe in München. Fotos: ePHANT GmbH

Welcome-Center mit neuem Webauftritt

Vor Ort & Online: Service für Zugezogene, Rückkehrer und Unternehmen



Seit dem Start des Welcome Center vor einem Jahr haben Fachkräftekoordinatorin Maren Molch (li.) und Fachkräftelotsin Cindy Haupt etwa 100 Anfragen bearbeitet. Foto: Landratsamt Görlitz/ Grit Effenberger

Ein Jahr nach der offiziellen Eröffnung des Welcome Center in Zittau präsentiert der Landkreis Görlitz nun seinen neuen Online-Auftritt: die Welcome-Internetseite. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis Görlitz und der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH (ENO) entstanden, bietet die Internetseite ein frisches Design, klare Strukturen und zahlreiche nützliche Informationen rund um das Leben und Arbeiten in der Region. Sie wurde praxisnah in Abstimmung mit den Akteuren vor Ort, aber auch den Städten und Gemeinden, Unternehmen und bereits angekommenen Fachleuten erarbeitet.

Ob zugewanderte Fachkräfte, Rückkehrer oder Unternehmen – die Seite bündelt Kontakte, Hilfsangebote und relevante Links zu den Themen Arbeit, Bildung, Integration und Leben im Landkreis Görlitz. Landrat Dr. Stephan Meyer begrüßt die Besucherinnen und Besucher der Seite in gleich sieben Sprachen – die Begrüßungen auf Deutsch, Polnisch und Englisch hat er dabei persönlich eingesprochen.

Die Entwicklung der Internetseite war ein intensiver Gemeinschaftsprozess, an dem verschiedene Abteilungen des Landratsamtes – darunter Öffentlichkeitsarbeit, Wirtschaftsförderung und das Büro des Landrates – beteiligt waren. Die ENO unterstützte mit Mediengestaltung, Textarbeit und technischem Support.

Der Landkreis Görlitz bietet mit seinen zahlreichen Forschungseinrichtungen – darunter das Deutsche Zentrum für Astrophysik, CASUS und mehrere Fraunhofer-Institute – sowie durch seine attraktive Lage im Herzen Europas internationalen Spitzenkräften eine interessante Alternative zum Leben in den Großstädten. Die neue Internetseite beantwortet die wichtigsten Fragen zu allen Lebensbereichen und liefert auch Unternehmen wertvolle Anregungen zur Integration internationaler Talente.

Von Arbeitsvisa über bürokratische Abläufe bis hin zum Onboarding: Ziel ist es, Fachkräfte und Unternehmen optimal zu vernetzen und beiden einen erfolgreichen Start in der Region zu ermöglichen. Die Inhalte der Seite orientieren sich an den Erfahrungen aus dem Welcome Center. Dabei wird gezielt zwischen den Bedürfnissen von Rückkehrern und Interessierten aus dem Ausland unterschieden.

Das Welcome Center in Zittau unterstützt seit einem Jahr bei Fragen rund um Wohnen, Kinderbetreuung, Schule, Freizeitmöglichkeiten, Berufsperspektiven und Integrationshilfen. Internationale Fachkräfte erhalten individuelle Beratungen zu Aufenthalt- und Arbeitsvisa, Berufsanerkennung, Sprachkursen und weiteren Themen. Arbeitgeber werden bei der Gewinnung und Integration internationaler Talente begleitet.

Ergänzend zum Welcome Center stehen die digitale Welcome-Internetseite und die Integreat-App rund um die Uhr in mehreren Sprachen zur Verfügung. Während die App als mobiler Begleiter schnelle Orientierung bietet und die Internetseite zentral alle Themen strukturiert bündelt, ergänzt das Welcome Center in Zittau und allen weiteren Standorten des Landratsamtes dieses Angebot durch persönliche Beratung vor Ort oder digital. So entsteht ein Servicepaket, das flexibel auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Zugewanderten, Rückkehrern und Unternehmen eingeht und auch die sich zu Großstädten unterscheidenden längeren Wege und Unternehmensstrukturen berücksichtigt.

Zudem ist das Konzept „Welcome on Tour“ in Vorbereitung, mit dem Beratungen künftig auch mobil in der Region angeboten werden. So erhalten Fachkräfte, Rückkehrer und Unternehmen noch leichter Zugang zu den Unterstützungsangeboten im Landkreis Görlitz.

Welcome Center des Landkreises Görlitz
 Landratsamt Görlitz – Abteilung für
 Strukturentwicklung, Wirtschaftsförderung
 & Internationale Beziehungen
 Neustadt 15, 02763 Zittau
 MI 8.30 -12 Uhr sowie nach Vereinbarung
 Tel. +49 (0)3581 663-9430
 E-Mail: welcome@kreis-gr.de

www.wirtschaft-goerlitz.de



Wasserstoff meets Industry beim 7. Wasserstoffforum Lausitz in Senftenberg

Am 3. November 2025 lädt das brandenburgisch-sächsische Wasserstoffnetzwerk Lausitz „DurchH2atmen“ gemeinsam mit der ENO und dem Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU zum 7. Wasserstoffforum Lausitz in das „Kulturschiff“ an den Senftenberger See ein. Bei der Umgestaltung des Energiesystems übernimmt Wasserstoff als Energiespeicher eine immer größer werdende Rolle. Obwohl das Thema Wasserstoff von politischer Seite im Moment etwas gebremst wird, betonte Sachsens Wirtschaftsminister Panther, wie wichtig Wasserstoff doch sei. Das zeigte sich auch beim großen Andrang beim letzten mitteldeutschen

Wasserstoffforum in Halle. Im Lausitzer Strukturwandel wird die Zukunftstechnologie langfristig ein wichtiger Treiber sein. Davon waren auch schon die Akteure bei der ENO früh überzeugt. Die ENO initiierte das erste Wasserstoffforum und schloss sich 2022 dem Wasserstoffnetzwerk Lausitz DurchH2atmen an, welches heute mehr als 100 Partner zählt.

Die ganztägige Veranstaltung am 3. November lockt mit spannenden Ein- und Ausblicken zum Thema Wasserstoff in der Lausitz. Herstellung und Verteilnetze sind eine Milliardeninvestition. Erste Pläne sahen im Jahr 2045 das Ziel für die Fertigstellung eines mehr als 500 Kilometer langen

Leitungsnetzes, welches auch für die Vision eines Net Zero Valley unabdingbar ist. Neben intensiven Netzwerkmöglichkeiten erwartet die Teilnehmer beim Forum ein informatives Programm mit hochkarätigen Vorträgen und Diskussionen.

Das WasserstoffForum Lausitz setzt sich für die Entwicklung einer Wasserstoffwirtschaft in der Region ein und bringt Akteure und Potenziale zusammen. Es bietet eine Plattform für den Austausch von Erfahrungen und Ideen. Die Taskforce Strukturwandel der ENO, sowie das Wasserstoffnetzwerk Lausitz DurchH2atmen, bringen Unternehmer, Entwickler, Experten und Akteure im Wasserstoffforum zusammen, um den gemeinsamen und strategischen Ausbau der Wasserstoff-Infrastruktur in der Region zu fördern. Dazu gehört das Sichtbarmachen der Ressourcen, Bedarfe und das Erkennen und die Analyse von Mehrwertpotenzialen.

Die drei Projektpartner Industrie- und Handelskammer Cottbus, das in Cottbus angesiedelte CEBra – Centrum für Energietechnologie Brandenburg e.V. und das Fraunhofer IWU in Zittau haben ihre Kompetenzen gebündelt, um die Netzwerk- und Projektarbeit zu professionalisieren sowie regionale Wasserstoffprojekte zu initiieren und fachlich zu begleiten.

Volles Haus und großes Interesse beim Wasserstoffforum Mitteldeutschland in Halle.



7. Wasserstoffforum Lausitz
MO 3. November 2025, 10-15 Uhr
 „Kulturschiff“ am Senftenberger See



Neuer Leitfaden „Carsharing im ländlichen Raum“ erschienen

Die Taskforce Strukturwandel bei der ENO hat in Zusammenarbeit mit dem Institut Stadt|Mobilität|Energie (ISME) einen neuen Leitfaden zur Einführung von Carsharing-Angeboten im Landkreis Görlitz veröffentlicht. Der praxisnahe Leitfaden richtet sich an Kommunen, Unternehmen und engagierte Bürgerinnen und Bürger, die den Aufbau gemeinschaftlich genutzter Fahrzeuge in ihrer Region voranbringen wollen.

Er bietet einen kompakten Überblick über die wichtigsten Fragen rund um Carsharing im ländlichen Raum: Welche Modelle gibt es? Was sind Voraussetzungen für den

Erfolg? Wer sind mögliche Betreiber – und wie kann die Kommune selbst aktiv werden? Ergänzt wird dies durch Praxisbeispiele, Checklisten, Tipps für Kooperationen und Hinweise auf Fördermöglichkeiten.

Ziel ist es, Carsharing als wichtigen Baustein nachhaltiger Mobilität im ländlichen Raum zu etablieren – als Ergänzung zum ÖPNV, als Alternative zum Zweitwagen und als Chance für mehr Flexibilität im Alltag. Der Leitfaden versteht sich als Ergänzung zum bestehenden ENO-Leitfaden „Lausitz-Haltestelle“, in dem Mobilitätsstationen als multimodale Knotenpunkte im Fokus stehen.

Bei Fragen zur Umsetzung oder bei Unterstützungsbedarf wenden Sie sich an:

Tina Friebe
tina.friebe@wirtschaft-goerlitz.de



Leitfaden
 „Carsharing“



Leitfaden
 „Lausitz-Haltestelle“



Nach dem INSIDERTREFF ist vor dem INSIDERTREFF

Unternehmen können sich noch bis Ende Oktober für 2026 anmelden

Ab sofort können sich Unternehmen für die INSIDER-Produkte 2026 anmelden. „Nach dem überwältigenden Erfolg des INSIDERTREFF 2025 mit mehr als 5.500 Besuchern im Messe- und Veranstaltungspark Löbau, sind wir als Messe-Team der ENO bereits mit den Planungen für das Jahr 2026 befasst. Wir haben gemeinsam wieder ein großes Ziel: junge Talente für Ihr Unternehmen zu begeistern“, blickt Projektmanagerin Saskia Heublein voraus. Mit dem INSIDERATLAS, dem INSIDERTREFF und dem ONLINE-INSIDER hat sich im Landkreis Görlitz ein starkes Trio

für die Berufliche Orientierung etabliert. Mit dem INSIDERPAKET können Unternehmen ihre Ausbildungs- oder Studienangebote sichtbar machen – online auf www.insider-goerlitz.de (ONLINE-INSIDER), im gedruckten INSIDERATLAS und live vor Ort beim INSIDERTREFF – der Messe für Ausbildung und Studium im Landkreis Görlitz. Diese findet das nächste Mal am 9. Mai 2026 statt, weiß Saskia Heublein: „Wir erwarten auf unserem Ausstellungs Gelände in der Messehalle Löbau erneut jede Menge interessierte Schüler ab Klasse 7, Eltern und Schulvertreter aus dem Bereich

Berufliche Orientierung – also genau die Zielgruppe, wenn es um die Fachkräfte von morgen geht.“ Buchungsschluss ist der 31. Oktober 2025.

Kontakt zum Messe-Team der ENO:
insider@wirtschaft-goerlitz.de
Zur Buchung der INSIDER-Produkte:
www.insider-goerlitz.de/aussteller.html

Beim INSIDERTREFF 2025 im Mai in der Messehalle Löbau konnten gut 5500 Besucher mehr als 150 Aussteller und ihre Angebote entdecken. ☒



Leipziger Hochschule als Strategiepartner für die ENO

Der Strukturwandel ist unweigerlich die größte Herausforderung, der sich der Landkreis Görlitz in den kommenden Jahren stellen muss. Dafür wurde bei der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH (ENO) die Taskforce Strukturwandel (TaFo) angesiedelt. Seit 2021 arbeitet das zehnköpfige Team um Tina Friebe an dem Ziel, den Landkreis Görlitz, im Einzelnen seine Kommunen, Unternehmen, Vereine aber auch Privatpersonen beim Transformationsprozess zu unterstützen. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung durch die Handelshochschule Leipzig (HHL) wird dabei die strategische Ausrichtung der TaFo regelmäßig auf Erfolg und Wirksamkeit überprüft und weiterentwickelt. Die HHL Leipzig Graduate School of Management gilt als führende Universität für Unternehmertum

und hat große Expertise, unter anderem in den Bereichen Innovationsmanagement und Strategisches Unternehmertum.

„Wir sind sehr froh, die HHL an unserer Seite zu haben, die uns intensiv unterstützt, wenn es darum geht, aus der Unternehmerperspektive auf unsere Region zu schauen“, sagt Tina Friebe. Die HHL unterstützt seit Jahren sehr erfolgreich Unternehmer und Gründer mit Startup-Ideen, macht aus Ideen erfolgreiche Geschäftsmodelle und ist bestens vernetzt. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung werden die thematischen Schwerpunkte der Arbeit in der TaFo bei den drei großen Fokusthemen Nahversorgung, Energie & Nachhaltigkeit sowie Infrastruktur & Mobilität geprüft. Gemeinsam erarbeiten die HHL und die Taskforce in sogenannten „Strategietagen“,

wie zuletzt am 2. September, thematische Schwerpunkte, Maßnahmen und Projekte.

Beispielhaft ist hier das Energiegesamt-konzept für den Landkreis Görlitz zu nennen. Die Taskforce Strukturwandel legt besonderen Fokus auf Themen wie Kommunalfinanzen, Energiewirtschaft und regionale Wertschöpfung, um die Zukunft der Region aktiv zu gestalten und eine nachhaltige Transformation zu gewährleisten. Die Taskforce ist ein fördermittelfinanziertes Projekt, damit ist es von essenzieller Bedeutung, dass die bereitgestellten Mittel bestmöglich zum Wohle des Landkreises eingesetzt werden.

www.sichtwechsel-zukunft.de ☒

Erfolgsgeschichten aus der Region

Nicht nur Leuchttürme haben Anspruch auf Förderung

Als Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH konnte ich in den vergangenen Wochen zahlreiche Unternehmen im Landkreis Görlitz besuchen. Darunter waren weltweit agierende, kleine und mittelständische Firmen, die leider nicht oft im öffentlichen Fokus stehen. Das hätten sie aber wirklich verdient, denn sie sind innovativ und modern, und neben den Großunternehmen und Forschungsinstituten das unverzichtbare Rückgrat der Wirtschaft. Ich war tatsächlich schwer beeindruckt, wie sich diese Firmen durch Krisen und immer schwierigere äußere Einflüsse wie hohe Energiepreise oder Bürokratie manövrieren. Sie sind wahre ‚Stehaufmännchen‘. Speziell im Metallbau, in der Kunststoff- und Baubranche sind wir führend.

Leider hören wir immer wieder, dass Förderprogramme und Kohlegelder nur für große Leuchtturmprojekte oder Großunternehmen zugänglich seien. Das ist ein Irrtum. Mit dem Programm „Regionales Wachstum“ stehen gerade den kleinen und mittelständischen Unternehmen in unserer Region vielfältige Fördermöglichkeiten offen, um dringend benötigte Investitionen in Betriebsstätten zu realisieren – insbesondere im Zuge des Strukturwandels, bei dem die Neuausrichtung und Modernisierung essenziell sind.

Als Entwicklungsgesellschaft haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die Wirtschaft in der Region aktiv zu fördern. Wir unterstützen Unternehmen bei der Identifizierung passender Fördermittel und begleiten Sie

bei der Antragstellung – damit Ihre Investitionen gelingen und unsere Region wächst. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft unseres Landkreises Görlitz. Kontaktieren Sie uns – wir sind Ihr verlässlicher Partner auf dem Weg zu nachhaltigem Erfolg.

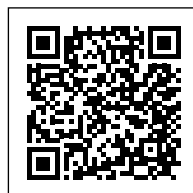
www.wirtschaft-goerlitz.de



Ein Gastbeitrag von **Sven Mimus**,
Geschäftsführer der ENO



Regionale Produkte kaufen und genießen



Was denken Sie über regionale Lebensmittel aus der Lausitz? Was wäre Ihnen wichtig, um mehr regional zu kaufen? Das Projekt Bio-Regio-Modellregion Bautzen führt derzeit eine Umfrage durch, um das herauszufinden und daraus eine Vermarktungsinitiative für regionale Lebensmittel abzuleiten. Denn diese sollen einerseits preislich günstig sein, um das

monatliche Haushaltsbudget nicht zu stark zu belasten – und die regionalen Produzenten sollen dabei auch angemessen verdienen. Die Umfrage ist über den nebenstehenden QR-Code erreichbar.

Schon heute legen viele Menschen beim Einkauf Wert auf regional erzeugte Produkte. Die bundesweite App Regio-App bietet mit nur einem Klick zahlreiche Erzeuger, Händler und Restaurants, die regionale Produkte herstellen oder im Angebot

haben. Die Vielfalt in der Lausitz ist dabei überraschend groß. Allein im August sind im Landkreis Görlitz rund ein Dutzend Anbieter neu dazugekommen, Restaurants, Gärtnereien, Agrarbetriebe. Sie wollen als Produzent oder Anbieter dabei sein? Die ENO betreut die Regio-App und hilft Ihnen gerne weiter.

Kontakt für Produzenten:
Lutz.Demuth@wirtschaft-goerlitz.de



Rückblick: Handwerksthemen im Lausitz Café

Gleich zwei Lausitz Cafés haben die Kollegen des Projektes „SelbstständigLausitz“ von der Handwerkskammer Dresden kürzlich gemeinsam mit dem ENO-Team organisiert und durchgeführt. Das Fahrgastschiff „Bärwalder Seelust“ war Ende Juni der perfekte Ort für die Diskussions- und Austauschrunde zu „Gründung und Nachfolge im Handwerk“ und zu „Einsatz von KI im Handwerk“. Die Suche nach einem geeigneten Nachfolger für den eigenen Handwerksbetrieb ist für viele Unternehmen in der Region ein großes Thema. Bei der Frage nach einer Mobilität außerhalb des eigenen PKWs rund um den Bärwalder See gab es verschiedenste Wünsche aus den Reihen der etwa 25 Teilnehmer: verbreiterte Radwege, mehr Verbindungen des ÖPNV und im Idealfall eine kreisweite und irgendwann mal sachsenweite App, bei der die Regionen sich alle selbst einklinken können und

man je nach Standort die umgebenden Veranstaltungen und Sehenswürdigkeiten angezeigt bekommt, auf der auch Rad- und Wanderwege und Routen verzeichnet sind und über die man zu Anbietern von Mobilitätslösungen kommt oder bestenfalls direkt buchen kann. Die ENO ist aktuell in ein

Projekt eingebunden, bei dem autonomes Fahren mit kleinen Bussen und die Einrichtung von Sharing-Modellen getestet werden. Beim Lausitz Café in Löbau zuvor waren die Perspektiven im Handwerk mit Schwerpunkt auf Marketing und Außenwahrnehmung das Diskussionsthema.





Reviertransfer Lausitz (No. 35)

Pro Lausitz

An selber Stelle zur Eröffnung unserer fortlaufenden Rubrik Reviertransfer stand in der letzten Ausgabe die Aufforderung, endlich wieder die Ärmel hochzukrempeln und wieder deutlicher für die Interessen der Lausitz einzutreten. Nach wie vor sieht sich unsere Region der Ambivalenz aus enormen Zukunftspotenzialen von Megaprojekten im Strukturwandel bis hin zum Net Zero Valley auf der einen Seite und drohendem Bedeutungs- und Anschlussverlust wie beispielsweise an Deutschlands Wasserstoff-Kernnetz auf der anderen Seite gegenüber. Kommt das eine nicht oder zu spät, wird das andere teils nicht funktionieren oder zumindest an Effekten einbüßen. Da sind Aktionen wie die Übergabe der „Pro Lausitz Banane“ an Klaus Müller, Chef der Bundesnetzagentur, wieder die richtige Herangehensweise und auch notwendig. Die Lausitz war auch in der Vergangenheit dann erfolgreich, wenn sie ihren Belangen etwas lauter und mit aufmerksamkeitsstarken Aktionen Ausdruck verschafft hat. Nun den Bau der Wasserstoffleitung als Lebensader für den Umbau der Energieregion einzufordern, kommt zum richtigen Zeitpunkt. Zum Jahresbeginn 2026 könnte über den Bau der Leitung entschieden sein, bis zum Jahresende 2025 bereits über die erste Ausschreibung zu Gaskraftwerken mit nicht zu unterschätzender Bedeutung einer Berücksichtigung der Lausitz. Dann wird sich zeigen, welche Energie- und diese umgebenden Industriestandorte bei uns eine Chance auf eine gesicherte Zukunft haben. Beim Gedanken, wieder etwas lauter zu werden, hilft auch die Betrachtung von fünf Jahren Strukturwandel in der Lausitz und deren

Vorläufer. Ein Blick in den Rückspiegel, wie wir ihn auf den folgenden Seiten wagen, überrascht durchaus. Die Befürchtungen aus der zweiten Hälfte der 2010er-Jahre vom erneuten industriellen Niedergang der Lausitz scheinen schnell in Vergessenheit geraten zu sein. Die große Berliner Demonstration mit über 20.000 Menschen aus den Revieren vom April 2015 ist gerade einmal zehn Jahre her. Die Lausitz war seinerzeit oft geeint und laut. Es war die Zeit, als Pro Lausitz 68.000 Unterschriften für die Wertschöpfung der Region sammelte, die Gewerkschaften regelmäßig in Berlin und anderswo auf die Straße oder vor den Bundestag zogen, die Kohlekommission mit Trommelgewitter in der Lausitz empfangen wurde und die Lausitzrunde die Stimmen der hiesigen Bürgermeister einte. Die Befürchtung des Verlusts der industriellen Basis brachte Unternehmen und Menschen der Region zusammen und oft auf die Straße.

Heute leidet die Lausitz wie alle ländlich oder von Strukturwandel geprägten Regionen Deutschlands unter einem nebulösen Mix aus Unzufriedenheit und Politikfrust. Die Zukunftsangst vor dem Kohleausstieg scheint nur noch am Rand ein Thema zu sein, wenn überhaupt. Selbst für Skeptiker lassen sich die Erfolge schon nach fünf Jahren Strukturwandel nicht mehr negieren. Und dabei liegt noch nicht einmal ein Drittel der Strecke bis zum schlussendlichen Kohleausstieg 2038 hinter uns. Der Marathon hat quasi im Sprint begonnen. Hinzu kommt, dass die Lausitz im Grunde schon jetzt das Sahnehäubchen für die Zeit nach der Strukturstärkung in Sicht hat. Im Herbst könnte

sie als erstes Net Zero Valley Europas ausgewiesen werden. Aber hier müssen zählbare Vorteile erst noch erstritten werden. Was im ersten Moment genial für ein internationales Standortmarketing ist, wirkt in der Substanz noch als Scheinriese. Das Versprechen des Zukunftsprojekts von Entbürokratisierung mit schnellen Verwaltungsverfahren bis zu besserer Finanzierung und besserem Zugang zu Arbeitskräften für die Wirtschaft braucht erst noch belastbare Rahmenbedingungen durch die Politik – und da wären wir wieder beim Ärmel hochkrempeln. Denn genau das kann auch mit dem Übergeben einer Banane unterstützt werden – wie im Fall des Lausitzbesuchs von Klaus Müller. Noch wichtiger ist eine Strategie, mit der sich die Lausitz als starke Region aufstellt – etwa ein gemeinsamer Plan der Verwaltung für digitale und schnelle Verfahren und der Wirtschaft für die Herausbildung von Zukunftsclustern und einer Net Zero Valley Akademie als Beitrag zur Lösung der Fachkräfteproblematik. Und endlich eine Strategie, wie man all das mit gehöriger Zuversicht an die Bevölkerung vermittelt. Auch dazu sind neue Zutaten sichtbar – wie die Premiere einer „Barbarafeier für Alle“ zum Jahresende. Vielleicht lässt sich auf dieser schon andeuten, dass dem Bergmannstolz in der Region mit der ganzen Power aus Strukturwandel und Net Zero Valley viel schneller etwas Neues folgen kann, als es tausende demonstrierende Lausitzer vor zehn Jahren in Berlin je zu hoffen gewagt hätten. Wie wäre es also mit mehr Pro Lausitz und auch wieder etwas mehr Lautstärke, um Rahmenbedingungen zu sichern und den Menschen Zuversicht zu geben.

DAS WAR: Die Angst vorm zweiten Strukturbruch

Der Mensch vergisst schnell. Dabei ist es nicht einmal zehn Jahre her, als in der Lausitz Weltuntergangsstimmung herrschte. Wer heute den Erfolg aus fünf Jahren Strukturstärkung bewerten will, der sollte deshalb auch betrachten, was in den Jahren davor geschah. Rund um die Mitte der 2010-er Jahre nahm die Debatte um einen Kohleausstieg auch in der Lausitz richtig Fahrt auf. Höhepunkte waren der Klimagipfel 2015 in Paris und massive Proteste von Umweltaktivisten im gleichen Jahr in der Lausitz; 2016 folgte der Klimaschutzplan der Bundesregierung und löste Debatten um einen schnellen und konkreten Kohleausstieg aus. Klimaschutz zählte zu den gesellschaftlich bestimmenden Themen.

Bevor 2020 mit dem Strukturstärkungsgesetz die milliardenschwere Unterstützung für die Lausitz beschlossen wurde, war die Region fast ein Jahrzehnt lang von Unsicherheit und Sorgen geprägt. Die Debatte über Energiewende und Kohleausstieg wurde von einem steten Grundton der Angst begleitet: Angst vor dem Verlust von Arbeitsplätzen, vor einer erneuten Deindustrialisierung und davor, dass die Lausitz ein weiteres Mal – nach dem Strukturbruch in der Nachwendezeit – in eine tiefe wirtschaftliche und gesellschaftliche Krise stürzen würde.

Die Braunkohle wurde in dieser Zeit nicht nur als Wirtschaftsfaktor, sondern als Identität gesehen. Zu lebendig waren die Erinnerungen vieler Menschen an den radikalen Umbruch nach 1990, als von 100.000 Jobs in Kraftwerken und Tagebauen binnen weniger Jahre nur 10.000 übrigblieben. In lokalen Medien war so erneut von „Abwicklung“ oder vom drohenden „zweiten Strukturbruch“ die Rede. Leserbrief und Diskussionsrunden spiegelten ein Gefühl des Abgehängtseins wider: Während in Berlin und Brüssel Klimaziele formuliert wurden, sah man sich in der Lausitz allein gelassen.

Die Stimmung war ein Spannungsfeld zwischen Trotz und Resignation. Einerseits gab es eine starke Verteidigungshaltung: Gewerkschaften und Kommunalpolitiker warnten vor „sozialen Verwerfungen“ und

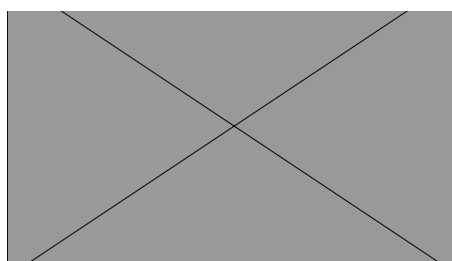
„Zukunftsangst“. Protestaktionen bis hin zur Sammlung von 68.000 Unterschriften für die Fortführung der Kohlenutzung durch den Verein Pro Lausitzer Braunkohle oder durch die Gewerkschaften mit rund 20.000 Teilnehmenden vorm Reichstag machten bundesweit Schlagzeilen. In der Region bündelte die Aktion „Meine Stimme fürs Revier“ den konstruktiven Protest. Zu LEAG-Kundgebungen kamen bis zu 4.000 Kumpel mit tiefen Sorgenfalten. Parallel wuchs die stille Sorge in den Familien: Was wird aus meinem Arbeitsplatz, meinem Hauskredit, der Ausbildung meiner Kinder? Viele Unternehmen, die von der Kaufkraft der Energiearbeiter lebten – Handwerk, Handel, Gastronomie – blickten mit Skepsis in die Zukunft.

Auch in den Medien wurde die Lausitz oft als „Problemregion“ porträtiert. Titel wie „Die sterbende Kohle“ oder „Deutschlands Klimakampf in der Lausitz“ prägten ein Bild, das die Unsicherheit vor Ort noch verstärkte. Zugleich erlebte die Region einen zunehmenden politischen Druck. Klimaschutzbewegungen wie „Fridays for Future“ oder die Anti-Kohle-Proteste in der Nähe der Tagebaue machten die Lausitz bundesweit zum Symbol einer Energiewende im Zeitraffer.

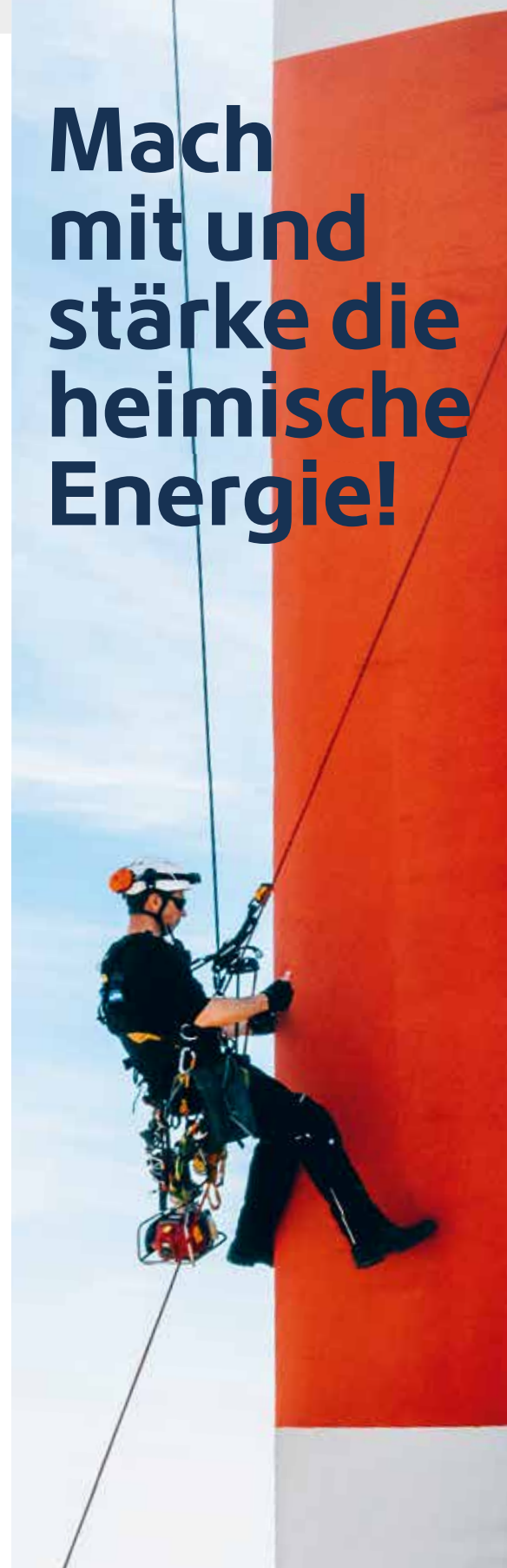
Aufbrüche wurden nur zaghaft spürbar. Kammern, Universität und regionale Wirtschaftskreise entwickelten Konzepte für neue Industrien – von Erneuerbaren über Bahn- und Luftfahrttechnik bis hin zur Medizinforschung. Klare Finanzierungszusagen aus Berlin waren nicht absehbar. Die Denkfabrik Agora Energiewende veröffentlichte 2017 das Konzept „Eine Zukunft für die Lausitz“ mit dem Vorschlag, der Region ab 2019 für eine Laufzeit von 15 Jahren jährlich 100 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, die IHK Cottbus verlangte damals in einem Positionspapier 2,5 Milliarden.

Dieses Spannungsfeld macht deutlich, wie sehr die Region einen erneuten Schock befürchtete und Wandel als Bedrohung sah – und wie sehr das Strukturstärkungsgesetz mit rund 17 Milliarden Euro Strukturhilfen weit über das hinausging, was zuvor als mögliche Kompensation diskutiert wurde. ☺

Proteste und Aktionen, die deutlich auf die Befürchtungen eines erneuten Strukturbruchs in der Lausitz hinwiesen, waren Mitte der 2010er-Jahre fast an der Tagesordnung.



Mach mit und stärke die heimische Energie!



Für mehr Unabhängigkeit und eine nachhaltige Zukunft.

Mehr erfahren unter
enertrag.com

 **ENERTRAG**
Eine Energie voraus

DAS IST: 5 Jahre Strukturstärkung 2020 bis 2025

Die Grundlage für den Strukturstärkungsprozess der Lausitz und der weiteren Kohleregionen Deutschlands wurde in der sogenannten „Kohlekommission“ gelegt. Es ist schon erstaunlich, wie nahezu vollständig der Bericht der Kommission mit seinen Handlungsempfehlungen und konkreten Maßnahmen bzw. Projekten ins spätere Gesetz übernommen wurde. Dennoch brauchte es von der Übergabe des Berichts Anfang 2019 bis zur Verabschiedung des Strukturstärkungsgesetzes parallel durch Bundestag und Bundesrat am 3. Juli 2020 fast eineinhalb Jahre, bis die Lausitz Sicherheit hatte. Am 14. August 2020 ist das Gesetz in Kraft getreten. Seitdem gehen die brandenburgische und sächsische Lausitz sehr unterschiedliche

Wege. Das Land Brandenburg setzt auf einen sehr stark regional und von Beteiligung geprägten Werkstattprozess, der Ideen zu Projekten qualifiziert und zur Umsetzung empfiehlt. Beim Freistaat ist der Prozess stärker bei Landeskompetenzen angebunden, auch wenn am Ende ein Regionaler Begleitausschuss grünes Licht für Strukturprojekte gibt. Zudem haben sich beide Länder bislang im Projektfokus unterschieden: Sachsen hat in der Startphase stärker auf Maßnahmen der Daseinsvorsorge und schnell Sichtbares gesetzt, während Brandenburg sich zuerst verstärkt den großen Strukturthemen rund um Industrie, Wissenschaft etc. widmete. Der aktuelle Stand auf beiden Seiten der Lausitz im Überblick:

Die brandenburgische Lausitz

Die Strukturentwicklung der Lausitz mit dem Ausstieg aus der Braunkohle wird über zwei Förderarme unterstützt: Mit **Arm 1** (Landesarm) stehen dem Land **bis 2038** Finanzhilfen in Höhe von **3,6 Milliarden Euro** zur Verfügung. Die Mittel setzt das Land über sein Lausitzprogramm 2038 und auf der Grundlage des von der landeseigenen Wirtschaftsregion Lausitz GmbH (WRL) modellierten Werkstattprozesses ein. Bislang wurden dort **86 Projekte** mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von **mehr als zwei Milliarden Euro** qualifiziert. 45 Vorhaben sind bereits in der Umsetzung. Entsprechend der Prioritätensetzung im Lausitzprogramm fließen etwa zwei Drittel der Mittel in die Stärkung der Wirtschaft. Mit einem Drittel werden Vorhaben in Bereichen wie Fachkräftesicherung, Bildung, Kultur und Freizeit finanziert.

Mit **Arm 2** (Bundesarm) finanziert der Bund weitere Projekte für die Lausitz in enger Abstimmung mit dem Land. Dazu stehen **bis 2038** mehr als **6,7 Milliarden Euro** bereit. Sie sind bereits fast vollständig gebunden. Dabei geht es vorrangig um Maßnahmen in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Infrastruktur. Herausragende Vorhaben sind die Medizinische Universität Lausitz – Carl Thiem und der Lausitz Science Park. Ansiedlungen der Fraunhofer Gesellschaft oder des Deutschen Zentrums für Luft und Raumfahrt sind bereits realisiert. Auch wichtige Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen wie Schienenprojekte werden über die Bundesmittel finanziert.

Das Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen sieht auch die „Stärkung eines Fahrzeuginstandhaltungswerks in Cottbus“ vor. Fünf Jahre nach der Verabschiedung des Gesetzes ist diese Eigeninvestition in Europas modernstes Bahnwerk der DB AG eines der sichtbarsten Strukturwandelprojekte: Am Standort des alten Fahrzeuginstandhaltungswerks in Cottbus hat die Deutsche Bahn AG bereits eine Halle für ihr neues ICE-Instandhaltungswerk errichtet und in Betrieb genommen, die zweite ist im Bau. Am Standort sind schon mehr als 550 Mitarbeitende und Auszubildende eingestellt worden, 1.200 mehr als zuvor werden es mit der vollständigen Fertigstellung im kommenden Jahr sein.

Laut der Strukturwandelbegleitforschung sind in der brandenburgischen Lausitz in den fest angekündigten bzw. gestarteten Projekten bereits mehr neue Jobs geschaffen worden, als in der Berg- und Energiewirtschaft bis 2038 voraussichtlich abgebaut werden. Dies umfasst fast mehrere hundert hochwertige Stellen in Ansiedlungen des Bundes wie Kompetenzzentren zu Themen der Energie oder Regionalentwicklung oder eine Außenstelle der Bundesnetzagentur sowie namhafte Wissenschaftsakteure von Fraunhofer über DLR bis Leibniz.

Parallel profitiert die Wirtschaft über den Just Transition Fund, für den Brandenburg völlig neue Richtlinien und einfache Verfahren entwickelt hat. Im Sommer ist der 1.000ste Antrag eingegangen, knapp 600 Anträge kleiner und mittlerer Unternehmen mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von über 120 Mio. Euro wurden bereits bewilligt.

Weitere Informationen mit interaktiver Projektkarte gibt es unter: www.wirtschaftsregion-lausitz.de

Die sächsische Lausitz

Für die sächsische Lausitz stehen über den **Arm 1 bis 2038** rund **2,6 Mrd. Euro** für Landes- und Kommunalmaßnahmen zur Verfügung, unterteilt in drei Förderperioden. Der Anteil für die erste Förderperiode von 2020 bis 2026 beträgt 946 Mio. Euro, diese Mittel sind bereits vollständig in **119 Projekten** gebunden, darunter kommunale Vorhaben, Hochschulprojekte und Investitionen in Infrastruktur. Mit 304 Mio. Euro wurde Stand Juni 2025 schon rund ein Drittel der Mittel ausgezahlt. Erste Projekte wie die Anschaffung eines OP-Roboters am Klinikum Görlitz sind bereits abgeschlossen. Zu den Leuchtturmprojekten zählen u.a. das Forschungszentrum für treibhausgasneutrale Kreislaufwirtschaft CircEcon im Industriepark Schwarze Pumpe, das Construction Future Lab in Görlitz zur Erforschung und Entwicklung innovativer Bautechnologien und das Projekt WALEMObase, das in diesem Sommer den ersten Praxistest für autonomes Fahren mit Wasserstoffantrieb und Leichtbau gestartet hat. Der Freistaat hat in der ersten Phase vergleichsweise stärker auf Projekte der Daseinsvorsorge in der Fläche wie Kitas, Bildungseinrichtungen und Freizeitbäder gesetzt, die schneller zu sichtbaren Erfolgen führen.

Über den **Arm 2** des Bundes stehen für die sächsische Lausitz knapp **4,5 Mrd. Euro** zur Verfügung. Wie in Brandenburg verteilen sich diese Mittel auf Infrastruktur im Bereich Schiene und Straße sowie die Ansiedlung von Wissenschaftseinrichtungen und Bundesbehörden. Das Megaprojekt in diesem Bereich ist das **Deutsche Zentrum für Astrophysik (DZA)** mit einer Milliardeninvestition und im Endausbau 1.000 neuen Arbeitsplätzen – schon im zurückliegenden August wurde hier der 100. Mitarbeiter begrüßt. Auch das **Kompetenzzentrum der Handwerkskammer Dresden** für den Praxistransfer neuer Technologien u.a. im Sportbereich, das **Smart Mobility Lab** in Hoyerswerda für die Entwicklung vernetzter und automatisierter Mobilitätslösungen, das **Lausitz LAB** als Bau- und Forschungszentrum für klimaneutrales, ressourcen- und energieeffizientes Bauen sowie die **Außenstelle des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)** in Weißwasser werden aus dem Bundesarm finanziert. Allein für das LAB Lausitz sind knapp 70 Mio. Euro bewilligt und knapp 450 Mio. Euro stehen für dessen Umsetzung in Aussicht. Die Mittel aus dem Bundesarm sind für die sächsische Lausitz ebenso wie für Brandenburgs Lausitz bereits komplett für Vorhaben gebunden.

Die Wirtschaft profitiert auch hier über den Just Transition Fund, insgesamt 375 Mio. Euro stehen für KMU in der Oberlausitz bis Ende 2027 zur Verfügung. Den Großteil hat der Freistaat nicht in neue Richtlinien, sondern bewährte und gut nachgefragte Programme wie „Regionales Wachstum“ gepackt.

Im Unterschied zu Brandenburg fokussiert der Freistaat auch gezielt spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche, z.B. Schülerprojekte wie die „Zeitreise“, Praxislernen bei der „Frühschicht“ oder verschiedene MINT-Angebote in gleich vier Projekten im Rahmen des „Zukunftslearnorts Oberlausitz der Hochschule Zittau/Görlitz“.

Weitere Informationen ebenso mit digitaler Projektkarte gibt es unter: www.strukturentwicklung.sachsen.de

Autoren: Dr. Mirko Titze, Prof. Stefan Zundel (BeForSt Begleitforschung Strukturwandel)

Eine Zwischenbilanz aus Perspektive der Begleitforschung

Vor etwas mehr als 5 Jahren, am 8.8.2020, wurde das Investitionsgesetz Kohleregionen (InvKG) „ausgefertigt“. Mit der Prüfung durch den Bundespräsidenten wurde ein Gesetz rechtsgültig, mit dem milliardenschwere Kompensationszahlungen an jene Regionen ausgereicht wurden, die durch den Beschluss aus der Kohleverstromung auszusteigen, betroffen waren. Zu diesen Regionen gehört auch die brandenburgische Lausitz.

Für Brandenburg stehen aus dem InvKG bis zum Jahr 2038 Mittel im Umfang von 10,32 Mrd. Euro zur Verfügung. Damit könnten jedes Jahr theoretisch Vorhaben im Umfang von 543,2 Mio. Euro neu bewilligt werden, bis das Budget vollständig ausgeschöpft ist. Bis Ende des Jahres 2024 waren Vorhaben mit einem Mittelvolumen von 1.241 Mrd. Euro bewilligt. Das entspricht 12 Prozent des gesamten Budgets. Tatsächlich sind bis zum Ende des Jahres 2024 Mittel im Umfang von 371,7 Mio. Euro abgeflossen. Das entspricht 3,6 Prozent des zur Verfügung stehenden Budgets. Die Wirkungen dieser Mittel auf die Zielgrößen im Berichtszeitraum können daher nur gering ausfallen. Interessante Ausnahmen bestätigen diese Regel.

Sinnfällig wird diese Aussage am Instandhaltungswerk der Bahn. Es ist das augenfälligste Ergebnis des „Ankündigungseffektes“. Diese Investition zählt ebenso wie die Investitionen der BASF in Schwarzeiche zu den Kompensationsmaßnahmen, die in Cottbus wie auch im Oberspreewald-Lausitz-Kreis die Investitionstätigkeit im Industriesektor nach oben getrieben und für Ersatz von Industriearbeitsplätzen gesorgt haben. Hinzu kommt: der Beschäftigtenabbau bei der LEAG ist bislang verhältnismäßig gering. Trotzdem gibt es spezifische Einbußen: die Zahl der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe (ohne Bau) ist zwischen 2020 und 2025 in der Lausitz um fast 10% zurückgegangen.

Die demografische Entwicklung ist mit der Ausnahme des Landkreises Dahme-Spreewald (LDS) nach wie vor ein wichtiger Treiber auf dem Lausitzer Arbeitsmarkt. Noch immer gilt: Jedes Jahr verlässt in der Lausitz eine Alterskohorte den Arbeitsmarkt, die größer ist als die, die in den Arbeitsmarkt eintritt. Die Arbeitslosenquote in der brandenburgischen Lausitz wie auch in den einzelnen Gebietskörperschaften ist unauffällig (siehe Abbildung 1). Einbrüche wie seinerzeit im Strukturbruch unmittelbar nach der Wiederherstellung der Deutschen Einheit zeigt die Arbeitsmarktstatistik nicht. Der Kontrast zwischen einem unauffälligen Arbeitsmarkt und einem überproportionalen Rückgang der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe kann ein Indiz dafür sein, dass sich unter der Oberfläche der aggregierten Arbeitsmarktzahlen ein Strukturwandel vom sekundären zum tertiären Wirtschaftssektor vollzieht.

Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) (siehe Abbildung 2) in der

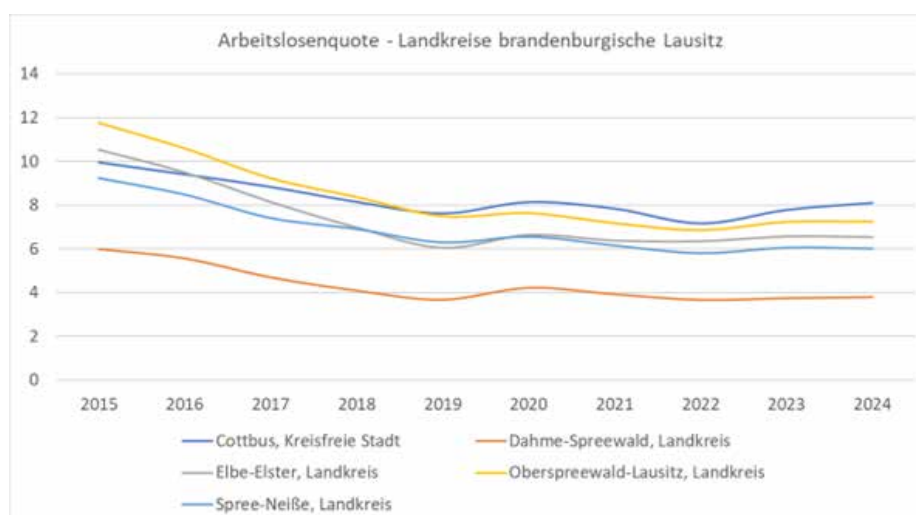


Abb. 1: Die Arbeitslosenquote in den Gebietskörperschaften der brandenburgischen Lausitz

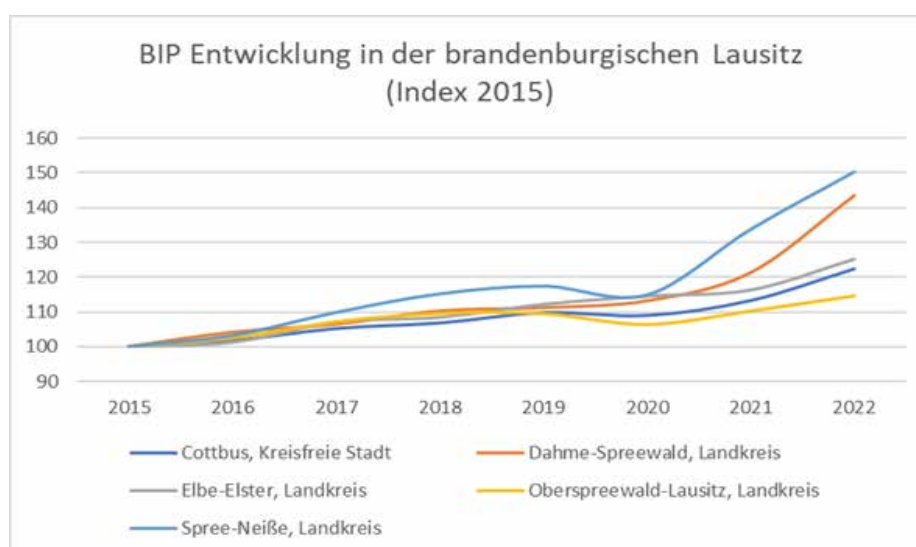


Abb. 2: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in Gebietskörperschaften der brbg. Lausitz

brandenburgischen Lausitz ist ähnlich wie in Brandenburg insgesamt im Verhältnis zu Deutschland im Untersuchungszeitraum (bis 2022, aktuellere Daten sind noch nicht veröffentlicht) überproportional gestiegen. Eine regionale Aufschlüsselung zeigt, dass dieses Wachstum vor allem im Landkreis SPN und im Landkreis LDS stattgefunden hat. Im Landkreis SPN dürfte die LEAG von den zwischenzeitlich stark gestiegenen Strompreisen profitiert haben. Im Landkreis LDS dürfte der BER seine wirtschaftliche Wirkung entfalten. Unter dem Strich gilt aber für alle Gebietskörperschaften in der Lausitz: abgehängt von der wirtschaftlichen Entwicklung ist keine. Eine nachhaltige aufholende Entwicklung ist in den vorliegenden Zahlen jedoch auch nicht zu sehen und war auch noch nicht zu erwarten. Sobald sich der Mittelabfluss des InvKG beschleunigt – und das wird in den nächsten

Jahren sicher der Fall sein – wird die Lausitz von einem regionalen Sonderkonjunkturprogramm profitieren. Das wird insbesondere der regionalen Bauwirtschaft zugutekommen. Auch die Angebotsbedingungen werden sich ändern. Über 6 Mrd. € fließen in die Wissenschaft. Sie werden einen Effekt auf die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Region haben. Die vielfältigen Infrastrukturmaßnahmen, die im InvKG vorgesehen sind, beispielhaft sei nur der Ausbau der Bahnverbindung nach Cottbus oder die Ertüchtigung des Bahnhofes in Königs Wusterhausen genannt, tun ein Übriges und steigern die Erreichbarkeit der Region. Auch die Schwächen in der Breitbandausstattung sind durch politische Initiativen adressiert. Sofern die Weltpolitik nicht einen Strich durch alle Rechnungen macht, haben Teile der brandenburgischen Lausitz Chancen auf eine aufholende Entwicklung. ☺

DAS WIRD: der Strukturstärkungs-Marathon bis 2038 (plus 3)

Schaut man auf die Zeitachse, handelt es sich bei der Strukturstärkung um einen Marathon. Bis 2038 ist Zeit, alle Strukturstärkungsmittel zu binden und nach der Regel $n+3$ (also plus 3 Jahre bis 2041) umzusetzen, abzurechnen und auszuzahlen. Aktuell ist also noch nicht einmal ein Drittel der Zeit „verbraucht“. Vor diesem Hintergrund ist mehr als beeindruckend, wie viele Projekte auf beiden Seiten der Lausitz bereits angeschoben wurden und sich teils schon in der Umsetzung befinden. Mit Blick auf Ängste und Sorgen der Menschen vor Beginn der Strukturstärkung und nach wie vor tief verankerter Skepsis gegenüber Politik und öffentlichen Institutionen sollte in der Vorausschau die Kommunikation zu solchen Erfolgen stärker beachtet werden. Sie sind sichtbar, ihre Schlagzahl wird zunehmen, man muss die Menschen nun aber auch erinnern und begeistern.

Auf der anderen Seite wird die lange Strecke bis 2038 auch benötigt. Dass ein Großteil der Mittel so schnell gebunden wurde, ist mit Blick auf Realisierungszeiträume insbesondere für große Projekte wichtig. Einige der Projekte – vor allem jene, die mit der Errichtung von Bauwerken oder Infrastruktur verbunden sind – benötigen in unserem Land mit Planung und Genehmigung viel Zeit. Vor allem bei den anstehenden zwölf

Projekten für Schieneninfrastruktur besteht trotz unterzeichneter Finanzierungsverträge zwischen Bundesverkehrsministerium und DB noch immer Unsicherheit, ob diese Projekte tatsächlich bis 2038 plus 3 realisiert sind, bevor die Strukturmittel aufgrund aktueller gesetzlicher Vorgaben quasi verfallen würden. Diese Herausforderung gibt es übrigens zum Ende jeder der drei Förderperioden (2020-2026, 2027-2032 und 2033-2038, siehe Infografik unten), da jede der Förderperioden mit einem bestimmten Volumen an Strukturmitteln untersetzt ist. Werden diese nicht rechtzeitig bis zum Ende der jeweiligen Förderperiode gebunden und für Projekte bewilligt, könnte die bis dato nicht in Anspruch genommene Differenz verfallen. Die Länder haben mit dem Bund schon mehr Flexibilität bei der (der Bindung und Bewilligung folgenden) Umsetzung, Abrechnung und Auszahlung der Mittel nach der Formel „ n plus 3“ ausgehandelt, sodass ab Ende der jeweiligen Förderperiode etwas mehr Zeit bleibt.

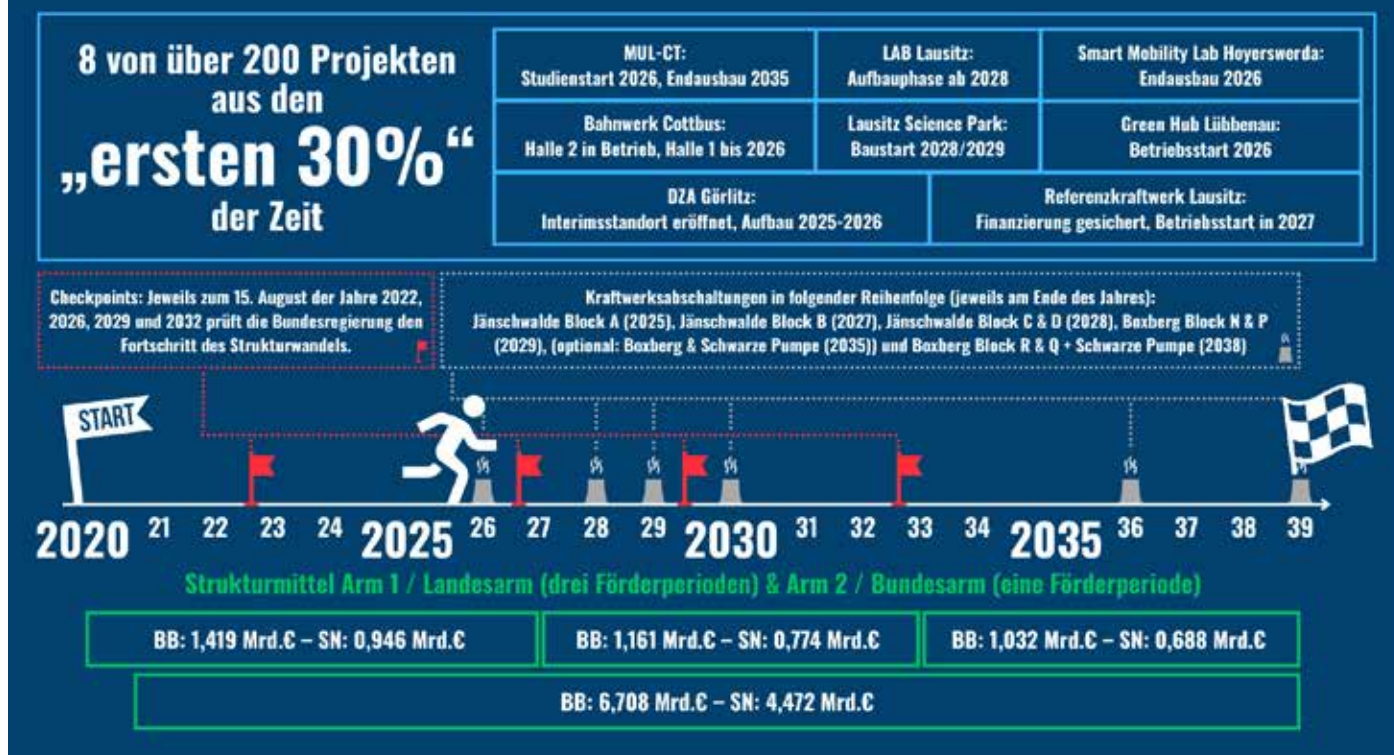
In Brandenburg umfasst die erste Förderperiode rund 1,4 Mrd. Euro, aktuell sind Projekte im Volumen von rund 850 Mio. Euro bewilligt. In den kommenden Monaten bis Ende 2026 müssten durch die ILB als zuständige Förderbank des Landes also noch weitere Projekte im Volumen von ca. 550 Mio. Euro bewilligt werden, das wird nochmal eine große

Kraftanstrengung. In Sachsen sind die Mittel der ersten Förderperiode hingegen schon komplett in Projekten gebunden. Hier macht sich bemerkbar, dass viele der zum Beginn der Förderperiode angeschobenen Projekte im Vergleich zu Brandenburg eher weniger komplex und schneller zu bewilligen waren. Brandenburgs Lausitz kann dafür in den folgenden Förderperioden etwas vom Gas gehen. Ab 2027 stehen von den 3,6 Mrd. Euro bei weitem nicht mehr die ausgewiesenen rund 2,2 Mrd. Euro für die zwei letzten Förderperioden bis 2038 zur Verfügung, da Brandenburg 85% der wirtschaftsnahen JTF-Förderung im Landesarm verrechnet (Sachsen hat das bereits im Arm 2 bei den Bundesmitteln abgezogen). Somit sind im Landesarm 668 Mio. Euro abzuziehen. Zudem sind bereits Mittel für Teilprojekte zur Universitätsmedizin und zum Lausitz Science Park reserviert – aktuell geht man in Brandenburg von verbleibenden Strukturmitteln in Höhe von rund 550 Mio. Euro für neue Projekte in den zwei folgenden Förderperioden aus.

Unterm Strich geht es im kommenden Jahrzehnt also auf beiden Seiten der Lausitz nicht mehr darum, neue Megaprojekte zu verkünden, sondern die Ankündigungen zügig umzusetzen, Lücken bspw. in der Daseinsvorsorge zu schließen und die Strukturmittel termingerech auszuschöpfen. ☒



Die nachstehende Grafik erreichen Sie in animierter Form über den nebenstehenden QR-Code samt weitergehender Information zu einzelnen Elementen – um welches Leuchtturm-Projekt handelt es sich? Welcher Kraftwerksblock wird abgeschaltet? Der komplette Strukturstärkungsprozess mit Geldflüssen, Zeitscheiben und den wichtigsten Überprüfungsterminen dient vor allem der Veranschaulichung des Marathons, der in der Strukturstärkung noch bevorsteht. Konzept und Grafik: Lausitz Magazin/ zwei helden



DIE WIRTSCHAFT: per JTF an Bord

Seit 2023 sind Lausitzer KMU per JTF Teil der Strukturstärkung. Dessen Erfolgsmessung ist für Sachsen komplex, da der Fördertopf hier auf insgesamt elf Förderinstrumente in teils unterschiedlichen Ministerien verteilt wurde. Begleitet wird das Programm durch den JTF-Unterausschuss, der Vertreter des Freistaats und regionale Akteure einbindet, Sprecher ist mit Frank Großmann der Geschäftsstellenleiter der IHK in Görlitz und Zittau – und ein exzellenter Kenner der Lausitzer KMU und ihrer Bedürfnisse. Für Lausitzer KMU ist vor allem das Programm „Regionales Wachstum“ relevant, das nunmehr über den JTF läuft – hier wurden Stand Ende August 2025 bereits 474 Anträge mit einem Bewilligungsvolumen von rund 57 Mio. Euro verzeichnet, ein absoluter Erfolg. Um den hohen Stand vorhandener Anträge weiterhin bewältigen zu können, erhalten die relevantesten Programme zum Oktober 2025 sogar zusätzliches Geld (Regionales Wachstum + 24,5 Mio. Euro/davon 14,5 Mio. in der Lausitz und Business Angel-Bonus +8,3 Mio. Euro/davon 2,5 Mio. in der Lausitz). Infos gibt es bei den üblichen Anlaufstellen der Aufbaubank und bei den Kammern. In Brandenburg gilt der JTF inzwischen als beeindruckende Erfolgsstory – und erreicht tatsächlich die kleinteilige Wirtschaft. Es scheint sich auszuzahlen, dass für den JTF neue, sehr branchenoffene und vereinfachte Richtlinien und Antragsverfahren mit einer Förderquote von bis zu 70% ermöglicht wurden. Im zurückliegenden Sommer wurde der Antrag Nr. 1.000 (!) eingereicht, über 600 Anträge von KMU sind bereits bewilligt

und aktuell verlässt fast täglich ein Zuwendungsbescheid die Landesförderbank. Dass über 850 der bisherigen Anträge unter Deminimis fallen, belegt die Attraktivität des Programms für KMU. Der Austausch mit der Region erfolgt in Brandenburg konstruktiv über regelmäßige Treffen mit den JTF-Experten aus dem Landeswirtschaftsministerium, teils auch Vertretern der für die Programmierung der Richtlinien zuständigen Verwaltungsbehörde mit den Wirtschaftskammern und relevanten Wirtschaftsverbänden der brandenburgischen Lausitz. Deren Hinweise fließen regelmäßig in Verbesserungen ein. Zum 2. Quartal 2026 wird die KMU-Richtlinie erneut aktualisiert und evtl. weiteren Wirtschaftszweigen geöffnet, zudem wird anhand der Rückmeldungen aus der Region über Vereinfachungen im Bereich des Startgelds für die Start-up-Förderung und weitere Anpassungen nachgedacht. Zum JTF-Programm beraten sowohl die Kammern als auch ILB-Förderberater Heinrich Weißhaupt – trotz des vergleichsweise sehr unbürokratischen Antragsverfahrens wird auf jeden Fall zu einer Beratung geraten, die bei den genannten Akteuren kostenfrei erfolgt. Bis zum Sommer waren für KMU in der Niederlausitz etwas über 80 Mio. Euro für Anträge bewilligt, die beantragte Summe mit Berücksichtigung noch nicht bewilligter Anträge beläuft sich inzwischen auf rund 146 Mio. Euro, insgesamt stehen für KMU bis Ende 2027 vorerst 170 Mio. Euro zur Verfügung. Jeder, der in sein Geschäft investiert, sollte den JTF als Förderoption prüfen. Im Lausitz Magazin berichteten Unternehmen mehrfach, wie



„Unser Unternehmen hat seit Jahrzehnten Erfahrungen mit Förderkulissen. Die 70%-Förderung per JTF ist unschlagbar! Diese Chance muss man nutzen!“

Martin Gründer,
Geschäftsführer ERIDES GmbH



„Das ist endlich eine Fördermaßnahme fürs Handwerk, das sonst nie berücksichtigt wurde. Der Weg bis zur Bestätigung ist einfach, ich habe insgesamt ganze acht Stunden in den Antrag investiert.“

Mathias Bothe, Inhaber Elmak GmbH

wirtschaftsfreundlich, einfach und schnell der JTF auch im Vergleich zu gemachten Erfahrungen mit anderen Förderkulissen umgesetzt wird.

Interessiert? Termin vereinbaren:

Heinrich Weißhaupt (ILB Förderberater)

Tel.: 0331 660-1597

heinrich.weisshaupt@ilb.de



Net Zero Valley Update

Beim großen Zukunftsprojekt für die Lausitz, als länderübergreifende Region gemeinsam Europas erstes Net Zero Valley zu werden, nähert sich die „Titelvergabe“ der Ziellinie. Bis Anfang September konnten in Sachsen und Brandenburg Stellungnahmen zum Umweltbericht abgegeben werden, die entsprechend geprüft und evtl. berücksichtigt werden. Dann sind in beiden Ländern Kabinettsbeschlüsse erforderlich, mit deren Bestätigung des vorliegenden Antrags und Umweltberichts das Net Zero Valley im Grunde existiert. Als formaler Akt erfolgt ein Ausweisungsbeschluss – und dessen öffentliche Übergabe wird derzeit für Anfang November geplant. Nach aktuellen Erkenntnissen dürfte keine weitere Region Deutschlands schneller sein. Die Vermarktung der Region ist parallel schon angelaufen: zum Monatswechsel September/Oktober erfolgte die gemeinsame Präsentation der Net Zero Valley-Initiativen Lausitz und Niedersachsen

auf der European Hydrogen Week in Brüssel – unter der Federführung von Deutschlands internationalem Standortvermarkter Germany Trade and Invest. Vorbereitet wurde dieser Termin schon im Rahmen der Decarbon Days im zurückliegenden Sommer, die erstmals alle Net Zero Valley-Initiativen Deutschlands und Vertreter aus fünf Bundesländern zusammenführten.

Inzwischen sind in Deutschland zwei weitere Anträge eingereicht worden: Niedersachsen lieferte Mitte Juni, das Rheinische Revier zum Septemberbeginn. Dort laufen nun ähnliche Verfahren, wie sie die Lausitz teils bewältigt hat: eine Umweltprüfung, eine Frist zur Stellungnahme und der Beschluss zur Ausweisung. In den Technologien fehlt den Valleys aktuell eine Unterscheidbarkeit, alle setzen auf Technologien im Bereich Wasserstoff, Batterie & Speicher sowie Stromnetze mit Ergänzung weniger weiterer Technologien. Insofern scheint eine

strategische Zusammenarbeit sinnvoll, die durch die Lausitz bereits angebahnt wurde. Das könnte auch helfen, politisch die noch fehlende Substanz durchzusetzen. Schnelle Verwaltungsverfahren und besserer Zugang zu Finanzen und Kompetenzen für die gesamte Wertschöpfungskette der ausgewählten Technologien stehen bislang nur im EU-Gesetz und auf der Wunschliste der Valleys. Für die Lausitz ist die Initiative dennoch schon heute ein Gewinn: Sie schafft Interesse bei Investoren und in einem internationalen Kontext. Kommunikativ gut vorbereitet, kann schon die Ausweisung als erstes Valley Europas Sichtbarkeit und Image der Region nachhaltig verbessern – wir vertiefen das Zukunftsthema in der Folgeausgabe.

Informationen zu den Valleys

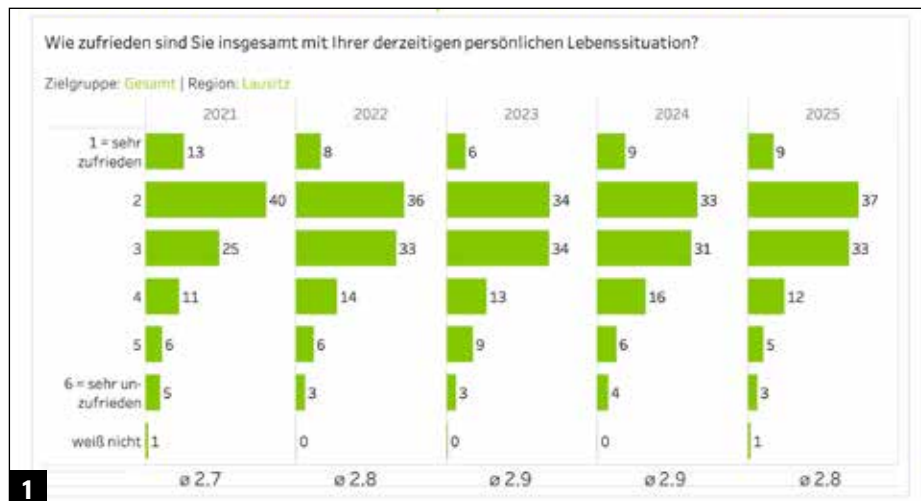
Lausitz: www.netzerovalley.eu

Niedersachsen: www.nzv-nw.de

Rh.Revier: rheinisches-revier.de/net-zero-valley

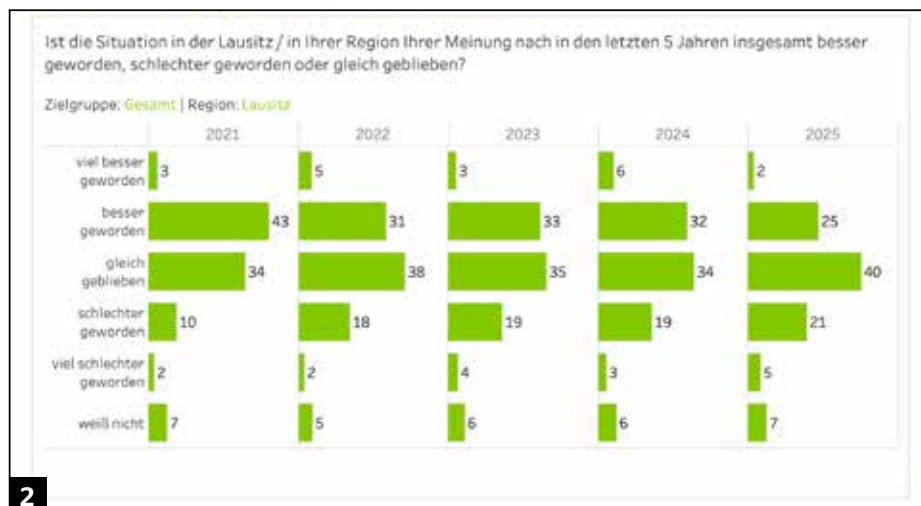
Wandel wird vorwärts gestaltet und rückblickend bewertet

Ergebnisse des Lausitz Monitors zu 5 Jahren Strukturstärkung Lausitz



Der Lausitz-Monitor ist eine für die Region repräsentative Bevölkerungsbefragung, die seit 2020 einmal jährlich durchgeführt wird. Befragt werden in der Regel rund 1.000 Personen, die in der Lausitz leben. Die Stichprobe entspricht der Zusammensetzung der Lausitzer Bevölkerung nach Alter, Geschlecht, Wohnort und Bildungsniveau. Nach der nunmehr sechsten Befragung kann auf eine Reihe von Trends geblickt werden – zur Zufriedenheit mit dem eigenen Leben und mit der Region, zum Optimismus in Bezug auf die Zukunft und zum Meinungsbild zum Strukturwandel. Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben in der Region in den letzten fünf Jahren recht stabil geblieben ist.

(Grafik 1) Bei genauerem Hinsehen zeigt sich allerdings ein differenzierteres Bild. Während die allgemeine Lebenszufriedenheit stabil geblieben ist, sank die Zufriedenheit mit der Region.



(Grafik 2 & 3) Zudem zeigt sich, dass der Anteil derjenigen, die von sich sagen, dass ihr Leben in den letzten fünf Jahren besser geworden sei, seit Jahren kontinuierlich sinkt. Besonders stark ist dieser Rückgang in der Gruppe der 40-60-Jährigen. Bedenkt man, dass die 40-60-Jährigen diejenigen sind, die in Gesellschaft, Unternehmen und Ehrenamt Verantwortung übernehmen, Steuern zahlen, Kinder großziehen, Häuser abzahlen usw., erscheint dieser Wert durchaus besorgniserregend, auch wenn der Trend über die Gesamtbevölkerung hinweg betrachtet zunächst kaum bedrohlich erscheint.



(Grafik 4) Nun zum Strukturwandel: 2021 hatten Energiewende-Themen in der Lausitz für kurze Zeit einen gewissen Rückenwind. Es gab 2021 erstmals – und rückblickend zum einzigen Mal – mehr Befürworter als Gegner des Kohleausstiegs. Seit 2022 gibt es wieder mehr Gegenwind – und der Anteil der Gegner des Kohleausstiegs wächst seitdem von Jahr zu Jahr.

(Grafik 5) Der Lausitz-Monitor ist zwar eine regionale Befragung, zeigt aber deutlich, dass die Stimmung in der Region weniger von tatsächlich regionalen Themen abhängig ist, sondern dass das regionale Meinungsbild stark mit „größeren“ Themen auf Bundesebene verwoben ist bzw. von

2023: Weniger Menschen insbesondere zwischen 40 und 60 glauben, dass es in den letzten Jahren (in der Lausitz) besser geworden ist.
2024: Dieser Trend hält an.

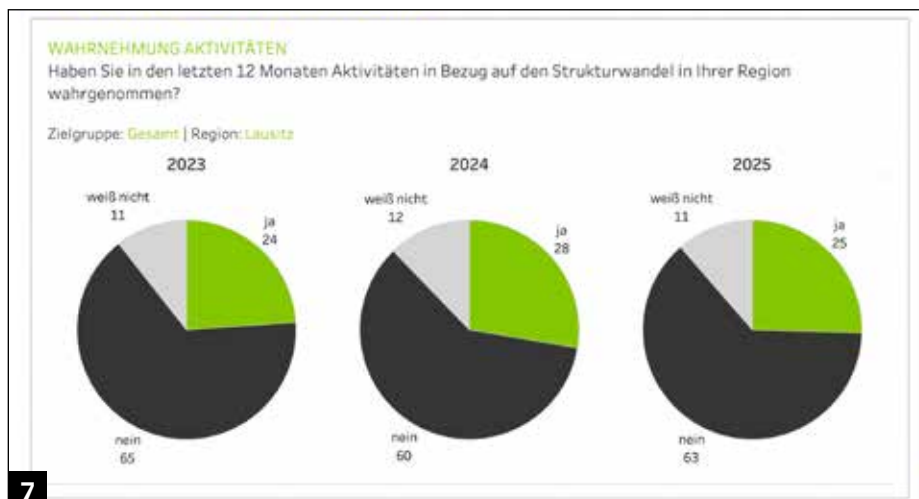
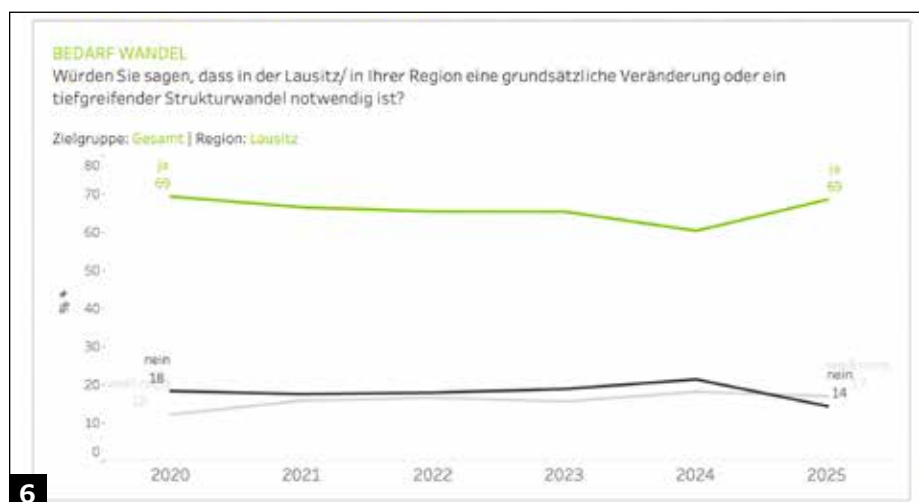
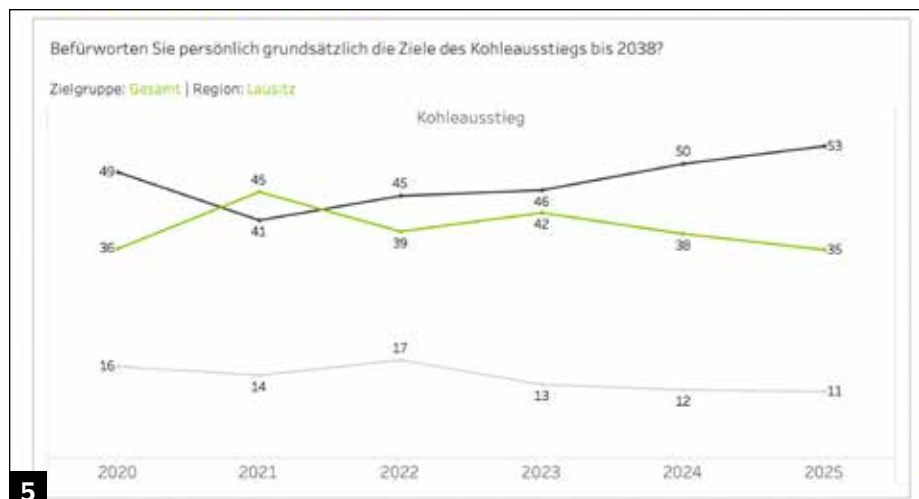
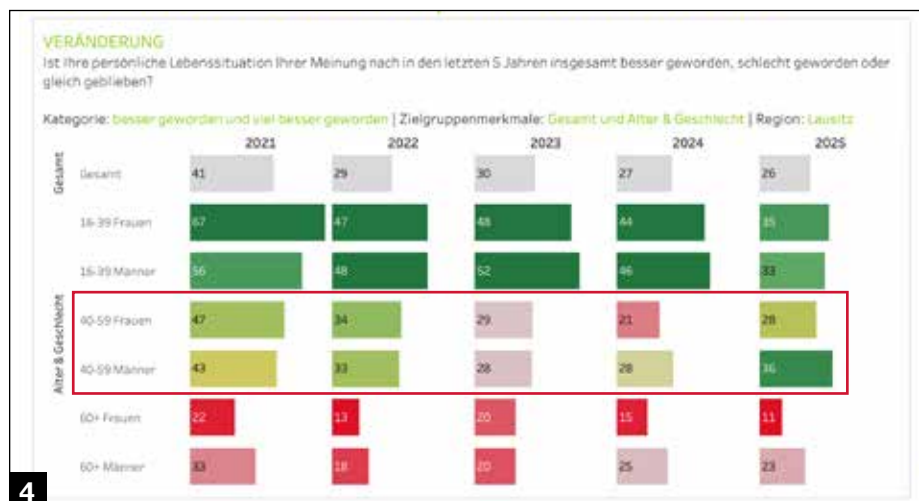
diesen Themen überwölbt wird. Mittlerweile sind ja signifikante Mittel aus dem Strukturwandel im Fluss, aber die Wahrnehmung in der Bevölkerung ist keineswegs proportional zum Umfang der Mittel, im Gegenteil: Den wachsenden Aktivitäten steht eine eher gleichbleibende Wahrnehmung gegenüber. Ziemlich genau zwei Drittel der Bevölkerung meinen seit 2020, dass ein tiefgreifender Strukturwandel notwendig ist.

(Grafik 6) Nur ein Drittel meint, dass dieser Wandel bereits begonnen hat. Und nur rund ein Viertel sieht tatsächlich, dass bereits konkrete Maßnahmen stattfinden.

(Grafik 7) Strukturwandel-Maßnahmen in der Region hin oder her — die Stimmung wird vor allem durch die Wirtschafts- und Energiepolitik aus Berlin beeinflusst. Allerdings bleibt auch festzustellen, dass Wandel immer vorwärts gestaltet werden muss und erst rückblickend akzeptiert wird. Insofern bleibt abzuwarten, was die Menschen in der Region in einigen Jahren rückblickend über den Strukturwandel denken. ☒

Der Lausitz Monitor ist eine repräsentative jährliche Bevölkerungsbefragung, die seit 2020 durchgeführt wird und das Meinungsbild der Lausitzer Bevölkerung zu Zukunftsthemen wie Strukturwandel, Kohleausstieg, Lebensqualität, regionaler Identität und Perspektiven für die Region erfasst. Erhoben wird die Untersuchung durch die MAS Gesellschaft für Marktanalyse und Strategie in Kooperation mit Partnern wie der Sächsischen Agentur für Strukturentwicklung (SAS) und weiteren regionalen Akteuren in Sachsen. Die Erhebung erfolgt in repräsentativer Form sowohl für die sächsische als auch die brandenburgische Lausitz. Bislang wurden sechs Befragungswellen durchgeführt, die aktuellste im März/April 2025.

Infos unter:
www.lausitz-monitor.de





Der ILB-Vorstandsvorsitzende Ulrich Scheppan und Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke beim gemeinsamen Pressetermin am Tagebaurand in Welzow – mit zuversichtlichem Blick in die Zukunft der Lausitz. Foto: Johannes Zantow.

Neue Horizonte öffnen

Im fünften Jahr des Wandels zeigt sich der Erfolg des Brandenburger Wegs in der Strukturstärkung der Lausitz – auch dank des Pragmatismus der ILB.

Der Blick über die Kohlegrube am Ortsrand von Welzow stimmt heute, fünf Jahre nach Start der Strukturstärkung in der brandenburgischen Lausitz, zurecht positiv. Vielleicht, weil man hier einen einzigartigen Prozess aus der Region heraus verankert hat – vielleicht aber auch, weil das Zusammenspiel zwischen Region und den Landesinstitutionen in Potsdam so hervorragend funktioniert. Daran tragen auch zwei ehemalige Lausitzer einen gehörigen Anteil: Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke als Chef der Landesregierung und der im Strukturstärkungsprozess federführenden Staatskanzlei sowie Ulrich Scheppan als Chef der Investitionsbank des Landes. Beide liefern heute aus Potsdam den erforderlichen Rückenwind für die Lausitz, der eine mit Mut und der Übernahme von Verantwortung, der andere zudem mit Umsicht und als sichere „Hausbank“ für die richtige Verwendung der Strukturmittel. Rückblickend ist die Weitsicht schon erstaunlich, mit der zuerst die Staatskanzlei eine Außenstelle in der Lausitz errichtete, kurz darauf gefolgt vom Lausitz-Büro der ILB. Was dort mit einem klugen Kopf für Bilanzen begann, liefert heute mit einem 13-köpfigen Team die Garantie, dass die Strukturmittel in verlässliche Projekte umgesetzt werden.

Ein Blick ins Haushaltsbuch

Es gab keine Blaupause für einen Prozess, als Brandenburg im Jahr 2020 rund 10 Milliarden Euro an Strukturmitteln für die Lausitz bereitgestellt wurden. Ein größerer Anteil war fest für Bundesprojekte von Wissenschaft bis zu Behörden vorgesehen – aber für 3,6 Milliarden Euro in Verantwortung des Landes galt es, passende Projekte zu finden und verlässlich zu finanzieren. Brandenburg beschritt in der Lausitz Neuland – und intiierte einen Werkstattprozess

in Form runder Tische mit Akteuren der Region, des Landes und der Förderbank. Hier werden Ideen gemeinsam qualifiziert und bei Eignung positiv bevotet. Was anfangs auch Skeptiker auf den Plan rief, gilt heute als Erfolgsmodell und läuft erstaunlich reibungs- und geräuschlos. 86 Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 2,1 Milliarden Euro wurden im Werkstattprozess bislang positiv beschieden, Ende August 2025 hatte die ILB bereits 46 Projekte davon mit einem Volumen von 836 Mio. Euro bewilligt. Bis Ende 2026 endet die erste Förderperiode, die insgesamt 1,4 Mrd. Euro umfasst – somit sollten Projekte im Volumen von weiteren rund 550 Mio. Euro den komplexen Antragsprozess der ILB in den kommenden fünf Quartalen erfolgreich durchlaufen, will man den Verfall ungenutzter Strukturmittel vermeiden. Dabei ist es ein Verdienst der ILB, dass die Förderbank nicht der Flaschenhals in der Umsetzung der Projekte ist, vielmehr erschweren aufwändige Planungsverfahren und bürokratische Hürden vielen der Megaprojekte den Weg vom positiven Entscheid zur Antragsreife. Dort angekommen, macht sich für die meisten Projekte auch bei der ILB ein Alleinstellungsmerkmal im Land der Brandenburg-Geschwindigkeit bemerkbar.

Gemeinsamkeit als USP

Während die Förderbank des Landes Brandenburg üblicherweise erst mit Beginn eines Antragsverfahrens, meist aus der Potsdamer Zentrale heraus, aktiv wird, ist in der Lausitz alles anders. Zum einen wird die ILB hier schon sehr früh in den Werkstattprozess einbezogen und verschafft Projekten den Vorteil, ihr Expertise in Förderkulissen und Erfordernissen für ein reibungsloses Antragsverfahren mit ungewöhnlichem Vorlauf zu nutzen. Zum anderen ist es eben jenes

Lausitz-Büro, dass durch seine Verankerung in der Lausitz beste Erreichbarkeit vor Ort gewährleistet und sogar selbst regelmäßig zu Projektträgern ins Haus kommt. Dabei wächst das Büro quasi mit dem Projektvolumen – denn die Arbeit an den Millionenprojekten beginnt mit der Bewilligung meist erst so richtig. Das Gros der Mittelanforderungen und Auszahlungen mit aufwändigen Prüfverfahren steht erst noch an – deshalb wurde das Team zum Herbst 2025 vorausschauend um vier auf 13 Köpfe aufgestockt. Und auch hier funktioniert das Zusammenspiel zwischen Region und Landeshauptstadt reibungslos. In der Region betreut das Cottbuser Team die Antragsverfahren für die Strukturstärkungsprojekte und kann jederzeit die Potsdamer Kollegen mit einer vertieften Expertise oder erforderlichem Spezialwissen hinzuziehen.

Goldstaub für die Zukunft

Die Lausitz erhält mit dem ILB-Büro nicht nur Zuzug an begeisterungsfähigen Köpfen, sondern auch reichlich Goldstaub für die Zukunft. Die Verankerung einer zunehmenden Kompetenz in der komplexen Finanzierung zur Strukturstärkung kann der Region in vielerlei Hinsicht auch über 2038 hinaus helfen. So wird in der Förderbank viel Wissen über die Möglichkeiten und Besonderheiten der Lausitz verwurzelt. Wohl nirgends sonst im Land werden per öffentlicher Förderung so viele Millionenprojekte in einem derart überschaubaren Radius realisiert. Das dadurch generierte Know-how könnte der Region, sollte sie als Übergangsregion und später eventuell als europäische Modellregion weiterhin Bestandteil besonderer Förderkulissen sein können, einen wichtigen Standortvorteil sichern. Bis dahin sind es aber tatsächlich noch gut 15 Jahre Zeit, da die Strukturstärkungsprojekte nach der Formel

n+3 noch bis zu drei Jahre nach Ende der jeweiligen Förderperiode abgerechnet werden können. Bis 2041 hat die Lausitz also Zeit, das ILB-Büro nachhaltig an sich zu binden.

Schlussapplaus aus der Wirtschaft

Dank der beeindruckenden Performance des JTF-Programms profitiert auch die Lausitzer Wirtschaft von der neuen Nähe. Im zurückliegenden Sommer traf der 1.000ste Antrag für das stark vereinfachte und für ungewöhnlich viele Branchen geöffnete Förderverfahren bei der ILB ein. Knapp 600

Einzelvorhaben von Unternehmen wurden in nur zwei Jahren bewilligt, fast täglich verlassen weitere Bewilligungsbescheide die Förderbank. Auch hier berät ein eigens für die Lausitz eingerichtetes Team die Unternehmen in der Region. Und auch hier setzen sich Förderbank und Minsiterium mit Lausitzer Kammern und Verbänden gemeinsam an den Tisch, um das Programm noch attraktiver zu machen. So könnten ab dem 2. Quartal weitere Branchen profitieren. Geht es um die neue Rolle der ILB in der Region, macht sich selbst in der oft zu-

rückhaltenden Wirtschaft das Maximalloß aus dem letztjährigen Slogan von Brandenburgs Landesmarketingkampagne breit: „Da kannst du nicht meckern!“

So zeigen Fakten und Zahlen nach nicht einmal einem Drittel des Strukturstärkungs-Marathons, dass die Realität wenig mit der oft gedämpften Stimmungslage zu tun hat. Und dass der Blick in den auslaufenden Tag bei so manchem Akteur zurecht nicht Wehmut, sondern neue Horizonte öffnet.

www.ilb.de/de/wir-foerdern-die-lausitz ☒

„Da entsteht etwas“

Seit etwas mehr als einem Jahr steht Ulrich Scheppan an der Spitze der Förderbank Brandenburgs. Wir sprachen mit ihm über eine Bilanz zu fünf Jahren Strukturstärkung aus Sicht der ILB:

Wie zufrieden sind Sie nach fünf Jahren Strukturwandel in der brandenburgischen Lausitz mit dem Stand der Projekte und der Arbeit Ihres Hauses?

Als gebürtiger Lausitzer kenne ich die Region von Kindesbeinen an. Meine Jugend in der Lausitz war geprägt vom Braunkohlebergbau, den weiterhin sichtbaren Tagebauen und den Braunkohlekraftwerken. Das hat sich ins Gedächtnis eingebrannt. Was vielleicht nicht so sichtbar wurde, war die starke Produktivkraft der ganzen Region, die sich auch in guten Löhnen und einem relativ stabilen sozialen Umfeld bemerkbar machte. Dies alles zusammen zu betrachten, gehört dazu, wenn man den Strukturwandel zum Erfolg führen möchte. Deshalb geht es uns als ILB auch nicht nur darum, das eine oder andere Wirtschaftsvorhaben auf den Weg zu bringen, sondern einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen. Heute können wir mit Blick auf die Lausitz auf eine bunte Landkarte voller Ideen schauen: Hier ein Forschungszentrum für grünen Wasserstoff. Dort ein Kulturprojekt in einer Kleinstadt. Neue Bahntrassen und ein großes Ausbesserungswerk. Daneben ein Gründerzentrum für Start-ups. Das sind völlig unterschiedliche Projekte, die zusammen aber das Bild einer Region im Aufbruch ergeben. Wenn Sie mich fragen, wie zufrieden ich damit bin, kann ich nur antworten: Wir kommen sehr gut voran und ich freue mich außerordentlich, dass wir als ILB mit unserem Lausitzteam den Wandel einer so innovativen Region begleiten dürfen.

Insgesamt wurden Projekte mit einem Investitionsvolumen von 2,1 Mrd. Euro po-

sitiv votiert, aber erst 170 Mio. Euro ausbezahlt – wie erklärt sich diese Ambivalenz?

Wir haben inzwischen 840 Millionen Euro bewilligt. Das ist eine großartige Investitionssumme zur Bewältigung des Strukturwandels und zur Sicherung von Beschäftigung in der Lausitz. Es besteht auch keine Ambivalenz, die Sie in der Frage angedeutet haben. Denn erst wenn es das positive Votum für ein Projekt gegeben hat, startet das Antragsverfahren bei der ILB. Das dauert eine gewisse Zeit, aber wir beginnen sofort nach dem Eingang eines Antrags mit der Prüfung und die Bewilligung erfolgt zeitnah.

Was macht Sie zuversichtlich, dass die 3,6 Mrd. Euro aus dem Landesarm Brandenburgs, für deren Verwendung die ILB die Verantwortung trägt, rechtzeitig bis 2038 für Projekte gebunden sind?

Das Antragsgeschehen selbst spricht dafür. Es kommen laufend neue Ideen auf den Tisch, die förderfähig sind. Wichtig ist aus meiner Sicht auch die Vernetzung innerhalb der Wirtschaftsregion Lausitz, von da kommen immer sehr gute Impulse, um das Gesamtprojekt zum Erfolg zu führen. Letztlich wird es an den Menschen in der Lausitz selbst liegen, wie schnell und wie wirksam das Geld für den Strukturwandel wirkt. Aber da bin ich voller Vertrauen und Zuversicht.

Die wirtschaftsnahe JTF-Förderung ist mit bereits über 1.000 Anträgen zu einer wahren Erfolgsgeschichte geworden – wie wird ihr ILB-Team den unterschiedlichen Anforderungen öffentlicher und wirtschaftsnaher Projekte gerecht?

Aktuell verlässt fast jeden Tag ein Förderbescheid für JTF-Projekte unser Haus. Und das ist den ILB-Teams zu verdanken, die mit hoher Schlagzahl arbeiten, um die Projekte voranzubringen. Aus meiner Sicht ist es entscheidend, wie der Strukturwandel begleitet wird. Aus früheren Jahren wissen

wir, dass sich diese Aufgabe nicht von selbst erledigt. Deshalb wollten wir als ILB vom ersten Tag an vor Ort sein. Seit November 2020 sind wir in Cottbus präsent, mit unserem Lausitz-Büro. Inzwischen haben wir die Beschäftigtenzahl des Büros auf 13 Mitarbeitende erhöht. Mit unserem Lausitzbüro wollen wir Teil des Strukturwandels sein und zugleich der erste Ansprechpartner für alle, die in der Lausitz etwas bewegen wollen.

Als gebürtiger Lausitzer kennen Sie die Region bestens, zu welchen Strukturwandelprojekten haben Sie eine besondere Nähe?

Als ich vor einem reichlichen Jahr zum Vorstandsvorsitzenden der ILB berufen wurde, hat mich der Landrat des Oberspreewald-Lausitz-Kreises eingeladen und mir die dortigen Projekte, die schon gestartet waren, gezeigt. Seither bin ich noch einmal ganz neu ein Fan meiner Heimat geworden, die sich schon so sehr verändert hat. Ich kann ehrlich sagen, dass mich jede einzelne Idee sehr beeindruckt, deshalb möchte ich ungern ein Projekt als bedeutender als das andere hervorheben. Für herausragend halte ich allerdings das neue Start-up-Center Lausitz der Thiem-Research GmbH in Cottbus, das sich auf Neugründungen in den Bereichen Health, Biotechnologie und Medizintechnik sowie branchenübergreifende Innovationen fokussiert. Da entsteht etwas, wo die Lausitz echt Spitze werden kann. Und dass wir im Rahmen des Strukturwandels auch rund 39 Millionen Euro für mehr Kitas und Horteinrichtungen vergeben dürfen, finde ich sehr schön und das möchte ich tatsächlich auch explizit hervorheben. ☒



Ulrich Scheppan,
Vorstandsvorsitzender der
Investitionsbank des
Landes Brandenburg



Foto 1 © iStock.de/vladans ; Foto 2 © WFBF, /Till Budder;
Foto 3 © stock.adobe.com/Funtap; Foto 4 © stock.adobe.com/ttonaorh

Stark in der Transformation mit MinGenTec

Industriefreundlich und innovativ, Heimat von Mittelstand und Konzernen – die Lausitz entwickelt sich im Strukturwandel zur starken Wachstumsregion im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechien. Bis 2038 fließen über das Strukturstärkungsgesetz 10,3 Mrd. Euro in die Brandenburger Lausitz – ein Schub für die Industrieregion.

Treiber der Transformation: MinGenTec

Ein zentraler Motor für den Aufbruch ist die Netzwerk-Initiative MinGenTec (Mining & Generation Technology – Made in Germany). 2017 von WFBF und IHK Cottbus gegründet, bringt sie heute mehr als 260 Unternehmen und Forschungseinrichtungen zusammen. Ziel ist es, die im Bergbau und in der Energiewirtschaft gewachsene Kompetenz sichtbar zu machen, neue Technologien voranzutreiben und die Lausitz international zu positionieren.



„MinGenTec bündelt die vielfältigen Lausitzer Kompetenzen in einem starken Netzwerk. Mit Veranstaltungen, MarkterschließungsChecks und Unternehmensreisen ins Ausland bieten wir konkrete Unterstützung und öffnen Türen.“

André Fritsche, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Cottbus.

© Foto Goethe/IHK Cottbus

Zukunftsfähigkeit steigern

Mit dem kostenlosen InnovationsCheck unterstützt MinGenTec vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) dabei, Potenziale zu erkennen und konkrete Schritte zur Weiterentwicklung

einzuleiten. Ergänzt wird dies durch praxisnahe Workshops und Netzwerkformate. „Der InnovationsCheck zeigte uns, wie wir Ideen gezielt weiterentwickeln und auf

kommende Herausforderungen vorbereiten können. Die strukturierte Analyse mit klaren Empfehlungen war effektiv, zeitsparend – und hat auch richtig Spaß gemacht!“, sagt Philipp Heise, Geschäftsführer InfinityLoop GmbH & Co. KG.



Auslandsmärkte entdecken

Über den MarkterschließungsCheck, Länderworkshops und Unternehmensreisen eröffnet MinGenTec den Zugang zu internationalen Märkten. Messeauftritte – wie auf der Hannover Messe oder der Husum Wind – die Expertise Lausitzer Unternehmen weltweit sichtbar.

„Der MarkterschließungsCheck von MinGenTec gab uns wertvolle Einblicke in Spaniens Marktdynamik. So konnten wir unsere Dekarbonisierungslösungen gezielt anpassen und unsere Internationalisierung intensivieren.“ bestätigt Dr.-Ing. Ali Ameli, CEO der CESS GmbH.



„Viele Lausitzer Unternehmen haben bereits vom Projekt MinGenTec profitiert. Es stärkt die Wettbewerbsfähigkeit im Strukturwandel, indem es sie aktiv bei der Erschließung neuer Geschäftsfelder und Märkte unterstützt.“

Sebastian Saule,
Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Brandenburg (WFBB)

© WFBB



© WFBB

Kooperationspartner finden

Mehrmals im Jahr kommen Unternehmen und Forschung bei Netzwerktreffen zusammen, ergänzt durch überregionale Formate wie MinGenTec meets Science, das brandenburgisch-niederschlesische WirtschaftsForum oder das Polnisch-Deutsch-Tschechische Kooperationsforum.

„Netzwerken lohnt sich immer – ohne Austausch entsteht nichts. Bei MinGenTec lassen sich wertvolle Kontakte knüpfen, um gemeinsam mehr Wirkung zu erzielen, als jeder für sich allein.“ bekräftigt Guido Körber, Geschäftsführer Code Mercenaries Hard- und Software GmbH. ☒



© WFBB/Dirk Enters

MinGenTec – die Netzwerk-Initiative für Lausitzer Unternehmen im Wandel

Mit den STARK-Projekten („Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerksstandorten“) investieren Bund und Länder massiv in die Zukunft der Lausitz. So wird der Wandel in den Kohlereichen unterstützt und die Region zu einem Standort für Spitzeninnovationen entwickelt.

Als STARK-Projekt schafft MinGenTec zusätzliche Impulse und eröffnet KMU wie Forschungseinrichtungen neue Geschäftsfelder – mit kostenfreien Angeboten wie dem InnovationsCheck und dem MarkterschließungsCheck.

InnovationsCheck

Der InnovationsCheck von MinGenTec stärkt die Innovationskraft – nicht nur in Forschung und Technik, sondern auch in Organisation, Weiterbildung und Vernetzung. Über einen Fragebogen und eine persönliche Analyse werden Potenziale sichtbar und konkrete Handlungsempfehlungen erarbeitet.

So erhalten Unternehmen praxisnahe Impulse, um ihre Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern.

MarkterschließungsCheck

Mit dem MarkterschließungsCheck unterstützt MinGenTec Unternehmen, internationale Märkte systematisch zu erschließen. Das Angebot reicht von der Analyse der Exportpotenziale über die Identifizierung passender Zielmärkte bis hin zu Aktionsplänen, Hinweisen zu Fördermitteln, Messen und Netzwerken. Unternehmen reduzieren Risiken und erhalten konkrete Empfehlungen, um Produkte international zu positionieren und Wachstumschancen zu nutzen.

Neue Märkte. Neue Chancen. Für Ihr Unternehmen.

MinGenTec ist eine Initiative der IHK Cottbus und der Wirtschaftsförderung Brandenburg (WFBB) sowie der IHK Dresden und der Wirtschaftsförderung Sachsen (WFS). Das Netzwerk vereint über 260 Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus Energie-, Bergbau-, Kraftwerks- und

Sanierungstechnologien. So entstehen Lösungen, die weltweit exportiert werden und die Lausitz als Kompetenzzentrum für Energiewirtschaft und innovative Technologien positionieren. Noch bis Ende des Jahres können Sie sich für den InnovationsCheck anmelden und bis Ende März 2026 für den MarkterschließungsCheck. Ob mit Unternehmensprofilen auf der zweisprachigen Website, Social-Media-Clips auf LinkedIn oder Advertorials in Fachmagazinen – MinGenTec macht die Lausitzer Kompetenzen weit über die Region hinaus sichtbar. Besuchen Sie unsere Website und folgen Sie uns auf LinkedIn, um Einblicke in Aktivitäten und Veranstaltungen zu erhalten. Gestalten Sie die Zukunft der Lausitz mit!



MIN GEN TEC
Mining & Generation Technology - Made in Germany

info@mingentec.com
www.mingentec.com

Lausitzer Glücks-QLEE mit vier Blättern

Ein besonderes Verbundprojekt zieht eine beeindruckende Zwischenbilanz



Region und Land sind zurecht stolz auf die Zwischenbilanz nach vier Jahren QLEE und werfen schon einen Blick voraus: v.l.n.r. Katja Müller (Leiterin LEAG-Akademie), Martin Heusler (Leiter Entwicklung & Kultur bei LEAG, Projektleiter QLEE) und Dr. Friederike Haase (Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz des Landes Brandenburg), Foto: QLEE

1.675 Teilnehmende, 99 Qualifizierungsmaßnahmen, 321 beteiligte Kommunenvertreter:innen, über 100 junge Erwachsene in Zukunftsakademien begeistert – und das alles in nur vier Jahren. Die Mission: eine ganze Region für die Kompetenzen von Morgen fit machen. Wer solche Zahlen verbunden mit inhaltlicher Relevanz für einen Erfolg des Strukturwandels vorlegt, darf zurecht die Allegorie zum vierblättrigen Glücksklee nutzen. In der Lausitz wächst hier tatsächlich etwas heran, das über seine Kernaufgabe hinaus in der Region vernetzt und den Kompetenzaufbau nicht auf neue Technologien reduziert, sondern Know-how für die ganzheitliche Transformation einer Region mit ihren Menschen und Kommunen generiert. Das aus dem STARK-Programm geförderte Projekt liefert viele Argumente für eine Vertiefung und weitere substantielle Untersetzung – wie vier von vielen

Argumenten zeigen, passend zur Symbolik aufgefächert als Blätter eines Lausitzer Glücks-QLEEs.

Blatt 1: Qualifizieren & Vernetzen

In den vergangenen Jahren sind in der Lausitz Netzwerke gleich Pilzen im Herbst aus dem Boden geschossen. Oft verfolgen sie Partikularinteressen – beim Qualifizierungsverbund Lausitz für Erneuerbare Energien (QLEE) ist das anders. 2022 in gemeinsamer Trägerschaft von LEAG, dem Institut für Betriebliche Bildungsforschung (IBBF) und dem Bundesverband Erneuerbare Energie e. V. (BEE) als Katalysator für den Umbau einer ganzen Region gestartet, ist das Projekt vom Verständnis einer Plattform zur Bündelung relevanter Partner und Interessen getragen. Die Resonanz in der Kernaufgabe zeigt den Bedarf: Bereits 1.675 Menschen haben an unterschiedlichsten Maßnahmen teilgenommen,

allein 768 zwischen Januar und September 2025 – was eine zunehmende Dynamik unterstreicht. Dies auch, weil die ersten zwei Jahre verstärkt dem Netzwerkaufbau galten. Inzwischen engagieren sich 21 Partnerunternehmen im Projekt, viele mittelständisch geprägt und fest in der Region verankert. Hinzu kommen Kooperationen mit Institutionen von der Wirtschaftskammer bis zur Universität. Besonders bemerkenswert ist der hohe Frauenanteil von ziemlich genau einem Drittel – deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt für technische Weiterbildungen. Schnell wurde klar, dass diese Drehscheibe des Kompetenzaufbaus für viele Akteure in der Region relevant ist und auch den oft fehlenden Praxis-Austausch fördern sollte. Heute versteht sich QLEE als Ort, an dem Fachkräfte sich nicht nur qualifizieren, sondern Menschen miteinander und mit Institutionen und Unternehmen vernetzt werden. Für Kompetenzen der Energiewirtschaft der Zukunft ist hier kein herkömmliches Netzwerk entstanden, sondern eine Plattform mit Substanz für einen echten Standortvorteil.

Prioritäten für die Weiterentwicklung der QLEE-Verbundarbeit:

- › Verstetigung des Qualifizierungsverbundes
- › Entwicklung förderfähiger neuer Qualifizierungen
- › Beratungsangebote zur Organisations- und Personalentwicklung
- › Erweiterung der Kooperation mit regionalen Bildungsunternehmen
- › Stärkere Vernetzung von Betrieben und Kommunen
- › Ausbau der Angebote für Kommunen und Zivilgesellschaft

Blatt 2: Kommunen als Schlüsselpartner

Es war eine frühe Erkenntnis im Projekt, dass Strukturwandel vor allem vor Ort stattfindet – in Städten, Gemeinden und Verwaltungen. Allein Unternehmen zu

qualifizieren, ist zu kurz gesprungen. Deshalb wurden Kommunen immer stärker als zentrale Partner des Projekts eingebunden. Bereits 321 Vertreter:innen aus Kommunen nutzten die praxisnahen Angebote, um Strategien für die Energiewende in ihre kommunale Arbeit zu integrieren. Dabei wünschen sich die Kommunen nicht nur theoretisches Wissen, sondern konkrete Hilfestellungen – von Planungsfragen über Bürgerbeteiligung bis zu Organisationsentwicklung. QLEE bietet genau das: Workshops, Beratungen und eine Plattform, auf der sich Verantwortliche austauschen und voneinander lernen können. Neben der Verstärkung des Verbundes wird für die kommenden Jahre in dem Ausbau dieser Angebote eine weitere Priorität gesehen. Denn nur wenn Kommunen gestärkt und befähigt sind, können sie als Multiplikatoren wirken – in die Gesellschaft hinein, zu Bürgerinnen und Bürgern, zu Vereinen und Initiativen, aber auch für ihre Unternehmen. Der Erfolg der Energiewende in der Lausitz hängt entscheidend davon ab, wie gut diese Schnittstellen funktionieren.

Blatt 3: Junge Generation begeistern

Auch wenn nach wenigen Jahren Strukturwandel schon viele Erfolge sichtbar werden – er bleibt insgesamt ein Marathon. Schon heute die jungen Menschen für die „neue“ Lausitz zu begeistern, wird noch allzu oft vergessen. Auch hier schließt QLEE mit innovativen Zukunftsakademien eine Lücke. Ein Format, das junge Erwachsene für Energiethemen begeistert und ihnen zugleich Perspektiven in der Region eröffnet. Über 100 Teilnehmende in drei jeweils einwöchigen und sehr aufwändig programmierten Akademien wurden in Exkursionen, Workshops und Begegnungen mit der Praxis für die Zukunft der Lausitz begeistert. Dabei geht es nicht nur um Technologien wie Photovoltaik oder Wasserstoff, sondern auch um Fragen von Arbeit, Teilhabe und Gerechtigkeit. Die Teilnehmenden entwickeln eigene Visionen und nehmen das Bild einer lebenswerten Region mit in ihre Ausbildung, ihr Studium oder ihre künftige Berufstätigkeit. So entsteht nach und nach ein Alumni-Netzwerk junger Menschen, das bewusst auch außerhalb der Lausitz ein Verständnis für den Wandel und damit verbundene Chancen weiterträgt. Ein wichtiger Baustein, um dem demografischen Wandel und dem Fachkräftebedarf gleichzeitig zu begegnen.

Blatt 4: Perspektive für die Region

Es ist die Rundumperspektive aus Qualifizierung, Kommunenarbeit, Jugendbeteiligung und Vernetzung, die das Projekt für die Lausitz so wertvoll macht. Die Bilanzveranstaltung zum Abschluss des vierten Projektjahres im Herbst 2025 hat bewiesen, wie gut Strukturmittel hier für Vertrauen

und konkrete Ergebnisse sorgen. Mit dem aktuell zur Entscheidung anstehenden Verlängerungsantrag soll die Arbeit verstetigt werden. Die hohe Nachfrage, die positive Resonanz und die sichtbaren Effekte sprechen dafür. QLEE ist eine sinnvolle Investition in die Zukunft der Lausitz – und hier sollten abweichend vom Leitmotiv dann ruhig einmal viel mehr als vier Blätter für nachhaltiges Wachstum sorgen.



Die erforderliche Berücksichtigung der Kommunen ist eine der zentralen Erkenntnisse aus der ersten Phase des Verbundprojekts QLEE.



„Vier Jahre QLEE – das waren vier intensive Arbeitsjahre im Verbund mit der LEAG und dem BEE, in denen wir in einem starken regionalen Netzwerk das Thema betriebliche Weiterbildung im Verbund voranbringen konnten. Wir freuen uns, als wissenschaftliche Begleitung einen wichtigen Beitrag zum Erfolg des Projektes geleistet zu haben und sind bereit für die zukünftigen Herausforderungen.“

Dr. Evelyn Schmidt-Meergans,
Institut für Betriebliche
Bildungsforschung (IBBF)



„Vier Jahre zuzuhören, Bedarfe zu erheben und passgenaue Qualifizierungsangebote für Unternehmen, Kommunen und Vereine zu entwickeln – das habe ich sowohl herausfordernd als auch sinnstiftend erlebt. In unserer Rolle als Dachverband der Erneuerbaren-Energien-Branche in Deutschland kam es uns darauf an, die Kooperationsbereitschaft verschiedener Akteure auf dem Weg der gemeinsamen Entwicklung von Qualifizierungen mit unserer Expertise in Transformationsprozessen zu unterstützen. Die Wertschätzung aus der Region für unser Tun gibt Motivation für die Weiterentwicklung von QLEE!“

Jan Hinrich Glahr,
Bundesverband Erneuerbare Energie e.V.

Über QLEE

Der Qualifizierungsverbund in der Lausitz für Erneuerbare Energien (QLEE) ist ein Zusammenschluss von regionalen Unternehmen, die gemeinsam die Herausforderungen des Strukturwandels von der Kohle- zu einer Modellregion für alternative Energien meistern und damit einen Beitrag zur Stärkung der Wirtschaftsregion Lausitz leisten wollen. Vor dem Hintergrund eines anhaltenden Fachkräftebedarfs eint alle Unternehmen das Interesse an einer betriebsübergreifenden Weiterbildung. Die LEAG ist Teil des Verbundes und somit Partner des Mittelstandes. Sie unterstützt KMU in ihren Qualifizierungsaktivitäten. Der Verbund unterstützt im Zusammenspiel mit Kommunen, Kammern und der Zivilgesellschaft bei der Bewältigung der Herausforderungen des strukturellen Wandels.

Kontakt

Martin Heusler, LEAG

martin.heusler@leag.de

Tel.: 0152 55801424

Dr. Evelyn Schmidt-Meergans, IBBF

evelyn.schmidt@ibbf.berlin

Tel.: 030 762 39 2300

Jan Hinrich Glahr, BEE

jan-hinrich.glahr@bee-ev.de

Tel.: 030 275 81 700

www.qlee.eu



Schwarze Pumpe: 70 Jahre Industriepark - und die nächsten Jahrzehnte im Blick

Mit einem Tag der offenen Tür feierte der Industriepark Schwarze Pumpe (ISP) Ende August sein 70-jähriges Bestehen. Rund 17.850 Besucher nutzten die Gelegenheit für einen Blick hinter die Tore des größten Industriestandortes der Lausitz.

Das Jubiläum stand dabei weniger im Zeichen der Nostalgie. Vielmehr ging es um Aufbruch, Wandel und Zukunftsaussichten.



Die moderne Abwasserbehandlungsanlage, betrieben vom Team der ASG Spremberg GmbH, war einer der Besucherfavoriten. (Fotos: A. Franke)

Vergangenheit trifft Zukunft

Unter dem Motto „Vergangenheit trifft Zukunft“ verbanden sich Erinnerungen an die Anfangsjahre mit Einblicken in aktuelle Projekte. „Die große Besucherzahl ist ein hervorragendes Ergebnis. Sie zeigt, wie sehr die Menschen in der Lausitz an der Entwicklung des Industrieparks interessiert sind. Schön ist auch, dass viele ehemalige Beschäftigte die Gelegenheit für einen Besuch genutzt haben“, sagte Petra Axel, kaufmännische Geschäftsführerin der ASG Spremberg GmbH, welche zusammen mit dem Zweckverband ISP das Fest organisiert hatte.

Tradition wird fortgesetzt

Am 31. August 1955 erfolgte der erste Spatenstich für das Kohleveredlungskombinat. Heute sind auf dem über 1.000 Hektar großen Areal, durch das die Grenze zwischen Brandenburg und Sachsen verläuft, mehr als 120 Unternehmen mit knapp 5.000 Beschäftigten ansässig. Der Wandel weg von der Kohle hin zu grünen Technologien und erneuerbaren Energien prägt die Entwicklung.

„Wir haben viel über die 70-jährige Tradition des Energiestandortes gesprochen. Wir setzen diese Tradition mit neuen

Investitionen fort“, erklärte LEAG-Vorstandschef Adi Roesch.

Christine Herntier, Bürgermeisterin von Spremberg, brachte es auf den Punkt: „Vor 70 Jahren begann hier das Herz der Lausitz zu schlagen. Der Industriepark Schwarze Pumpe war und ist ein bedeutender Industriestandort von regionaler und überregionaler Relevanz.“

Vom Kraftwerksstandort zum Zukunftslabor

In den 1950er-Jahren galt Schwarze Pumpe als Synonym für Braunkohle und Energieproduktion. Heute ist daraus

ein vielfältiger Industriestandort geworden – von Recycling über Energie- und Umwelttechnologien bis hin zu neuen Materialien. Die kommunale Entwicklungsgesellschaft ASG Spremberg steuert die Transformation mit klarer Strategie: moderner Infrastrukturausbau, aktive Ansiedlungspolitik und enge Kooperation mit Forschungseinrichtungen.

„Schwarze Pumpe steht exemplarisch für Tradition, Aufbruch und Transformation. Die hier ansässige Industrie erkennt das Potenzial des Standorts und entwickelt ihn mit zukunftsweisenden Technologien weiter. Was hier entsteht, findet zunehmend europaweit Beachtung“, so Dr. Friederike Haase, Staatssekretärin im brandenburgischen Wirtschaftsministerium.

Bedeutung für die Region

Der ISP zählt zu den größten Arbeitgeber- und Wertschöpfungspolen der Lausitz. Er bietet gut erschlossene Flächen, logistische Anbindung und Perspektiven für neue Industrieprojekte. Mit dem Strukturwandel hin zu einer klimaneutralen Wirtschaft rückt Schwarze Pumpe in eine Schlüsselrolle. Hier werden Ansätze für das „Net Zero Valley Lausitz“ entwickelt – Technologien und Geschäftsmodelle, die Treibhausgasneutralität praktisch umsetzen sollen. Barbara Meyer, Staatssekretärin im Sächsischen Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung, betonte: „Der Standort hat einen wichtigen Beitrag zur industriellen Entwicklung der DDR geleistet. Heute ist der Industriepark Schwarze Pumpe eine Region mit Zukunft. Innovationen, die hier entstehen, kommen sowohl Sachsen als auch Brandenburg zugute.“

Olaf Lalk, Beigeordneter des Landkreises Spree-Neiße, ergänzte: „Was in den



Schon allein der direkte Kontakt mit jungen Facharbeitern und Auszubildenden in den Unternehmen des Industrieparks zeugte von der Zukunftsfähigkeit des Standorts.

Fakten zum Industriepark Schwarze Pumpe

Flächenerweiterung seit 1990

- › Ab 2021: 82 Hektar in Brandenburg, 154 Hektar in Sachsen
- › Insgesamt: 236 Hektar südliches Erweiterungsgebiet

Flächenbilanz

- › Rund 60 Prozent belegt
- › Etwa 40 Prozent in Erschließung
- › Davon ist bereits die Hälfte nachgefragt

Neuansiedlungen im Strukturwandel

- › CircEcon
- › Group 14
- › ALTECH
- › GreenFuels
- › plus Infrastrukturprojekte: Südanbindung, Süderweiterung, Innovatorium Lausitz

vergangenen 70 Jahren entstand, ist beeindruckend. Der Industriepark hat sich von einem reinen Energiestandort zu einem vielseitigen, industriellen Zentrum mit über 100 Unternehmen entwickelt. Die Rolle der ASG Spremberg dabei kann gar nicht hoch genug gewürdigt werden.“

Blick nach vorn

Die große Besucherresonanz beim Jubiläum macht deutlich: Die Menschen in der

Region verfolgen die Entwicklung des ISP aufmerksam. Sie wollen wissen, wie aus einem traditionellen Energiestandort ein Zukunftsstandort wird. Darin liegt die Bedeutung der kommenden Jahre: Schwarze Pumpe bleibt nicht nur industrielles Herz der Lausitz, sondern entwickelt sich zu einem Symbol für Erneuerung und Wandel.

www.asg-spremberg.de
www.industriepark.info



Die große Besucherresonanz beim Jubiläum macht deutlich: Die Menschen in der Region verfolgen die Entwicklung des ISP aufmerksam. Sie wollen wissen, wie aus einem traditionellen Energiestandort ein Zukunftsstandort wird.



15 Jahre Landrat, ein Drittel Wandel

Interview mit Harald Altekrüger, Landrat des Spree-Neiße-Kreises



Für rund 86 Mio. Euro wird das Oberstufenzentrum Forst im Zeitraum von 2025 bis 2028 zum Zukunftscampus Spree-Neiße ausgebaut – genau hier schließt sich für Harald Altekrüger ein biografischer Kreis von Wurzeln in der Berufspädagogik zum politischen Nachlass. Fotos: P. Lucia

Nach 15 Jahren an der Spitze des Landkreises Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa kommt für Harald Altekrüger der Wechsel in den „Unruhestand“ in Sicht. Im kommenden Frühjahr übergibt er den Staffeltab an einen Nachfolger. Der gelernte Anlagen- und Maschinenmonteur steht dabei schon biografisch für den steten Wandel der Lausitz, der vor fünf Jahren mit der Strukturstärkung neuerlich Fahrt aufgenommen hat. Übers Ingenieurstudium fand er zur Berufspädagogik und schließlich in die Kommunalpolitik. Die Nähe zur beruflichen Praxis und zur Bildung haben viele seiner umsichtigen Entscheidungen bis heute geprägt – mit einer vorzeigenswerten Bilanz, wie das nachfolgende Interview zu fünf Jahren Strukturstärkung in der Lausitz belegt.

Seit fünf Jahren läuft der neuerliche Strukturwandel in der Lausitz, was bedeutet das für Spree-Neiße?

Bei uns laufen viele Prozesse auf Hochtouren. Während die Dinge in den ersten Jahren auf den Weg gebracht werden mussten, werden jetzt Schritt für Schritt Projekte realisiert und der Wandel wird für die Menschen endlich sichtbar. Ob in Schulen, im Gesundheitswesen, in Industrie oder Hightech – wir haben im Landkreis viel angeschoben und sind als Kernrevier in vielen Bereichen ganz vorn dabei.

Sie nennen Schulen zuerst und stehen ja auch besonders für Bildungsthemen und kommende Generationen – was wurde hier konkret erreicht?

Bildung ist das Fundament unserer Gesellschaft. Schaut man auf die aktuelle Polarisierung und Verwerfungen auch in unserer Region, gilt das meines Erachtens heute mehr denn je. Ohne Bildung kein erfolgreicher Wandel. Auf ein Projekt bin ich in diesem Zusammenhang besonders stolz: die im Herbst 2024 eröffnete Gesamtschule Spree-Neiße in Kolkwitz/Golkojce. Sie ist nicht nur modern, barrierefrei und digital auf dem neuesten Stand, sie hat sich auch in besonderem Maß der Berufsorientierung in regionalen Kooperationen verschrieben. So begeistern und halten wir junge Menschen in der Region. Ausstattungen wie die Lehrküche und der Schulgarten sorgen ebenso dafür, dass junge Menschen wieder mit Werten in Berührung kommen, die wir oft vergessen haben. Bereits jetzt lernen hier etwa 374 Schülerinnen und Schüler, und in den kommenden Jahren soll die Schule mehr als 600 Schülerinnen und Schüler aufnehmen können. Das Projekt war ein gemeinsamer Kraftakt sehr vieler Akteure – und ich bin wirklich froh, es noch in meiner Amtszeit auf den ersten „Lebensschritten“ begleiten zu können.

Sie haben Ihre Wurzeln in der Berufspädagogik, hinterlässt der Wandel auch hier Spuren?

Ja, und das nur einen kleinen Spaziergang von unserem Kreishaus entfernt. Wir bauen das Oberstufenzentrum in Forst (Lausitz)/Baršć (Łużyca) zum sogenannten „Zukunftscampus Spree-Neiße“ aus. Damit verbindet sich eine Investition von über 86 Millionen Euro. Bis Ende 2028 wird so ein hochmodernes Ausbildungszentrum entstehen. Die Ausstattung reicht dann von Robotik- und Simulationstechnik bis hin zu speziellen Fachräumen. Zukünftig können wir so direkt in unserem Landkreis junge Menschen mit passenden Kompetenzen auf die Branchen und Jobs vorbereiten, die unsere Lausitz in den kommenden Jahren prägen werden. Wir ziehen bei diesem Projekt gemeinsam mit dem Land an einem Strang und haben zusammen eine innovative Lösung für die Finanzierung entwickelt. Ohne eine Förderung durch den EU-Just Transition Fund mit einer Förderquote von 70% und zusätzliche Landesmittel in einer Höhe von 20%, hätten wir die Investition nicht stemmen können.

Sie erwähnten auch Gesundheit als wichtiges Zukunftsfeld, obwohl die Forster Klinik zuletzt ihre Geburtsstation schließen musste – was macht Sie hier zuversichtlich?

Eine gute medizinische Versorgung ist und bleibt wichtig, in allen Bereichen. Genau deshalb haben wir mit dem Verein zur Förderung eines GesundheitsCampus Lausitz e.V. eine Plattform geschaffen, die das Gesundheitswesen im Kreisgebiet und darüber hinaus fördert. Der Verein bündelt die Kräfte der verschiedenen Partner, wie Krankenhäuser, Forschungseinrichtungen, Reha-Zentren und das neue Medizinische Uniklinikum Carl-Thiem, die Hand in Hand arbeiten und positive Synergieeffekte füreinander erzielen. Im Rahmen der Nachwuchsförderung werden Stipendienprogramme für Schülerinnen und Schüler, die Medizin studieren möchten, sowie Mentoring-Angebote und praktische Unterstützung angeboten. Innovative Projekte in der Telemedizin und der Digitalisierung zeigen Perspektiven auf, wie das Gesundheitswesen auf dem Land zukunftssicher gemacht werden kann. Es geht uns um eine bessere Versorgung vor Ort, weitere Arbeitsplätze und ein wissenschaftliches Profil, das die Lausitz im landesweiten Wandel attraktiv für die entsprechenden Fachkräfte und ihre Familien macht. Und dazu brauchen wir natürlich eine gute Gesundheitsversorgung auch für junge Familien, deshalb habe ich mich für den Erhalt der Geburtsstation in der Kreisstadt auch politisch stark gemacht und habe die Demonstration Anfang des Jahres begleitet. Auch deshalb bauen wir jetzt ein starkes, wirksames Netzwerk, um Herausforderungen künftig besser im Sinne der Menschen vor Ort lösen zu können.

Die Boomtown Cottbus wird quasi flächendeckend zur blühenden Forschungslandschaft, hätten Sie sich für Ihren Landkreis mehr „Science“ gewünscht?

Wir haben inzwischen das Verständnis von einem gemeinsamen Entwicklungsraum entwickelt und profitieren ja beide gleichermaßen von der Stärke des anderen. Im Landkreis stehen und entwickeln sich schließlich die industriellen Zentren, in

denen die Wissenschaft zur Anwendung kommt. Mit dem Projekt „BVLOS Area Lausitz“ haben wir aber auch als Landkreis eine Chance in einem Zukunftsfeld ergriffen, das große technische Aktualität genießt. Es handelt sich um autonomes Fliegen mit Drohnen außerhalb der Sichtweite. Das Projektgebiet umfasst etwa 900 Quadratkilometer. Ziel ist es, eine Infrastruktur zu schaffen, die Forschung, Tests und kommerzielle Anwendungen ermöglicht. Partner wie die Deutsche Telekom, Droniq GmbH und regionale Firmen bringen ihre Expertise ein. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig – vom Ausbringen von Saatgut über den Transport von Medikamenten bis hin zur Unterstützung bei Katastropheneinsätzen. Die ersten konkreten Schritte sind bereits vorbereitet: Ein Betreiberkonzept wird entwickelt, und die Genehmigung durch die Luftfahrtbehörden ist in Planung. Wir können Vorreiter in vertikaler Mobilität werden und uns einen großen wirtschaftlichen Vorteil sichern – und das in einem Bereich, der gerade in ländlichen Regionen viele Herausforderungen lösen kann.

Sie haben schon die industrielle Stärke des Landkreises angesprochen, sehen Sie diese durch Wandel und Kohleausstieg nicht eher in Gefahr?

Wir verfügen im Landkreis über sehr starke industrielle Zentren. Der Industriepark Schwarze Pumpe beherbergt heute auf mehr als 1.100 Hektar etwa 125 Unternehmen mit rund 5.500 Mitarbeitenden – und er wird weiterwachsen. Das wird gerade erst durch den Wandel und Strukturmittel ermöglicht. Der Industriepark feierte kürzlich sein 70-jähriges Bestehen und rund 18.000 Gäste kamen, erwartet waren gerade einmal die Hälfte. Das zeigt, wie sehr die Menschen sich mit der Industrie identifizieren – und das ist für uns ein großes Plus im Vergleich zu anderen Regionen. Rund um Jänschwalde/Janšojce, das

vom Kohleausstieg zuerst und sicher am stärksten betroffen ist, regt sich auch jede Menge. Dort ist auf einer Fläche von 209 Hektar ein völlig neuer, zukunftsweisender und klimaneutraler Industriepark geplant – das „Green Areal Lausitz“. Für das Kraftwerk samt Industriepark Guben nebenan, der sich im Schwerpunkt von Batterietechnologien entwickeln könnte. Die Ansiedlung des BiFi-Werks eines US-Konzerns in Guben ist ein aktuelles Beispiel, wie stark sich internationale Investoren in unserem Landkreis engagieren – und gerade mit Blick auf Chancen des Wandels werden hier hinter den Kulissen viele weitere Gespräche geführt. Ganz ehrlich: viele Landkreise schauen auf Spree-Neiße und seine immensen Industriepotenziale.

Gehen Sie mit einem weinenden oder einem lachenden Auge in den „Unruhestand“?

Nach 15 Jahren Landrat und einem Drittel davon im neuerlichen Wandel bin ich zufrieden mit dem Erreichten. Wir haben an wichtigen Stellen die richtigen Akzente gesetzt – vor allem durch Investitionen in Bildung, Daseinsvorsorge und Industrie. Die Gesamtschule Spree-Neiße, die Sanierung des Oberstufenzentrums und die Ansiedlung neuer Unternehmen sehe ich als Bausteine für ein neues Selbstbewusstsein, das auf dem Kohlerevier basiert, sich nun aber hin zu etwas Neuem in einer zukunftsfähigen und lebenswerten Region entwickeln kann. Persönlich freue ich mich auf mehr Zeit für Familie und Garten – und auf gute Bücher.

Danke für das Interview.



Gesamtschule Spree-Neiße

Die Gesamtschule wurde ohne jegliche Förderung durch den Landkreis Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa errichtet. Die Gesamtkosten betrugen insgesamt rund 48 Mio. Euro. Im April 2019 im Kreistag beschlossen, folgte im Mai 2022 die Grundsteinlegung samt Familienfest und im August 2024 die Eröffnung. 70 % der Baukosten lieferten für 65 regionale Unternehmen Wertschöpfung. Das besondere Konzept der Schule ist auf praxisnahes Lernen und Berufsorientierung ausgerichtet. Aktuell lernen 374 Schüler an der Gesamtschule, ihre Gesamtkapazität bei Vollaustattung der Klassenstufen 7 bis 13 beträgt 625 Schüler.

Zukunftslearnort Oberlausitz

Bildung als Motor des Strukturwandels



Prof. Dr. Sophia Keil mit Schülern aus der Oberlausitz im bundesweit ersten DLR_School_Lab an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften, das im zurückliegenden Frühjahr auf dem Zittauer Campus der Hochschule Zittau/Görlitz eröffnet wurde. Foto: Rafael Sampedro

Seit fünf Jahren verändert der Strukturwandel die Lausitz. Neue Perspektiven entstehen, doch die wichtigste Ressource für die Zukunft bleibt: junge Menschen, die hier lernen, forschen und arbeiten wollen. Die Hochschule Zittau/Görlitz setzt mit der Bildungsinitiative „Zukunftslearnort Oberlausitz (ZukLOS)“ auf Begeisterung für MINT-Themen und schafft Lernorte, die Generationen verbinden – von der Juniorakademie bis zum mobilen Labor.

Der Strukturwandel in der Lausitz ist mehr als der Abschied von der Kohle. Er ist die Suche nach neuen Wegen, die Region zukunftsfähig zu machen. Bildung spielt dabei eine Schlüsselrolle. Die Hochschule Zittau/Görlitz hat mit dem „Zukunftslearnort Oberlausitz (ZukLOS)“ eine Initiative gestartet, die Kindern, Jugendlichen, Studierenden und Bürger*innen jeden Alters innovative Zugänge zu Naturwissenschaften und Technik eröffnet. Ziel ist es, Begeisterung zu wecken, Fachkräfte zu sichern und die Region als Lern- und Zukunftsort zu stärken. „Wir wollen, dass jedes Kind und jede*r Jugendliche in der Oberlausitz mindestens einmal mit innovativen MINT-Themen in Berührung kommt“, sagt Prof. Dr. Sophia Keil, Prorektorin für Forschung, Transfer und Internationalisierung der HSZG. „So wird Wissen erlebbar und greifbar – direkt im Alltag der

Menschen.“ Genau das realisiert ZukLOS in vier strategischen Handlungsfeldern.

1. Juniorakademie Zittau - DLR_School_Lab

Mit der Eröffnung des DLR_School_Lab Hochschule Zittau/Görlitz am 15. Mai 2025 wurde ein Meilenstein für die außerschulische MINT-Bildung in der Oberlausitz gesetzt. Auf 350 Quadratmetern in den Zittauer Mandau-Höfen erwartet Schülerinnen und Schüler ab Klasse fünf eine faszinierende Forschungswelt. Das Besondere: Das Labor ist das erste DLR_School_Lab an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften in Deutschland. Damit hebt es sich von den 16 anderen

Standorten ab und zeigt, dass praxisnahe Wissenschaftsvermittlung auch außerhalb der Metropolen möglich ist – mitten in der Oberlausitz. Die Angebote reichen von Physikexperimenten (Wärmepumpen, Vakuum- und Windkanaltests), über Chemie (Lumineszenz und kriminaltechnische Anwendungen) bis hin zu Biologie (Sinneswahrnehmung und alternative Werkstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen). Jede Versuchsstation ist so konzipiert, dass die Schüler*innen selbst Hand anlegen können – unterstützt von speziell geschulten Mentor*innen, meist Studierende der HSZG.

„Wir sind auf Augenhöhe mit den Jugendlichen, unterstützen sie, damit sie die Experimente selbstständig durchführen können – und lernen gleichzeitig selbst für unsere pädagogische Zukunft dazu“, beschreibt Studentin Friederike Ogorek ihre Rolle als Mentorin. Zur feierlichen Einweihung kamen rund 300 Gäste, darunter Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft. Schon dieser Tag machte deutlich: Mit dem neuen Labor ist ein Lernort entstanden, der weit über die Region hinausstrahlt.

2. Experimentierhaus Görlitz

Das Experimentierhaus Görlitz verfolgt die Idee, mehrere dezentrale außerschulische Lernorte aufzubauen und diese später zu einem zentralen Standort zusammenzuführen. Es versteht sich als gemeinsamer Entwicklungsraum von Schulen, Hochschulen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Erste Pilotangebote entstehen aktuell am Campus Görlitz der HSZG, wo in einem speziell ausgestatteten Raum Themen wie Biodiversität, Robotik oder Mathematik bearbeitet werden. Mit der Einbindung von Partnern wie dem Deutschen Zentrum für Astrophysik (DZA) oder der Senckenberg Gesellschaft ist das

Der zum mobilen Lernort umgebaute Airstreamer ist ein Magnet für junge Menschen und begeistert mit einer vielseitigen Ausstattung für MINT-Themen.



Experimentierhaus von Beginn an stark vernetzt.

Das Ziel: Schülerinnen und Schüler sollen Blockveranstaltungen besuchen können, die verschiedene Themen vertiefen – von der ökologischen Forschung bis zur Programmierung von Robotern. Dabei wird nicht nur naturwissenschaftliches Wissen vermittelt, sondern auch die Fähigkeit, im Team zu arbeiten und komplexe Probleme kreativ zu lösen.

3. Mobile Lernorte – MINT auf Rädern

Wenn junge Menschen nicht ins Labor kommen können, fährt das Labor eben zu ihnen – so lautet die Idee hinter den mobilen Lernorten von ZukLOS. Drei neue Fahrzeuge, darunter ein markanter Air-Stream®-Anhängen im Retro-Alu-Design, bilden das Herzstück. Sie sind flexibel ausgestattet und können überall in der Region eingesetzt werden: auf Schulhöfen, bei Stadtfesten, auf Messen oder direkt in kleinen Gemeinden. Die Ausstattung lässt keine Wünsche offen: digitale Whiteboards, 3D-Drucker, Lasercutter, Robotik-Arme, Drohnen, Wärmebildkameras und sogar eine mobile Powerstation mit Solarpanelen sind an Bord. Damit können Schüler*innen Produkte designen, Platinen löten, Pneumatik-Experimente durchführen oder Drohnen fliegen lassen. Das Motto lautet: „Do it Yourself!“ – die Jugendlichen sollen selbst ausprobieren, Fehler machen und aus ihnen lernen. „Technik wird hier im Kontext aktueller Herausforderungen wie Klimawandel oder gesellschaftlichen Veränderungen erfahrbar“, erklärt Rektor Prof. Dr.-Ing. Alexander Kratzsch.

Die Resonanz ist schon jetzt groß: Bereits bei der Präsentation der Fahrzeuge im Dezember 2024 zeigten sich Kinder und Eltern begeistert von der Kombination aus Werkstatt und Hightech. So wird das Mobile Labor zu einem echten Markenzeichen der HSZG: Bildung zum Anfassen, überall und für alle.

4. Campus 4 You – Begegnungsort in Zittau

Während Juniorakademie, Experimentierhaus und Mobile Lernorte eher den außerschulischen Zugang prägen, ist Campus 4 You ein fester Lern- und Begegnungsort direkt auf dem Campus Zittau. Ziel ist es, Räume zu schaffen, die Bildung, Kreativität und Gemeinschaft verbinden. Das Angebot reicht vom Grünen Klassenzimmer im Freien mit Sportanlagen, Hängematten und Hochbeeten über einen Makerspace mit 3D-Druckern und Werkbänken bis hin zum Schülerlabor Elektronisches Stellwerk, das den Bahnbetrieb spielerisch erfahrbar macht. Mit dem Wind-PV-Baum können Schüler*innen außerdem live erleben, wie erneuerbare Energien gewonnen werden.



„Mit ZukLOS schaffen wir Räume, in denen junge Menschen experimentieren, entdecken und ihre Zukunft gestalten können.“

Prof. Dr.-Ing. Alexander Kratzsch, Rektor der HSZG

Campus 4 You ist damit nicht nur Lernort, sondern auch ein Platz der Begegnung – für Schulklassen, Studierende und Bürger*innen aller Generationen. Hier wird sichtbar: Der Strukturwandel bringt nicht nur neue Arbeitsplätze, sondern auch neue Räume zum Denken, Forschen und Zusammenleben.

Haben Sie Interesse, selbst einmal die Angebote von ZukLOS zu nutzen?

Dann schreiben Sie gern eine E-Mail an:

zuklos@hszg.de

oder besuchen Sie die Website:

zuklos.hszg.de

ZukLOS ist unter Leitung der Prorektorin Prof. Dr. Sophia Keil aus dem BMBF-Verbundprojekt „WIR! Lausitz – Life & Technology“ hervorgegangen. Die Umsetzung der Maßnahmen der einzelnen Handlungsfelder wird mit PMO-Mitteln aus dem Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR gefördert. Das Projekt zeigt beispielhaft, wie Bildung im Strukturwandel nicht nur Begleitung, sondern Motor sein kann: praxisnah, innovativ, bürgernah.

Bildung und die Begeisterung junger Menschen als Schlüssel für einen erfolgreichen Strukturwandel – die Hochschule Zittau/Görlitz setzt einen erfrischenden Fokus über Wissenschaftsprojekte hinaus, wie hier bei der Eröffnung des DLR_School_Lab. Foto: Rafael Sampedro



„Unser Ziel ist, dass jedes Kind und jede*r Jugendliche in der Oberlausitz mindestens einmal die Chance bekommt, innovative MINT-Themen praktisch zu erleben.“

Prof. Dr. Sophia Keil

Prorektorin für Forschung, Transfer und Internationalisierung



Symbolik fürs verbindende Net Zero Valley beim Austausch auf der Landesgrenze – Treffen der WiL-Vorstände Tim Berndt für die brandenburgische und Katrin Bartsch für die sächsische Seite des Wirtschaftsvereins mit Industrieparkmanager Roland Peine (v.l.n.r.), Foto: Andreas Franke

Die Tafelrunde im Tal der Ahnungsvollen

Wie eine engagierte Runde Initiative, Wirtschaft und Lausitz in Einklang bringt

Zum Glück liegt die Zeit lange hinter uns, als auch Gebiete der ländlichen Lausitz zum Tal der Ahnungslosen zählten – auch wenn der ein oder andere bis heute nur ausschnittsweise für gute Informationen zugänglich ist. Dass engagierte Wirtschaftsakteure in der Lausitz inzwischen bei vielen Themen recht früh die Zeichen der Zeit erkennen, ist auch ein Verdienst jener Runde, die bereits 2009 für die Lausitzer Wirtschaft die Initiative ergriff. Seitdem macht sich die Wirtschaftsinitiative Lausitz (WiL) nicht nur für einen gemeinsamen Wirtschaftsraum Lausitz, sondern auch für Informationen und Lösungen zu maßgeblichen Herausforderungen der regionalen Unternehmen stark. Waren es anfangs Arbeitskräftesicherung und Existenzgründung, nehmen die Vordenker heute mit Zuversicht Kurs aufs Net Zero Valley Lausitz – und das mit einem Verständnis fürs Teamplay und Gemeinsamkeit, das die Lausitz sowohl im Strukturwandel als auch einer neuen Zukunftsvision längst ins Tal der Ahnungsvollen verändert hat.

Vom LEX zum STAR

In vielen Papieren zur Zukunft der Lausitz wird betont, wie zentral für die Transformation der Wissens- und Wirtschaftsregion eine gute Gründungskultur ist. Fast 15 Jahre lang wurden unter Federführung der WiL genau in diesem Themenfeld Jahr für Jahr viele Partner und frisch gegründete Unternehmen an einen Tisch gebracht. Im Projekt Lausitzer Existenzgründerpreis (LEX) wurde hunderten Unternehmen mit

in die Spur geholfen, die heute für mehr als tausend Arbeitsplätze in der Region stehen. Durch die Strukturstärkung eröffneten sich nun neue Chancen, dieses Format noch mehr in den Dienst der Region zu stellen. Dafür auch mal einen Schritt zurückzutreten und die eigene Plattform in ein größeres Vorhaben einzubringen, entspricht dem konstruktiven Ansatz des länderübergreifenden Wirtschaftsvereins. Der LEX ist im vergangenen Jahr nahtlos in die STARPARADE übergegangen, bei der die WiL das Steuer nun in der zweiten Reihe mit vielen weiteren Partnern teilt. Dafür ist sie bei einem Thema ganz vorn dabei, das heute schon die Zukunft nach dem Strukturwandel im Blick hat.

Auf ins grüne Zukunftstal

Es passt zum Bild vom Tal der Ahnungsvollen, dass die WiL im September 2023 verschiedene Wirtschaftsverbände an einen Tisch und zur Unterzeichnung eines Positionspapiers brachte, das unter dem Motto „Modellregion Lausitz“ klare Handlungsempfehlungen an die Politik u.a. zu Entbürokratisierung, Fachkräftesicherung sowie Energie- und Standortpolitik richtete. Nur kurze Zeit später wurde in der Lausitz über eine neue EU-Gesetzgebung und die Chance auf ein länderübergreifendes Net Zero Valley gesprochen. Quasi eine Art Sonderwirtschaftszone für saubere Industrie – und das in einem gemeinsamen, länderübergreifenden Wirtschaftsraum Lausitz. Genau das entspricht der DNA der WiL – wen wundert, dass in der Logik des Positions-

papiers schnell Strukturen ermöglicht wurden, mit denen die Lausitz als erste Region Europas in einem gemeinsamen Bemühen von Wirtschaft und Kommunen die Initiative übernahm. Heute ist es Hauptanliegen der WiL, die Lausitz als erstes Net Zero Valley Europas in einem regionalen, nationalen und internationalen Rahmen sichtbar zu machen und zu profilieren – und damit eine massive Entbürokratisierung mit dem Ziel enorm beschleunigter Industriesiedlungen in der Region voranzutreiben. Das geht nur gemeinsam. Was mit vielen Wirtschaftsakteuren in einer Graswurzelbewegung begann, soll nachhaltig im Miteinander und Mitwirken vieler Akteure zum Erfolg führen. Wichtig ist, dass die regionale Wirtschaft bei der anstehenden Umsetzung des Net Zero Valley über ihre direkt und freiwillig gewählten, unabhängigen Interessenvertreter mitbestimmend bleibt, also über die gesetzliche Vertretung durch die Wirtschaftskammern hinaus.

Hier bietet sich die Wirtschaftsinitiative Lausitz in ihrem Selbstverständnis als länderübergreifende Plattform für die Lausitzer Wirtschaft und Vernetzungspunkt für alle Wirtschaftsverbände der Lausitz an. Aus Vorausschau, aus einem Tal der Ahnungsvollen soll mit einem großen Wurf eine prosperierende, nachhaltige Industrieregion wachsen. Eine gute Information, die gern breit geteilt werden darf.

Im Strukturwandel anpacken

Die LWG Cottbus bahnt mit beeindruckender Effizienz gleich vier Megaprojekte an

Während viele Lausitzer Akteure vor fünf Jahren damit begannen, die Chancen aus dem Strukturstärkungsgesetz und den damit verbundenen Milliardenprojekten auszuloten, hatte die LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG (LWG) in Cottbus längst ihre Hausaufgaben erledigt. Innovationen mit Blick auf die Besonderheiten der Energieregion haben hier auch Tradition, Belege dafür reichen vom Betrieb der riesigen Filteranlage im Untergrund von Hoyerswerda, die ganze Stadtgebiete trocken hält, bis zum maritimen Geschäftsfeld samt Bekalkungsflotte und Kapitänen auf Tagebaufolgeseen. Im Lausitzer Wandel hat die LWG binnen fünf Jahren bei gleich vier Megaprojekten im Gesamtinvestitionswert von über einer halben Milliarde Euro das Steuer in die Hand genommen. Wow.

Die KLAR-Kooperation

Um die künftige Klärschlammverwertung in Süd-Ost-Brandenburg und Ost-Sachsen rechtssicher, wirtschaftlich und nachhaltig zu gestalten, hat die LWG zusammen mit regionalen Partnern die „KLAR Kooperation Lausitzer Abwasser Recycling GmbH“ gegründet. Ziel der Gesellschaft ist die Errichtung einer modernen Verwertungsanlage samt Phosphor-Recycling aus Klärschlämmen, das ab 2029 gesetzlich verpflichtend wird und in Versorgungsgebieten ohne entsprechende Lösungen die Kosten für Verbraucher in die Höhe treiben dürfte. Das Projekt leistet darüber hinaus einen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft, verringert Schadstoffeinträge und CO₂-Emissionen.

Schaufenster für Spitzentechnologien

Ausdrücklich im Strukturstärkungsgesetz verankert wurde als Maßnahme Punkt 17 die „Realisierung eines Forschungs- und Demonstrationsfeldes für innovative Wasser- und Abwassertechnik an einem Klärwerkstandort im Lausitzer Revier“. Es ist ein unabhängiges Bundesprojekt des Umweltministeriums und Umweltbundesamtes samt wissenschaftlicher Begleitung, in dem neue Technologien der Wasserwirtschaft als internationales Schaufenster für deutsches Know-how demonstriert werden sollen. Für dieses Reallabor der Wasser- und Abwassertechnik ist bis 2035 ein Volumen von 100 Mio. Euro aus dem Bundesarm des Strukturstärkungsgesetzes eingeplant, die LWG ist mit vorhandenen Stoffströmen und Potenzialflächen am Cottbuser Klärwerk sowie Anbindung an die Lausitzer Universität ein wichtiger Projektpartner.



Die LWG schmiedet aktiv an den Projekten für künftige Erfordernisse des Lausitzer Wandels rund um die Ressource Wasser und ihre Wertschöpfungskette: v.l.n.r. Marten Eger und Sebastian Lindner, die Geschäftsführer der LWG, hier in der Schmiede des Ausbildungszentrums auf der Kläranlage Cottbus. Foto: Johannes Zantow

Bildung für Morgen

Schon heute betreibt die LWG in Cottbus eine von Deutschlands besten Ausbildungsstätten für wasserwirtschaftliche Berufsbilder. Selbst Unternehmen und Aufgabenträger der Wasserwirtschaft aus umliegenden Regionen und Bundesländern lassen hier ihre Auszubildenden qualifizieren. Um die dringend benötigten Ausbildungskapazitäten zu erweitern und gleichzeitig moderne, flexible Lehr- und Lernformen zu ermöglichen, soll das Wasserwirtschaftliche Bildungszentrum entstehen und die notwendige Infrastruktur für innovative Ausbildungsformate und moderne Lernräume schaffen. Gemeinsam mit der BTU sind darüber hinaus duale Studienangebote geplant.

Trinkwasser für alle

Das mit Abstand größte Projekt ist eine interkommunale Kooperation zur Schaffung eines Trinkwasserverbundsystems in Südbrandenburg. Ziel ist es, langfristig ausreichend Wasser für neue Ansiedlungen sowie für die kommunale Entwicklung im Struktur- und Klimawandel bereitzustellen. Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, die Versorgung der Bevölkerung gegen wirtschaftliche Entwicklung auszuspielen. Vielmehr sollen beide Ziele durch eine gemeinsame, zukunftssichere Infrastruktur erreicht werden. Solche Projekte lassen sich nur im Rahmen des Strukturwandels realisieren – nicht

durch die Gebührenzahler allein. Dafür setzt sich die LWG ein. Auf ihre Initiative hin haben sich bereits acht regionale Versorger zusammengeschlossen. Gemeinsam entwickeln sie Konzepte, die Neuansiedlungen von Gewerbe und Industrie ermöglichen und zugleich die Resilienz der Wassernetze gegenüber den Folgen des Klimawandels stärken.

Inzwischen ergänzt ein fünftes Projekt das Engagement des Lausitzer Versorgers. In Kooperation mit dem Amt Peitz wurde ein nachhaltiges Abwasserkonzept erarbeitet, das in der Perspektive auch den Anschluss und die Versorgung von Deutschlands erstem klimaneutralen Industriegebiet umfassen könnte, das auf dem ehemaligen Flughafen Drewitz entstehen soll. Unterm Strich zählt die LWG nach nur fünf Jahren Wandel mit einem überschaubaren Team aus 250 Köpfen und enormer Effizienz zu den zentralen Treibern des Lausitzer Wandels. Das Glas ist heute mehr als halbvoll, zumindest, wenn Lausitzer Wasser es füllt.

LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG

Projektleiter Strukturwandelpunkte:
Karsten Horn

Tel.: 0355 350-1102 o. 0151 52560842

k.hoern@lausitzer-wasser.de

www.lausitzer-wasser.de



Schatten und Licht – Dunkle und helle Seiten des Strukturwandels

Die Zukunftsgewerkschaft IGBCE begleitet den Umbruch in der Lausitz fünf Jahre lang kritisch.



Die IGBCE Bezirk Lausitz begleitet den Wandel der Lausitz konstruktiv und kritisch und zählt mit Aktionen wie den großen Protesten in der zweiten Hälfte der 2010er-Jahre zu den Akteuren, von denen die Strukturmilliarden maßgeblich erkämpft wurden. Auf den Bildern v.l.n.r.: Michael Vassiliadis bei der großen Betriebsversammlung im LEAG-Stadion, politischer Besuch im Kraftwerk Boxberg und das politische Team der IGBCE Lausitz.

Der Strukturwandel in der Lausitz begann vor ungefähr fünf Jahren mit einem Versprechen: Die Beschäftigten in der Kohleverstromung in Kraftwerken und Tagebauen steigen zeitlich festgelegt und verbindlich, aus der Kohleverstromung aus und dafür sorgt der Staat auf der anderen Seite gleichzeitig mit Unterstützung durch Steuergeld dafür, dass es weiterhin attraktive andere Arbeitsplätze in der Industrie gibt. Auf dem Papier ein Runterfahren des einen und ein gleichzeitiges Hochfahren des anderen. „Erst einschalten, dann abschalten!“ war damals das Versprechen.

Hierauf hat sich auch die Energie- und Bergbaugewerkschaft IGBCE verlassen, die den gesamten Prozess des geplanten Kohleausstiegs vom Beginn der Debatte an begleitet und gestaltet hat. Immer als Stimme der Belegschaft war die IGBCE in Berlin und anderswo bei den entscheidenden Demonstrationen und Verhandlungen dabei. Highlight dabei war sicher die große Demonstration vorm Bundeskanzleramt im Jahr 2015. Mit über 15.000 Kumpels aus den Revieren, davon ein Großteil aus der Lausitz!

Es folgten zahlreiche Gespräche mit unterschiedlichsten WirtschaftsministerInnen auf Bundes- und Landesebene, die direkte Mitarbeit des IGBCE Vorsitzenden Michael Vassiliadis in der sogenannten Kohle-Kommission und die intensive Betreuung in den Revieren durch die IGBCE-Teams

sowie Vertrauensleute und Betriebsräte. Zig Milliarden fließen in die Reviere, der Strukturwandel und in diesem Fall der Kohleausstieg werden sozial abgefedert. Niemand fällt aus den Betrieben ins Bergfreie, das war immer das Ziel der IGBCE und das wird auch erfüllt. Und dennoch sind die Sorgen über die andere Seite des Strukturwandels groß!

Die unterschiedlichen Krisen der letzten Jahre – Corona, Russlands Krieg in der Ukraine, die Energiekrise usw. – führten zu großer Verunsicherung und größten Problemen in der deutschen Industrie. Dazu kamen noch eine vollkommen realitätsferne Energiepolitik der Ampelregierung sowie auch langfristige Fehler der Vorgängerregierungen beim Thema Netzausbau und dem fehlenden Aufbau von Speichertechnologien, um dies nur mit einigen Beispielen zu unterstreichen.

Für die IGBCE und die in den Betrieben beschäftigten Menschen in der Lausitz hat das gravierende Folgen: Die traditionsreiche Glasproduktion verliert mit Ardagh Glas in Drebkau definitiv einen Standort und die GMB Glasmanufaktur Brandenburg in Tschernitz ist durch den Auftragsrückgang im Insolvenzverfahren. Der Polyester-Hersteller Indorama, ehemals Trevira, hat mehrere hundert Arbeitsplätze in Guben abgebaut, der Batteriehersteller SVolt in Lauchhammer, mit geplanten 1.000 neuen Arbeitsplätzen in Lauchhammer, ist

erst gar nicht gekommen. Trotz klarer Ankündigung. Der Deal, auf der einen Seite die Kohlearbeitsplätze abzubauen und auf der anderen Seite andere Industriearbeitsplätze aufzubauen, geht zurzeit nicht auf! Nur tarifgebundene, mitbestimmte industrielle Arbeitsplätze schaffen Akzeptanz, Wertschöpfung und Zukunftsfähigkeit für die Lausitz, so die klare Position der IGBCE.

Damit ist der Strukturwandel in der Lausitz nach fünf Jahren aus Sicht der IGBCE durchaus kritisch zu bewerten. Dank der solidarischen und kollegialen Unterstützung durch Tausende IGBCE-Mitglieder in der Lausitz wurde viel erreicht für die Menschen in der Kohleindustrie, es ist aber noch nicht gelungen, andere Industrien und somit gut bezahlte verlässliche Arbeitsplätze zu etablieren. Das ist die zentrale Herausforderung für die nächsten fünf Jahre!



Ein Anker im Wandel

Der BVMW ist für den Mittelstand Wegbereiter zu attraktiven Förderkulissen

Während zum Beginn des neuerlichen Wandels in vielen Lausitzer Unternehmen Skepsis und Zurückhaltung vorherrschten, mischte Ralf Henkler vom BVMW bereits in allen relevanten Gremien mit, um die Interessen des Mittelstands zu vertreten. Nach fünf Jahren Wandel kann sich die Bilanz des BVMW sehen lassen. Zwei Dutzend Unternehmen hat Henkler zum äußerst attraktiven RIK-Förderprogramm gelotet, das inzwischen eine Erfolgsgeschichte für Innovationen „Made by Lausitz“ ist. Bei weitaus mehr Unternehmen war er Vermittler zum JTF-Programm, das bis zu 70% Förderung bei stark vereinfachten Antragsverfahren ermöglicht. In beiden Programmen sitzt er in beratenden Begleitgremien und nimmt anhand der Rückmeldungen seiner Mitglieder Einfluss auf Verbesserungen – zudem ist der BVMW Teil des Werkstattprozesses zur Verwendung der Strukturmilliarden. Insofern liefert Henkler zur Mitgliedschaft auch die Extrameile zu exzellenten Fördermöglichkeiten – wie eine genaue Betrachtung zum RIK belegt.

Mit dem Förderprogramm „Unternehmen Revier“ und der Veröffentlichung des „Regionalen Investitionskonzeptes (RIK) Lausitz“ bekamen Unternehmen der Lausitz

im Jahr 2018 die Möglichkeit, sich die Umsetzung von Ideen bis zur Marktreife mit bis zu 60 % fördern zu lassen. Erstmalig sind alle den Innovationsprozess begleitenden Kostengruppen gleichermaßen förderfähig. Das reduziert die hohen Risiken für klein- und mittelständische Unternehmen im Prozess der Produktentwicklung. Durch Infoveranstaltungen und persönliche Gespräche wurden die „Daniel Düsentricks“ unter den BVMW-Mitgliedern auf die einmalige Chance der Innovationsförderung hingewiesen und bei der Beantragung der Fördermittel unterstützt. Im Ergebnis haben 23 Mitglieder des BVMW lukrative Projekte generiert, die mit innovativen Produkten, Leistungen oder Anlagen neue Geschäftsbereiche und Wertschöpfungsketten geschaffen haben. In den bisherigen sieben Jahren wurden 18 inhaltliche Aufrufe für Einreichungen von Projektskizzen durchgeführt. Daraus wurden 69 Einzel- bzw. Verbundvorhaben mit insgesamt 19,5 Mio. € gefördert.

Bei den Projekten half Ralf Henkler der Mix aus regional wohl einzigartigem Verständnis für den Mittelstand kombiniert mit Erfahrungswissen aus den Projektaufrufen und Entscheidungsprozessen. Getreu seinem Credo kann er so „Zufälle

systematisieren“. So wurde mit den Unternehmen gemeinsam eine formlose Antragskizze erarbeitet, um den Aufwand vor allem für Unternehmer zu minimieren. „Die persönliche Nähe zu den Mitgliedern verbunden mit der Kenntnis zu Möglichkeiten neuer Wertschöpfung ermöglichte die Relevanz bei der Stärkung der Unternehmen mit dem RIK. So fiel das Fördergeld auf wirklich fruchtbaren Unternehmerboden.“, so der Unternehmensnetzwerker.

BVMW-Mitglieder wie die Polymertechnik Ortrand GmbH (technische Gewebe), die Attomol GmbH (Medizintechnik), die Florepell GmbH und IKR Technology GmbH (Anlagentechnik) sowie die Lions Logistics GmbH (Softwareentwicklung) konnten durch die RIK-Förderung ihre innovativen Ideen in die Praxis umsetzen und somit die Zielstellung des Förderprogramms „Made by Lausitz“ weiter vorantreiben.

Eines der herausragenden Beispiele, das erst durch die RIK-Förderung ermöglicht wurde, ist der WFS Clearwater Lift des Unternehmens AMS Alteno GmbH. Hier wurde eine bundes- und europaweit einzigartige Bootshebeanlage mit Klarwasserhydraulik entwickelt und zur Serienreife geführt. Die Innovation „Made by Lausitz“ setzt neue Maßstäbe im Umwelt- und Gewässerschutz, da sie vollständig auf umweltschädliches Hydrauliköl verzichtet. Bootslifte mit Klarwasserhydraulik heben Boote über die Wasseroberfläche, z.B. zum Überwintern. Das ist zusätzlich umweltfreundlich, weil auf wasserschädliche Antifouling-Anstriche verzichtet werden kann. Der Clearwater Lift von AMS Alteno leistet im Vergleich zu herkömmlichen ölhydraulischen Anlagen einen zusätzlichen Beitrag zum Gewässerschutz. Die Technologie bietet großes Potenzial für weitere industrielle Anwendungen. Für diese bahnbrechende Entwicklung wurde das Unternehmen 2024 mit dem Brandenburger Zukunftspreis und 2025 mit dem Brandenburger Innovationspreis ausgezeichnet.

Das Förderprogramm „Unternehmen Revier“ läuft zum 31.12.2027 aus. Das federführende Bundesministerium BMWF prüft gegenwärtig, ob das Programm nach 2027 eventuell auch mit einer höheren Obergrenze der möglichen Projektförderung weitergeführt wird. Als BVMW-Mitglied bleiben Sie auch dazu jederzeit auf dem Laufenden.

BVMW Brandenburg Süd-Ost

Ralf Henkler, Tel.: 0355 485409 91
ralf.henkler@bvmw.de

www.bvmw.de



Ein richtiger Impuls, die passende Förderung und zwei herausragende Preise: v.l.n.r. Ralf Henkler vom BVMW mit Unternehmer Michael Jank, 2. Geschäftsführer der AMS Alteno GmbH.



Neue Wege für die Zukunft der Bergbausanierung

Gemeinsam mit der BTU bietet die LMBV duale Studienplätze an



Die Bergbausanierung der LMBV ist nach 30 Jahren an vielen Tagebaufolgeseeen der Region nicht mehr so gut sichtbar wie am Restloch Greifenhain bei Altdöbern, wo derzeit die Rütteldruckverdichtungsstechnik instabile Böschungen sichert. Foto: Christian Horn

Im Jahr 2025 feiert die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH ihr 30jähriges Bestehen. Unter dem Motto „Bergbau – Sanierung – Zukunft“ haben sich die Bergbausanierer mit Sitz in Senftenberg vorgenommen, zurückzublicken und doch auch innerbetrieblich neue Wege zu gehen. Dazu gehört, dass seit

diesem Jahr zwei Duale Studenten „angekehrt“ sind, wie es bergmännisch heißt. Die Fachrichtungen Bauingenieurwesen sowie Betriebswirtschaft werden derzeit praxisintegriert angeboten und zwei junge Kollegen sind im abwechslungsreichen Arbeitsumfeld eingebunden. Kooperationspartner für diese Studiengänge ist die Bran-

denburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg. Die Studiengänge starten jedes Jahr im Wintersemester. Bereits ab dem 1. September beginnt die vorgeschaltete Praxisphase bei der LMBV, die jungen Leute lernen Ausbilder und Kollegen, erste wichtige Abläufe und Strukturen kennen. Ab dem Wintersemester 2026/2027 werden zwei Plätze in den Fachrichtungen Bauingenieurwesen und Umweltwissenschaften angeboten. Das Studium umfasst dabei 7 Semester im Studiengang Umweltwissenschaften oder 8 Semester im Bauingenieurwesen. Während der gesamten Studienzeit stehen Praxispartner den Studierenden zur Seite und unterstützen nicht nur fachlich, sondern helfen auch, persönliche Stärken zu entfalten. Auch die Vergütung ist geregelt, sodass es finanzielle Freiheiten gibt, sich auf die Ausbildung zu konzentrieren. Die Perspektiven für die Zeit nach dem Studium sind ebenfalls gegeben: Nach erfolgreichem Abschluss des dualen Studiums besteht die Chance zur Übernahme in das LMBV-Team, das sich so mehr und mehr verjüngt und die Aufgaben der Zukunft meistert.

www.lmbv.de



DUALES STUDIUM MIT PERSPEKTIVE!

Gestalte mit uns Zukunft:
Sicher, nachhaltig, lebenswert!

Bewirb dich jetzt für das WS 2026/2027 für ein Duales Studium bei uns als:

- Bachelor of Science (B.Sc.)
Umweltwissenschaften (m/w/d)
- Bachelor of Science (B.Sc.)
Bauingenieurwesen (m/w/d)

Finde bei uns den perfekten Start in Dein Berufsleben! Es erwarten Dich spannende und abwechslungsreiche Aufgaben.



Wir freuen uns auf Deine Bewerbung unter:
www.lmbv.de/karriere

Der Inkubator für die Transformation der Lausitz

Die Lausitzer Universität hat den Wissenstransfer für den Wandel kraftvoll aufgestellt

In den fünf Jahren seit Beginn der Strukturstärkung hat sich die BTU Cottbus-Senftenberg proaktiv zum Labor des Lausitzer Wandels aufgestellt. Die Ausgangslage hat eine klare Anforderung definiert: während in anderen Regionen etwa 70% der Forschungs- und Entwicklungsarbeit in der Wirtschaft und die übrigen 30% in der staatlichen Wissenschaftslandschaft erbracht werden, war das Verhältnis in der Lausitz so ziemlich genau umgekehrt. Da Transformation auf Innovation und Wissen – und vor allem einer intensiven Forschung und Entwicklung – basiert, entwickelten viele Akteure an der BTU konkrete Konzepte, wie mit Wissenschaft und Innovation in Kooperationen mit der Wirtschaft wertschöpfende Perspektiven entstehen können. Heute spielt die BTU eine Schlüsselrolle im Wandel mit avisierten Vorhaben, die insgesamt im Milliardenbereich spielen, hunderte neue Arbeitsplätze schaffen und die wie ein Magnet auf kluge Köpfe aus ganz Europa wirken. Dabei begleitet und gestaltet die BTU den Strukturwandel entlang ihrer vier Profillinien, die sich am Forschungs- und Ausbildungsprofil orientieren: Energiewende und Dekarbonisierung, Gesundheit und Life Sciences, Künstliche Intelligenz und Sensorik sowie Globaler Wandel und Transformationsprozesse.

Das zentrale Schlüsselprojekt ist der Aufbau des **Lausitz Science Park (LSP)** auf rund 420 Hektar zu einem international ausstrahlenden Wirtschafts- und Wissenschaftspark. Geplant sind Investitionen im Bereich mehrerer hundert Mio. Euro, das Projekt ist ein Marathon für die kommenden Jahrzehnte. Das **Energie-Innovationszentrum (EIZ)** ist hingegen schon

im Maschinenraum angekommen. Hier entwickelt die BTU zusammen mit über 40 Partnern und über 100 Wissenschaftler*innen neue Technologien im Energiebereich – über 100 Mio. Euro werden in das Vorhaben investiert. Rund 238 Mio. Euro fließen insgesamt in den Aufbau und die Ausstattung des **chesco** (Center for Hybrid Electric Systems Cottbus), ein Zentrum zur Erforschung und Entwicklung von elektrischen und hybrid-elektrischen Antrieben. Das chesco wird die Bereiche Design, Fertigung und Test innovativer Antriebe an einem Ort bündeln, Entwicklungszeiten verkürzen und Transfer zur regionalen Industrie ermöglichen. Aktuell befindet sich die chesco Forschungsfabrik mit ihrem hochmodernen Maschinenpark für innovative Fertigungsmöglichkeiten in Cottbus-Dissenchen. Die kurzfristige Errichtung der Infrastruktur an diesem Standort ermöglicht bereits jetzt die Forschung an nachhaltigen Mobilitätslösungen. Der **iCampus** verbindet hingegen mit Fokus auf Mikrosensorik die Forschung der BTU mit außeruniversitären Einrichtungen und Unternehmen, um innovative digitale Produkte hervorzubringen und Ausgründungen zu fördern. Rund 27,5 Mio. Euro fließen hier in exzellente Forschung, die bereits zu einer Ausgründung mit dem Konzern Bosch geführt hat. Ganz konkrete Branchen bedient das Vorhaben **SpreeTec neXt**, das neue Fertigungstechnologien entwickelt, auch hier steht der Transfer der Forschungsergebnisse direkt in regionale KMU im Fokus. Ein weiteres Investment von knapp 53 Mio. Euro in Forschung und Entwicklung. Mit **Land Innovation Lausitz** schließt ein Projekt diese unvollständige

Aufzählung ab, das bereits seit 2019 mit mehr als 30 Partnern aus Forschung, Wirtschaft, Verwaltung und Landwirtschaft daran arbeitet, die Lausitz als Modellregion für klimaangepasste Landwirtschaft und Bioökonomie zu etablieren. Über diese Projekte hinaus engagiert sich die BTU als Teil der **Begleitforschung Strukturwandel (BeForSt)** auch in der wissenschaftlichen Begleitung, dem Monitoring und der Evaluierung des gesamten Strukturwandel-Prozesses im brandenburgischen Teil der Lausitz – und liefert der Politik eine Datenbasis samt Handlungsempfehlungen, um politisch und strategisch nachzusteuern.

Das Wissen all dieser Vorhaben wird im **Lausitz Science Network** als Plattform für Austausch und Kooperationen gebündelt und verstärkt. Hier baut die BTU systematisch weitere Netzwerke auf – u.a. in Kooperationen mit Fraunhofer, DLR, Leibniz-Institutionen sowie vielen regionalen Partnern. Bereits heute wirken die BTU-Vorhaben auf unzähligen Wegen in die Transformation der Lausitzer Wirtschaft, aber auch ihrer Verwaltung und Kommunen. Relevanz und Effekte sind durch die Begleitforschung bereits belegt. Die Ausgangslage wurde durch die Lausitzer Universität schnell beantwortet – die längst Teil des Maschinenraums für den Wandel der Lausitz ist.

www.b-tu.de

In unserer kommenden Winterausgabe des Lausitz Magazins berichten wir in einem Spezial ausführlich über maßgebliche Strukturwandelprojekte der BTU und geben Einblicke in ihre aktuelle Arbeit. ☒

Die BTU Cottbus-Senftenberg zählt zu den ersten Treibern der Lausitzer Strukturstärkung und übernimmt mit Transformationsvorhaben Verantwortung.



„Es kann gut sein, dass wir Vorhabenträger benennen“

Interview mit Klaus Müller, Chef der Bundesnetzagentur



Klaus Müller, geboren 1971 in Wuppertal, war seit Mai 2014 Vorstand des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv). Von 2006 bis 2014 leitete er die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Zuvor war der Volkswirt in der Politik tätig: von 2000 bis 2005 als Umweltminister in Schleswig-Holstein, bis 2006 als Mitglied des Schleswig-Holsteinischen Landtags. Von 1998 bis 2000 war Klaus Müller Abgeordneter des Deutschen Bundestages.

Es war im November 2023, als der damalige Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck die Pläne zum Wasserstoff-Kernnetz für Deutschland präsentierte: Bis 2032 soll ein Netz mit einem Leitungsumfang von insgesamt 9.700 Kilometern entstehen. Die Kosten von 19,8 Milliarden Euro – so der damalige Plan – soll der Bund vorstrecken. Zu gut 60 Prozent sollen bestehende Erdgas-Röhren genutzt werden. Der anspruchsvolle Plan sah im Angesicht des Turbos beim Entstehen der LNG-Terminals einen Baustart für 2024 und die erste Durchleitung von Wasserstoff für 2025 vor. Nach Änderungen wurde die Leitungslänge inzwischen auf 9.040 Kilometer reduziert, die Kosten um etwas eine Milliarde Euro gesenkt. Die Lausitz ist seit Anbeginn über eine gestrichelte Linie, die sich in einem weiten Bogen von Berlin aus über Eisenhüttenstadt in die Lausitz zieht, Teil der Netzplanung. Die Bogenform verpasste der Leitung schnell den Namen „Lausitzer Wasserstoff-Banane“. Die zwei zentralen Probleme mit der Banane: die gestrichelte Linie steht für einen erforderlichen und kostenintensiven Neubau, zudem orientiert sich

der Netzbau im ersten Schritt an einer Bedarfsabfrage der Netzbetreiber. Nennenswerte Bedarfe sind in der Lausitz, die sich mitten in der Transformation befindet und neue Industrie gerade erst aufbaut, aber noch nicht darstellbar. Seit ArcelorMittal zum Jahresbeginn seine Pläne vom grünen Stahl vorerst auf Eis gelegt hat, fehlt auch der große Abnehmer auf halber Strecke. Da hilft auch das Vorstrecken der Investitionskosten nicht. Bei unklarer Wirtschaftlichkeit fehlt bislang der Akteur, der die Leitung baut – und die Lausitz ringt seit nunmehr knapp zwei Jahren um eine politische Entscheidung. Der Anschluss ans Wasserstoffkernnetz wird von vielen Lausitzer Akteuren als Lebensader einer transformierten Energieregion und als erforderliche Rahmenbedingung für Ansiedlungen im entstehenden Net Zero Valley Lausitz gesehen. Gute Gründe also für ein Gespräch mit Klaus Müller, Chef der Bundesnetzagentur, bei seinem Lausitz-Besuch zur Septembermitte:

Die sogenannte „Lausitzbanane“ ist im Wasserstoffkernnetz enthalten, nun

könnte Ihr Haus Sicherheit schaffen, indem Sie den Vorhabenträger für den Bau der Leitung im Rahmen des integrierten Gas- und Wasserstoffnetzentwicklungsplanes 2026 festlegen – machen Sie das?

Wir müssen uns jetzt genau die Parameter anschauen, die von der Bundesregierung im Rahmen des Energiewendemonitorings von Ministerin Reiche veröffentlicht worden sind. Dessen Ergebnisse werden in den Netzentwicklungsplan integriert und verwoben. Und dann wird die Bundesnetzagentur entscheiden. Aber ja, es kann gut sein, dass wir Vorhabenträger benennen. Wir wünschen uns das natürlich nicht im Konflikt mit den Netzbetreibern. Das erfordert gute Gespräche. Bis wann wir das entscheiden, ist schwer zu sagen. Ich gehe davon aus, dass wir und die Lausitz wahrscheinlich schon Anfang 2026 Klarheit haben können.

Stichwort Low-Carbon Wasserstoff: Ein weiterer wichtiger Schritt für die Lausitzer Transformation wären praxistaugliche Regelungen für grünen, aber auch blauen Wasserstoff, wie sie aktuell beim

BMW und der EU-Kommission diskutiert werden – was können und wollen Sie hier dem BMW empfehlen?

Ich bin überzeugt, dass alle Freunde des Wasserstoffs ein Interesse an Vereinfachung haben. Das bezieht sich sowohl auf die extrem strengen Zertifizierungskriterien für die Erzeugung von grünem Wasserstoff, aber auch auf die Farbenlehre. Wir müssen einfach pragmatischer werden. Wenn es uns nicht gelingt, signifikante Mengen Wasserstoff zu erzeugen und durch die Netze fließen zu lassen, galoppieren uns die Kosten davon. Insofern wäre die Empfehlung der Bundesnetzagentur, in den kommenden Jahren so pragmatisch wie möglich vorzugehen. Das ist nicht nur im Sinne der Lausitz. Es braucht keine Sonderrolle, ganz Deutschland muss ein Interesse an Pragmatismus beim Wasserstoffhochlauf haben.

Eine Sonderrolle spielt die Lausitz aber in einem Zusammenhang: Sie will Europas erstes Net Zero Valley werden, im November soll die Ausweisung erfolgen. Laut EU-Gesetzgebung sollen Mitgliedstaaten solchen Regionen besondere Rahmenbedingungen schaffen, ausdrücklich ist die Differenzierung von Energiepreisen aufgeführt – sehen Sie hier einen Ansatz für politische Verantwortung bspw. im Rahmen der Neufestsetzung der Allgemeinen Netzentgeltstruktur (AgNeS)?

Diese Diskussion läuft ja nicht erst seit gestern. Eine Position, die ich fachlich nicht teile, ist, Deutschland in verschiedene Stromgebotzonen zu trennen. Das würde zu lange dauern und zu erheblichen Kontroversen und Verwerfungen führen. Dabei gewinnt am Ende keine Region. Das bedeutet aber nicht, nichts zu tun. Und darum hat die Bundesnetzagentur zwei Dinge angefasst. Das erste haben wir schon geregelt. Es gab Regionen, die überdurchschnittlich viel erneuerbare Energien erzeugt haben und die waren „gestraft“ durch überproportional hohe Verteilnetzentgelte. Das haben wir schon 2024 geändert, teilweise sind Netzentgelte in betroffenen Regionen im zweistelligen Prozentbereich gesunken. Ich kenne die internen Zahlen für die Lausitz. Große Teile der Lausitz haben genau von dieser EE-Kostenwälzung profitiert. Es gibt also bereits eine Entlastung. Zudem haben wir im Mai dieses Jahres einen Prozess begonnen, der hinterfragt, wie zeitgemäß unsere Netzentgeltstruktur noch ist. Wenn ich diese Frage stelle, sehen Sie schon, dass ich sie nicht mehr mit „Ja“ beantworte. Dahinter verbergen sich dynamische Netzentgelte und die Frage, ob es Lokalisierungssignale gibt. Und Lokalisierungssignale bedeutet, dass es in manchen Regionen netzdienlich ist, erneuerbare Speicher, Kraftwerke und Flexibilität aufzubauen. Und das wollen wir in diesen

Regionen anreizen. Damit verbindet sich die Frage, ob man das dann auch finanziell unterschiedlich abbildet.

Nun kann die noch anstehende Entwicklung der Lausitz als Net Zero Valley auch mit anderen Anforderungen an Netz und Erzeugung verbunden sein, die wir heute nicht absehen können – sind in diesem Zusammenhang andere Vorteile denkbar, bspw. neue Speicher in einem Valley für bestimmte Zeit von Netzentgelten zu befreien?

Die Bundesnetzagentur muss sich da streng an Europarecht halten. Und das Europarecht kennt keine vorbildhaften Regionen, sondern es kennt die Frage der Kostenreflexivität. Es geht darum, wo Kosten tatsächlich durch Entgelte erhoben und finanziert werden. Vor allem geht es aber um Systemdienlichkeit. Natürlich gibt es Regionen, die mit ihrem aktuellen Netzausbau prädestiniert für weitere Kapazitäten unterschiedlicher Art sind. Die Grundlage bildet dann aber eine besonders starke Netzstruktur, nicht ein Zero Net Valley. Insofern glaube ich, dass die Lausitz nicht wegen dieses Titels, sondern aufgrund ihrer Netz Voraussetzungen eine besondere Rolle in der Kraftwerksstrategie spielen wird. Das hat Ministerin Reiche ja auch vor wenigen Wochen angekündigt. Für uns spielt das natürlich eine Rolle bei der Frage, wie sich der AgNeS-Prozess dann konkret auswirkt.

Apropos Frau Reiche: Ihre Zusagen, die Lausitz in der Kraftwerksstrategie zu berücksichtigen, waren doch reichlich nebulös – können Sie das schon konkretisieren?

Das kann ich natürlich nicht, weil es am Ende eine Entscheidung des Ministeriums und der Bundesregierung ist. Aber ich fand Frau Reiche nicht nebulös. Sie hat ein glasklares Interesse, das wir diese Woche mit dem Versorgungssicherheitsmonitoring auch nochmal untermauert haben. Deutschland braucht steuerbare Kapazitäten – und das können verschiedene Technologien sein. Wasserstofffähige Gaskraftwerke sind dabei eine reale Option. Ministerin Reiche verhandelt praktisch täglich in Brüssel über die beihilferechtliche Genehmigung. Ich höre auch, dass dies weit gediehen ist. Es geht auch darum, dass die Kraftwerke an der richtigen Stelle gebaut werden. Und dass die Lausitz in unserem Blickwinkel liegt, ist kein Geheimnis, nicht nebulös, sondern glasklar formuliert.

Die Lausitz hätte hier schnell Klarheit, wenn die Bundesnetzagentur parallel zum Gesetzgebungsprozess die Ausschreibungen vorbereitet, damit noch zu diesem Jahresende die erste KWSG-Ausschreibungsrunde starten kann – im

Strukturwandelprozess ist Zeit einer der wichtigsten Faktoren. Sind Sie dabei auf der Seite der Lausitz?

Die Bundesnetzagentur ist auf Seiten Deutschlands und hat vor allem Interesse an einer rechtssicheren Ausschreibung. Natürlich haben Sie einen Punkt beim Zeitverzug, in dem wir uns hier befinden. Darum bereiten wir natürlich schon die Ausschreibung vor. Aber auch hier gilt: Den ersten Aufschlag hat die Bundesregierung und wir müssen schon wissen, wie das Gesetz aussieht. Aber wir teilen die Hoffnung, dass die erste Runde noch in diesem Jahr stattfinden kann. Viel hängt davon ab, wann die Bundesregierung sich mit Brüssel einig wird.

Letzte Frage: Sie sind unter Habeck Chef der Bundesnetzagentur geworden, wie sehr verändert die neue Hauspolitik unter Katherina Reiche Ihre Strategie und Ihren Arbeitsalltag?

Ich kenne Katharina Reiche schon seit 1998. Wir sind zusammen in den Bundestag gekommen. Wir waren gemeinsam Bundestagsabgeordnete. Sie war lange VKU-Chefin. In den letzten Jahren haben wir intensiv in ihrer Funktion im Energiekonzern zusammengearbeitet. Wir haben ein sehr effizientes und vertrauensvolles Arbeitsverhältnis. Kurzum: es läuft prima.

www.bundesnetzagentur.de



Das im Oktober 2024 von der Bundesnetzagentur genehmigte Wasserstoff-Kernnetz. Die Genehmigung sieht Maßnahmen mit einer Leitungslänge von 9.040 km vor, die zu rund 60 Prozent auf Umstellungen bestehender Erdgasleitungen basieren. Die zu erwartenden Investitionskosten belaufen sich auf 18,9 Milliarden Euro.

Die „Lausitz-Banane“ oder das „Henne-Ei-Problem“

Die Energiegewerkschaft IGBCE fordert dazu auf, die Pläne für das Wasserstoffkernnetz auch in der Lausitz umzusetzen.

Im letzten Jahr hat das Handelsblatt als Beilage eine Deutschlandkarte gezeigt, auf der die Zukunft der deutschen Wirtschaft dargestellt wird. Sehr detailliert werden die unterschiedlichen Branchen dokumentiert, die in den unterschiedlichsten Regionen prosperieren sollen. Geht man mit der Lupe in unsere Region, so sieht man: Nicht Viel!

Im Nordwesten der Lausitz ist die Tesla-Fabrik aufgeführt, im Nordosten soll grüner Stahl in Eisenhüttenstadt produziert werden. Die Karte ist entstanden vor der Aussage Arcelor Mittals, die Wasserstoffpläne zum Umbau des Stahlwerks erst einmal auf Eis zu legen. Im Süden wiederum zwei große Halbleiterscheiben, sog. „Wafer“, die die Halbleiterindustrie in und um Dresden zeigen sollen. In unserer Lausitz selbst herrscht gähnende Leere – laut der Zukunftsprognose des Handelsblatts!

Dabei gäbe es durchaus eine Perspektive für die Lausitz: Mit einem direkten Anschluss an das geplante Wasserstoffkernnetz für ganz Deutschland könnten wir die Grundlage für eine industrielle Zukunft der Region legen.

Aber: Die Pläne der Bundesregierung für einen Anschluss an das Wasserstoffkernnetz für die Lausitz sind bis – Stand heute



– nicht zu Ende gedacht. Obwohl der Anschluss im Rahmen der sog. „Lausitz-Banane“ auf dem Papier besteht, so gibt es keinen Vorhabenträger, der das Projekt umsetzt. Mögliche umsetzende Firmen merken öffentlich an, dass der Anschluss an das Wasserstoffkernnetz für sie nicht „wirtschaftlich“ sei – es gäbe nicht genügend Abnehmer – und zementiert somit die wirtschaftliche Schieflage für lange Zeit: Keine Unternehmen – Keine Leitung – Keine Unternehmen – Keine Leitung – Keine neuen Unternehmen – Keine Leitung usw.! Diese Endlosschleife eines klassischen „Henne-Ei“-Problems muss endlich durchbrochen werden, fordert die Energiegewerkschaft IGBCE.

„Ob die Leitung nun Henne oder Ei ist, ist mir egal. Hauptsache die Lausitz-Banane kommt. Schnell und ohne Umwege!“, sagt IGBCE Bezirksleiterin Reni Richter aus Cottbus.

Die IGBCE vertritt derzeit noch tausende Beschäftigte in den LEAG-Kraftwerken und -Tagebauen, die jedoch durch den geplanten Kohleausstieg bis 2038 viel weniger werden. An den ehemaligen Kraftwerksstandorten sollen neue und moderne Energiestandorte entstehen. Hierfür braucht es laut IGBCE auch die Realisierung der „Lausitz-Banane“. „Ohne den Anschluss an das Wasserstoffkernnetz in der Lausitz sind unsere Kraftwerke von dieser Zukunftstechnologie abgeschnitten. Die vorhandenen Wasserstoff-Pläne für die bestehenden Kraftwerksstandorte können dann wirklich zu den Akten gelegt werden“, sagt Anis Ben-Rhouma, Richters Stellvertreter und für die Kraftwerke im Bezirk zuständig.

Die IGBCE fordert alle Entscheidungsträger dazu auf, das Projekt „Lausitz-Banane“ im Wasserstoffkernnetz zu unterstützen. Dies ist essentiell für die Zukunft der Kraftwerksstandorte – aber auch für weitere Ansiedlungen von modernen Betrieben mit guten Arbeitsplatzangeboten von größter Bedeutung. Daher fordert die IGBCE: Schließt die Lausitz endlich an!

Reni Richter (rechts der Mitte, im Bild oben links außen), Leiterin des IGBCE Bezirks Lausitz, zählte zu den Initiatoren der Übergabe einer Lausitzer „Wasserstoffbanane“ an den Chef der Bundesnetzagentur Klaus Müller und vertrat auch beim Besuch von Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche in Schwarze Pumpe die Interessen der Beschäftigten, die einen Transformationsbonus einforderten. ☒



Die Pro Lausitz Banane

Der Lausitz-Botschafter ergreift immer mehr Initiative für die Wirtschaft



Lars Katzmarek, Vorstandsmitglied des Pro Lausitz e.V., überreicht in einer vom Verein konzipierten Aktion im Interesse der Lausitzer Wirtschaft einen „Prototyp“ für die Wasserstoff-Banane an Klaus Müller, Chef der Bundesnetzagentur. Foto: Johannes Zantow

Wo Pro Lausitz draufsteht, steckt wirklich ein starkes Stück Lausitz drin. Das musste auch Klaus Müller, Chef der Bundesnetzagentur, bei seinem Cottbus-Besuch im zurückliegenden September realisieren. Im Mittelpunkt des Interesses stand vor allem die sogenannte „Wasserstoff-Banane“, jene in einem weiten Bogen geführte Wasserstoffleitung von Berlin in die Lausitz, deren Bau zwar auf dem Papier, aber ansonsten noch in den Sternen steht. Nach langer Diskussion ohne klares Ergebnis war es mit Pro Lausitz einmal mehr der Botschafter aus der Region, der mit einer pfiffigen Aktion, die im Kopf bleibt, für die Interessen von Unternehmen und Menschen der Lausitz einstand. Aus den Händen des Vorstandsmitglieds Lars Katzmarek erhielt Klaus Müller mit einem Augenzwinkern einen „Protoyp“ für die Lausitzer Wasserstoff-Banane mit dem klaren Hinweis, dass dies die Banane sei, auf die man sich im Osten wirklich freut. Und dass sie hier als Lebensader für jenes Net Zero Valley verstanden und gebraucht wird, das sich Unternehmen und Menschen der Region hart erkämpft haben und dessen Ausweisung kurz bevorsteht. Der Dialog ist eröffnet, genauso kommt man in Köpfe, in Gespräche und kann Interessen pragmatisch vertreten. Mit einer Pro Lausitz Banane.

Die DNA des Wandels

Die Aktion bildet einen weiteren Mosaikstein im Wirken des umtriebigen Vereins, der im kommenden Jahr sein 15. Jubiläum begeht. Mit rund 500 Mitgliedern, davon etwa 40 Fördermitglieder, ist er in vielfacher Hinsicht ein Novum in der Interessenvertretung der Lausitz. 2011 als Bürgerbewegung „Pro Lausitzer Braunkohle e.V.“ gegründet und von vielen Akteuren der Wirtschaft gefördert, eint er drei Besonderheiten: die länderübergreifende Verankerung in der gesamten Lausitz mit der Stimme für Bürger und Unternehmen gleichermaßen. Was Pro Lausitz aber noch mehr zur DNA des Lausitzer Wandels macht, ist die Bereitschaft, Partikularinteressen denen der Region unterzuordnen und stets dem ganzen „Revier“ eine Stimme zu geben. Dieses Verständnis reicht deutlich über fünf Jahre Wandel zurück, vielmehr zählte Pro Lausitz zu jenen Akteuren, die den Wandel erst substanziell mit ermöglicht haben. Für den Erhalt der Wertschöpfung der Energie- und Industrieregion Lausitz sammelte der Verein 2013 in der Region 68.000 Unterschriften, rief die Aktion „Meine Stimme fürs Revier“ ins Leben, demonstrierte später regelmäßig für Lausitzer Interessen in Berlin, im Rheinland und selbst beim Klimagipfel in Paris, besetzte die Deutschland-Zentrale

von Greenpeace, initiierte die Lausitzrunde, brachte Lausitzer Positionen in gleich mehrere Koalitionsverhandlungen auf Bundes- und Landesebene und in die Kohlekommission ein. Die Entscheidung zur Strukturstärkung und 17 Milliarden Euro Strukturmitteln für die Lausitz fußt auch auf jener Begeisterungsfähigkeit und dem Verständnis, in der Region Plattformen für viele Akteure zu bauen und gemeinsam für eine starke Stimme zu sorgen. Der Milliardensegn verändert aber nicht nur die Region, sondern wandelte auch den Verein grundlegend.

Allianz für Net Zero

Im Interesse der Wirtschaft richtet sich der Fokus von Pro Lausitz seit nunmehr drei Jahren stärker auf die Wirtschaft und auf Zukunftsthemen für neue Wertschöpfung. Das Novum, Menschen und Unternehmen gleichermaßen zu vertreten, ermöglicht eine Sonderrolle als Moderator und Botschafter – mit pragmatischen Ergebnissen. So entstand erstmals eine länderübergreifende Runde der Interessenvertreter der Lausitzer Wirtschaft mit Verbänden und Kammern zusammen. Zudem ist Pro Lausitz von Anfang an zentraler Treiber beim Net Zero Valley Lausitz und finanzierte maßgeblich den regionalen Beteiligungsprozess zur Einbindung von Wirtschaft und Wissenschaft mit. Der rote Faden wird erkennbar: Themen meist zuerst erkennen, dann auf eine Plattform bringen – und immer gemeinsam mit möglichst vielen Akteuren erst Konsens, dann Lautstärke erzeugen.

In diesem Jahr hat sich der Verein mit seiner Umbenennung wohl selbst zur besten Projektionsfläche des Lausitzer Wandels gemacht: aus Pro Lausitzer Braunkohle wurde Pro Lausitz. Der Verein ist in seiner Bedeutung übers einstige Thema hinausgewachsen, steht heute zusätzlich fürs Net Zero Valley, die Zukunft und die Bündelung wirtschaftlicher Interessenvertretung in der Transformationsphase. Der Vorstand ist sehr jung und ein seltener Mix aus Wirtschaft und Bürgerschaft. Er ist offen für Unternehmen wie Menschen, die hier direkt wirksam werden können. All das macht Pro Lausitz einzigartig – und das gern auch mal mit einer Wasserstoff-Banane.

Interesse an einer Mitgliedschaft oder einer Fördermitgliedschaft? Alle Infos und ein unkomplizierter Onlineantrag unter:

www.pro-lausitz.de



„Der Netzentwicklungsplan stellt die Weichen für eine starke Industrie in Ostdeutschland und vor allem auch in der Lausitz.“

Thomas Merker, Finanzvorstand der LEAG, über die Notwendigkeit, die Lausitz in der integrierten Netzentwicklungsplanung für Gas / Wasserstoff zu berücksichtigen.

Der Kohleausstieg in der Lausitz bis zum Jahr 2038 rückt nicht nur näher. Er wird mit der Abschaltung eines weiteren Jänschwalder Kraftwerkblocks zum Ende dieses Jahres weiter greifbar. Mit Investitionen in Milliarden-Höhe will die LEAG ihre Transformation vom traditionellen Kohleverstromer hin zu einem breit aufgestellten Energieunternehmen mit Erneuerbaren, Batterieparks und Gaskraftwerken voranbringen.

Will die Lausitz Industrie- und Energiezentrum in Ostdeutschland bleiben und dabei die von der Politik gesetzten Klimaziele mit klimafreundlichen Technologien erfüllen, sind wesentliche regulatorische und infrastrukturelle Voraussetzungen zu schaffen, die heute schlicht noch nicht gegeben sind.

Noch immer wartet die Lausitz auf einen verbindlichen Plan zum Anschluss an das Wasserstoffkernnetz. Die sogenannte Lausitz-Banane als Neubauleitung im Brandenburger Süd-Osten gilt darin als

zentrales Projekt für die Region. Auf sie setzt auch das Energieunternehmen LEAG, das mit seiner GigawattFactory konkrete Planungen für eine verlässliche Grünstromproduktion über wasserstofftaugliche Gaskraftwerke in der Strukturentwicklungs-Region vorgelegt hat.

Ebenfalls fehlen bislang klare Regularien zur Zuteilung von Netzanschlusskapazitäten und sogenannten Baukostenzuschüssen bei Batterieparks und anderen neuen netznahen Speichertechnologien.

Seit knapp einem halben Jahr unterstützt diesen Kurs der neue Finanzvorstand bei LEAG, Thomas Merker. Der erfahrene Energiemanager mit thüringischen Wurzeln ist seit 30 Jahren in unterschiedlichen Positionen im Finanzwesen von Energieunternehmen tätig, mit Schwerpunkt in Osteuropa. Zuletzt wirkte er als Finanzdirektor des größten tschechischen Gasnetzbetreibers Gasnet. Sein tiefes Verständnis für Finanzthemen genauso wie für den europäischen Energiemarkt bringt er in

aktuell herausfordernden Zeiten für die LEAG ein.

Herr Merker, es stockt beim Wasserstoff-Hochlauf, welche Rolle spielt das aktuell noch in Ihren Planungen?

Für unser zukünftiges Geschäft bei der LEAG sehen wir unter den aktuellen Bedingungen und dem kurzfristigen Bedarf an gesicherter Leistung zunächst Gas als tragenden Pfeiler. Deutschland braucht vor dem Hintergrund des schrittweisen Ausstiegs aus der Kohleverstromung dringend Gaskraftwerke, um die Versorgung mit Strom im Winter und vor allem bei Dunkelflauten abzusichern. Bislang geht die Politik davon aus, dass diese Gaskraftwerke wasserstofftauglich sein müssen. Wenn Deutschland seine Dekarbonisierungsziele sowie die Strategie zur Senkung der Importabhängigkeit von fossilen Rohstoffen ernst meint, müssen alternative Energieträger die Rolle von Öl und Gas übernehmen. Dazu zählt perspektivisch auch Wasserstoff. Allerdings wird Deutschland Wasserstoff selbst nicht wettbewerbsfähig in ausreichenden Mengen herstellen können. Es gibt Regionen in der Welt, die Wasserstoff unter wirtschaftlichen Bedingungen herstellen und über ein Leitungsnetz zu uns transportieren können. Somit muss der Wasserstoff in signifikanten Mengen auch importiert werden. Dafür brauchen wir die relevante Infrastruktur. Konkret für die Lausitz sprechen wir über den lokalen Teil des Wasserstoffkernnetzes, die sogenannte Lausitzbanane.

Die LEAG will in Schwarze Pumpe, im sächsischen Lippendorf und im bayrischen Leipheim Gaskraftwerke errichten. Rechnet die LEAG noch in diesem Jahr mit den Ausschreibungen für neue Gaskraftwerke im Zuge des Kraftwerkssicherungsgesetzes?

Wir bereiten uns mit den drei Projekten jedenfalls sehr intensiv darauf vor, einen Zuschlag im Rahmen der Ausschreibungen zu erhalten und spätestens Anfang der 2030er-Jahre die neuen Kapazitäten in Betrieb zu nehmen. Wichtig bleibt für uns, dass im noch zu verabschiedenden Gesetz keine regionalen Sonderlösungen wie der sogenannte „Südbonus“ festgelegt werden. Allerdings ist der gesetzgeberische

Klare Argumente für die „Lausitzbanane“: LEAG-Vorstand Thomas Merker nach dem Treffen mit Bundesnetzagentur-Chef Klaus Müller im Gespräch mit dem rbb.



Zeitplan für die Ausschreibungen sehr knapp: Ministerin Reiche hat in der Vorstellung des Monitorings zur Versorgungssicherheit in Aussicht gestellt, dass die Ausschreibungen bis Jahresende veröffentlicht werden. Wir sind bereit.

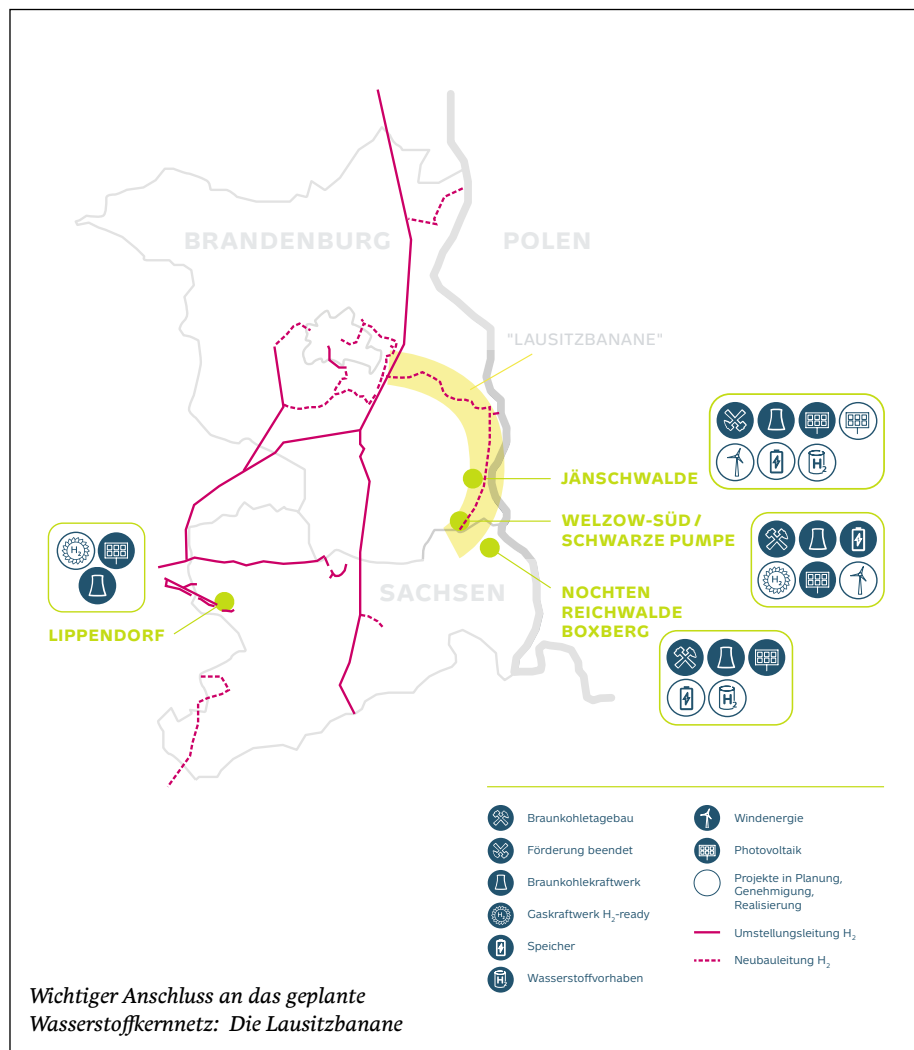
In jedem Fall könnte ein Zuschlag für ein Kraftwerk in der Lausitz perspektivisch auch die Abnahme von Wasserstoff in der Region sichern. Die von uns geplanten Gaskraftwerke haben technologisch die Option zur späteren Nutzung von Wasserstoff. Wenn die Politik den Einsatz von Wasserstoff fordern sollte, benötigen wir aber geeignete Rahmenbedingungen.

Sie sprachen den Faktor Zeit an: Was bedeutet es für Ihre Projekte, wenn die Lausitzer Wasserstoffbanane nicht in absehbarer Zeit realisiert wird?

Wie schon gesagt, wenn es die Politik ernst mit der Dekarbonisierung und der Verringerung der Öl- und Gas-dominierten Anwendungen im Stromerzeugungs-, Wärme- und Verkehrssektor meint, dann muss die Lausitzbanane gebaut werden. Sie nicht zu bauen, bedeutet für die Lausitz und weite Teile Ostdeutschlands ein hohes Risiko, diese von der zukünftigen industriellen Produktion abzuschneiden. Das wäre politisch und wirtschaftlich unverantwortlich. Wir erwarten daher, dass der noch offene Vorhabenträger für den Bau der Leitung von der Bundesnetzagentur im Gas- und Wasserstoffnetzentwicklungsplan 2026 festgelegt wird. Was den Zeitdruck angeht, bin ich optimistisch, dass bei zunehmendem Handlungsdruck Planungs- und Genehmigungsverfahren deutlich verschlankt und beschleunigt werden können.

Neben Gas und Wasserstoff setzt die LEAG mit Batteriespeichern im Gigamaßstab auf ein weiteres zukunfts-trächtiges, aber auch hart umkämpftes Geschäftsfeld. Die Netzbetreiber klagen bereits über eine Antragsflut. Wie schätzt die LEAG vor diesem Hintergrund die Chancen für die Verwirklichung ihrer Batteriespeicher-Pläne ein?

Für LEAG sind Batteriespeicher eine tragende Säule des zukünftigen Geschäfts. Unsere Planungen sind bereits weit vorangeschritten, so dass wir in den nächsten zwei Jahren bis zu 1 Gigawatt Kapazitäten in Betrieb nehmen könnten. Uns macht der aktuelle „Batterie-Tsunami“ deshalb ebenfalls Sorgen. Bei den Übertragungs-netzbetreibern stapeln sich gerade bundesweit Anschlussanfragen im Umfang von rund 250 Gigawatt. Viele dieser Anfragen sind allerdings eher spekulativ, ohne Auswahl der konkreten Batterietechnologie oder Lieferanten für die Errichtung und den Betrieb. Auch fehlt es oft an einer gesicherten Finanzierung. Damit sind diese Projekte in ihrer Umsetzung fraglich. Bei



LEAG verhält sich das anders. Wir wollen in Batterien investieren und diese auch betreiben. Wir planen unsere Speicher-Projekte an allen Kraftwerksstandorten, sowie an bestehenden Netzknoten. Falls jedoch bei der Priorisierung der Anschlussanfragen nicht kurzfristig Klarheit geschaffen wird, wird sich die Fertigstellung der Batterieparks stark verzögern, da wir auf die Zuteilung der Netzkapazität warten müssen. Damit verschiebt sich auch der Zeitpunkt, ab dem Batterien aktiv zur Senkung der Strompreise in Deutschland beitragen können.

Wie könnte sich diese drohende Verzögerung für geplante und finanziell abgesicherte Batterieprojekte verhindern lassen?

Hier muss die Bundesnetzagentur als regelgebendes Organ dringend handeln. Wir fordern kurzfristig eine klare Prioritätenliste für Anschlussanfragen. Diese sollte sogenannte netzdienliche Projekte, bei denen die Investoren bereits in Vorleistung gegangen sind, bevorzugen. Außerdem sollten die Regeln zu sogenannten Baukostenzuschüssen praktikabel gestaltet

werden. Zwei Jahre Sortieren kann sich unsere Volkswirtschaft nicht leisten.

Inwiefern sehen Sie Ihre Projekte weit vorn in der Prioritätenliste – allein aufgrund des vorangeschrittenen Planungsstandes?

Neben der zügigen Umsetzung, die bei unseren Projekten gegeben wäre, sehe ich den besonderen Vorteil darin, dass wir unsere Speicher an bestehenden Netzanschlüssen errichten wollen. Es wäre also kein zusätzlicher teurer und langwieriger Netzausbau nötig. Zudem wollen wir durch netzdienliches Ein- und Ausspeichern helfen, Netzengpässe zu vermeiden und den für die Stromverbraucher teuren Redispatch zu reduzieren.

Es ist daher sinnvoll, Energiestandorte mit bestehenden Anschlüssen an das 380-kV-Netz, wie er beim Lausitzer Kraftwerkspark gegeben ist, bei der Anschlussplanung für netzdienliche Batteriespeicher-Parks vorzuziehen.

Danke für das Interview.

www.leag.de

Geduldsprobe für die Nachbarschaft

Spezial Lausitz-Polen über Grenzkontrollen und Lösungsansätze



Gemeinsames Feiern und Wirtschaften hat Tradition in der Eurostadt Guben-Gubin. Die Lausitz ist tief verflochten mit Polen – ökonomisch, kulturell, gesellschaftlich. Doch aktuelle Grenzkontrollen stellen dieses Netzwerk auf die Probe – mit besonderen Herausforderungen für die Lausitzer Wirtschaft. Montage: zwei helden. Foto Guben: Laura Lehmann. Foto Stoppschild: DinaSigtrix, istock

Die Lausitz – Drehscheibe eines pulsierenden Grenzraums – leidet aktuell deutlich unter den Grenzkontrollen zwischen Deutschland und Polen. Wo sonst entlang von rund 200 Kilometern täglich Waren und Berufspendler problemlos die Grenze passieren, kommt es nun vermehrt zu Staus und Verzögerungen – eine spürbare Bremse für Handel und Zusammenarbeit. Besonders betroffen sind die grenznahen Landkreise wie Görlitz und Spree-Neiße, darüber hinaus aber auch alle weiteren Regionen der Lausitz, die auf eine enge wirtschaftliche Verbindung zu den polnischen Nachbarn bauen. Für Brandenburg ist Polen der wichtigste Exportmarkt, für Sachsen zählt Polen zu den Top 5. Was bedeuten die neuen Hürden für die Zusammenarbeit zweier eng verflochtener Regionen?

Zahlen, die verbinden

Polen ist für Brandenburg das wichtigste Exportland: Im ersten Halbjahr 2024 stiegen die Exporte nach Polen um 4,9 % auf über 2,1 Milliarden Euro – als einziges Plus unter den Brandenburger Ausfuhren in einem sonst schrumpfenden europäischen Markt. Schon jetzt pflegen laut einer Außenhandelsumfrage der IHK die Hälfte aller Brandenburger Unternehmen Geschäftsbeziehungen mit Polen. In Polen besonders gefragt sind Kokerei- und Mineralerzeugnisse, Metalle sowie Nahrungs- und

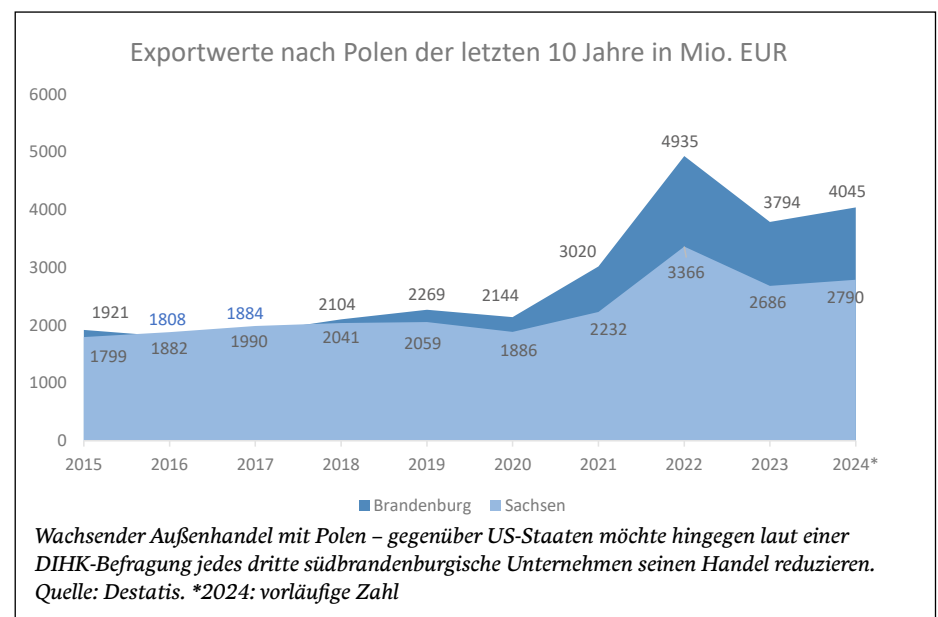
Futtermittel. Importiert werden vor allem Elektrotechnik, Fahrzeuge und Chemieprodukte.

Für Sachsen steht Polen an fünfter Stelle der Exportmärkte, dort stehen USA und China an den Top-Positionen, was vor allem an der Automotive- und Chipindustrie in den Ballungszentren liegt. Für die Landkreise Görlitz und Bautzen, für die es

keine spezifischen Im- oder Exportzahlen gibt, dürften die Daten ähnlich wie für den Süden Brandenburgs aussehen. Hier hat Polen als Wirtschaftspartner deutlich mehr Gewicht. Dabei prägen Maschinenbau- und Metallwaren, Fahrzeugteile und ebenfalls Nahrungsmittel die Exporte. Letztere zählen neben Maschinen, elektronischen Bauelementen und Luftfahrzeugen auch zu den häufigsten Importgütern.

Alltag über Grenzen

Zu jeder transportierten Ware gehört auch ein Mensch. Hinzu kommen täglich zehntausende Menschen, die beruflich, aber auch privat zu ihrem Zielort auf die andere Seite der Grenze pendeln und dort Aufträgen, Terminen und Jobs nachgehen. Den Großteil der Grenzübertritte machen polnische Menschen aus, die in der Lausitz arbeiten. Allein bei Birkenstock im Landkreis Görlitz kommen mehr als 50 Prozent der gut 2.500 Angestellten aus Polen. Auch gesellschaftlich sind die Verbindungen vielfältig: Sportvereine, Kulturprojekte (z.B. Europäischer Parkverbund Lausitz) und Schulprogramme schaffen tagtäglich ein gemeinsames Lebensgefühl beiderseits der Grenze. Festivals, Begegnungstage und sogar gemeinsame Stadträume (wie Görlitz-Zgorzelec, mit 11 % polnischen Staatsbürgern auf deutscher Seite) sind sichtbare Zeichen dieser engen Bindung. Nahe Görlitz erstreckt sich die Geheime Welt von Turisede (ehem. Kulturinsel) als bundesweit einziger Freizeitpark über die Grenze ☺



„Polen ist inzwischen viertgrößter Wirtschaftspartner“

Interview mit MdB Knut Abraham (CDU), Polen-Beauftragter der Bundesregierung

© Foto MdB-Büro Abraham



Knut Abraham vertritt seit 2021 seinen Lausitzer Wahlkreis im Bundestag. Der Jurist und ehemalige Diplomat verfügt über viel Auslandserfahrung, hier führten ihn Stationen u.a. ins Nato-Referat und nach Washington, seit 2018 ist er zudem Gesandter an der Deutschen Botschaft Warschau und ein exzellenter Polen-Kenner. Seit Mai dieses Jahres ist er von der Bundesregierung zum Koordinator für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit ernannt worden – praktisch also Polenbeauftragter. In dieser Rolle betont er immer wieder das besondere deutsch-polnische Verhältnis in Grenzregionen, das vom zivilgesellschaftlichen Austausch und von lebendigen lokalen und wirtschaftlichen Verbindungen lebt. Wir sprachen mit ihm vor dem Hintergrund aktuell verschärfter Grenzkontrollen und Erschwernisse nachbarschaftlicher Kooperationen in der Lausitz:

Die Lausitzer Wirtschaft ist neben dem Strukturwandel überdurchschnittlich von den Sanktionen gegen Russland und aufgrund ihrer Überalterung von der Fachkräfteproblematik betroffen, nun legt ihr die Bundespolitik mit Barrieren an der Grenze zum wichtigsten Wirtschaftspartner Polen weitere Steine in den Weg – können Sie den wachsenden Unmut aus Unternehmerkreisen verstehen?

Jede Behinderung beim freien Warenverkehr innerhalb der Europäischen Union ist eine Belastung für unsere Wirtschaft und kann nur rechtfertigt werden, wenn dafür besondere Umstände vorliegen. Die neue Bundesregierung hat eine Wende in der Asylpolitik vorgenommen und greift viel strenger durch als bisher. Das gilt vor allem für illegale Einreisen aus sicheren Drittstaaten, also insbesondere Mitgliedstaaten

der Europäischen Union. Um diese Migrationswende durchzusetzen, braucht es jetzt Kontrollen an den Grenzen. Diese aber – hier mache ich meinen Einfluss geltend – müssen so ausgestaltet sein, dass die Belastungen ein niedrigstmögliches Maß darstellen und möglichst bald der Normalzustand, nämlich ohne stationäre Kontrollen, wieder erreicht wird.

Wie sehr bezieht die Bundesregierung Sie als ihren Polenbeauftragten in Entscheidungen rund um Grenzkontrollen zu unseren Nachbarn ein?

Als Mitglied der CDU/CSU-Bundestagsfraktion bin ich ja an der Gestaltung unserer Politik unmittelbar beteiligt. Auch innerhalb der Bundesregierung wird meine Stimme gehört. Denn meine Aufgabe als Polenbeauftragter umfasst ja explizit die Vertretung der Interessen der Grenzregion und da gehört die Lausitz voll dazu. Ich stehe in engem Kontakt zu den Kommunen und zu den Kammern und mache mich für deren Anliegen bei der Bundesregierung stark. Denn für die Hauptstädte Berlin und Warschau liegen die deutsch-polnischen Verflechtungsräume an Oder und Neiße oft etwas weiter weg in der Aufmerksamkeitsspanne.

Sie kennen Polen als Gesandter an der Deutschen Botschaft Warschau schon seit vielen Jahren, wie blickt man dort aktuell auf die deutschen Nachbarn, wie auf die Lausitz?

Alles, was in Deutschland geschieht, ist für Polen relevant. Auch umgekehrt: Polen ist inzwischen Deutschlands viertgrößter Wirtschaftspartner. Weit vor etwa Großbritannien oder Italien. Wir exportieren mehr nach Polen als nach China. Überall in Polen schaut man auf den Strukturwandel, den wir in der Lausitz gestalten. Dabei richtet sich das Interesse vor allem

auf die künftige Energiepolitik. Denn auch in Polen stellt sich die Frage, was nach der Kohle kommt. Dabei schaut man genau, ob es wirklich gelingt, mit den hohen Aufwendungen für den Strukturwandel eine wirklich nachhaltige Entwicklung zu schaffen. Auf einem anderen Blatt steht das große Interesse vieler Polen an der Lausitz als Urlaubsregion. Darüber freue ich mich natürlich sehr.

Ihr Fraktionskollege und Innenminister Dobrindt verkündete 45 % mehr Zurückweisungen in der ersten Woche der beschlossenen stationären Grenzkontrollen als großen Erfolg, in realen Zahlen handelt es sich mit 218 Zurückweisungen mehr um eine eher homöopathische Dosis – steht das Ihres Erachtens im Verhältnis zu den massiven wirtschaftlichen Verwerfungen in Grenzregionen wie der Lausitz?

Die stationären Grenzkontrollen symbolisieren die Migrationswende der neuen Bundesregierung. Sie sind vorübergehend. Ich begrüße sehr, dass der Bundesinnenminister sich daher auf europäischer Ebene für eine Stärkung des Schutzes der EU-Außengrenzen stark macht und dafür deutsche Unterstützung anbietet. Dies ist der Weg, die stationären Kontrollen an den Binnengrenzen zu überwinden. Meine Aufgabe besteht darin, dies immer wieder einzufordern und deutlich zu machen, dass die Wirtschaft offene Grenzen braucht, soll sie keinen dauerhaften Schaden erleiden.

Was unternehmen Sie konkret, um aktuelle Barrieren für Menschen und Waren an der deutsch-polnischen Grenze zu mindern?

Ganz konkret setze ich mich für eine Verbesserung der Verkehrssituation auf der A12/A2 ein. Der Grund für die langen, teuren, anstrengenden Stauungen, die regelmäßig auftreten, ist die Verengung der Autobahn auf deutscher Seite auf eine Spur. Hier braucht es dringend eine Änderung. Der Verkehr muss – wie auf polnischer Seite praktiziert – über zwei Spuren laufen. Damit hätten die Kontrollen einen weniger verkehrshemmenden Charakter. Mittelfristig sollte in jedem Fall wieder verstärkt auf rückwärtige, moderne Kontrollmaßnahmen gesetzt werden, die in der gesamten Grenzregion durchgeführt werden. Vor allem aber sollten die Verantwortlichen in Berlin und Warschau auf die regionale Wirtschaft hören und mit dieser in einen Dialog eintreten. Davon verspreche ich mir viel.

www.knut-abraham.de

⊗

und somit zwei Länder hinweg. Mit dem Muskauer Park und dem Geopark Muskauer Faltenbogen verbindet zudem eine länderübergreifende UNESCO-Kulturlandschaft beide Seiten der Neiße.

Wenn Waren im Stau stehen

Seit die Bundesrepublik Deutschland und nun auch Polen an der Grenze kontrollieren – offiziell, um irreguläre Migration zu bekämpfen – leiden Warenverkehr und Freizügigkeit von Arbeitskräften sowie das tägliche Leben in der Grenzregion massiv. Es kommt zu Lieferproblemen und verspäteten Werksschichten. Pendler benötigen teils Stunden länger für Strecken, die vorher problemlos absolviert wurden. Firmen berichten von Vertragsstrafen oder verlorenen Aufträgen wegen unzuverlässiger Lieferketten, beim Bäcker bleiben Regale leer, Arzttermine platzen wegen Verspätungen. Besonders betroffen sind Branchen, die just-in-time oder mit starkverflochtenen Lieferketten arbeiten: Betriebe mit Zulieferteilen, Speditionen und Logistikzentren, Baustellen, Märkte und Geschäfte mit frischen Produkten sowie Pflegeeinrichtungen.

Die Industrie- und Handelskammern fordern dringend Passierscheine für Pendler, Fast-Lanes für Just-in-Time-Lieferungen und pragmatische Lösungen an den Übergängen – entsprechend dem Vorbild aus der Coronakrise. Die Sorgen gehen aber noch weiter: Unternehmen fürchten, dass polnische Fachkräfte sich dauerhaft nach dortigen einheimischen Jobs umsehen könnten, weil auch Polen inzwischen stärker mit attraktiven Löhnen, Qualitätsarbeitsplätzen und stabiler Wirtschaft punktet.

Fördergelder für Zusammenarbeit

Trotz Hürden lebt die Kooperation. Gefördert wird das pulsierende Miteinander projektbezogen von nationalen Institutionen und der EU. Das prominenteste Beispiel ist das INTERREG-Programm vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und Beteiligung (EFRE), das Projekte mit

grenzübergreifender Zusammenarbeit in Wirtschaft, Innovation, Infrastruktur, Kultur etc. im Grenzraum mit bis zu 80 % Zuschüssen unterstützt. Die aktuellen Projekte reichen von Zusammenführungen grenznaher Rad-, Bahn- und Wasserwege oder Ideen zur ÖPNV-Verflechtung (bspw. „TransBorder“) über intelligente Energiespeicher- und Wasserstoffforschung bis hin zu Hochwasser- bzw. Katastrophenmanagement (z.B. CIFAD), Gesundheitskooperationen oder Parkpflegeprogrammen. Eine ähnliche Ausrichtung verfolgt die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit mit ihrem Programm, das sich an kleinere Projekte bis 100.000 PLN bzw. 23.200 EUR richtet. Das Deutsch-Polnische Jugendwerk bietet wiederum Zuschüsse für den Austausch von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an. Und die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung legt ihren Förderfokus auf Forschungsprojekte sowie Tagungen, die gemeinsam von deutschen und polnischen Institutionen durchgeführt werden.

Treffpunkte und Networking

In Sachen Tagungen, Konferenzen und Workshops hat sich eine ebenso breite Veranstaltungslandschaft entwickelt, über die wir Interessierten hier einen kurzen Überblick geben möchten:

- › *Deutsch-Polnischer Zukunftstammtisch*: Keynotes, Panels und Vernetzung zu Industrielandschaft und Gesundheitswesen in der Lausitz und Lubuskie – am 6.10. in der Alten Färberei Guben, Informationen: cottbus.ihk.de
- › *Delegationsreise Polen (Krakau und Kattowitz)*: Kooperation zwischen IHK Cottbus und AHK Polen – 6.-8.10., Kontakt: Anexander Knapczyk, Tel.: 0355 3651320, E-Mail: alexander.knapczyk@cottbus.ihk.de
- › *6. Deutsch-Polnische Energiekonferenz*: der neue Clean Industry Deal und die Auswirkungen auf die Oderregion Deutschland-Polen – am 9.10. im Hotel Interferie Medical Spa, Swinemünde Polen, Informationen: events.ihk-ostbrandenburg.de
- › *30 Jahre AHK Polen – Brücken bauen für morgen*: Workshops, Diskussionen und Präsentationen rund um die Rolle von Deutschland und Polen bei Innovationen und neuen Geschäftsmodellen – am 14.10. in Warschau, Informationen: www.ahk.pl
- › *19. Netzwerktreffen der MinGenTec-Initiative*: Motto „Lausitz Goes International“ – am 15.10. in der Newton Flight Academy Cottbus, www.mingentec.com
- › *32. Polnisch-Deutsch-Tschechisches Kooperationsforum*: Netzwerken mit polnischen und tschechischen Unternehmern, Verbänden und Verwaltung – am 06.11. in Karpacz (Polen), Informationen: www.dresden.ihk.de

- › *Delegationsreise Polen – Breslau und Posen*: Kooperation zwischen IHK Cottbus und AHK Polen – 17.-19.11., Kontakt: Anexander Knapczyk, Tel.: 0355 3651320, E-Mail: alexander.knapczyk@cottbus.ihk.de

Darüber hinaus existieren eine Menge wiederkehrender Events, für die noch kein 2026er-Termin bekanntgegeben wurde – darunter die INTERREG-Konferenzen mit wechselnden Themen, die jährliche Deutsch-Polnische Fachtagung im Ostdeutschen Rosengarten Forst oder das Brandenburgisch-Niederschlesische Wirtschaftsforum.

Anlaufstellen für Unternehmen

Für Lausitzer Unternehmerinnen und Unternehmer, die Kooperationsmöglichkeiten mit polnischen Partnern ausloten möchten, gibt es mehrere zentrale Anlaufstellen – regional, national und europäisch:

Regionale Anlaufstellen:

- › *IHK Cottbus / Dresden*: Beratung zu Export, Zoll, rechtlichen Fragen; Delegationsreisen und Matchmaking.
- › *Handwerkskammern Cottbus / Dresden*: Ansprechpartner für Bau- und Dienstleistungsprojekte, Qualifikationsanerkennung.
- › *Euroregionen Neiße, Spree-Neiße-Bober und Elbe/Labe*: Vermittlung von Kontakten zu polnischen Partnern; Verwaltung von Kleinprojekt-Fördermitteln.

Nationale / Europäische Anlaufstellen:

- › *Deutsch-Polnische Industrie- und Handelskammer (AHK Polen, Warschau)*: Markteintritt, Partnersuche, Rechts- und Steuerberatung.
- › *Enterprise Europe Network (EEN) Brandenburg & Sachsen* – Partnervermittlung in Polen, EU-Förderberatung.
- › *Interreg-Kontaktstelle für das Mittel-europaprogramm*: Unterstützung bei grenzüberschreitenden Projekten und Förderanträgen.

Geteilte Grenze, gemeinsame Zukunft

Die Lausitz ist tief verflochten mit Polen – ökonomisch, kulturell, gesellschaftlich. Was Grenzkontrollen derzeit trennen, hat über Jahrzehnte hinweg zusammengefunden: Märkte, Unternehmen, Familien, Vereine. Genau diese Verflechtung ist die Stärke der Region. Sie zeigt, dass die rund 200 Kilometer Grenze keine Trennlinie sind, sondern ein verbindendes Band. Ob Handel, Kultur oder Innovation – die Lausitz beweist, dass sie an der Nahtstelle zweier Länder nicht Randlage ist, sondern Herzstück. Die Beiträge in diesem Spezial belegen, wie diese Gemeinschaft mit Leben gefüllt wird. Damit Förderprogramme, Austausch und Zukunftsprojekte nicht ins Leere laufen, braucht die Lausitz jetzt wieder eines: offene Wege für eine gemeinsame Zukunft. ☒



Nicht „nur“ die Altstadtbrücke verbindet Görlitz und Zgorzelec – auch bspw. ein gemeinsames Wärmenetz (Projekt „United Heat“).

Zwei Städte, ein Herzschlag

Die Eurostadt Guben-Gubin als Europas Modell für ein grenzübergreifendes Selbstverständnis



Foto: Stadt Guben

Eine Brücke, die mehr verbindet als trennt: Das gemeinsame Zentrum der Eurostadt Guben-Gubin.

Heutzutage vergeht kaum eine Woche, bis öffentlich ausgestellte Kunst in großem oder kleinem Ausmaß beschädigt oder zumindest mit einem Graffiti versehen wird. Als inmitten des gemeinsamen Zentrums der Eurostadt Guben-Gubin großformatige Porträts der Ausstellung „Zwei Städte, ein Herzschlag: Guben und Gubin“ Musikschüler, Blumenverkäufer, Feuerwehrleute oder Lehrer der Doppelstadt zeigten, gab es nicht einmal einen Hauch von Verunstaltung. Die Ausstellung lieferte im zurückliegenden Sommer auf überraschende Weise den besten Beleg, wie stark die Identifikation mit dem Miteinander in Guben und Gubin inzwischen gewachsen ist – von großer Wirtschaft bis zu den Kleinsten im gemeinsamen Kitaprojekt. Die länderübergreifende Lausitz findet hier eine Blaupause, wie deutsch-polnische Zusammenarbeit zum Selbstverständnis und weitausstrahlenden Alleinstellungsmerkmal mit Nutzen für Wirtschaft, Kultur und Menschen wird.

Wirtschaft europäisch gedacht

Seit 1991 verbindet Guben und Gubin eine offizielle Partnerschaft, im kommenden Jahr wird das 35-jährige Jubiläum gefeiert. Gemeinsame Sitzungen der Stadtverordneten haben Tradition, parallel entwickeln beide Verwaltungen Strukturen für eine gemeinsame Wirtschaftsförderung. Ziel ist es, Investoren künftig die Doppelstadt als EINEN Standort zu präsentieren. Beiderseits der Neiße gibt es starke Industriegebiete und Gewerbegebiete, die im deutschen Guben zuletzt mit der Ansiedlung international agierender Konzerne

ationale Aufmerksamkeit erzeugten. Ein gemeinsam mit dem Nachbarn umgesetzter und dreisprachiger Katalog des gemeinsamen Wirtschaftsstandorts dürfte daran nicht ganz unschuldig sein. Die Region profitiert offensichtlich durch viele gemeinsame Projekte mit den polnischen Nachbarn – wie aktuell die grenzüberschreitende Zusammenführung von Rad-, Bahn- und Wassertourismus samt überregionalem Anschluss. Infrastruktur wird so zum Wirtschaftsfaktor. Genau wie ein gutes Händchen für die Vermarktung. So erregte Guben als „Pionier des Probewohnens“ national Aufmerksamkeit. Selbst Leitmedien berichteten, als Guben jene, die an einem neuen Ort neu anfangen möchten, zum kostenfreien Wohnen samt Praktikum in einem der Unternehmen der Stadt einlud. Quasi im Schlepptau konnte Guben die Reize der Doppelstadt und den wirtschaftlichen Aufbruch zum Thema machen – und mit neuen Köpfen Goldstaub auf dem hart umkämpften Arbeitsmarkt generieren. Inzwischen läuft die zweite Staffel mit kreativem Schwerpunkt, während andere Orte im Osten das Konzept kopieren. Ein weiterer Beleg für die Vorreiterrolle der Doppelstadt.

Gemeinsamer Lebensalltag

Die Verflechtung geht aber weit über Wirtschaft hinaus. So wird seit 1989 ein gemeinsames Klärwerk betrieben – damals ein Pilotprojekt, heute ein Muster für funktionierende Daseinsvorsorge. In der grenzüberschreitenden Gesundheitskooperation arbeiten Experten daran, den Zugang zu ärztlicher Versorgung beim jeweiligen

Nachbarn reibungslos zu gestalten und neu zu denken. Ziel ist, dass Patienten künftig flexibel Leistungen auf beiden Seiten nutzen können. Auch in der Sicherheit sind Guben und Gubin Vorreiter: Ein gemeinsames deutsch-polnisches Polizeiteam sorgt für Präsenz und schnelle Hilfe, wenn es darauf ankommt. Ein Novum dürften die gemeinsamen Rathaussitzungen mit der Eurostadt-Kommission samt 22 Mitgliedern sein, die regelmäßig tagen und die Zusammenarbeit auf allen Ebenen koordinieren. Dieses Selbstverständnis zeigt sich auch im Lebensalltag der Menschen. Das Miteinander reicht von gemeinsamen Kindergärten über den Neujahrsempfang bis hin zum Straßenlauf „Lauf ohne Grenzen“, der 2025 sein zehnjähriges Jubiläum feierte. Diese Begegnungen führen zu Identität und füllen das Versprechen „Eurostadt“ mit Leben.

Wie gut das funktioniert, zeigt jene Ausstellung „Zwei Städte, ein Herzschlag“, die tatsächlich durch Probewohner inspiriert den überraschenden Blick Zugezogener dokumentiert. Es ist das zur Schau gestellte Selbstverständnis im Zusammenleben der Menschen, dass aus zwei Kleinstädten einen Anziehungspunkt für Wirtschaft wie Menschen macht. Und während verstärkte Grenzkontrollen vielerorts das Zusammenleben erschweren, ist davon in Guben-Gubin erstaunlich wenig zu spüren. Hier verbindet die Brücke über die Neiße seit Jahrzehnten mehr, als sie trennt. Mit ihrem Mix aus wirtschaftlicher Weitsicht, sozialem Miteinander und kultureller Offenheit zeigt die Eurostadt im Herzen Europas, wie eine verflochtene Lausitz aussehen kann – zwei Städte, ein Herzschlag.

www.guben.de
www.guben-gubin.eu
www.guben-tut-gut.de



Europa und Wirtschaft früh verstanden: Die Eurostadt Guben-Gubin ist Brandenburgs erste Grenzstadt, die sich

unter dem Motto „Kooperation“ mit einem gemeinsamen und sehr hochwertig umgesetzten Katalog als grenzübergreifender Wirtschaftsstandort in gleich drei Sprachen präsentiert. Ansiedlungserfolge belegen die Relevanz dieses Selbstverständnisses als europäischer Verflechtungsraum.

„Es fehlt eine klare Exit-Strategie“

Interview mit André Fritsche, Hauptgeschäftsführer der IHK Cottbus



© Foto Goethe/IHK Cottbus

Polen ist mit Abstand wichtigster Exportpartner für das Land Brandenburg, wie stark sind der Anteil und die Verflechtung in der Region Südbrandenburg?

Das ist richtig. Aufgrund der Grenze, die mit 250 km die längste zu einem Nachbarland Deutschlands ist, ist Polen als Partnerland für unsere Region natürlich von sehr großer Bedeutung. Der Wirtschaftsraum ist historisch gesehen auch ein einheitlicher. Und auch ohne die Förderthematik ist die grenzüberschreitende wirtschaftliche Entwicklung für uns ein großes Thema. Innerhalb der EU sticht die Wirtschaftsentwicklung in Polen besonders heraus und nahm in den letzten Jahren besonders Fahrt auf. Das Land ist Handelspartner Nummer eins und ein wichtiger strategischer Partner. Das wird auch in Zukunft so bleiben. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Polen hat für Brandenburg eine übergeordnete Bedeutung und zeigt sich in vielfältigen Kooperationen und in der Mitwirkung in europäischen und bilateralen Gremien. Die IHK Cottbus pflegt seit circa 20 Jahren eine gute grenzüberschreitende Zusammenarbeit – wie aktuell beim deutsch-polnischen Zukunftsstammtisch der Euroregion Spree-Neiße-Bober, dem grenzüberschreitenden Tourismus-Dialog oder im Rahmen einer Unternehmerfahrt zum Logistikpark Iłowa mit Finanzminister Robert Crumbach im Dezember. Gemeinsam mit Sachsen sind wir also in der polnischen Lausitz als auch Nord-Tschechien mit Akteuren in engem Kontakt.

Diese wirtschaftliche Zusammenarbeit wird bereits seit zwei Jahren durch die deutschen und nun zusätzlich durch die polnischen Grenzkontrollen an der Neiße erschwert, welche Branchen im Kammerbezirk leiden am stärksten?

Jegliche Art von Barrieren, wie Grenzkontrollen, stellen ein Hindernis für die Freizügigkeit von Waren und Personen dar. Mit dem Abbau der Grenzkontrollen vor über 20 Jahren ist ein gemeinsamer attraktiver Wirtschaftsraum gewachsen, dem damit ein Rückschritt droht. Grenzkontrollen ziehen eine Verzögerung von Warenströmen und schlechtere Planbarkeit von Terminen für Geschäftsreisende als auch Arbeitnehmer nach sich. Je unberechenbarer Wartezeiten sind, desto schwieriger wird es für den Austausch. Verzögerungen betreffen den Lkw- und Speditionsverkehr und auch die lokale Wirtschaft, einschließlich des Einzelhandels, Tourismus und der Gastronomie sowie das produzierende Gewerbe in der Grenzregion.

In welchem Bereich wiegt die Barriere schwerer – beim Austausch der Arbeitskräfte oder der Waren und Güter?

Es sind beide Bereiche betroffen. Die Grenzkontrollen führen zu Verzögerungen innerhalb der Lieferketten beim grenzüberschreitenden Warenverkehr. Viele Betriebe in Grenznähe haben polnische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mitunter nicht pünktlich zur Arbeit kommen können.

Sachsens wichtigste Exportländer sind China, die USA und UK. Erschwert diese vergleichsweise geringere Betroffenheit eine gemeinsame, bundesländerübergreifende Positionierung der Lausitzer Wirtschaft?

Polen ist für Sachsen ein ebenso wichtiges Zielland für die Exportwirtschaft wie für Brandenburg. Das gilt im Übrigen auch für den Import. Allerdings hat die sächsische Wirtschaft eine viel stärkere Verflechtung mit ausländischen Zielmärkten, als das für Brandenburg der Fall ist. Die Außenwirtschaftsquote der sächsischen Unternehmen liegt höher als die brandenburgische. Das ist auf die Verflechtungen mit den Räumen Dresden, Leipzig und Chemnitz und den Industriezentren zurückzuführen – vor allem im Automotive-Bereich, aber auch in der Mikroelektronik. Ansiedlungen der Mikrochip-Branche wirken sich darauf wesentlich aus.

Eine gemeinsame Positionierung mit Sachsen ist durchaus möglich. Allerdings ist die Betroffenheit für Brandenburg eine größere. In Sachsen ist es vor allem der

Landkreis Görlitz, in Brandenburg betrifft es die Kammergebiete Cottbus und Ostbrandenburg enorm – mit Blick auf Warenströme aus dem Raum Cottbus und Frankfurt (Oder) – und den Transitverkehr via Autobahn und Zug.

Sie haben gemeinsam mit polnischen Partnern einen Appell an die Bundespolitik gerichtet, was sind die zentralen Forderungen und welche Reaktion gab es?

Die IHK Cottbus hat sich klar positioniert gegen eine verstärkte Kontrolle an den Binnengrenzen – vor allem wenn Warenströme oder die Personenfreizügigkeit eingeschränkt werden. Die Kontrollen müssen da erfolgen, wo sie hingehören, an den Außengrenzen und nicht innerhalb des Schengenraumes. Das widerspricht nicht nur dem Grundgedanken von Schengen, sondern stellt aus unserer Sicht auch die Glaubwürdigkeit der europäischen Idee infrage.

Es haben einige lokale Bundestagsabgeordnete sowie das Bundesministerium des Innern (BMI) reagiert. Das BMI wies uns auf die andauernde Be- und Überlastung der innerstaatlichen Aufnahme-, Versorgungs- und Integrationssysteme hin, welche die Grenzkontrollen rechtfertigen würden. Man bemühe sich, die Leichtigkeit des grenzüberschreitenden Reise- und Warenverkehrs im größtmöglichen Umfang zu gewährleisten. Was unserer Ansicht nach aber fehlt, sind eine klare Exit-Strategie und verbindliche Aussagen dazu, ab wann man die Binnengrenzkontrollen beenden würde.

Wie konkret hilft die IHK betroffenen Unternehmen? Wird es bei Andauern der Problematik zusätzliche Angebote geben?

Wir unterstützen Unternehmen dahingehend, dass wir ihre wirtschaftlichen Auswirkungen von Verzögerungen an Land und Bund melden und versuchen, Hilfestellung zu geben. Derzeit nehmen wir allerdings wahr, dass die Bundespolitik nicht an Erleichterungen interessiert ist. Gesprächsangebote sind von der Bundesregierung bisher nicht wahrgenommen worden – mit Ausnahme des Polen-Beauftragten der Bundesregierung, Knut Abraham. Er hat die Problematik erkannt und sich auch klar positioniert, was wir als Kammer sehr begrüßen. Seitens der Bundesregierung fehlen diese Signale. Die Konsequenzen wird die Wirtschaft in den nächsten Jahren spüren – dahingehend, dass Integration nicht weiter vertieft wird. In der heutigen Zeit globaler Krisen und Zollkriege können wir uns das aber nicht mehr leisten. ☒



Deutsch-polnisches Projektteam bei der Eröffnungskonferenz in Zgorzelec, Foto: ZVON

Deutsch-Polnischer Brückenbau per ÖPNV

Wie Projektentwickler in Ostsachsen weiter am grenzübergreifenden ÖPNV bauen

Der Zweckverband Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien (ZVON) und seine vielfältigen Verbindungen nach Polen.

„Dass sich Polen hier in unserer ostsächsischen Ecke ganz nah anfühlt, das wird kaum jemand bestreiten“, ist sich Daniela Meyer vom ZVON sicher. „Aber das bedeutet ja nicht, dass es gar nichts zu tun gäbe, um dieses Gefühl zu festigen! Und das packen wir im ÖPNV jetzt einmal mehr an.“, freut sich die stellvertretende Geschäftsführerin und zeigt auf den dicken schwarzen Aktenordner namens „smartENT“. Er liegt aufgeschlagen mitten auf dem holzfarbenen Schreibtisch ihres Büros. Seit Monaten ist er ihr unersetzlicher Wegbegleiter – ein penibel geordnetes Sammelsurium von Projektunterlagen, Meetingprotokollen und Paragrafen. „smartENT“ – das neue deutsch-polnische Verkehrsprojekt des ZVON, gefördert durch die Europäische Union, ist kein Einzelblatt Papier und erst recht kein Kinderspiel, weiß Daniela Meyer und klingt dennoch optimistisch: „Das ist eine Riesenchance für Verbesserungen im öffentlichen Personenverkehr zwischen Sachsen und Niederschlesien.“

Erfahrung im Projektgeschäft

Seit Januar ist der ZVON nun Projekt-„Leadpartner“ und das nicht ohne Grund. Zahlreiche Förderprojekte haben in den vergangenen dreißig Jahren Platz in der überschaubaren, fast bescheidenen ZVON-Geschäftsstelle gefunden. „Wir stemmen das mit unseren Partnern gemeinsam.“, sagt Daniela Meyer entschlossen und Stolz schwingt in ihrer Stimme mit. „Über viele Jahre hinweg haben wir uns Kontakte in Polen und Tschechien aufgebaut. Jetzt gehen wir miteinander

den nächsten Schritt. Der Projekttopf ist mit rund 946.000 Euro gut gefüllt und wir alle haben uns für die drei Jahre Laufzeit viel vorgenommen.“

Das Projekt hat diesseits und jenseits der Grenze Kräfte gebündelt. Vor allem, um das beliebte trinationale EURO-NEISSE-Ticket+ (ENT+) für den Bahn-, Bus- und Stadtverkehr weiterzuentwickeln – einen der populärsten Fahrscheine im ZVON-Ticketsortiment und Namensgeber für „smartENT“. Dahinter steckt aber wesentlich mehr. Die ÖPNV-Spezialisten rund um den ZVON, die polnische Koleje Dolnośląskie S.A (KD) und das Instytut Rozwoju Terytorialnego (IRT) wollen nicht weniger als einen besseren öffentlichen Personenverkehr zwischen Sachsen und Niederschlesien. Was es dafür braucht? Der dicke schwarze Aktenordner listet sorgfältig auf: Hemmnisse am Bahn-grenzübergang Görlitz/Zgorzelec abbauen, integralen Taktfahrplan einführen, ENT+-Ticketsortiment ausbauen, den Vertrieb digitalisieren und einiges mehr.

Das geht Schritt für Schritt

Auf dem Weg dorthin müssen Klinken geputzt, Fahrgäste gezählt, Partner akquiriert werden – und immer wieder muss es Abstimmungen zwischen den Projektpartnern geben. „Wir möchten erreichen, dass Aufgabenträger und Verkehrsunternehmen umfangreicher zusammenarbeiten, das ist ausschlaggebend für den ÖPNV im Dreiländereck. Wie selbstverständlich verbinden sich deutsche und polnische Nachbarn? Das wird auch auf der Schiene entschieden!“, glaubt Daniela Meyer und lässt keinen Zweifel daran, dass es sich hierbei um Pionierarbeit handelt. Um welche, die sich lohnt: „Der

ZVON kennt viele Akteure im Grenzraum und hat bereits ein gutes Maß an grenzübergreifenden Angeboten. Das ENT+ ist eine Erfolgsgeschichte, aber da geht noch mehr! Wir möchten nicht stehenbleiben, sondern hoffen, durch diese Projektfinanzierung auf Innovation und echten Wind unter den Flügeln.“, ergänzt ZVON-Geschäftsführer Christoph Mehnert.

Bis beispielsweise die Verkehrsorganisation im Bahnhof Görlitz allen zugutekommt, steht noch viel Projektarbeit an. Gemeinsame Arbeitspakete, Workshops und Konferenzen der deutsch-polnischen Beteiligten haben zum Ziel, Fahrpläne zu verbessern, Fahrgastinformationen anzugleichen, Leitlinien zu entwickeln und so die öffentliche Mobilität zwischen Polen und Sachsen deutlich zu erleichtern. Die nächsten Schritte für den ZVON stehen schon unmittelbar bevor.

Interreg  Wpółfinansowany przez UNIE EUROPEJSKĄ, Kofinansiert von der EUROPÄISCHEN UNION
Polska – Sachsen

smartENT

Dieses Projekt wird mitfinanziert aus den Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2021-2027

**Verkehrsverbund
Oberlausitz-Niederschlesien GmbH**
Rathenauplatz 1, 02625 Bautzen
Tel.: 03591 32690
info@zvon.de

www.zvon.de/smartent

Horizonte öffnen im Dreiländereck

Wirtschaftlicher Brückenbau im Kontaktzentrum Polen der IHK Dresden



Manuel Schubinski bringt seit Jahresbeginn 2024 frischen Wind ins Kontaktzentrum Polen am Görlitzer IHK-Standort – mit konkreten Ergebnissen für Unternehmenstätigkeiten im grenzübergreifenden Kontext. Foto: Paul Glaser

Wer in der Oberlausitz wirtschaftliche Kontakte ins Nachbarland knüpfen möchte, wird durch die IHK Dresden mit einer raren Kompetenz bedient. In Görlitz hat die Kammer schon vor knapp 25 Jahren ein Kontaktzentrum Polen eingerichtet, das im Laufe der Zeit etwas in den Hintergrund geriet, zum Jahresbeginn 2024 aber neu belebt wurde. Seitdem sorgt Manuel Schubinski mit ausgezeichneten polnischen Sprachkenntnissen und einem Gespür für wirtschaftliche Interessen von Unternehmen beiderseits der Neiße für frischen Wind in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Über konkrete Unternehmenskontakte, Kooperationsprojekte und Veranstaltungen hinaus erblickt demnächst sogar ein interkultureller Ratgeber für mehr Verständnis im wirtschaftlichen Brückenbau das Licht der Welt.

Die Kernaufgabe

Das Kontaktzentrum Polen versteht sich im Kern als Dienstleister der grenzüberschreitenden Wirtschaft. Es ist also eine Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Auslandsgeschäft für deutsche und polnische Unternehmen. Zu den häufigsten Themen zählen die Suche nach Geschäftspartnern/Lieferanten sowie die Formalitäten bei grenzüberschreitenden Dienstleistungen, Import und Export von Waren oder Existenzgründungen. Aber auch andere Themen wie Mitarbeiterentsendungen oder internationale Zahlungsvollstreckung werden hier regelmäßig beraten. Allein in

diesem Jahr wurde bereits bei über 50 direkten Anfragen von Unternehmen unterstützt, oft im Prozesscharakter mit entsprechender Vertiefung und konkreten Resultaten samt neuer Wertschöpfung. Zusätzlich zur Beratung gibt es Hinweise

auf nützliche Quellen und Veranstaltungen oder die Verknüpfung mit den richtigen Ansprechpartnern in Ämtern, Infostellen, mit spezialisierten Steuer- und Rechtsberatern oder anderen Netzwerken auf beiden Seiten der Grenze.

Zur Arbeit der Kontaktstelle gehört es zudem, proaktiv auf Unternehmen zuzugehen und ihre Bedürfnisse im Kontext einer grenzübergreifenden Geschäftsentwicklung zu identifizieren. Erkenntnisse aus dieser „Feldforschung“ fließen dann in Konferenzen, Infoveranstaltungen, Sprechstage oder andere Formate ein. In der ersten Hälfte dieses Jahres lieferten eine Veranstaltung zum Thema Existenzgründung in Polen oder ein Netzwerktreffen für deutsche und polnische Gastronomen im Grenzraum beste Beispiele.

Die Vernetzung

Neben eigenen Veranstaltungsformaten unterstützt das Kontaktzentrum auch Initiativen von Partnern. Beim beliebten „GründerGrillen“ oder der Konferenz zum Thema „Additive Fertigung“ wurden so erstmalig die Türen auch für polnische Teilnehmer geöffnet. Unternehmenskontakte können auch durch weiche Standortfaktoren und Begegnungen in eher lockerer Atmosphäre besonders gefördert

German-Polish Business 2030

- KI & Arbeitsmärkte

Das neue Konferenzformat des Kontaktzentrums Polen
10. Dezember 2025, 14 bis 19 Uhr



Künstliche Intelligenz beeinflusst bereits heute Personalstrategien, Berufsbilder und die internationale Zusammenarbeit. Doch welche Entwicklungen sind bis 2030 zu erwarten? Wie verändert Künstliche Intelligenz die Arbeitswelt und welche Chancen bietet sie für KMU und die internationale Zusammenarbeit?

Die Konferenz bietet Unternehmerinnen und Unternehmern aus beiden Ländern eine Plattform, um diese Fragen gemeinsam mit Fachleuten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Institutionen zu diskutieren. Sie erwarten informative Vorträge, Use Cases und Workshops.

Besondere Highlights:

- › Offizieller Release des neuen Interkulturellen Ratgebers der IHK Dresden
- › Musikalische Live-Performance
- › weihnachtliche Atmosphäre auf dem Niederschlesischen Christkindlmarkt zu Görlitz (nach der Veranstaltung)



Die Veranstaltung ist kostenfrei und wird in beide Sprachen verdolmetscht. Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung unter:
<https://events.dresden.ihk.de/b?p=german-polish-business-2030>

werden. So nutzt das Kontaktzentrum inzwischen jedes Jahr das deutsch-polnische Weinfestival „Coolinaria“ in Görlitz sowie das große Deutsch-Polnisch-Tschechische Kooperationsforum, das immer im November im polnischen Karpacz stattfindet. Interessierte Unternehmen aus der Oberlausitz können durch das Kontaktzentrum auch hier repräsentiert werden.

Grenzen überwinden

Im Laufe dieses Jahres kam den wirtschaftlichen Erschwernissen infolge der Grenzkontrollen eine besondere Bedeutung zu. Zahlreiche Unternehmen aus Deutschland und Polen tauschten sich zu den negativen Auswirkungen durch Staus z.B. für polnische Grenzpendler oder Lieferketten aus. Im Rahmen des großen medialen Interesses vermittelte das Kontaktzentrum betroffene Firmen für zahlreiche Interviews und Berichte und unterstützte dabei auch als Wissensträger. Dass die Belange der Wirtschaft hier stark ins Bewusstsein der

Politik und Öffentlichkeit geraten sind, ist somit auch ein Verdienst des Kontaktzentrums. Es schafft über den steten Netzwerkausbau aber nicht nur Öffentlichkeit, sondern auch Lösungen. Angefangen bei wichtigen Kontakten zum benachbarten Niederschlesien, wird derzeit die Zusammenarbeit mit der polnischen Wirtschaft über die Grenzregion hinaus vertieft – aktuell in die Woiwodschaften Oberschlesien, Lebus und nach Warschau. Das zunehmende Know-how zu Wirtschaft und Behörden gleichermaßen kann Unternehmen wichtige Kontakte und Hinweise liefern, deren Geschäft durch die Grenzkontrollen unter Druck gerät.

Kontaktzentrum Polen

Industrie- und Handelskammer Dresden
Geschäftsstelle Görlitz
Jakobstr. 14, 02826 Görlitz
Tel.: 03581 4212-22 o. 0173 58 397 92
schubinski.manuel@dresden.ihk.de
www.dresden.ihk.de



Kamila Czosnyk (rechts) nutzt eine Beratung im Kontaktzentrum Polen zur Gründung des Unternehmens Crocus-Tech DE, mit dem die Polin sich am Standort Görlitz ansiedeln und künftig Dienstleistungen im industriellen 3D-Druck samt Projektierung sowohl für Unternehmen als auch für Privatpersonen anbieten möchte. Foto: Paul Glaser

Mehrwerte statt Missverständnisse

Ein Ratgeber für die deutsch-polnische Kooperation

Geht es nach den Vorstellungen von Manuel Schubinski, verstehen sich polnische und deutsche Unternehmen demnächst fast blind. Mit einer besonderen Projektinitiative des Kontaktzentrums Polen der IHK Dresden wird derzeit nämlich ein Ratgeber finalisiert, der ein tiefgreifendes Verständnis für die Belange und Erwartungen von Kooperationspartnern und Akteuren beiderseits der Grenze ermöglicht. Als kompetenter Partner wurde hierzu das Kompetenz- und Koordinationszentrum Polnisch (KoKoPol) ins Boot geholt, das seit fünf Jahren mit unterschiedlichsten Publikationen und Veranstaltungen einerseits die polnische Sprache auf deutscher Seite stärker verankern und andererseits die Verständigung mit den polnischen Nachbarn verbessern möchte. Es gibt viele Gründe für dieses Projekt, bei deren Auflistung man sich fragt, warum es in der Lausitz mit ihrer langen deutsch-polnischen Wirtschaftsgeschichte erst jetzt Realität wird.

Neue Kompetenz

Tatsächlich gibt es derzeit keinen aktuellen und qualitativ ausreichenden deutsch-polnischen Ratgeber mit Unternehmensbezug auf dem Markt. Viele Erkenntnisse und Beobachtungen in online verfügbaren spezifischen Ratgebern oder Beiträgen sind über 20 Jahre alt und treffen teilweise längst nicht mehr zu. Der neue Ratgeber berücksichtigt genau diese Fragen: Sind die

kulturellen Unterschiede noch relevant? Wie haben sich die Gesellschaften und demzufolge die Unterschiede verändert? Welche Vorurteile und Stereotypen treffen nicht mehr zu? Im grenzübergreifenden Geschäft ist dieses Wissen alles andere als eine Randnotiz und kann letztendlich den Unterschied ausmachen, wenn es um Kooperationen und Verträge geht.

Wie relevant dies in der Praxis ist, belegen erste Ergebnisse einer Projektbegleitenden Umfrage. Immerhin 44% der Deutschen sowie 60% der polnischen Befragten gaben dabei an, dass es im Rahmen der Zusammenarbeit schon zu interkulturellen Missverständnissen gekommen ist. Zudem bestätigen 68% der Deutschen und 80% der Polen, dass es noch relevante kulturelle Unterschiede gibt. Diese und viele weitere konkrete Fragestellungen bilden eine wichtige Grundlage für die Erstellung des Ratgebers.

Fundierter Inhalt

So basiert der Ratgeber auf einer umfangreichen Umfrage und persönlichen Tiefeninterviews mit über 70 Teilnehmenden aus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit das Kontaktzentrums Polen, darunter Geschäftsführer, Projektleiter, Übersetzer, Rechtsanwälte, Steuerberater und viele weitere Akteure. So enthält das Werk nicht nur Tipps vom Autor, sondern echte Beispiele und Erfahrungen von

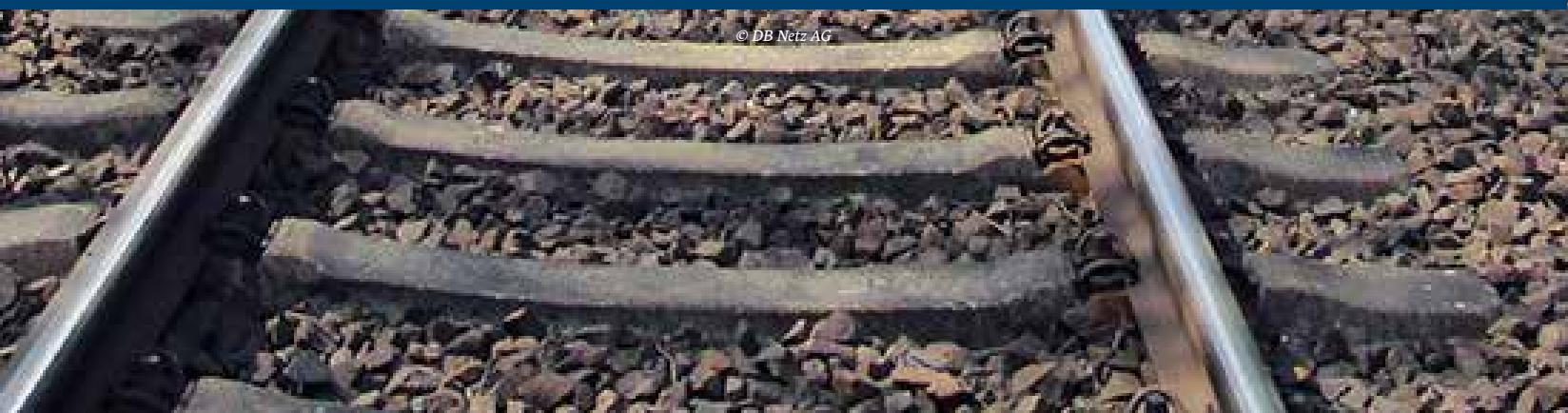
Kompetenzträgern, die fast immer authentisch und namentlich aufgeführt sind. Zudem sind deutsche und polnische Perspektiven sehr ausgewogen vertreten – bis hin zur Sichtweise von Kulturexperten beiderseits der Grenze. Das Spektrum reicht bis zu interkultureller Kommunikation und internationaler Unternehmensberatung. Im Ergebnis werden bestehende Klischees hinterfragt und aktuelle Mentalitäten samt kulturellen Veränderungen berücksichtigt. Ein unterhaltsamer Sprachstil sorgt für ein spannendes Leseerlebnis – und ein umfangreicher Anhang enthält übers wirtschaftliche Kernanliegen hinaus viele nützliche Tipps und Informationen u.a. zu Unterschieden im Straßenverkehr; Links- und Infoquellen zu Marktinfos, Existenzgründung, Geschäftspartnersuche und Fachkräften; aktuelle Statistiken über den deutsch-polnischen Außenhandel und sogar Vokabellisten mit Fokus auf wirtschaftlichen Austausch.

Der umfangreiche Ratgeber wird am 10. Dezember 2025 erstmals der Öffentlichkeit präsentiert – im Rahmen der Konferenz „German-Polish Business 2030“ in Görlitz, die erstmals vom Kontaktzentrum Polen veranstaltet wird. Er erscheint als Printausgabe und digitale Version in deutscher und polnischer Sprache. Interessenten können sich nach dem Veröffentlichungstermin auch an das Kontaktzentrum wenden. ☒



BEWEGENDE WERTE

Bus und Bahn in der Lausitz:
Von Infrastrukturausbau bis Wertschöpfung



Mehr als zwei Milliarden Euro investieren Bund und Länder in den kommenden Jahren in den Schienenausbau in der Lausitz. Für den Straßenausbau sind es mehr als 200 Millionen Euro. Zusammen mit dem Bau des Bahnwerks in Cottbus, dem Ausbau mehrerer Bahnhöfe und Terminals sowie Förderprojekten zu innovativer Mobilität ist das ein riesiges Konjunkturpaket für Bus und Bahn. Grund genug für uns, ein wenig ausführlicher auf Mobilität mit dem Fokus auf ÖPNV und den Schienengüterverkehr zu schauen.

Ausbau Infrastruktur: Investitionen in Straße und Schiene

Um die Infrastruktur für den Strukturwandel fit zu machen, wird das Schienennetz verdichtet und auf mehreren Strecken ausgebaut. 2,2 Milliarden Euro sieht der Bund dafür vor. Das für viele Unternehmen und Pendler wichtigste Vorhaben ist der Ausbau zwischen Lübbenau und Cottbus. Er beseitigt das Nadelöhr auf der vielbefahrenen Strecke zwischen Cottbus und Berlin. Bereits seit 1945 ist das 29 Kilometer lange Teilstück nur eingleisig befahrbar. Prognosen gehen davon aus, dass die Fahrgastnachfrage bis 2030 um 95 Prozent im Vergleich zu 2019 steigt. Jetzt endlich kommt der Ausbau. Zusätzlich zum Bau des zweiten Gleises werden zwölf Bahnübergänge angepasst, sechs Eisenbahnbrücken und 18 Durchlässe erweitert. Die Stationen Raddusch, Kunersdorf und Kolkwitz bekommen einen zweiten Bahnsteig. Nach Abschluss der Arbeiten ist laut Bahn ein stabiler Halbstundentakt zwischen Berlin und Cottbus möglich, da dann mehr Züge auf dem Abschnitt fahren können. Seit dem Frühjahr laufen die bauvorbereitenden Maßnahmen. Zum Fahrplanwechsel im Dezember 2027 werden dann die Züge auf dem neuen zweiten Gleis rollen, so der Plan. „Der Ausbau der Strecke ist ein weiterer Entwicklungsimpuls für die Region und unterstützt so den Strukturwandel“, heißt es dazu von der Bahn.

Denn damit der Wandel in der Lausitz gelingt, braucht es ein gut ausgebautes Schienen- und Straßennetz. Genau das wurde bei der Ausarbeitung des Strukturstärkungsgesetzes berücksichtigt. Von zehn Milliarden Euro Bundesmitteln für das Lausitzer Revier sind knapp 2,7 Milliarden explizit für den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur vorgesehen. Für Verkehrsprojekte in Zuständigkeit des Bundes stehen für Brandenburg 1,2 Mrd. und für die sächsische Lausitz 1,47 Milliarden Euro zur Verfügung.

Im Investitionsgesetz Kohleregionen von 2020 sind bereits konkrete Vorhaben benannt. Die ersten davon wurden umgesetzt, so konnte im Mai das neu gebaute sechs Kilometer lange Teilstück der B178n zwischen Niederoderwitz und Oberseifersdorf für den Verkehr freigegeben werden. Andere Projekte haben aktuell keine Aussicht auf

INFRASTRUKTURAUSBAU LAUSITZ		
Schiene		
Vorhaben	Länge	akt. Stand
Elektrifizierung Dresden-Bischofswerda-(Demitz-Thumitz)	35 km	Überarbeitung Vorplanung
Ausbau & Elektrifizierung Arnisdorf-Kamenz-Hosena (-Hoyerswerda)	50 km	Vorplanung
Ausbau & Elektrifizierung Cottbus-Weißwasser-Görlitz	94 km	Grundlagenermittlung
2-gleisiger Ausbau Cottbus-Lübbenau	29 km	bauvorbereitende Maßnahmen
Ausbau Cottbus-Falkenberg-Leipzig	148 km	Grundlagenermittlung
Ausbau & Elektrifizierung Cottbus-Forst(-Breslau)	24 km	Grundlagenermittlung
Ausbau Cottbus-Guben(-Zielona Góra)	2,6 km	noch keine Planung
Ausbau Bahnhof Ruhland inkl. Gütergleisanbindung BASF	1 km	Entwurfsplanung
Neubau Gütergleisanbindung Spreewitz-Graustein inkl. Anbindung ISP Schwarze Pumpe	12 km	Grundlagenermittlung
Umbau Bahnhof Cottbus		in Umsetzung
Umbau Bahnhof Lübbenau		Grundlagenermittlung
Umbau Bahnhofsknoten Falkenberg		Vorplanung

Straße		
Vorhaben	Länge	akt. Stand
B 178n Neubau Niederoderwitz bis Oberseifersdorf	5,9 km	Verkehrsfreigabe Mai 2025
B178n Neubau Weißenberg-Nostitz	5,3 km	Planfeststellungsverfahren
B 115 Ortsumfahrung Kodersdorf	4 km	Vorplanung
B 115 Ortsumfahrung Krauschwitz	3,3 km	Planung ruht
B 156 Ortsumfahrung Bluno	3,2 km	Vorplanung abgeschlossen
B 156 Ortsumfahrung Malschwitz/Niedergurig	2,6 km	Planfeststellungsverfahren
B 156 Ausbau Niedergurig bis Sdier	3,5 km	im Bau
B 97 Fahrbahnerneuerung in Hoyerswerda/Dörghausen	1 km	Ausführungsplanung
B 97 Ortsumfahrung Ottendorf-Okrilla	6,4 km	Vorentwurfsplanung
S 92 Verlegung Bernsdorf	6 km	Planung ruht
S 127 Verlegung Nieder-Neundorf	3,1 km	Vorentwurfsplanung
S 106 Südumgehung Bautzen (2. Bauabschnitt)	4,5 km	Planung ruht
B 101 und B169 Ortsumfahrung Plessa/Elsterwerda	18,5 km	Umsetzung offen
B 169 Ausbau zwischen Ruhland und OU Plessa	14 km	Planfeststellungsverfahren
B 169 Ortsumfahrung Schwarzeide Ost	3,4 km	Vorplanung
B 169 Ortsumfahrung Allmosen	2,5 km	Entwurfsplanung
B 169 Ortsumfahrung Lindchen	2,1 km	Vorplanung abgeschlossen
B 169 Ortsumfahrung Neupetershain Nord	2,7 km	Vorplanung abgeschlossen
B 169 Ortsumfahrungen Groß Oßnig, Annahof, Klein Gaglow	4,6 km	Vorplanung abgeschlossen
B 97 Ortsumfahrung Cottbus (2. Bauabschnitt)	6,9 km	schrittweise Freigabe bis 2026
B 97 Ortsumfahrung Cottbus (3. Bauabschnitt)	4,9 km	Vorplanung
B 97 Ortsumfahrung Groß Oßnig	4,1 km	Vorplanung

Umsetzung, so der sechsspurige Ausbau der A4 zwischen Bautzen und der polnischen Grenze und der Bau der sogenannten Milau – einer neuen Verbindungsstraße zwischen dem Mitteldeutschen und dem Lausitzer Revier.

Ein großer Knackpunkt sind die Finanzen. Der Freistaat hatte darauf verzichtet, bestimmte Projekte wie den sechsspurigen Ausbau der A4 über Strukturmittel zu finanzieren. Diese Gelder seien nicht dafür gedacht, vorhandene Infrastruktur des Bundes auszubauen, so die Begründung der Landesregierung. Stattdessen seien die Strukturwandelgelder dafür vorgesehen, die Attraktivität der Region zu erhöhen und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Der Bund gab damals die Zusage, den Ausbau der A4

mit Bundesmitteln zu prüfen. Das Ergebnis der Prüfung ist ernüchternd: Die durchschnittliche Zahl von höchstens 60.000 Fahrzeugen pro Tag reiche nicht aus, um einen Ausbau von vier auf sechs Spuren zu rechtfertigen.

Eine Aufnahme in den Bundesverkehrswegeplan scheint damit vorerst ausgeschlossen. Dort gilt eine strikte Kosten-Nutzen-Vorgabe. Nur Projekte, bei denen der Nutzen höher ist als die Kosten, schaffen es in die Kategorie „vordringlicher Bedarf“. Für Sachsen sind im aktuellen Bundesverkehrswegeplan 2030 zwei Projekte in dieser Kategorie eingestuft: die Ortsumfahrung Ottendorf-Okrilla an der B97 und die Ortsumfahrung Krauschwitz an der B115. Ob es im nächsten Plan mit dem Zeithorizont ☉

bis 2040 weitere ostsächsische Projekte in den vordringlichen Bedarf schaffen, ist unklar. Derzeit wertet der Bund aktuelle Verkehrszahlen und Prognosen für den neuen Plan aus.

Über Strukturwandel-Mittel dürfen explizit auch jene Verkehrsadern gefördert werden, bei denen im Vorfeld nicht von einem positiven Kosten-Nutzen-Verhältnis auszugehen ist: „Eine funktionierende Verkehrsinfrastruktur ist fundamental für einen erfolgreichen Strukturwandel. Eine gute Anbindung über Straßen und Schiene ist außerdem der Grundstein für ökonomische und gesellschaftliche Standortattraktivität. Daher fördert der Bund im Rahmen des InvKG zusätzliche Investitionen in die Bundesfernstraßen und Bundesschienenwege“, heißt es dazu im Ende 2024 veröffentlichten Bericht der Bundesregierung zum Umsetzungsstand des Investitionsgesetzes Kohleregionen.

Diese zusätzlichen Investitionen in Straße und Schiene sind doch eine ganze Menge. Wir haben sie in den der Karte und in der Tabelle dargestellt. Ein Vorhaben, das besonders wichtig für die Wirtschaft ist, betrifft den Industriepark Schwarze Pumpe. Mit dem Neubau eines Gütergleises von Graustein nach Spreewitz erfolgt der Bau einer nördlichen Gleiskurve bis zum Industriepark Schwarze Pumpe mit Anschluss an das Gleisnetz der Leag. Finanziert wird das 12 Millionen Euro-Projekt aus



© Zedas

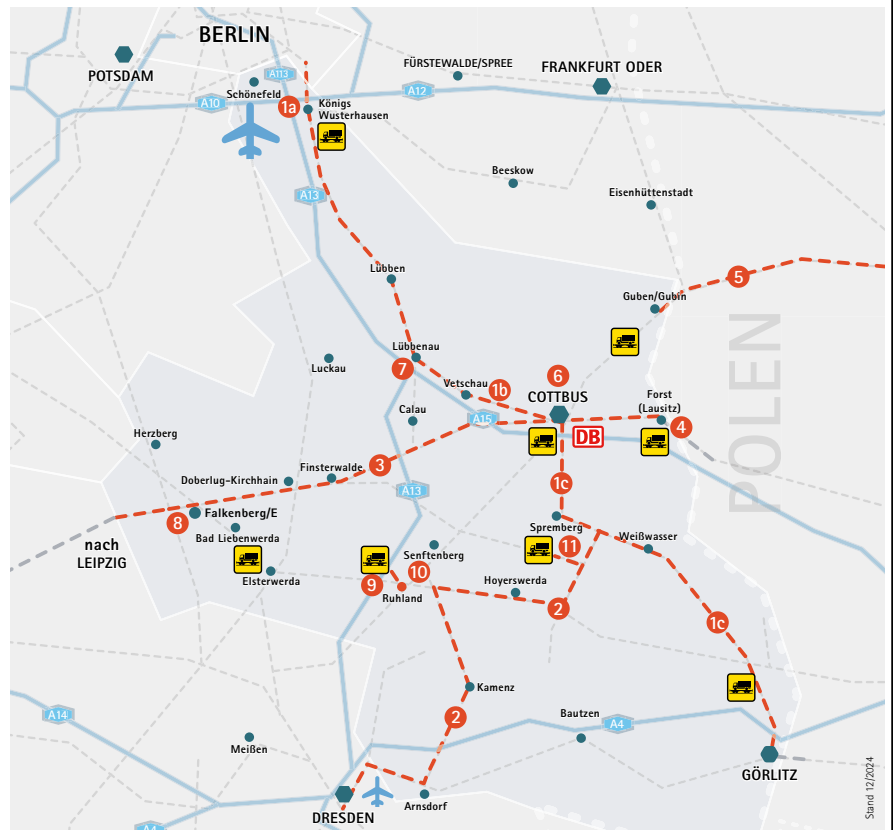
Die Senftenberger Software Schmiede Zedas mit gut 80 Mitarbeitern gilt als Hidden Champion. Weltweit setzen Bahnunternehmen und Verkehrsbetriebe auf Softwarelösungen aus der Lausitz. In Uruguay und Kanada, in der Schweiz und Norwegen werden Prozesse in der Instandhaltung, in der Logistik und im Anlagenmanagement mit Lösungen von Zedas automatisiert und damit effizient gestaltet. Auch in der Lausitz sind starke Partnerschaften entstanden. Das Eisenbahnnetz der LEAG setzt auf Zedas-Software und die Deutsche Bahn will im neuen Bahnwerk mehr Digitalisierung in der Instandhaltung umsetzen.

Exkurs: Neue Intercity-Verbindung für die Lausitz: Während das Schienennetz ausgebaut wird und in Cottbus neuerdings ICE-Züge gewartet werden, wartet die Lausitz noch immer auf eine ICE-Verbindung. Bisher beschränkt sich die Fernverkehrsanknüpfung der Region auf wenige ICs der Deutschen Bahn und Züge des privaten Anbieters Flixbus. Ab Cottbus startet ein Mal täglich ein IC Richtung Nordsee, der unter anderem in Magdeburg, Hannover und Bremen hält. Außerdem halten ICs und Flixbus-Züge in Doberlug-Kirchhain und Elsterwerda. Von dort kommt man nach Rostock, Köln und Aachen. Die Städte Berlin, Dresden, Leipzig und Chemnitz sind über mehrere Lausitzer Bahnhöfe ohne Umstieg erreichbar. Ein ICE aber ist noch nicht in Sicht. Dafür erhält die Lausitz mit dem Fahrplanwechsel möglicherweise eine internationale Fernverkehrsanknüpfung. Ab Mitte Dezember wird es eine neue Intercity-Verbindung zwischen Leipzig und Krakau über Breslau geben. In der Lausitz hält der Zug voraussichtlich in Hoyerswerda, Ruhland und Elsterwerda.

Strukturwandel-Mitteln. Die Fertigstellung könnte 2034 erfolgen. Damit wäre der Industriepark an das Schienennetz der Deutschen Bahn und an Osteuropa sowie Asien

angebunden. Dazu passen die Pläne am Industriepark, ein kombiniertes Terminal (KV-Terminal) für den Umschlag von Waren auf die Schiene zu errichten.

Bahnverkehr geplante Infrastrukturmaßnahmen in der Lausitz



Projekte Bahnverkehr

- 1 Ausbau Berlin - Cottbus - Görlitz - Breslau
 - 1a Berlin/Grünau-KW, 2. Regionalbahngleis in KW
 - 1b 2-gleisiger Streckenausbau Cottbus - Lübbenau
 - 1c Elektrifizierung Cottbus - Horka - Görlitz
- 2 Ausbau Cottbus - Hoyerswerda - Dresden
- 3 Ausbau Cottbus - Doberlug Kirchhain - Leipzig
- 4 Ausbau Cottbus - Forst - Żary - Breslau
- 5 Ausbau Cottbus - Guben/Gubin - Zielona Góra
- 6 Umbau Bahnhof Cottbus
- 7 Bahnhofsumbau Lübbenau
- 8 Umbau Bahnhofsknoten Falkenberg
- 9 Ausbau Bahnhof Ruhland inkl. Gütergleisanbindung an die BASF Schwarzheide
- 10 Umbau Bahnhofsknoten Ruhland
- 11 Neubau Gütergleisanbindung Graustein - Spreewitz (inkl. Verbindungskurve zum Industriepark Schwarze Pumpe + LEAG-Gleisnetz)

Verladeeinrichtung Straße/Schiene - KV Terminal
 Instandhaltungswerk (neuer Standort für ICE 4 - Wartung)

— Vorhaben im Strukturstärkungsgesetz beschlossen -
 — Finanzierungvereinbarung geschlossen (Planung hat begonnen)

Stand 12/2024

Ende 2024 hat das Bund-Länder-Koordinierungsgremium zudem zusätzliche Mittel freigegeben, um vier weitere Bahnprojekte auf den Weg bringen zu können: die Elektrifizierung der Strecke Guben – Grünberg/Zielona Góra und den Ausbau der Bahnhöfe Eisenhüttenstadt, Bischdorf und Cottbus. Im Osten von Cottbus wurde Mitte September eine neue Logistikstelle für das Verladen zwischen Last- und Güterwagen in Betrieb genommen. Der neue Umschlagplatz war notwendig geworden, weil sein Vorgänger für den Gleisanschluss des neuen Bahnwerks Platz machen muss. Der neue Standort beim Heizkraftwerk bietet Unternehmen nun zeitgemäße Bedingungen zum Umladen von und auf die umweltfreundliche Schiene – mit einer breiten Rampe und ausreichend Platz zum Wenden und Rangieren auch mit großen Lkw. ☺

Revier	Verplante Mittel	Anteil VP am Revierbudget
Lausitz (BB)	1,2 Mrd. €	17,9 %
Lausitz (SN)	1,47 Mrd. €	32,8 %
Mitteldt. Revier	1,5 Mrd. €	27,5 %
Rheinisches Revier	2,3 Mrd. €	24,1 %
Reviere gesamt	6,43 Mrd. €	24,7 %

Bisher verplante Mittel in Verkehrsprojekten (VP), Quelle: Bericht der Bundesregierung zum Umsetzungsstand des Investitionsgesetzes Kohleregionen 2024



„Mit dem neuen Umschlagplatz für Güter bieten wir Unternehmen aus Cottbus und der Lausitz einen attraktiven Zugang zum umweltfreundlichen Güterverkehr auf der Schiene in Deutschland und Europa. Das ist gut für die Region, entlastet unsere Straßen und nützt der Umwelt“

Dr. Daniela Gerd tom Markotten, DB-Vorständin für Digitalisierung & Technik

© DB AG / Oliver Lang

Wir brauchen jetzt eine Planungsbeschleunigung!

Jens Krause über die geplanten Schienen- und Straßenbauprojekte

Vergangenes Jahr haben Bund und Bahn alle Finanzierungsvereinbarungen unterzeichnet, mit denen endlich die Planungen für die Vorhaben im Schienenausbau in der Lausitz beginnen konnten. Ist damit aus Sicht des Wirtschaftsverkehrsnetzwerks alles bestens? Wir sehen es als positives Signal, dass der Bund alle von Brandenburg angemeldeten Schienenausbauvorhaben jetzt bestätigt hat und die Planungen für diese finanziert. Allerdings hätten wir uns gewünscht, dass die Planungen dafür schon vor vier Jahren begonnen hätten. Bereits im August 2020 wurde durch den Beschluss des Strukturstärkungsgesetzes der Grundstein gelegt, dass diese Schienenprojekte auch geplant und gebaut werden können. Als IHK Cottbus haben wir mit vielen weiteren Verbänden in den vergangenen Jahren immer wieder einen vorgezogenen Planungsstart gefordert. Denn wir haben nur noch bis 2038 Zeit, dann verfällt das Geld. Deshalb fordern wir eine Planungsbeschleunigung, wir müssen schneller werden.

Halten Sie es für realistisch, dass die in der Karte dargestellten Vorhaben bis zum Kohleausstieg umgesetzt werden?

Aus Erfahrung wissen wir: In 13 Jahren eine Schienenanbindung zu planen und zu bauen, ist absolut anspruchsvoll. Nehmen wir das Beispiel Cottbus-Lübbenau, das derzeit elektrifiziert und zweigleisig ausgebaut wird. Von der Idee bis zur Umsetzung hat es 17 Jahre gedauert. Wir reden jetzt aber nicht nur über ein Projekt, sondern über mehrere. Die Bundespolitik hat ein Gesetz verabschiedet, dass Strukturwandelmaßnahmen, die

man bis 2038 nicht abgerechnet hat, noch drei Jahre länger Zeit haben. Der Bund würde uns also eine Karenzzeit bis höchstens 2041 gewähren. Es besteht die reale Gefahr, dass wir es nach einer sehr langen Planungszeit bei manchen Projekten gar nicht mehr schaffen, bis 2038 auch zu bauen. Aber wir brauchen den Ausbau dieser Strecken.

Inwiefern kann das Infrastrukturpaket, das aus dem Sondervermögen finanziert werden soll, der Lausitz helfen?

Ich sehe darin eher ein Risiko. Wenn bundesweit Schienen, Straßen und Brücken erneuert werden, dann wird es einen Konkurrenzkampf um die besten Köpfe geben, die diese Maßnahmen bei der DBInfraGo planen. Die entscheidende Frage ist: Hat die Lausitz für die Deutsche Bahn noch Priorität, wenn ganz Deutschland seine Maßnahmen im Schienenausbau bestätigt bekommt? Oder rufen andere Regionen dann lauter und man hört vielleicht auf zu planen oder Teile des Teams, die bei uns hier die Lausitzer Schienenmaßnahmen planen, werden abgezogen? Wir hatten einen solchen Fall bereits im letzten Jahr, wo Planer für den Raum Görlitz nach Trier abgezogen wurden. Durch Interventionen u.a. der Kammern wurde die Entscheidung rückgängig gemacht. Daher werden wir uns auch weiterhin in Berlin stark dafür machen, dass die im Strukturstärkungsgesetz verordneten Maßnahmen auch wirklich kommen, dass sie nicht nur geplant, sondern am Ende auch gebaut werden.

Blicken wir zum Schluss noch auf den Straßenausbau. Sind Sie hier zufrieden?

Hier ist es ähnlich wie bei der Schiene: Während die Sachsen noch um eine Finanzierung aller Vorhaben ringen, wurden für Brandenburg alle Straßenprojekte entlang der B 169 von Cottbus über Senftenberg bis nach Schwarzeiche als wichtig eingestuft und stehen damit auf der Finanzierungsliste des Bundes. Eine Maßnahme, die ganz wichtig für die Region ist, betrifft die Ortsumfahrung Cottbus. Der zweite Bauabschnitt ist im Bau. Der dritte ist ebenfalls fest eingeplant und wird gerade vom Landesbetrieb Straßenwesen geplant. Damit kann die Strecke nach Umsetzung aller Maßnahmen endlich wieder durchgängig freigegeben und die unsägliche LKW-Sperre aufgehoben werden. ☺



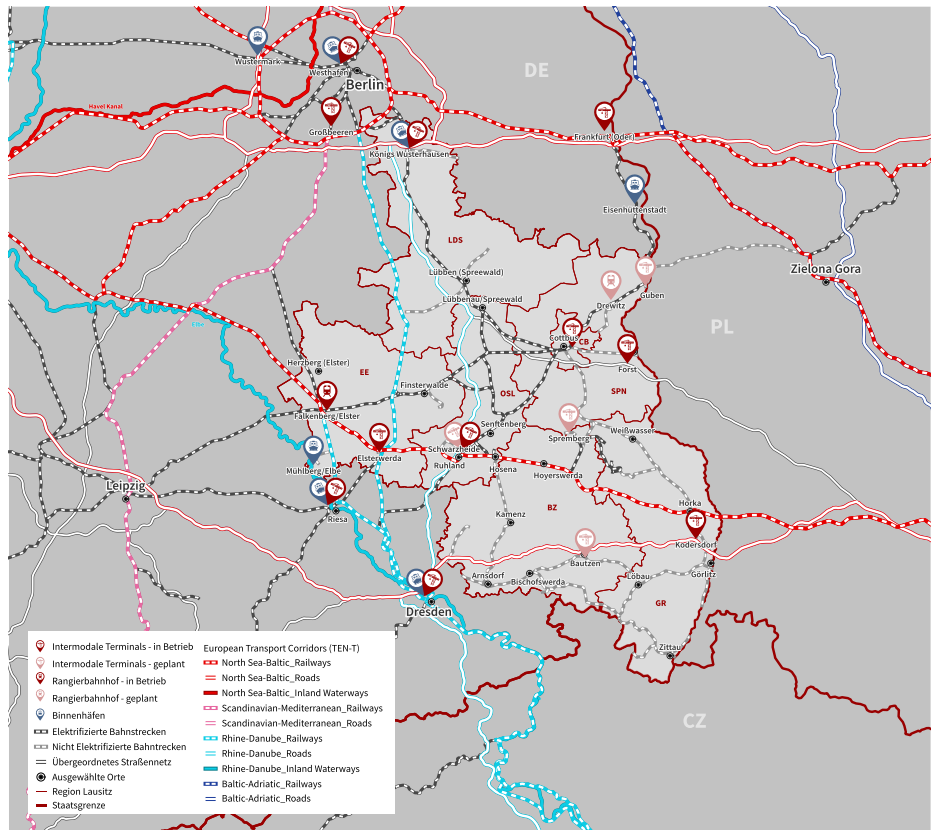
Jens Krause, IHK-Generalmanager und Leiter der Stabsstelle Strukturwandel, Infrastruktur und Verkehr bei der IHK Cottbus sowie Sprecher des Wirtschaftsverkehrsnetzwerk Lausitz.

Strukturwandel braucht Straße und Schiene

Der Infrastrukturausbau ist aus mehreren Gründen so wichtig. Das sind zum einen die Pendler. Schon jetzt pendeln täglich tausende Menschen zwischen Berlin und Cottbus, Dresden und Kamenz, Ruhland und Hoyerswerda, Zittau und Görlitz. Allein im Landkreis Görlitz pendeln täglich gut 18.000 Menschen in andere Landkreise und fast genauso viele kommen von außerhalb zum Arbeiten in den Landkreis. In Bautzen ist die Zahl der Pendler sogar doppelt so hoch. Der Ausbau des Schienennetzes könnte manchen Pendler, der bisher im Auto sitzt, von der nachhaltigen Alternative Bahn überzeugen. Wichtig sind gute Verkehrsanbindungen in die Metropolen auch, um jene Fachkräfte für einen Job in der Region zu gewinnen, die (noch) nicht hierherziehen möchten. Das Teslawerk in Grünheide lässt eigens einen Bahnhof errichten, um für Bahnpendler attraktiv zu sein.

Zweitens braucht es speziell den Schienenausbau, damit die Mobilitätswende gelingt. Wenn Deutschland sein ehrgeiziges Ziel der Klimaneutralität bis 2045 erreichen will, muss auch der Verkehrssektor seinen Anteil leisten. Wo bisher Autos, Busse und LKW fahren, müssen in Zukunft noch mehr Züge in Anspruch genommen werden. Wo das nicht möglich ist, braucht es Alternativen zum klassischen Treibstoff. Die gibt es bereits und die werden teilweise schon genutzt. Dazu kommen wir später in diesem Beitrag.

Ein dritter Punkt, sind die Ansiedlungen. Eine gute, zuverlässige Infrastruktur und eine leistungsfähige Wirtschaft bedingen einander. Genau darauf zielt ein neues, Anfang Oktober vorgestelltes Online-Tool ab: Die DiSTILL-Lausitz-Karte bietet Investoren und Unternehmen erstmals ein vollständiges Bild des Logistikstandortes Lausitz – mit allen wichtigen Verkehrsadern und Knotenpunkten. Sven Noatzke von der Lion Group mit gut 100 Mitarbeitern betreibt zwei dieser Terminals: in Kodersdorf und in Forst. Dort werden Waren umgeschlagen, die aus Osteuropa oder von den Nordseehäfen kommen. Aktuell investiert der Unternehmer in den Ausbau des Terminals Forst zu einem sogenannten Trailerport. Anders als bei einem klassischen KV-Terminal werden nicht nur Container verladen, sondern kranbare Sattelaufleger (Trailer) ohne Zugmaschine. Das Be- und Entladen der LKW entfällt dabei. Noatzke hat das in den vergangenen Monaten bereits erfolgreich mit Zügen aus der Ukraine getestet. Mit dem Ausbau werden die Kapazitäten erhöht, so dass künftig noch mehr Güter als bisher auf der Schiene statt auf der Straße transportiert werden. Dafür braucht der Unternehmer eine gute Infrastruktur, er wünscht sich eine schnelle Elektrifizierung der Bahnstrecke Cottbus-Forst: „Bis jetzt müssen wir auf der Teilstrecke auf die Diesellok umsteigen. Daher hoffe ich, dass nach der kürzlich



erfolgten Zusage für die Elektrifizierung tatsächlich zeitnah mit den Planungen und dem Bau begonnen wird.“

Die DiSTILL-Karte ist unter distill-lausitz.de abrufbar und vereint relevante Informationen zur Logistik in der Lausitz.



© ODEG

Während in Cottbus das neue Bahnwerk der Deutschen Bahn entsteht, droht dem Instandhaltungswerk der DB Cargo in Senftenberg das Aus. In Görlitz werden ebenfalls Züge gewartet und repariert: Hier hat die Ostdeutsche Instandhaltungsgesellschaft, eine 100-prozentige Tochter der Ostdeutschen Eisenbahn ODEG eine von drei Werkstätten. Die knapp 30 Mitarbeiter kümmern sich um Wartung, Reinigung und Betankung der gelb-grünen Züge. Die Dienstleistungen werden auch für andere Verkehrsunternehmen erbracht, aktuell werden am Görlitzer Standort auch trilex-Züge gewartet.



© SMT

Nicht gleich auf den ersten Blick erkennbar, aber zentral für die Sicherheit von Zügen, sind die Leichtbaulösungen der Forster System-Montage-Technik GmbH SMT. Die leichten, robusten und feuerfesten Faserverbundlösungen aus Forst sind in Zügen weltweit verbaut. Aber auch in den Zügen der Deutschen Bahn finden sich Fußböden, Dachelemente, Schrankverkleidungen und Außenverkleidungen, die von SMT hergestellt wurden. Die rund 100 Mitarbeiter kümmern sich ebenso um die Aufarbeitung von elektrischen, pneumatischen, hydraulischen und mechanischen Bauteilen wie Schiebetritte und Kupplungen.

Wertschöpfung mit Bus und Bahn

Mit 100 Mitarbeitern ist die LION Group eines der größten Logistikunternehmen in der Lausitz. Wertschöpfung im Bereich Mobilität passiert neben der Logistik auch bei den Verkehrsunternehmen. Neben privaten Busreiseanbietern sind das die Deutsche Bahn, die Verkehrsbetriebe auf kommunaler und auf Landkreis-Ebene sowie die Verkehrsverbünde.

Wer in der Lausitz mit Bus und Bahn unterwegs ist, fährt derzeit noch durch bis zu drei unterschiedliche Verkehrsverbünde: Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg VBB, Verkehrsverbund Oberelbe VVO und Zweckverband Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien ZVON. Während die Brandenburger – als einziges Bundesland in Deutschland – konsequent auf einen Verbund und einen Tarif für ganz Brandenburg inklusive Berlin setzen – ist die sächsische ÖPNV-Landkarte recht kleinteilig. Fünf Verkehrsverbünde gibt es derzeit zwischen Plauen und Görlitz. Das soll sich im kommenden Jahr ändern. Dann wollen die beiden Zweckverbände, die derzeit noch Ostsachsen in zwei Tarifgebiete teilen, fusionieren. Im Sommer 2025 hat die Verbandsversammlung des ZVON die angestrebte Eingliederung in den VVO beschlossen. Damit ist die Grundlage für

einen Zusammenschluss beider Verbände, vorbehaltlich der noch ausstehenden Zustimmung des VVO-Zweckverbands, ab 2026 gelegt.

Der Freistaat unterstützt die Fusion mit vier Millionen Euro. Denn der neue Tarif bringt Erleichterungen für die Fahrgäste, aber auch Mindereinnahmen für die Verkehrsverbünde. Das hat sich bereits bei der Einführung des Deutschlandtickets gezeigt. Mit der angestrebten Fusion soll die bestehende Tarifgrenze in der Oberlausitz künftig nicht nur für Inhaber eines Deutschlandtickets entfallen. Bewährtes soll auch mit der Fusion bestehen bleiben, so der Görlitzer Landrat Stephan Meyer: „Es ist mir wichtig, dass das bestehende Streckennetz erhalten bleibt und die Besonderheiten des Landkreises Görlitz, wie die grenzüberschreitenden Verkehre sowie unsere Zittauer Schmalspurbahnen und die Waldeisenbahn Muskau vertraglich gesichert und auch in einer möglichen künftigen Struktur fest verankert bleiben.“ Der Bautzener Landrat Udo Witschas verweist auf die Vorzüge der neuen Regelung, führt doch die Tarifgrenze von VVO und ZVON durch seinen Landkreis: „Insbesondere für den Kreis Bautzen ist der nun beschlossene Weg ein großer Schritt, um

die seit 2008 mitten durch den Landkreis verlaufende Grenze der beiden Verbünde endlich abzuschaffen und damit den öffentlichen Nahverkehr noch attraktiver für die Menschen zu machen.“ Auch mit Blick auf die anstehenden Mega-Investitionen in Dresden sowie der Lausitz sei dieser Schritt zwingend notwendig. Denn mit ihnen dürften die Pendlerverflechtungen in Ostsachsen zunehmen. Ein einheitlicher Verkehrsverbund macht die Nutzung von Bus und Bahn attraktiver. Und vielleicht erhält irgendwann der gesamte Freistaat einen sachsenweiten Verbund – nach Brandenburger Vorbild. Das allerdings ist noch Zukunftsmusik.

Der dritte große Bereich, in dem Wertschöpfung generiert wird, ist das produzierende Gewerbe. In der Lausitz gibt es nicht nur zahlreiche Zulieferer für die Automobilindustrie, sondern auch für Bus und Bahn. Einige von ihnen stellen wir in der Bilderstrecke in diesem Titelthema vor. So entstehen in Forst und in Königsbrück die „Nasen“ für ICEs und andere Triebwagen. Zedas aus Senftenberg liefert weltweit Software für die Bahnindustrie. In Ottendorf-Okrilla werden Sensoren hergestellt, die unter anderem die Bremsen in der Moskauer Metro und in Güterzügen in Australien überwachen. ☉



 **Teezeit**

**WELLNESS FÜR
ZUHAUSE**

www.teezeit.de

Während in Cottbus eines der größten Instandhaltungswerke für ICEs entsteht, befindet sich 90 Kilometer westlich eine riesige Werkstatt für Güterwaggons. Betreiber ist die BLG RailTec in Uebigau-Wahrenbrück, die direkt nebenan in Falkenberg ein Gleisnetz mit 25 Kilometern Länge auf 150.000 Quadratmetern verwaltet. Dort ist ein Drehkreuz für die Automobilindustrie entstanden. Hersteller wie Audi, Skoda und Porsche nutzen die BLG-Dienstleistungen, um ihre Neuwagen via Schiene nach Osteuropa oder an die Seehäfen zu transportieren.

Mit 50.000 Quadratmetern Fläche ebenfalls sehr groß ist das Gleisnetz der TÜV SÜD Rail am Standort Görlitz. Dort allerdings werden keine Autozüge rangiert, sondern Prüfungen von Schienenfahrzeugen durchgeführt. Dafür bringen Kunden aus der ganzen Welt ihre Fahrzeuge und Komponenten in die Lausitz, damit sie hier auf Sicherheit geprüft werden. Beispielsweise wird die Entgleisungssicherheit von Fahrzeugen getestet. Zudem werden Tests durchgeführt, die einen Auffahrunfall simulieren und Rückschlüsse auf die Sicherheit von Gefahrgutladungen im Waggon zulassen. Aktuell laufen in Görlitz mehrere Prüfungen im Rahmen der Zulassungsgenehmigung für den neuen ICE-L der Deutschen Bahn.



© TÜV SÜD



In Görlitz betreibt TÜV SÜD Rail eine Eisenbahn-Versuchsanlage, groß wie sieben Fußballfelder.

Zudem werden Belastungstests mit digitalen automatischen Kupplungen mehrerer Hersteller im Rahmen eines europäischen Forschungsprojekts durchgeführt. Mit den neuartigen Kupplungen sollen Rangiervorgänge vereinfacht und beschleunigt werden, um die Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Schienengüterverkehrs zu verbessern. Die Görlitzer

Anlage verfügt unter anderem über mehrere Gleisbögen, einen Crashprüfstand, eine Klimakammer, ein 2-Massenpendel für Dauerprüfungen von Kupplungen und Puffern sowie eine Fährbootrampe. „Diese Infrastruktur und die damit verbundenen Prüfmöglichkeiten sind ein absolutes Alleinstellungsmerkmal“, weiß Standortleiter Stefan Soltysiak.



„Von einem neuen Testzentrum für Eisenbahntechnik in der Lausitz würde die gesamte Branche und vor allem die Region profitieren, weil es in Europa vergleichbare Ressourcen nur sehr begrenzt gibt. Wir beobachten die Entwicklung aufmerksam und würden unser Know-how und unsere Erfahrungen auch gerne in die weitere Konkretisierung eines solchen Testzentrums einbringen.“

Stefan Soltysiak, Standortleiter Görlitz der TÜV SÜD Rail GmbH



© calleg Group

Technik aus Calau fährt in Bahnen in Melbourne und Singapur, in Rio de Janeiro und New York, in London und Paris. Für die Fahrgäste ist sie nicht sichtbar, denn sie verbirgt sich unter der Bahn. Die sogenannten Unterflurgehäuse der calleg Schrank und Gehäusebau GmbH schützen sensible Hightech. Das Unternehmen mit Sitz in Calau und Werken in Saarbrücken und im polnischen Lubsko gilt als Spezialist für die Entwicklung und Fertigung individueller Gehäuse- und Schranklösungen. 400 Mitarbeiter gehören zum Unternehmen, davon gut die Hälfte am Standort Calau.



© Deutsche Bahn AG/ Claus Weber

Wer in Cottbus mit der Straßenbahn unterwegs ist, kann bei genauem Hinsehen Kunststoffteile aus der Oberlausitz entdecken. Die Lakowa GmbH mit Produktionshallen in Sohland und Wilthen entwickelt und fertigt Innenverkleidungen für Züge und Straßenbahnen. Zu den Kunden gehören Alstom, Stadler, Skoda und Siemens. Deren Bahnen mit hochwertigen Leichtbauteilen aus der Oberlausitz sind u.a. in Dubai, Sydney und Prag unterwegs. Am jährlichen Gesamtumsatz von 28 Millionen Euro macht das Bahngeschäft etwa die Hälfte aus. 240 Beschäftigte arbeiten in dem Familienunternehmen.



Deutsche Bahn, Alstom, Siemens: Es sind bekannte Namen, die auf Leichtbaukomponenten der RCS Rail Components and Systems GmbH in Königsbrück setzen. Das Unternehmen mit 180 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 25 Millionen Euro hat sich auf die Produktion großformatiger Kunststoffkomponenten für die Bahnindustrie spezialisiert. Die Bugnasen der ICE-Züge der Deutschen Bahn sind ein besonders prominentes Beispiel – im Bild der ICE 3neo. Aber auch international setzt man auf Zugteile made in Königsbrück: Fensterverkleidungen, Toilettenkabinen, Fahrerpulte fahren u.a. in Ägypten, Israel und Thailand mit.

Der Freistaat Sachsen hätte gern ein weiteres Eisenbahntestzentrum in der Oberlausitz. Ursprünglich sollte ein solcher Testring bei Niesky entstehen, der Standort steht allerdings derzeit nicht mehr zur Diskussion. Im Sommer hat das sächsische Wirtschaftsministerium eine vom Land in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie vorgestellt. Demnach ist ein solcher Testring durchaus umsetzbar und wirtschaftlich darstellbar. Es werden mehrere Standorte vorgeschlagen, Niesky ist nicht darunter. Als Alleinstellungsmerkmal regen die Studienautoren den Bau einer Hochgeschwindigkeitsteststrecke an. Allerdings wird der Freistaat nicht selber investieren, stattdessen wird ein privater Investor gesucht. Wirtschaftsminister Dirk Panter wirbt für Ostsachsen als Standort: „Die Staatsregierung hat geliefert: Wir haben den Raum identifiziert, analysiert und alle Grundlagen geschaffen. Jetzt liegt es an der Industrie, diese historische Chance zu nutzen. Wenn die europäische Bahnindustrie künftig weltweit wettbewerbsfähig bleiben möchte, findet sie in der Lausitz den idealen Standort für ein Testzentrum.“

Strukturwandel & Mobilität

Neben dem Leuchtturm Bahnwerk gibt es zwei Dutzend weiterer Strukturprojekte, die unter der großen Überschrift „Mobilität“ stehen und sich auf Bus und Bahn fokussieren. In Doberlug-Kirchhain wird der Bahnhof ausgebaut. Der Bahnhofshaltepunkt ist schon heute ein Knotenpunkt, von dem aus man in die Großstädte Berlin, Dresden, Leipzig und Rostock kommt. Unter dem Projekttitel „Lausitz Gate“ soll für voraussichtlich

Ostsachsen wäre auch deswegen ein passender Standort, weil es hier eine lange Waggonbautradition gibt. Niesky, Görlitz und Bautzen sind drei Standorte, an denen über Jahrzehnte Waggons hergestellt wurden. Der Waggonbau Niesky ist mittlerweile Geschichte. Nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten und mehreren Übernahmen wurde das Unternehmen 2023 stillgelegt. In diesem Sommer konnte wohl ein neuer Käufer für das Werk gefunden werden. Weitere Details waren zum Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

In Görlitz werden derzeit noch Wagenkästen und Baugruppen für Bahnen hergestellt. Doch die 175 Jahre lange Tradition des Görlitzer Waggonbaus steht vor dem Aus. Im Februar haben der aktuelle Eigentümer Alstom und das Rüstungsunternehmen KNDS eine Übernahmevereinbarung unterzeichnet. Alstom zieht sich aus Görlitz zurück. Mit der Übernahme und der Umstellung der Produktion auf Bauteile für Panzer kann ein Großteil der 700 Arbeitsplätze erhalten werden.

11,2 Millionen Euro das Bahnhofsgelände ausgebaut und wiederbelebt werden. Es entstehen unter anderem eine Servicestation, eine Touristinformation, ein Fahrradverleih mit Werkstatt, ein Coworking Space, Gästequartiere und ein Veranstaltungsraum. Die Wohnungsgesellschaft will dort Wohnungen errichten. Die ortsansässige Heeresinstandsetzungslogistik kann sich dort Lehrlingsunterkünfte und Büros vorstellen. Aktuell

Dafür allerdings bekennt sich der französische Konzern Alstom weiter zum Standort Bautzen. Hier ist auch das Cover dieser Ausgabe entstanden. In den riesigen Werkhallen im Südwesten von Bautzen erfolgen die Endmontage und Abnahme von Straßenbahnen und S-Bahnen, die später weltweit unterwegs sind. Erst im Sommer wurde eine neue Produktionslinie für Regionalzüge eingeweiht.

Einer der größten Arbeitgeber in der Bahnindustrie neben Alstom in Bautzen wird das neue Bahnwerk in Cottbus. Es entsteht derzeit unweit des dortigen Hauptbahnhofs. Die erste neue Werkhalle steht bereits, hier werden seit Anfang 2024 ICE-Züge fit gemacht. Die zweite deutlich größere Halle befindet sich im Bau und soll Ende 2026 in Betrieb gehen. 450 Mitarbeitende waren bereits zuvor hier tätig, insgesamt kommen mit dem neuen Werk nun 1.200 neue Arbeitsplätze hinzu. Bund und Bahn investieren mehr als eine Milliarde Euro in den Neubau. Damit ist es eines der wichtigsten Projekte im Strukturwandel.

laufen die Planungen für das Vorhaben, erst dann kann der Strukturmittelantrag eingereicht werden.

Die Stadt Görlitz will mit Strukturmitteln zur ÖPNV-Modellstadt werden. Neben der geplanten Anschaffung neuer Straßenbahnen soll die Stadt zu einer Art Reallabor werden, der Antrieb von Wasserstoff für den Straßenbahnverkehr soll getestet werden, auf einer 500 Meter langen Teststrecke soll das autonome Fahren mit der Straßenbahn erprobt werden. Außerdem soll die Fahrgastlenkung modernisiert und die Energieversorgung nachhaltiger werden. Dafür sind insgesamt 82,7 Millionen Euro eingeplant.

Andere Projekte untersuchen, wie Mobilität im ländlichen Raum so gestaltet werden kann, dass sie nachhaltig, attraktiv und wirtschaftlich umsetzbar ist. Das Vorhaben „Lausitz-Haltestelle in Kodersdorf“ verknüpft die Themen Mobilität und miteinander. Dazu wurde eine bestehende Haltestelle als Mobilitäts- und Begegnungsstation ausgebaut: Sie verfügt jetzt über einen barrierefreien begrünten Aufenthaltsbereich mit Überdachung, Sitzgelegenheiten, WLAN-Zugang, eine digitale Informationsstele mit Echtzeit-Informationen zum ÖPNV, Fahrradabstellmöglichkeiten mit Überdachung, eine Fahrradreparaturstation sowie Schließfächer mit E-Bike-Lademöglichkeiten und Flächen für einen E-Scooter-Verleih. In der Informationsstele wird ein digitales Informationssystem ☉

So sah der Blick auf die Baustelle für die größere Halle des Cottbuser Bahnwerks im Juli aus.



FÖRDERPROJEKTE BUS- UND BAHN-MOBILITÄT LAUSITZ					
	Projekttitel	Kurzbeschreibung	Förderprogramm	Fördersumme	Zeitplan
1	Bahnwerk	Bau eines ICE_Instandhaltungswerks in Cottbus	Strukturwandel, Bundesarm	1 Mrd. €	Fertigstellung 2026
2	SUMPGreen Zitty2035	Entwicklung eines nachhaltigen urbanen Mobilitätsplans für Zittau	nachhaltig mobil planen, BMV	351.000 €	01.2025-06.2027
3	ÖPNV Modellstadt Görlitz	7 Teilprojekte für innovative Mobilitätslösungen und nachhaltige Infrastruktur	Strukturwandel, Landesarm	82,7 Mio. €	12.2021-12.2026
4	Flottenerneuerung im LDS	Anschaffung von 16 E-Bussen für den Landkreis Dahme-Spreewald	BMV RL alternative Antriebe	5,7 Mio. €	07.2025
5	Lausitz Gate, Doberlug-Kirchhain	Ausbau und Erweiterung des Bahnhofs	Strukturwandel, Landesarm	11,2 Mio. €	in Planung
6	Lausitz-Haltestelle Kodersdorf	Ausbau einer Haltestelle zur Mobilitäts- und Begegnungsstation	Digitalisierung kommunaler Verkehrssysteme, BMV	141.000 €	01.2024-12.2025
7	barrierefreier Ausbau im ÖPNV, Hochkirch	Verbesserung der überregionalen Anbindung, Bereitstellen von Ladesäulen & W-Lan-Hotspots	Strukturwandel, Landesarm	1,3 Mio. €	in Umsetzung
8	Carsharing in Hoyerswerda	Schaffung von acht Mobilitätsstationen im Stadtgebiet mit E-Leihautos und E-Ladesäulen	Digitalisierung kommunaler Verkehrssysteme, BMV	920.000 €	04.2025-12.2025
9	Moderne Elektrobusse in Hoyerswerda	Beschaffung und Lieferung von acht Elektrobusen, Schaffung Ladeinfrastruktur, Optimierung der Ampeln	Strukturwandel, Landesarm	5 Mio. €	in Umsetzung
10	Wasserstoff-Regionenprojekt SPN	Bau von Tankstellen und Elektrolyseur für Betankung Wasserstofffahrzeuge des Landkreises	Strukturwandel, Landesarm	k.A.	in Planung
12	Kauf von Wasserstoff-Bussen, SPN	Anschaffung von 35 Bussen mit Wasserstoffantrieb	BMV RL alternative Antriebe	12 Mio. €	2024 angeschafft
13	Wasserstoff-Regionenprojekt CB	Bau von Tankstelle und Elektrolyseur in Cottbus für Betankung der Wasserstoffbusse	Strukturwandel, Landesarm	10,1 Mio. €	in Umsetzung
14	Kauf von Wasserstoff-Bussen, CB	Anschaffung von elf Bussen mit Wasserstoffantrieb	BMV RL alternative Antriebe	3,1 Mio. €	2024 angeschafft
15	Ausbau Straßenbahninfrastruktur, CB	Anschaffung neuer Straßenbahnen und Netzerweiterung um Wissenschaftsline	Strukturwandel, Landesarm	98 Mio. €	in Umsetzung
16	WALEMO, Kreis Görlitz	Erforschung, Entwicklung und Demonstration von autonomen wasserstoffbasierten Nahverkehrsfahrzeugen im ländlichen Raum	Strukturwandel, Landesarm	4,7 Mio. €	2024-2026
17	PriMa+ÖV im Raum Weißwasser	Verbesserung der ländlichen Mobilität durch Schaffung einer digitalen Mobilitätsplattform und durch Schaffung zusätzlicher Fahrtangebote	Bund, mFund	2,37 Mio. €	2023-2026
18	DiSTILL	Entwicklung eines digitalen Simulations-Tools zur Weiterentwicklung des Lausitzer Reviers zur internationalen Logistikkreisscheibe	Bund, mFund	2,15 Mio. €	2023-2026
19	Lieferroboter-3L	Bau eines Lieferroboters für die ländliche Lausitz	Bund, mFund	2,6 Mio. €	2024-2027
20	MoVeToLausitz	Mobilitätsunterstützung mittels datenbasierter Verkehrslenkung für die touristische Mobilität in der Lausitz, Schaffung eines Leitfadens	Bund, mFund	3 Mio. €	2022-2025
21	D4M	Intelligente Auftragsplanung und -steuerung in der Instandhaltung öffentlicher Verkehrsmittel	Bund, mFund	3,1 Mio. €	2024-2027
22	DEFLECTOR	Digitale Fahrzeugüberwachung + Leistungstracking in Echtzeit mit Fokus auf Retrofitting	Bund, mFund	3,8 Mio. €	2024-2027

enthalten sein, das Nutzern in Echtzeit Informationen über Fahrpläne und Verfügbarkeiten von Verkehrsmitteln und Mobilitätstangeboten bereitstellt. Die Pilotstation soll zukünftig als Standard im gesamten Kreis Görlitz umgesetzt werden – eine Finanzierung vorausgesetzt.

Im Raum Weißwasser ist im Rahmen des Projekts PriMa+ÖV im Frühjahr eine neue digitale Buchungsplattform freigeschaltet worden. Die Plattform verbindet den klassischen ÖPNV mit einem individuellen Taxi-Angebot für die sogenannte letzte Meile. Das sogenannte ÖPNV-Taxi springt immer dann ein, wenn keine Busse oder Bahnen fahren. Durchgeführt wird es von regionalen Taxiunternehmen. Fahrgäste profitieren in der jetzigen Testphase von einem einheitlichen Tarif von nur drei Euro pro Person. Damit wird Mobilität auch in entlegenen Regionen und zu Randzeiten bezahlbar und planbar. Derzeit läuft das Projekt, das federführend vom ZVON durchgeführt wird, zwischen Weißwasser, Bad Muskau, Boxberg, Krauschwitz, Schleife, Gablenz, Groß Düben, Trebendorf und Weißkeißel. Mit diesem Testgebiet wird die Praxistauglichkeit überprüft, bevor eine Ausweitung auf weitere Bereiche erfolgt. In den kommenden Wochen soll das System mit Hilfe einer Mitnahmefunktion und einer Fahrtenbündelung optimiert werden. Über das mFund-Programm stellt das Bundesverkehrsministerium 2,37 Millionen Euro bereit.

Beim PriMa+ÖV ist der ZVON federführend, bei vielen Projekten rund um bessere Mobilität im ÖPNV sind es die kommunalen Verkehrsunternehmen. So setzen die Verkehrsbetriebe in Hoyerswerda gleich mehrere Projekte um, damit die Menschen in der Stadt auch ohne eigenes Auto nachhaltig mobil sind. In den vergangenen zwei Jahren sind abschließbare Fahrradboxen im Stadtgebiet aufgestellt worden, unter anderem am Bahnhof. Dort wurden zudem mehrere Park and Ride-Parkplätze mit Sensoren ausgestattet. Diese ermöglichen eine Echtzeit-Abfrage der Stellplatzverfügbarkeit über die Homepage und die App des VVO.

Zudem will das Unternehmen ins Carsharing einsteigen. Im Stadtgebiet sollen schrittweise acht Mobilitätsstationen entstehen, an denen E-Autos ausgeliehen werden können. Auch dafür konnte das Hoyerswerdaer Verkehrsunternehmen ein passendes Förderprogramm finden. Die Idee dahinter: Mehr Haushalte verzichten auf das Zweitauto und nutzen stattdessen Bus und Bahn, Fahrrad oder eben einen Leihwagen. Über den Strukturwandeltopf wird ein weiteres Projekt im Bereich Mobilität finanziert: die Anschaffung von acht Elektrobusen für den Stadtverkehr samt passender Infrastruktur.



Dieses sogenannten ÖPNV-Taxi von Funk-Taxi Mäder aus Weißwasser beteiligt sich am Projekt PriMa+ÖV und bietet Fahrten auf der ersten und letzten Meile zum Festpreis an. © ENO

Mobilitätswende mit alternativen Antrieben

Mit der schrittweisen Umstellung der Busflotte auf E-Antrieb setzen die Verkehrsbetriebe eine EU-Richtlinie um, die Vorgaben für Fahrzeugflotten von Kommunen und kommunalen Unternehmen macht. Sobald neue Fahrzeuge angeschafft werden, greifen verbindliche Quoten. So müssen mindestens 65 Prozent neu gekaufter Busse über einen sauberen Antrieb verfügen, in der Regel ein Elektromotor oder eine Brennstoffzelle. Der Bund unterstützt die Anschaffung emissionsfreier Nutzfahrzeuge mit Förderprogrammen, in der Lausitz erfolgt ein Teil der Umstellung über Strukturwandelprojekte – wie eben in Hoyerswerda.

Andere Kommunen und Landkreise setzen die neuen Richtlinien ebenfalls schon um. Die Regionale Verkehrsgesellschaft Dahme-Spreewald hat im Sommer 16 neue E-Busse in Betrieb genommen – gefördert von Bund und Landkreis mit zehn Millionen Euro. Im Landkreis Spree-Neiße und in Cottbus setzt man auf Wasserstoff als Antrieb. Der Landkreis hat 35 Busse bestellt und rechnet damit, dass diese noch bis Ende 2025 geliefert werden. Parallel bereitet er die Ausschreibung für den Bau einer Wasserstofftankstelle und eines Elektrolyseurs vor. So lange die nicht errichtet sind, können auch die beiden bereits angeschafften Müllfahrzeuge mit Brennstoffzelle nur mit dem ebenfalls integrierten E-Motor fahren. Aktuell stocken auch andere Projekte, die auf Wasserstoffmobilität setzen – das liegt vor allem an den politischen Rahmenbedingungen. Der Landkreis wird

dennoch an den Wasserstoffbussen festhalten. „Für zukünftige Entscheidungen sind die technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen zu berücksichtigen“, heißt es dazu auf Nachfrage von der Pressestelle.

Auch in Cottbus verzögert sich der Bau einer geplanten Wasserstofftankstelle. Cottbusverkehr selbst wollte sich nicht dazu äußern. Die Wirtschaftsregion Lausitz

informiert stattdessen über den aktuellen Umsetzungsstand – denn auch dieses Projekt ist Teil des Strukturwandels. Aktuell wird am Betriebshof von Cottbusverkehr eine Wasserstofftankstelle errichtet. Entstehen wird eine 350- und eine 700-Bar Tankmöglichkeit für Busse, LKW und PKW, die vor allem für die Wasserstoffbus-Flotte von Spree-Neiße- und Cottbusverkehr vorgesehen sind. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme sind für 2026 geplant. Neben der Tankstelle errichtet die LEAG einen Elektrolyseur, der grünen Wasserstoff liefert. Der Elektrolyseur wird so aufgebaut, dass er modular erweitert und bei Bedarf einer wachsenden Busflotte gerecht werden kann. Die Wasserstoffbusse selbst sind bereits vorhanden. Für die Anschaffung von elf Fahrzeugen konnte Cottbusverkehr das Förderprogramm für alternative Antriebe des Bundesverkehrsministeriums nutzen. Über den Strukturwandel erhält das Unternehmen 97 Millionen Euro. Darüber werden neben der Wasserstoff-Infrastruktur neue Straßenbahnen angeschafft und eine Erweiterung des Straßenbahnnetzes geplant. Perspektivisch ist eine „Wissenschaftsline“ geplant, die zentrale Standorte der Stadt direkt miteinander verknüpft. Zu den künftigen Ankerpunkten zählen unter anderem der Lausitz Science Park, die wachsende BTU, die neu gegründete Universitätsmedizin, neue Forschungsinstitute und das Bahnwerk. Ziel ist eine schnelle Anbindung der verschiedenen Strukturwandelprojekte mit möglichst wenigen Umstiegen. ☺

Der Landkreis hat bereits Müllfahrzeuge mit Wasserstoffantrieb angeschafft, als nächstes sollen Busse folgen. Fotos: Landkreis Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa



Forschung für die Mobilität der Zukunft

Ob autonomes Fahren einen Beitrag zu mehr Mobilität im ländlichen Raum leisten kann, wird derzeit im Forschungsprojekt Walemo untersucht. Seit Juli rollt dazu ein weiß-grün schimmernder Kleinbus, der aussieht wie ein futuristischer Minivan, durch Klitten. Vollautomatisch, barrierefrei und umweltfreundlich pendelt der Bus vom Bahnhof zum Bärwalder See. Wer zu steigt, erlebt rund 30 Minuten entschleunigte Fahrt im Tempo eines gemütlichen Radlers – ein Kontrast zum sonstigen Verkehr, und genau das ist gewollt: Der Fokus liegt auf Sicherheit, Zuverlässigkeit und dem praktischen Testbetrieb. Begleitet wird jede Fahrt aktuell noch von einem Operator, der bei Bedarf eingreifen kann. Doch langfristig soll das Fahrzeug selbstständig reagieren können – auch dort, wo Infrastruktur und Satellitensignal nicht perfekt sind. „Autonomes Fahren im ländlichen Raum heißt, mit unübersichtlichen Kreuzungen, dichter Vegetation oder fehlenden Straßenmarkierungen umgehen zu müssen“, erklärt Luise Zschornack vom ZVON. Klassische Navigationssysteme stoßen hier schnell an ihre Grenzen. Deshalb wird an robusten Sensorkonzepten und Datenauswertungen gefeilt, die auch unter schwierigen Bedingungen funktionieren. Dafür wird der ZVON unterstützt von der TU Dresden und dem Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik. Für die Region ist WALEMO aber weit mehr als ein Technikprojekt. Der autonom fahrende Kleinbus bringt Gäste vom Bahnhof Klitten direkt zum größten See Sachsens – und zeigt damit, wie Mobilität, Tourismus und Nachhaltigkeit zusammenspielen können. Noch bis Ende 2026 sollen Daten gesammelt, Technologien angepasst und erste Handlungsempfehlungen für den Einsatz autonomer Shuttles erarbeitet werden. Bis dahin fördern Bund und Land das Projekt mit insgesamt 5,5 Millionen Euro.

Über die Leichtbau-Komponente ist die Hochschule Zittau/Görlitz in das Walemo-Projekt eingebunden. Ansonsten spielt Mobilität an der Hochschule in Forschungsvorhaben nur eine untergeordnete Rolle. Auch an der BTU gibt es abseits des Leichtbaus Forschung zu innovativen Mobilitätslösungen und zu alternativen Antrieben. So war die BTU am Projekt „MoVeToLausitz“ beteiligt, das bis zum Frühjahr im Spreewald untersucht hat, wie man mittels datenbasierter Verkehrslenkung alternative Angebote für die touristische Mobilität schaffen kann. Die Ergebnisse sollen jetzt in Pilotprojekten umgesetzt werden. Außerdem ist die BTU an einem Verbundprojekt mit der Deutschen Bahn und dem Center for hybrid electric systems Cottbus CHESCO beteiligt. Ziel ist es, die Wartung und Instandhaltung von Zügen mit Hilfe von KI zu optimieren. Durch smarte Auftragsplanung können



„WALEMObase markiert einen ersten Meilenstein. Das Projekt ermöglicht uns, neue Mobilitätslösungen im ZVON-Gebiet zu erproben, mit dem Ziel, diese an geeigneter Stelle weiterzuentwickeln und perspektivisch auch andernorts einzusetzen.“

Christoph Mehnert, Geschäftsführer ZVON



Ein autonomer Kleinbus verbindet seit diesem Sommer den Bahnhof Klitten mit dem Bärwalder See. Das WALEMO-Fahrzeug wird batterieelektrisch angetrieben. Grüner Wasserstoff spielt im Antriebskonzept jedoch auch eine Rolle – als Ausgangspunkt für die Herstellung von regenerativem Methanol für einen Hybridantrieb. Foto: Torsten Kellermann

Faktoren wie Materialverfügbarkeit, Personalqualifikation, Maschinenkapazitäten und enge Zeitvorgaben flexibel berücksichtigt werden. Ziel ist es, Wartungszeiten zu reduzieren, die Verfügbarkeit von Fahrzeugflotten zu erhöhen und Ressourcen effizienter zu nutzen. Langfristig kann nachhaltige Mobilität mit der Bahn so zuverlässiger und kosteneffizienter werden.

Ein weiterer Akteur im Bereich Forschung und Entwicklung ist die Dekra. Sie betreibt am Lausitzring ein Batterie-Testcenter und Teststrecken, die auch für Busse genutzt werden. Die 200 Mitarbeiter prüfen die Fahrzeuge unter anderem auf Bremsverhalten, Kraftstoffverbrauch und Abgasausstoß. Ein 2023 eröffneter City-Kurs ermöglicht Tests zum autonomen Fahren.



© Johannes Zantow

In Deutschland sind derzeit 62 Prozent des öffentlichen Schienennetzes elektrifiziert – im europäischen Vergleich ist das nur Mittelfeld. Das Unternehmen HEICON aus Lübbenau sorgt dafür, dass schrittweise weitere Strecken elektrifiziert werden. In einer 1.400 m² großen Fertigungshalle werden jene Masten zusammengeschweißt, die entlang der Bahnstrecken für Oberleitungen und Signaleinrichtungen aufgestellt werden. HEICON gehört zur Unternehmensgruppe Jaeger Bernburg mit vier Standorten. In Lübbenau mit 200 Mitarbeitern sind neben dem Stahlbau noch der Oberleitungsbau und der Elektroanlagenbau angesiedelt.



© Johannes Zantow

Gut ein Dutzend Standorte hat der französische Konzern Alstom in Deutschland. Einer davon ist in Bautzen, wo auf 62.000 m² Produktionsfläche Straßenbahnen hergestellt werden. Die jüngsten Aufträge kommen von den Verkehrsbetrieben in Magdeburg und Berlin. In Bautzen hergestellte Fahrzeuge sind auch international unterwegs, so in Göteborg und Tel Aviv, künftig auch in Rumänien und Bulgarien. Dank guter Auftragslage konnte im Sommer eine neue Produktionslinie eingeweiht werden. Mit gut 1.200 Beschäftigten gehört Alstom zu den größten Arbeitgebern in Bautzen und in der Oberlausitz.

Ausblick

Greenpeace hat im Frühjahr eine Deutschlandkarte veröffentlicht, aus der ersichtlich wird, wie gut oder schlecht die einzelnen Städte und Gemeinden an den ÖPNV angebunden sind (s. QR-Code auf dieser Seite). Abseits der Großstädte, die durchweg grün eingefärbt sind, finden sich viele dunkelrote und orangefarbene Flächen auf der Karte. Das heißt, dass die nächste Haltestelle in diesen Orten weit weg ist und dass Busse dort nur selten fahren. Das ist kein Lausitz-typisches Problem. Vor der Herausforderung, ländliche Regionen gut an den ÖPNV anzubinden, stehen auch Kommunalspitzen in Bayern und Schleswig-Holstein. Es ist ein wenig das Henne-Ei-Problem: Wer auf dem Land lebt, besitzt nicht nur ein Auto, sondern meist noch ein zweites und drittes, damit er zuverlässig und jederzeit von A nach B kommt. Wer aber ausreichend PKW zur Verfügung hat, wird kaum auf Bus und Bahn umsteigen. Die fehlende Nachfrage wiederum macht den ÖPNV nicht wirtschaftlich.

Wir haben in diesem Titelthema mehrere Pilotprojekte vorgestellt, die nach Lösungen für genau dieses Problem suchen. Zusammen mit den aktuellen Milliardeninvestitionen in die

Verkehrsinfrastruktur könnten Bus und Bahn in einigen Jahren in der Lausitz deutlich mehr Menschen und Güter transportieren – und damit einen Beitrag zur Mobilitätswende leisten. ☒

Im Jahr 2000 als Europas modernste Rennstrecke eröffnet, liegt der Schwerpunkt auf dem Lausitzring heute auf Test- und Prüfbetrieb für Fahrzeuge, darunter auch Busse. © Dekra



Abgehängt? Orte, mit guter und schlechter ÖPNV-Anbindung

Sehr gute Anbindung (mind. 80 % der Bevölkerung haben einen guten Zugang zu Bus & Bahn): Bautzen, Bischofswerda, Cottbus, Görlitz, Hoyerswerda, Olbersdorf, Ortrand, Pulsnitz, Ralbitz-Rosenthal

Sehr schlechte Anbindung (mind. 80 % der Bevölkerung haben einen schlechten Zugang zu Bus & Bahn): Bertzdorf-Hörnitz, Bronkow, Drehnitz, Drachhausen, Gablenz, Großkmehlen, Großthiemig, Groß Düben, Groß Schacksdorf-Simmersdorf, Gröden, Grünwald, Heinersbrück, Hermsdorf, Hirschfeld, Hohendubrau, Jämlitz-Klein Düben, Jämlitz, Königshain, Kreba-Neudorf, Kroppen, Leutersdorf, Lindenau, Luckaitztal, Märkische Heide, Puschwitz, Quitzdorf am See, Rosenbach, Schenkendöbern, Schmogrow-Fehrow, Schraden Schwarzbach, Tettau Turnow-Preilack, Waldhufen Welzow, Werben, Weißkeißel

Märkische Heide, Puschwitz, Quitzdorf am See, Rosenbach, Schenkendöbern, Schmogrow-Fehrow, Schraden Schwarzbach, Tettau Turnow-Preilack, Waldhufen Welzow, Werben, Weißkeißel

Quelle: Greenpeace 2025

„Die Kohle geht, die Bahn kommt“ – mit diesem Versprechen begleitet die Deutsche Bahn den Lausitzer Wandel. Das Bahnwerk steht bis zum kommenden Jahr komplett. Was jetzt noch fehlt, wenn die Bahn ihr Versprechen ernst meint: eine Partnerschaft, die – wie bisher die Kohle – auch weiter reicht und die zum Ermöglicher für Kultur, Sport und sozialen Kitt wird. Wie die Bahn dazu steht, fragen wir im Interview auf der nächsten Seite.

© Deutsche Bahn AG, Frank Barteld



Die DB ist ein wichtiger Player, aber der Star ist die Region

Alexander Kaczmarek über die Bauprojekte in der Lausitz und die Rolle der Bahn



Alexander Kaczmarek ist Konzernbevollmächtigter für die Länder Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern der Deutschen Bahn AG.

„Die Kohle geht, die Bahn kommt.“ Dieser Slogan begleitet den Lausitzer Wandel seit einigen Jahren. Sehen Sie die Deutsche Bahn tatsächlich als den großen neuen Partner in der Lausitz – über Arbeitsplätze und Wertschöpfung hinaus?

Die DB ist in der Lausitz sicherlich ein wichtiger Partner. Noch entscheidender finde ich aber das tolle Netzwerk, das hier in der Lausitz gewachsen ist: Da legen sich viele Beteiligte wirklich außerordentlich pragmatisch, zupackend und zuversichtlich für ihre Region ins Zeug. Als DB spüren wir: Die Menschen hier in der Region wollen umweltfreundliche Mobilität auf der Schiene – dafür schaffen wir mit dem gezielten Ausbau der Infrastruktur die Voraussetzungen. Bundesweit leistet die DB mit ihren hochmodernen ICE-Zügen einen wichtigen Beitrag für die Verkehrswende in Deutschland – das neue Werk in Cottbus hält unsere ICE 4 dafür in Schuss.

Und natürlich zählen für Unternehmen und die Menschen in der Region eine gute Auftragslage, solide Ausbildungsmöglichkeiten und attraktive Arbeitsplätze. Dafür stehen wir als DB – unter anderem mit unserem neuen Werk. Und dafür engagieren wir uns zusammen mit Partnern wie der IHK, der HWK, der BTU Cottbus-Senftenberg oder den Initiatoren der Kampagne „Die Lausitz. Krasse Gegend.“. Insofern: Die DB ist ein wichtiger Player, aber der Star ist die Region!

Noch ist der Bergbau in der Region sehr präsent – beispielsweise in Form von LEAG-Logos auf Vereinsshirts. Wird die Deutsche Bahn künftig auch als Sponsor und Unterstützer in der Region sichtbar sein?

Unser Fokus liegt derzeit sehr klar auf der Sanierung unserer Infrastruktur, der Stabilisierung unseres Betriebs und der Verbesserung unserer Wirtschaftlichkeit. Aus

dem Sportsponsoring haben wir uns daher weitgehend zurückgezogen. Für uns ist entscheidend, dass die Menschen die DB als wichtige und gute Partnerin in ihrem Alltag wahrnehmen: Mit einer funktionierenden Infrastruktur, mit zuverlässigen Mobilitätsangeboten und als attraktive und vielfältige Arbeitgeberin.

Das neue Bahnwerk in Cottbus entsteht beinahe in „Tesla-Geschwindigkeit“. Ist es das erste große Bauprojekt der Deutschen Bahn, das in einem so schnellen Tempo durchgezogen wird und könnte dies als Blaupause für weitere Projekte dienen?

Beim Bau des neuen Werks in Cottbus gilt wie beim Strukturwandel in der Lausitz insgesamt: Das Netzwerk ist der Star! Die DB realisiert in Cottbus erstmals ein großes Infrastrukturprojekt mit dem innovativen „Partnerschaftsmodell Schiene“: Wesentliche Partner werden viel früher als sonst üblich gebunden und in die Planung einbezogen. In Cottbus bauen wir damit das neue Werk in Rekordzeit. Da leisten auch hoch motivierte Unternehmen aus der Region erhebliches – über 50 waren es beim Bau der ersten Halle, und es sind schon jetzt mehr als 40 bei der zweiten Halle. Die Leute hier wollen „ihr“ neues Werk in Rekordzeit wachsen sehen. Wir teilen unsere tollen Erfahrungen hier in Cottbus gerne – und freuen uns natürlich, wenn Cottbus Pate steht für weitere Projekte, für die das „Partnerschaftsmodell Schiene“ sich gut eignet. So bauen wir beispielsweise die 1980 stillgelegte „Siemensbahn“, eine S-Bahn-Strecke im Norden von Berlin, mit diesem Modell wieder auf.

Wie sieht es aktuell beim Neuen Werk in Cottbus aus? Liegen die Arbeiten für die viergleisige Instandhaltungshalle im Zeitplan? Wann rechnen Sie mit der Inbetriebnahme?

Das neue Werk in Cottbus ist ein sehr komplexes Bauvorhaben. Der Bau der Halle 1 ist gegenüber der bereits in Betrieb befindlichen Halle 2 eine noch größere Herausforderung. Zum einen ist sie deutlich größer und zum anderen bauen wir gleichzeitig noch Lager, Komponentenwerkstätten, Lackierhalle und Sozialräume für unsere Mitarbeitenden. Wir planen die Instandhaltungshalle baulich noch im Jahr 2026 komplett fertig zu stellen. Anfang 2027 erwarten wir den ersten Zug zur Revision. Wir werden alles daran setzen diesen Zeitplan zu halten. Ich habe höchsten Respekt und große Wertschätzung für alle am Bau Beteiligten, die jeden Tag Höchstleistungen erbringen. Der Dank geht an

die Mitarbeitenden der DB und der Allianzpartner – vor allem aber an die vielen regionalen Unternehmen, die sich mit einbringen.

Ursprünglich sollte am Bahnwerk auch ein Technologiezentrum entstehen. Das wurde dann wieder gestrichen und stattdessen auf Kooperationen mit Partnern vor Ort verwiesen. Gibt es mittlerweile konkrete Pläne und Partner für solche Kooperationen?

Forschung und Entwicklung gelingen immer dann am besten und am produktivsten, wenn unterschiedliche Partner ihre Sichtweisen zusammenbringen und ihre Kompetenzen sich ergänzen. In Cottbus haben wir bereits im vergangenen Jahr zwei interessante Forschungsprojekte gestartet – gemeinsam mit der BTU und sechs Unternehmen aus der Region. Beide Projekte werden sogar vom Bundesverkehrsministerium unterstützt; die Förderbescheide hat der damalige Bundesminister im Jahr 2024 auf der internationalen Verkehrsmesse InnoTrans in Berlin übergeben. Ich bin sehr zuversichtlich, dass im Zusammenspiel engagierter und kreativer Partnerinnen und Partner in Cottbus zahlreiche Innovationen für den Eisenbahnsektor entstehen werden.

Die ICEs kommen dank des neuen Werks in die Lausitz – bisher allerdings nur für die Wartung. Können wir noch Hoffnung auf einen regulären ICE-Halt in der Lausitz haben?

Zwischen Cottbus und Lübbenau beseitigen wir ein Nadelöhr im Schienenverkehr in der Lausitz: Der 29 Kilometer lange eingleisige Abschnitt wird bis Ende 2027 zweigleisig ausgebaut. Die Länder und der Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB) planen, mit der zusätzlichen Kapazität mehr Zugfahrten zwischen der Lausitz und der Bundeshauptstadt zu realisieren. Der in Rede stehende 30 Minuten-Takt wäre ein echter Gewinn für die Lausitz. Ebenso prüft die Deutsche Bahn, wo zusätzliche Verbindungen mit ICE und Intercity verkehrlich und wirtschaftlich sinnvoll möglich sind.

Außerhalb der Lausitz weiß man oft wenig über den Wandel der Region und auch über das Engagement der Bahn vor Ort, sehen Sie Ihr Unternehmen hier künftig auch als Imageträger für die Region?

Das neue Werk in Cottbus ist sicherlich ein Leuchtturm für die Lausitz mit Strahlkraft weit über die Region hinaus. Als Bannerträger für die Stadt haben wir ja zudem jüngst einen unserer hochmodernen ICE 4 auf den Namen „Cottbus / Chosebuz“ getauft, als er für seine turnusgemäße Instandhaltung im Werk war. Wir spüren durchaus großes Interesse an Cottbus und der Lausitz, denn hier lässt es sich gut arbeiten, gut leben und auch gut Urlaub machen! Das positive Image tragen und prägen

„Wir als DB werden alles daransetzen, die Vorhaben so schnell wie möglich umzusetzen.“

Alexander Kaczmarek, Konzernbevollmächtigter der Deutschen Bahn AG.

allerdings die Menschen in der Lausitz vor allem selber. Und ich bin sicher: Nichts ist so ansteckend wie der Erfolg!

2024 haben Bahn und Bund eine Finanzierungsvereinbarung unterzeichnet. Damit können die Planungen für etwa ein Dutzend Infrastrukturprojekte im Bereich Schiene in der Lausitz umgesetzt werden. Wie ist der aktuelle Stand – und wird dies ähnlich transparent wie beim Cottbuser Bahnwerk umgesetzt, bei dem die Realisierung stets aktuell auf einem eigenen Webportal begleitet wird?

Für das neue Werk suchen die DB und ihre Allianzpartner immer wieder Unternehmen aus der Region: Für Klempner-Arbeiten, als Fliesenleger:innen, für Außenanlagen. Wir freuen uns, dass wir dafür durch die enge und gute Zusammenarbeit mit IHK und HWK immer wieder kompetente Partnerinnen und Partner aus der Region finden. Bei den Schienen wurden zwischenzeitlich sogar noch drei Maßnahmen durch das Bund Länder Koordinierungsgremium zusätzlich bestätigt, mit deren Beauftragung wir noch im Laufe dieses Jahres rechnen. Fast alle Maßnahmen befinden sich in Planung und in den meisten Fällen in einer frühen Phase. Ein Projekt in Königs Wusterhausen befindet sich bereits in der Realisierung und im Jahr 2026 wird der Ausbau Lübbenau-Cottbus starten. Eine Bahnstrecke auszubauen, sie mit Leit- und Sicherungstechnik auszustatten und schließlich in Betrieb zu nehmen, ist allerdings eine sehr spezialisierte Aufgabe. Unternehmen, die dafür Kompetenzen mitbringen, finden alle Informationen auf den einschlägigen Bieterplattformen. Denn auch hier wird selbstverständlich transparent und fair ausgeschrieben.

Die Zeiten für Planung und Realisierung sind sehr lang, sind Sie sicher, dass alle Schienenprojekte bis 2041 umgesetzt werden können? Bis dahin müssen die Gelder aus dem Strukturwandeltopf ausgegeben sein.

Die Pläne und Zeiten der einzelnen Projekte sind vor allem eines, sie sind unterschiedlich. Wir haben große und auch kleinere Maßnahmen. Mit einigen sind wir schon weit vorgeschritten und mit einer Maßnahme sogar schon im Bau. Tatsächlich sehen die Spielregeln bislang eine Fertigstellung sogar bis 2038 vor. Das ist für einige Projekte ein sehr ambitioniertes Ziel, da müssen Bund und

Länder rechtzeitig miteinander sprechen, um gute Lösungen zu erreichen. Ich kann auf jeden Fall versichern: Wir als DB werden alles daransetzen, die Vorhaben so schnell wie möglich umzusetzen.

Mit dem Sondervermögen der Bundesregierung werden sicher viele weitere Infrastrukturprojekte im Bereich Schiene umgesetzt. Wie lässt sich verhindern, dass dies zum Hemmschuh für die Lausitzer Projekte wird, weil vielleicht andere Projekte wichtiger sind und der Einsatz des knappen Personals im Bereich der Planung zum Nachteil der Lausitz priorisiert wird?

Ich möchte den Blick etwas weiter fassen. Wir stehen bei der Ertüchtigung der Schieneninfrastruktur in Deutschland vor sehr großen Herausforderungen. Der Bedarf, das bestehende Netz an vielen Stellen zu sanieren, ist bekannt. Auch der Aus- und Neubaubedarf ist durch den Deutschlandtakt identifiziert. Das Angebot an Planungs- und Bauleistungen entwickelt sich, die Unternehmen brauchen dafür langfristige Finanzierungssicherheiten. Im Strukturwandel wurde diese Finanzierungszusage gegeben und nun gilt es, diese auch für alle Schieneninfrastrukturmaßnahmen zu schaffen. Vorhaben „gegeneinander auszuspielen“ ist nicht zielführend.

Die angestrebte Klimaneutralität braucht nachhaltige Energie und Technologien. In der Lausitz werden bislang Themen rund um saubere Energie und Industrie priorisiert – sollte aus Ihrer Sicht Mobilität mehr Bedeutung einnehmen und welchen Anteil kann die Bahn in dieser Hinsicht als Impulsgeber für die Lausitz leisten: Stichwort Net Zero Valley?

Unser zentrales Anliegen ist und bleibt eine starke Schiene – für das Klima, für die Menschen, für die Wirtschaft und nicht zuletzt auch für Europa! Verkehr auf die Schiene zu verlagern, ist unser zentrales Anliegen für weniger CO₂-Emissionen im Verkehrssektor. Jede Idee, jede Initiative, die dieses Ziel sinnvoll unterstützt und uns zudem bei der Sanierung von Infrastruktur, Betrieb und Wirtschaftlichkeit der DB hilft, ist willkommen. Da können wir sicherlich von klugen Projekten in der Lausitz profitieren – und werden bei unserer Suche nach neuen Ideen sicherlich auch bei vielversprechenden Partnerinnen und Partnern vorstellig werden. ☒

Mit der Lausitz erfolgreich im Haifischbecken

Wie HEICON Lübbenau zum Jaeger wurde – und welchen Nutzen die Region zieht

Wer in der Lausitz über „Bus und Bahn“ spricht, landet quasi in ICE-Geschwindigkeit in Lübbenau. Dieser Ort verbindet sich für die meisten Lausitzer vor allem mit der Sehnsucht nach einer schnellen Anbindung an die Hauptstadtregion per zweitem Gleis zwischen Spreewald und Cottbus – und er steht sinnbildlich für neue, wertvolle Bahninfrastruktur. Das „zweite Gleis“ war nicht von ungefähr eines der allerersten Vorhaben, die im Strukturwandel der Region angeschoben wurden. Was nun im Schnecken tempo vorangeht, findet auf überraschende Weise und ebenso direkt in Lübbenau ein Anschauungsbeispiel, wie es besser funktionieren kann. Keine zwei Kilometer Luftlinie vom Lübbenauer Bahnhof entfernt, gibt es hier direkt neben der Bahnlinie nach Berlin nicht nur ein zweites, sondern gleich zwölf Gleise mit

zusammen einigen Kilometern Länge. Errichtet wurden sie quasi nebenher vom Bahndienstleister HEICON, der in den Werkhallen an den Gleisen eines der operativen Herzen für die Elektrifizierung und Ertüchtigung der Bahninfrastruktur in unserem Land betreibt. In diesen Hallen ist zu besichtigen, was der Schienenverkehr heute dringend braucht: ein Ort, an dem Ausrüstungsgewerke für die Bahn nicht nur koordiniert, sondern aus einer Hand geplant, gefertigt, gelagert, verladen und auf die Strecke gebracht werden – mit samt jenen Werksgleisen und einem beeindruckenden gleisgebundenen Fuhrpark. Seit 2016 gehört HEICON zum Unternehmensverbund Jaeger Bernburg aus dem benachbarten Sachsen-Anhalt, der sich im Verkehrswege- und Ingenieurbau auf ganzheitliche Leistungen spezialisiert hat. Der

Lausitzer Standort war für das umsichtig agierende Familienunternehmen dabei kein Einkauf am Wegesrand, sondern das entscheidende Puzzle fürs Zukunfts geschäft im Haifischbecken der Bahndienstleister. Eine Erfolgsgeschichte, die in der Lausitz heute erstaunliche Kapitel schreibt, vom Hoflieferanten für die Elektrifizierung der Bahn bis hin zu einer seltenen femininen Handschrift in der sonst technisch und männlich dominierten Schwerlastbranche.

Das Baustein-Prinzip

Mit etwas Understatement findet man die eigentliche Erfolgsstrategie der Jaeger-Gruppe ganz unten im Keller ihrer Webseite dokumentiert. Hier reihen sich zehn Bausteine mit Kürzeln von ELT wie Elektroanlagenbau über OLA wie Oberleitungsbau bis ST wie Stahlbau aneinander. Genau diese Symbiose verschiedener Leistungsbe reiche fehlte der Jaeger-Gruppe, als sich in den 2010er-Jahren im nationalen Bahn bau der Wettbewerb verschob. Wer Millionenaufträge der Deutschen Bahn gewinnen wollte, musste die komplette Kette liefern: vom Tief- und Gleisbau bis hin zu den Ausrüstungsgewerken wie Oberleitungsbau, Elektroanlagen, Leit- und Sicherungstechnik oder maßgefertigtem Stahlbau für Masten, Signalbrücken und Sonderkonstruktionen. Genau hier saß damals der Engpass: Ohne diese Gewerke blieb jedes noch so starke Angebot unvollständig – und große Konzerne hatten einen strukturellen Vorteil. HEICON in Lübbenau war die Antwort der Jaeger-Bernburg-Gruppe auf diese Marktlage. Durch die Integration des Standorts wurden die fehlenden Ausrüstungsgewerke nicht nur „zugekauft“, sondern systematisch eingebunden. Das machte Angebote vollumfänglich und souverän kalkulierbar – mit eigenen Kapazitäten in allen relevanten Leistungsbereichen unter einem Dach. Lübbenau wurde zur operativen Schaltstelle, die den Verbund in die Lage versetzte, bundesweit Komplett aufträge der Bahn zu akquirieren – und den Druck der Großkonkurrenz zu brechen.

*Hält für HEICON erfolgreich Kurs im Haifischbecken der Bahndienstleister:
Geschäftsführerin Anja Hilmer. Foto: Johannes Zantow*



Skelett und Herz für die Bahn

Besonders sichtbar werden Standortvorteil und Leistungsfähigkeit beim Stahlbau. In Lübbenau entstehen Woche für Woche bis zu 70 Oberleitungs- und Signalmaste – Bauteile, die als „Skelett“ der Elektrifizierung gelten. Der Standort gehört zu lediglich zwei Werken in ganz Deutschland, die solche Bahnmaste in industrieller Tiefe herstellen und montagebereit liefern. Insgesamt 150 unterschiedliche Modelle



Der Stahlbau aus Lübbenau liefert Bahnmasten in rund 150 unterschiedlichen Ausführungen an Bahnlinien in ganz Deutschland (links), das werkseigene Gleis umfasst enorme Puffer- und Verladekapazitäten und einen beeindruckenden, gleisgebundenen Fuhrpark mit eigenen Zügen und Spezialtechnik (rechts).

umfasst das Angebot der hauseigenen Stahlbau-Sparte von HEICON – samt Zugschnitt, Schweißen, Fertigung, Beschichtung und optional auch Montage vor Ort. Darüber hinaus ist Lübbenau als Kompetenzzentrum für die Elektrifizierung positioniert – und Elektrifizierung ist vor allem Logistik. So nutzt HEICON in Lübbenau ein enges Zusammenspiel aus Materialwirtschaft, Vorfertigung, Hoflogistik und Schienen- oder Straßentransport samt eigenem Bahnpersonal. Die Kette funktioniert reibungslos: In Lübbenau werden Masten, Ausleger und Ausrüstungsteile kommissioniert, im Lager mit den erforderlichen, hochwertigen Komponenten gebündelt und über eigene Verladepunkte entweder auf Lkw oder über die werkseigene Gleisanlage auf eigene Züge gesetzt. Danach rollt das Material „just in time“ Richtung Baustelle – ein Vorteil bei großen Sperrpausen, wo jede Stunde zählt. Bei HEICON beginnt die Baustelle quasi im Werk. Das unterstützt die Geschwindigkeit und Flexibilität bei der Umsetzung. So sorgen Masten und Elektroanlagen aus Lübbenau fürs Skelett und den elektrisierten Herzschlag neuer Bahninfrastruktur.

Ein Dutzend Werksgleise

Ein echtes Alleinstellungsmerkmal zwischen Berlin und der Lausitz ist das firmeneigene, mehrere Kilometer lange Gleis auf HEICON-Ground und mit direktem Anschluss an die anliegende DB-Strecke. Es dient nicht nur der Eigenlogistik zum Bestücken von Bauzügen und Vorhalten des Fuhrparks, sondern eröffnet perspektivisch Optionen für temporäre Abstellungen – also genau dann, wenn die Hauptstrecke durch Bauarbeiten unter Druck steht. Diese Option könnte schon bald wichtig werden: Der zweigleisige Ausbau Lübbenau-Cottbus ist gestartet und soll bis 2027 mit Hochdruck abgeschlossen sein. In der Zwischenzeit sind Sperrphasen und

Schienenersatzverkehre angekündigt – Kapazität ist also knapp. Dass ein Standort wie HEICON direkt an der Strecke über eigene Gleise und Züge verfügt, kann in solchen Situationen helfen, Material- und Bauzüge zu puffern und baubegleitende Logistik zu entflechten.

Symbiose bis ins Management

Was im Geschäft strategisch durchdacht auf der Symbiose unterschiedlicher Kompetenzen und Assets fußt, setzt sich am Standort Lübbenau auch bis ins Management fort. In der technisch und weitgehend männlich dominierten Schwerlastbranche sind weibliche Gesichter selten – wie das von Anja Hilmer, die als Mitglied der Geschäftsführung der Jaeger Gruppe für das Werk in Lübbenau verantwortlich ist. Wo Frauen führen, kommt zur technologischen Kompetenz meist auch die soziale hinzu, die nachweislich in mehr Produktivität und einer besseren Arbeitsatmosphäre mündet. Zufriedenheit und Zusammenhalt im Team sind entsprechend groß – ebenso die Offenheit für weitere Köpfe. Die werden mit Blick aufs Wachstum des Unternehmens unter dem Motto „Werde ein Jaeger“ ständig gesucht. Das Karriereprogramm reicht derzeit von hochwertiger Ausbildung in 14(!) Berufsbildern über Quereinsteiger bis zu gut bezahlten Stellenangeboten, die sich allein für den Standort Lübbenau in gleich zwölf Gewerke gliedern. Ob Elektroanlagen, Gleis- und Stahlbau oder konstruktiver Ingenieurbau – all das trifft in der Lausitz auf Perspektiven, die im Bahnumfeld vielversprechender denn je sind.

Wie für die Lausitz hat für ganz Deutschland der massive Schub in neue Bahninfrastruktur gerade erst begonnen. Mehr als 100 Milliarden Euro sollen allein bis 2029 fließen – fast immer geht es dabei auch um Elektrifizierung. In diesem Aufbruch der Bahn sowohl fürs Land als auch

für die Lausitz kann HEICON viel mehr als ein „Zulieferer“ sein. Die Kombination aus seltenem Stahlbau-Know-how, realer Bahnbetriebs-Logistik und der Einbindung in einen mittelständischen Verbund wirkt als regionaler Verstärker und Multiplikator – für Projektfähigkeit, Ausbildungsplätze und Wertschöpfung. Die Lausitz gewinnt durch Investitionen in den Standort, in Arbeitsplätze sowie in rare und zunehmend bedeutende Kompetenzen. Sie bleibt das wichtige Puzzleteil, um aus Angeboten starke, beauftragte Projekte machen. Es ist gut zu wissen, dass die Lausitz zugleich Ermöglicher und Nutznießer ist, wenn HEICON im starken Verbund weiter ganz oben im Haifischbecken der Bahndienstleister seine Kreise zieht.

HEICON Service GmbH + Co KG

HEICON Verkehrstechnik GmbH + Co KG
Sigmund-Bergmann-Str. 8
03222 Lübbenau/Spreewald
Tel.: 03542 8878-100, info@heicon.biz

- › Kompletthanbieter für Ausrüstungsgewerke: Oberleitungsbau, Elektroanlagen, LST, konstruktiver Ingenieurbau – in einem Verbund mit Tief-/Gleisbau.
- › Seltene Stahlbau-Tiefe: Herstellung von Oberleitungs- und Signalmasten, Auslegern und Brücken – industriell, zertifiziert, montagefertig.
- › Eigene Bahninfrastruktur: Werksgleis, Verladepunkte, eigener Bahnbetrieb, Materialpools – „Baustelle beginnt im Werk“.
- › Strategische Lage an der Strecke Berlin-Görlitz: direkt neben dem Ausbaukorridor Lübbenau-Cottbus.
- › Verbundstärke: Teil der Jaeger-Bernburg-Gruppe – ein Ansprechpartner, viele Gewerke, eine Verantwortungskette.

Fundierte Standortentscheidungen auf einen Klick

Transparent, praxisnah, kostenfrei: die neue DiSTILL-Karte für Unternehmen

Stellen Sie sich vor, Sie möchten mit Ihrem Unternehmen ein neues Geschäftsfeld erschließen oder Ihr Produktportfolio erweitern. Früher oder später stellt sich dabei die Frage: Wie kommen die Güter von A nach B – auf welchem Weg am schnellsten, am günstigsten und zugleich nachhaltig? Antworten darauf liefert ab sofort die neue Online-Plattform DiSTILL-Lausitz, die kostenfrei nutzbar ist und mit wenigen Klicks fundierte Ergebnisse bietet. Was bisher aufwendige Recherchen oder gar die Unterstützung durch ein Planungsbüro erforderte, ist nun direkt über eine interaktive Karte sichtbar.

Mehr Effizienz dank Routensimulation

Und die wartet mit einer überraschenden Vielzahl an Funktionen auf: Mithilfe von Was-wäre-wenn-Szenarien lassen sich Veränderungen in Infrastruktur und Nachfrage simulieren. Das Simulationsmodell unterstützt eine bessere Planung der vorhandenen Strukturen und zeigt Potenziale zur Optimierung auf – ein echter Vorteil für Logistikunternehmen, die ihre Effizienz steigern und flexibel auf Marktanforderungen reagieren möchten. Auch multimodales Routing ist integriert: Straße und Schiene können intelligent kombiniert werden, wobei die Plattform



„Mit DiSTILL-Lausitz haben wir erstmals ein kostenfreies, transparentes Planungstool, das Logistiker, Industrieunternehmen sowie Investoren bei strategischen Entscheidungen unterstützt. Jetzt muss es darum gehen, diese Impulse nachhaltig zu verankern.“

Anja Mertens, DiSTILL-Projektmanagerin

automatisch Routen erstellt und nach Zeit, Kosten oder Emissionen optimiert. Ergänzt wird das Angebot durch Engpassanalysen, die aktuelle und künftige Verkehrsprobleme sichtbar machen, sowie durch datenbasierte Ansiedlungsszenarien, die eine belastbare Grundlage für Investitionen schaffen.

DiSTILL zeigt alle Knotenpunkte der Region – Terminals, Railports, Industriehäfen – und dokumentiert die jeweilige Infrastruktur von Ladegleisen über technische Ausstattung bis hin zu Dienstleistungen und direkten Kontakten. So können auch kleine und mittlere Unternehmen schnell erkennen, wo es bereits

Verladestellen und Dienstleister für den Schienentransport gibt. Darüber hinaus bündelt die Karte umfassende Daten auf Landkreisebene für die gesamte Lausitz. Sie reicht von Bevölkerungs- und Pendlerstatistiken über Gesundheitsversorgung bis zu Fachkräftepotenzialen.

Güterverkehr als Teil der Mobilitätswende

Dafür arbeitet das Projektteam eng mit Partnern aus Wissenschaft und Unternehmenspraxis zusammen. Einer der Praxispartner ist der Logistikdienstleister TSS aus Schwarze Pumpe: „Wir verstehen uns als Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher Entwicklung und unternehmerischer Anwendung“, so Geschäftsführer Dr. Charles-Andre Uhlig. Um Funktionen wie die Engpassanalyse zu entwickeln, hat sein Unternehmen Daten, Erfahrungswerte und Praxisfeedback geliefert.

Diese breite Datenbasis macht die Lausitz für Unternehmen und Investoren auf nationaler wie internationaler Ebene deutlich attraktiver. Denn bei einer Standortentscheidung spielen mehrere Kriterien eine Rolle, nach verfügbaren Gewerbeflächen kommt die Verkehrsanbindung meist schon an zweiter Stelle. Und immer öfter geht der Blick dabei auf die Schiene statt auf die Straße, weiß Jens Krause von der IHK Cottbus: „Die Unternehmen stehen zunehmend unter Druck aufgrund steigender Kosten. Der LKW-Transport auf der Straße wird immer teurer. Im vergangenen Jahr gab es eine Verdopplung bei der LKW-Maut. Die Fahrer werden ebenfalls immer teurer und immer knapper.“ Ein zweiter wichtiger Punkt sei die Nachhaltigkeit, so Krause: „Der grüne Fußabdruck wird relevanter, Unternehmen müssen ihre Klimaneutralität nachweisen, und hier bietet die Schiene entscheidende Vorteile.“

Gleichzeitig treibt die Bundesregierung die Mobilitätswende voran. Die Lausitz verfügt hier über ein großes Pfund: Auf vielen

Vom Braunkohleumschlagplatz zum modernen Logistik-Standort: Auch dank eines über den Strukturwandel finanzierten zweiten Ladegleis' ist der Hafen Königs Wusterhausen eine Erfolgsgeschichte für den Lausitzer Wandel.



Bahnstrecken sind noch Kapazitäten frei, die für den Güterverkehr genutzt werden können. Mit Blick auf die geplanten Investitionen in Höhe von mehr als zwei Milliarden Euro in das Lausitzer Schienennetz wird der Wert des Tools in den kommenden Jahren noch deutlich steigen. Denn eine leistungsfähige Infrastruktur ist die Grundlage für neue Ansiedlungen.

Mit diesem Ziel wurde das DiSTILL-Projekt, das über Bundesmittel finanziert wird, vor zwei Jahren ins Leben gerufen (s. Infokasten). Die Lausitz soll als Logistikstandort und Drehkreuz sichtbar werden, die Daten und Szenarien des Online-Tools unterstützen diesen Prozess. Mit dem Ende des Förderzeitraums im Frühjahr 2026 stellt sich die Frage, wie es weitergeht: „Unser Wunsch ist, dass dieses Projekt nachhaltig betrieben wird – auch über 2026 hinaus“, sagt Horst Böschow vom Lausitzer Wirtschaftsverkehrsnetzwerk. Der Business Guide der Wirtschaftsförderung Berlin-Brandenburg könnte ein solcher langfristiger Weg für DiSTILL sein. Aktuell wird geprüft, ob sich das Lausitzer Tool in die Brandenburger Karte integrieren lässt.

Vom Transitzkorridor zum Drehkreuz

Parallel setzt das Projektteam auf die Unterstützung der vielen beteiligten Partner: Allein das Wirtschaftsverkehrsnetzwerk vereint rund 500 Mitglieder, die mit Logistik und Verkehr zu tun haben und großes Interesse daran haben, das Tool bekannt zu machen, so wie Sven Noatzke von der LION Group, einem der größten Logistikunternehmen in der Lausitz: „Das neue Tool zeigt nicht nur potenziellen Ansiedlern, sondern auch den Unternehmen vor Ort, welche Infrastruktur vorhanden



„Wir erwarten uns von DiSTILL eine bessere Sichtbarkeit und eine verbesserte Wahrnehmung unserer Kompetenzen und Leistungsfähigkeit. Grundsätzlich kann das System einen Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Lausitz leisten.“

Dr. Charles-Andre Uhlig, Geschäftsführer TSS GmbH



Das Terminal in Schwarzhöhe ist einer der Knotenpunkte, die im neuen Imagefilm über den Logistikstandort Lausitz vorgestellt werden. Abrufbar ist er über den QR-Code auf dieser Seite.

ist. Wo ist das nächste Terminal? Brauche ich einen Autobahnanschluss? Wie ist der Standort angebunden – auch mit Blick auf die Mitarbeiter?“

Ein neuer Imagefilm, abrufbar über den QR-Code auf dieser Seite, trägt ebenfalls dazu bei, die Vorzüge der Lausitz sichtbar

zu machen. Er zeigt die wichtigsten Knotenpunkte zwischen Berlin, Dresden und Liberec und macht deutlich: Die Region befindet sich im Wandel. Ihre Lage im Herzen Europas, an drei transeuropäischen Verkehrskorridoren, schafft beste Voraussetzungen für diesen Aufbruch.

Bemühen wir dazu noch einmal Ihre Vorstellungskraft: Seit 2016 ist die Region über die Niederschlesische Magistrale per Schiene an Asien angebunden. Täglich fahren mehrere Dutzend Güterzüge aus Asien und Osteuropa kommend durch die Lausitz weiter nach Westeuropa – und ebenso viele in die Gegenrichtung. Stellen Sie sich vor, nur ein Teil davon rollt nicht mehr durch die Lausitz hindurch, sondern wird direkt hier umgeschlagen. Mit DiSTILL-Lausitz rückt dieses Szenario in greifbare Nähe – und eröffnet Unternehmen wie der gesamten Region neue wirtschaftliche Chancen.

Das DiSTILL-Projekt

Das Kürzel DiSTILL steht für Digitales Simulations-Tool zur Weiterentwicklung des Lausitzer Reviers zur Internationalen Logistikkreuzscheibe Lausitz. Im Rahmen des Projekts wurde in enger Zusammenarbeit mit der TU Berlin seit 2023 ein digitales Simulationsmodell entwickelt, das erstmals eine umfassende Bewertung der Logistikleistungsfähigkeit sowohl der Lausitz als auch einzelner Standorte ermöglicht.

Die Mehrwerte sind:

- › Simulation verschiedener Infrastrukturszenarien
- › Bewertung der logistischen Leistungsfähigkeit der Region
- › Optimierung von Verkehrswegen & Knotenpunkten
- › Förderung nachhaltiger Logistiklösungen

DiSTILL wird vom Bundesverkehrsministerium über das Programm mFund mit 2,15 Millionen Euro gefördert. Ein interdisziplinäres Konsortium mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Praxis begleitet die Entwicklung von DiSTILL. Die öffentliche Abschlussveranstaltung findet am 20.2.2026 in Cottbus statt, Interessierte können sich über die IHK-Cottbus oder die Projekt-Website dafür anmelden.

DiSTILL



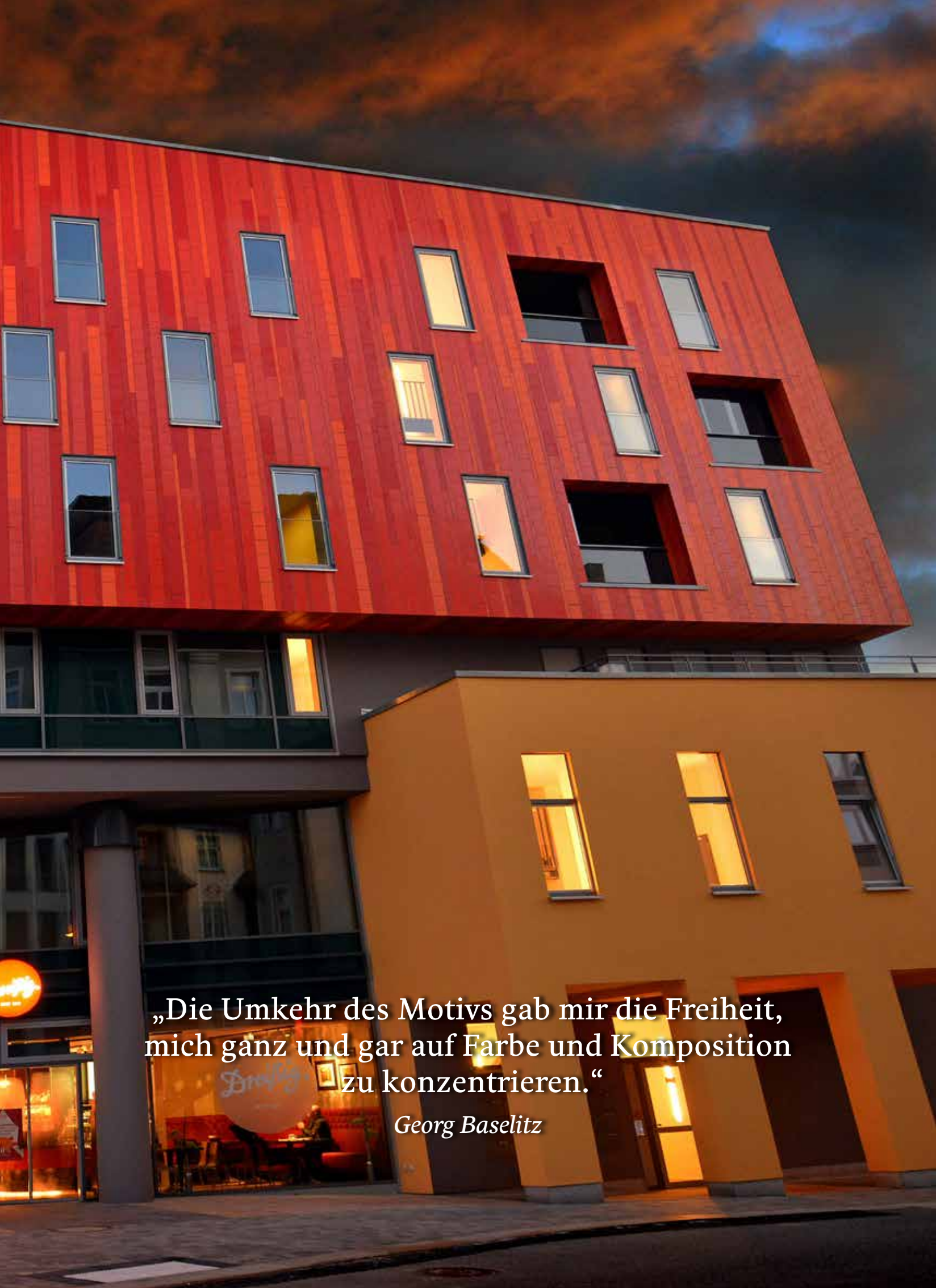
www.distill-lausitz.de





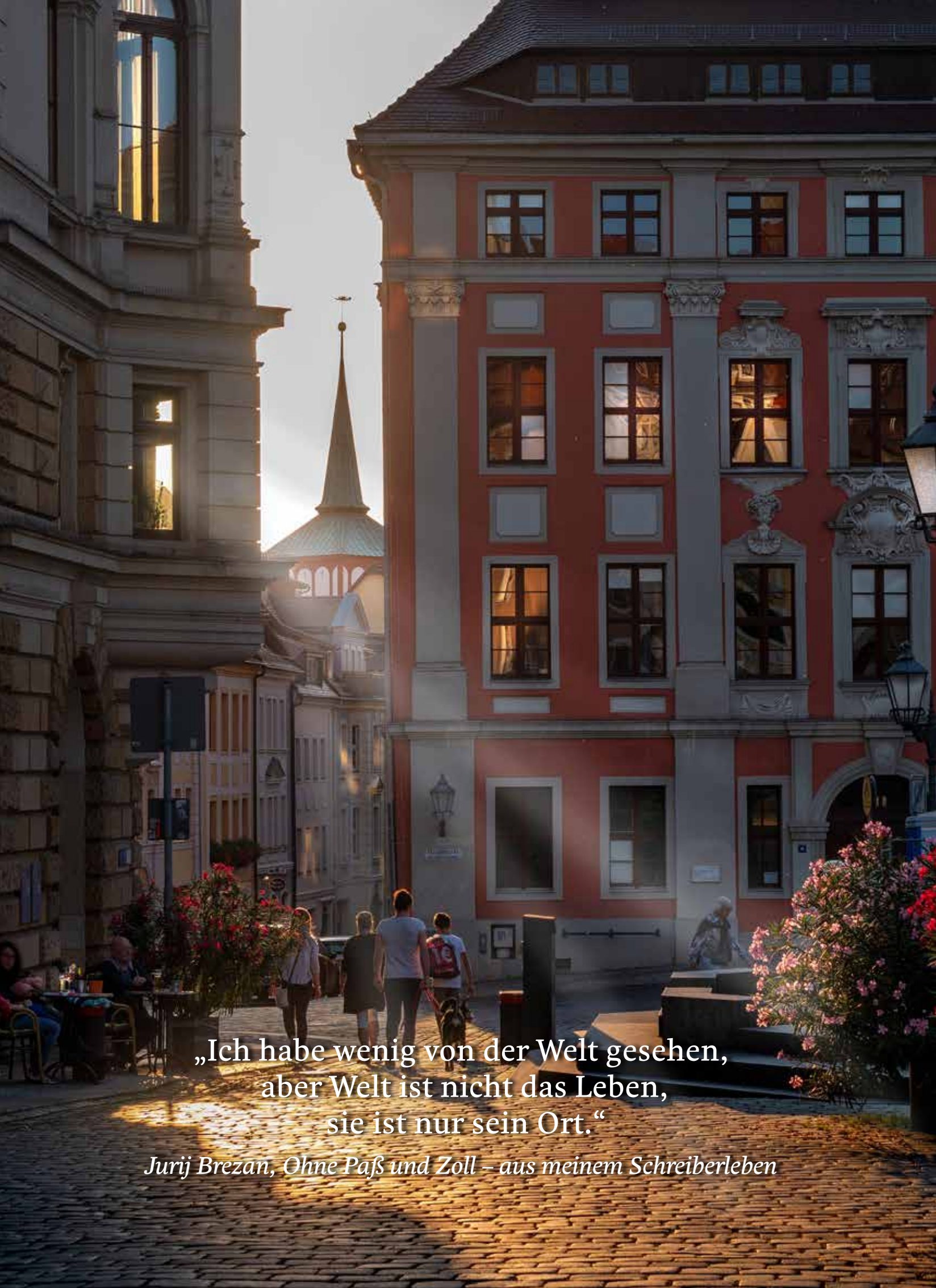
Holger Hinz, Fotografenmeister und Kopf hinter „hinz & kunst“ mit Sitz in Bautzen, verbindet handwerkliche Perfektion mit kreativer Vision – ein echter Chronist seiner Heimatstadt, wie auf diesen Seiten zu sehen ist. Seine Leistungen richten sich insbesondere an Unternehmen, Kommunen und touristische Einrichtungen: Architektur- und Industriefotografie, Produktinszenierung, Firmenpräsentationen – vom Konzept bis zum fertigen Bild. Hinz gestaltet für Print, Web und Social Media – Flyer, Plakate, Kataloge – stets ohne Überflüssiges, wie er selbst sagt: „ohne Gedöns“.

Kommunen profitieren von seiner Erfahrung bei Großprojekten: das Einfangen städtischer Architektur, öffentlicher Räume sowie Stadtbildpflege. Unternehmen gewinnen Bilder, die Mitarbeiter, Produktionsstätten und Produkte professionell inszenieren und so das eigene Profil stärken. Hinz ist schnell, bodenständig und liefert Qualität. Perfekt für Geschäftspartner, die auf handfeste und ästhetisch überzeugende Visuals setzen. Infos unter: www.fotohinz.de



„Die Umkehr des Motivs gab mir die Freiheit,
mich ganz und gar auf Farbe und Komposition
zu konzentrieren.“

Georg Baselitz



„Ich habe wenig von der Welt gesehen,
aber Welt ist nicht das Leben,
sie ist nur sein Ort.“

Jurij Brezan, Ohne Paß und Zoll – aus meinem Schreiberleben



„Wo mein Zuhause ist
Erinnerungen holen mich ein
Schön wieder hier zu sein“

Silbermond, B 96



Foto: CGI HENN 4

Ein Anker im Wandel

Das Bild zeigt ein Modell des LAB – Living Art of Building, ein mit Standort in Bautzen geplantes Bundesforschungszentrum, das künftig klimaneutrales und ressourceneffizientes Bauen erforschen will, u.a. mit Fokus auf neue Materialien, modulare Bauweise und digitale Technologien. Die Lausitz gilt bereits als Wiege des industriellen Holzhausbaus und Modell für industriellen Plattenbau – nun könnte sie erneut für eine Revolution des Bauwesens sorgen.

Als das Lausitz Magazin Anfang 2020 die Lausitzer Immobilien- und Wohnungswirtschaft im Titelthema behandelte, steuerte sie auf einen Höhepunkt zu: 2021 erreichte sie in Deutschland ihr höchstes Niveau seit 1994 und auch in der Lausitz waren Wertschöpfung und die Anzahl der Baugenehmigungen auf Rekordjagd. Doch dann kam der Absturz: Der Markt verzeichnete einen nie zuvor dagewesenen Einbruch. Alle Trends kannten mehrere Jahre lang nur noch eine Richtung: nach unten. 2024 erreichte die Zahl neu genehmigter Wohnungen mit nur 215.900 ihr 15-Jahres-Tief – weit entfernt von den jährlich 400.000 Wohnungen, die sich die Ampel-Regierung einst vorgenommen hatte.

Angekommen im Jetzt ist der Zeitpunkt für unser Spezial „Bauen und Immobilien“ erneut denkbar spannend, denn ein Umschwung zeichnet sich ab. In der ersten Jahreshälfte 2025 hat sich die Immobilienwirtschaft im deutschlandweiten Schnitt erstmals seit dem Einbruch leicht erholt. In der Lausitz konnte der Rückgang zumindest deutlich abgebrems werden, mit

positivem Trend. Die Talfahrt scheint zu Ende zu sein. Auch die neue Bundesregierung wartet mit Maßnahmen auf. Wie konnte es zu dem Einbruch kommen, lohnt sich die Anschaffung von Wohneigentum im heutigen Marktumfeld und wo in der Lausitz entstehen neue Baugebiete?

Schwergewicht Immobilienwirtschaft

Jeder fünfte in Deutschland ausgegebene Euro fließt in die Immobilienwirtschaft und damit in Vermittlung, Verwaltung, Handel und Vermietung sowie Bau, Architekten, Planer, Kreditgeber und Berater. 730 Milliarden Euro waren das im Jahr 2023, was 19 Prozent der Gesamtwertschöpfung unseres Landes entsprach. Mit seiner großen Bedeutung kann das Immobilienwesen für die gesamtdeutsche Wirtschaft sowohl als Wachstumstreiber als auch -hemmnis wirken.

Zunächst Stabilitätsbringer, ...

Bekanntermaßen strauchelt die deutsche Wirtschaft seit dem Beginn der Coronakrise. Den Einbruch des Bruttoinlandsproduktes nach dem Lockdown 2020 (-5,0

Prozent) verursachten damals vor allem Industrie und Dienstleistungen, während Bauinvestitionen mit einem Plus von 1,5 Prozent dagegenhalten und die deutsche Wirtschaft abstützen konnten. Kaum hatte sich das BIP im Folgejahr wieder erholt und die Immobilienwirtschaft sogar neue Spitzenniveaus erreicht, folgte 2022 der Ukraine-Krieg – und mit ihm die Energiekrise und eine enorm ansteigende Inflation.

... dann Konjunkturdämpfer

Die ungebremsste Entwicklung der Inflation erforderte einen Eingriff auf europäischer Ebene. So kam es zur Zinsweide der Europäischen Zentralbank, die den Einbruch der Immobilienwirtschaft einläutete. Die seit 2008 anhaltende Niedrigzinsphase war am 21. Juli 2022 vorbei. Im schnellen Tempo stieg der Leitzins von 0 auf bis zu 4 Prozent – infolgedessen kletterten auch die Bauzinsen von 1,5 auf 4,0 Prozent, zudem stiegen Baukosten erheblich. Gleichzeitig gingen die Immobilienpreise erstmals seit Jahrzehnten wieder zurück – 2023 um knapp 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Viele Bauvorhaben wurden daraufhin aufgeschoben oder gestoppt. Der Rückgang der Bauinvestitionen wirkte 2023/2024 auch wie ein spürbarer Bremspunkt für die Gesamtwirtschaft. Die Nachfrage nach Mietwohnungen stieg währenddessen deutlich an und trieb Mietkosten in die Höhe.

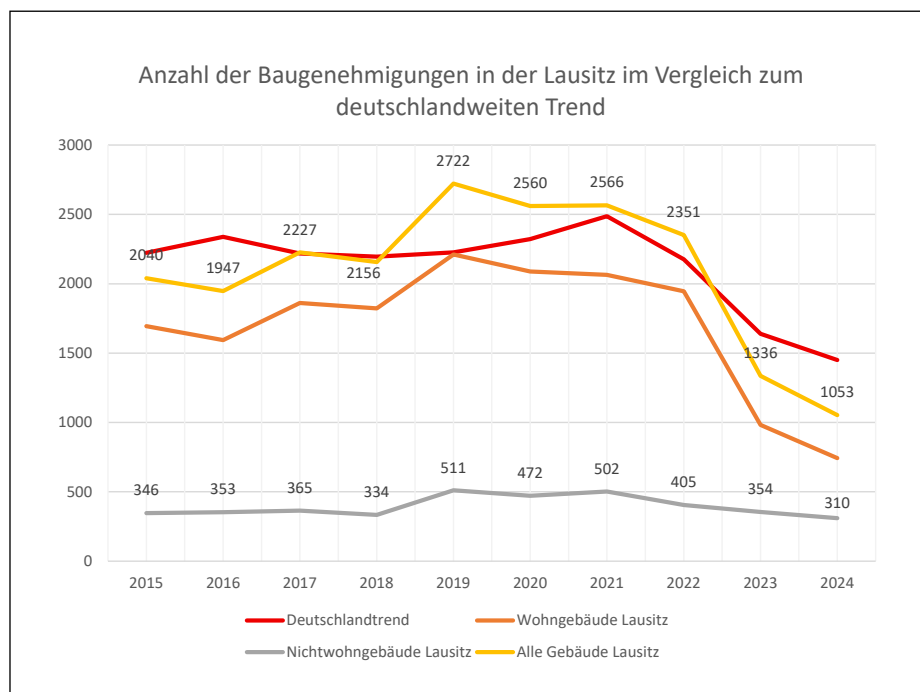
Leichte Entspannung

Nach einem zwischenzeitlichen Hoch im September 2023 senkte die EZB den Leitzins schrittweise wieder ab. Heute liegt er bei 2,0 Prozent. Die Inflation konnte von 7,9 Prozent auf aktuell 2,2 Prozent abgesenkt werden. Bei den Bauzinsen trat ebenfalls eine leichte Entspannung ein – sie liegen zurzeit bei 3,4 bis 3,7 Prozent. Sowohl Leitzins als auch Inflation liegen momentan im von der EZB langfristig angestrebten Zielbereich von rund 2 Prozent. Die Landesbanken rechnen vorerst mit keiner neuen Niedrigzinsphase. Nun liegt die Verantwortung verstärkt bei der Bundesregierung, die Immobilienwirtschaft und mit ihr die gesamtdeutsche Wirtschaft wieder anzukurbeln.

Mehr Tempo dank „Bau-Turbo“?

Aus Sicht des Zentralen Immobilienausschusses (ZIA), einem Zusammenschluss von rund 37.000 Unternehmen der Immobilienbranche, drücken vor allem regulatorische Vorgaben und hohe Steuerlasten auf die Stimmung in der Branche. Bei der Entbürokratisierung setzt auch die Bundesregierung an, die im Juni 2025 den „Wohnungsbau-Turbo“ auf den Weg gebracht hat. Praktisch bedeutet der „Bau-Turbo“: befristete Spielräume für Kommunen (Abweichungen von Bebauungsplänen), vereinfachte Nachverdichtung und kürzere Genehmigungswege

Plus 60 Prozent: In Cottbus treiben lokale Nachfragefaktoren – wachsende Studentenzahlen, Strukturwandel-Jobs und limitiertes, aber kostspieliges Neubauangebot – die Neuvermietungspreise besonders stark nach oben. Sie liegen aber immer noch niedriger als im brandenburgischen Schnitt, der stark vom Berliner Umland bestimmt wird. Quelle: Immobilienportale



Wie in Gesamtdeutschland brach die Immobilienwirtschaft 2022 auch in der Lausitz ein. Im Vergleich deutlich stabiler zeigen sich die Genehmigungszahlen für Nichtwohngebäude, zu denen beispielsweise Strukturwandelprojekte zählen.

Quellen: Statistisches Bundesamt & Regionaldatenbank Deutschland

– Maßnahmen, die die Zeit von Projektidee bis Baubeginn verkürzen sollen. Das Inkrafttreten ist nach parlamentarischer Beratung für Herbst 2025 geplant.

Neue Brandenburg-Geschwindigkeit?

Auch das Land Brandenburg arbeitet daran, das Bauen einfacher und günstiger zu

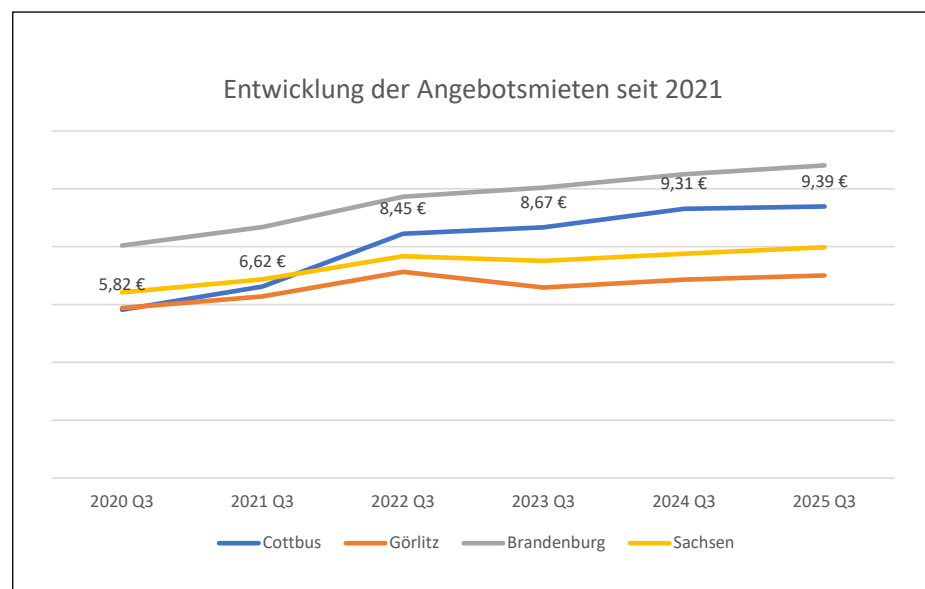
machen. Bis zum Jahresende möchte die Landesregierung die Bauordnung novellieren – und dabei übermäßige Standards absenken und die Umnutzung von Bestandsgebäuden erleichtern. So sollen Bauherren beispielsweise nicht mehr dazu verpflichtet sein, für jeden Wohnungsneubau Pkw-Stellplätze auszuweisen. Spätestens zum Jahreswechsel soll man einen Bauantrag in jeder Kommune digital einreichen können. Binnen vier Wochen muss die zuständige Behörde bestätigen, dass die Unterlagen vollständig sind. Bleibt der Bauantrag drei Monate lang unwidersprochen, dann soll er automatisch als genehmigt gelten.

Lohnt sich das Eigenheim jetzt?

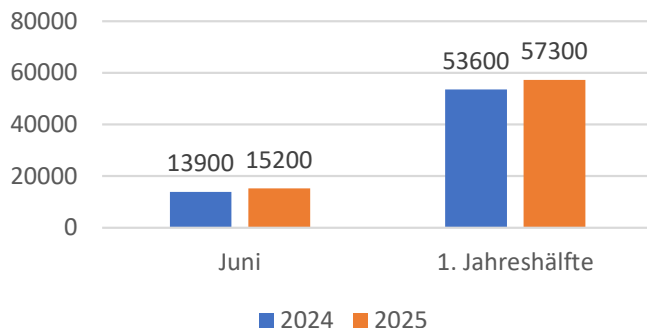


Nach turbulenten Jahren zeigen sich in diesem Jahr erste Stabilisierungstendenzen. Im deutschlandweiten Schnitt wurden in der ersten Jahreshälfte 2025 bereits 4,3 Prozent mehr neue Wohnungen genehmigt als im Vorjahreszeitraum. Auch in der Lausitz ist der positive Trend erkennbar. Trotz hoher Bauzinsen und gestiegener Kosten bleibt der Hausbau eine Investition in die Zukunft. Das verdeutlichen Vergleichsrechner wie der von Finanztip (s. QR-Code).

Selbst im aktuellen Zinsumfeld lohnt sich das Wohnen zur Miete nur dann, wenn man möglichst das komplette ☺



Bauanträge für neue Wohnungen nehmen wieder zu



4,3 % mehr Wohnungen im Halbjahresvergleich, 9,5 % mehr im Juni 2025 gegenüber dem Vorjahresmonat. Quelle: Statistisches Bundesamt.

Ausgaben-Plus, das man für Kreditrate und Instandhaltung im Vergleich zur monatlichen Miete bezahlt hätte, stattdessen renditestark anlegt. Erreicht man momentan nicht mindestens 4 Prozent Rendite auf den Sparplan, dann rechnet sich das Eigenheim selbst bei hohen Kreditzinsen in Höhe von ebenfalls 4 Prozent mehr. Wer nicht eisern Geld- und Wertpapiervermögen aufbaut, verliert den finanziellen Vergleich in jedem Fall. Zur Betrachtung gehört aber auch, dass ein Verkauf nach wenigen Jahren meist ein Verlustgeschäft darstellt. Man sollte also bereit sein, sich langfristig an sein Eigenheim zu binden. Besonders lohnen kann sich das nachhaltige Bauen. Dank darauf ausgelegter staatlicher Programme wie das KfW-Wohneigentumsprogramm oder „Jung kauft Alt“ lassen sich Finanzierungslasten spürbar abfedern. Die Investitionsbank des Landes Brandenburg bietet ebenfalls ein Förderprogramm mit zinsgünstigem Kredit und Tilgungszuschuss – auch ohne Nachhaltigkeitsfokus – während die Sächsische Aufbaubank im Herbst 2025 ihre neue Förderrichtlinie „Familienwohnen“ herausgeben möchte. Insgesamt bietet ein eigenes Haus heute mehr Sicherheit denn je. Während Mieten in vielen Regionen stetig steigen, sichern sich Bauherren langfristig planbare Wohnkosten.

Lausitz: Chancen im Strukturwandel

Mitten im bundesweiten Trendumschwung bietet gerade die Lausitz spannende Chancen für Immobilieninvestments. Die Region profitiert in den kommenden Jahren von milliardenschweren Strukturwandelinvestitionen, die neue Arbeitsplätze und Infrastruktur schaffen – etwa durch die Ansiedlung der neuen Medizinischen

Universität und von Europas modernstem Bahnwerk in Cottbus, den Aufbau lausitzweit verteilter Wissenschaftsinstitute oder die Weiterentwicklung des Lausitzer Seenlands mitsamt Cottbuser Ostsee. Gleichzeitig liegen die Kaufpreise für Wohnimmobilien oder Grundstücke noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt, während die Nachfrage nach modernen Mietwohnungen kontinuierlich steigt. Wer jetzt in Wohneigentum oder Mietobjekte investiert, verbindet planbare Kosten mit überdurchschnittlichem Wertsteigerungspotenzial. Ein Einstieg zur richtigen Zeit also, für den wir in diesem Spezial die passenden Partner vorstellen.

Zukunft des Bauwesens – made in Lausitz?

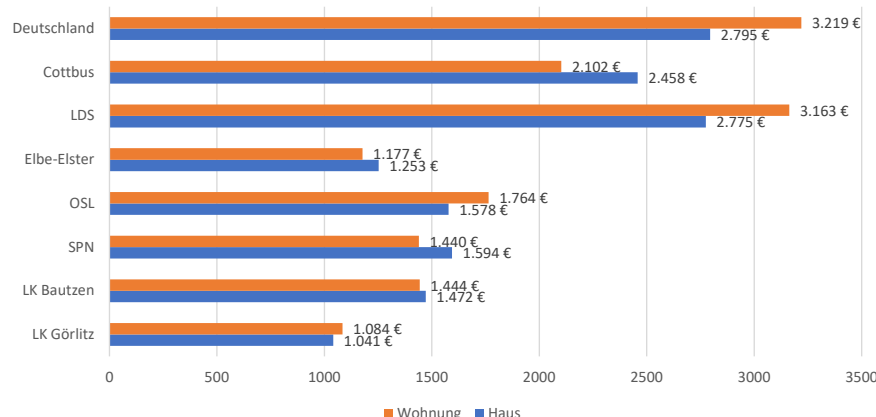
Die Lausitz blickt auf eine vielschichtige Baukultur: Rund 19.000 Umgebendhäuser – weltweit einzigartig – prägen bis heute Dörfer und Kleinstädte der Oberlausitz und dokumentieren die Verschmelzung von Fachwerk, Blockbau und regionalem Handwerk. Niesky gilt bis heute als Wiege des industriellen Holzhausbaus in Europa. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden in Städten wie Cottbus, Hoyerswerda oder Eisenhüttenstadt großflächige Plattenbauquartiere, die bis heute Hunderttausenden Menschen Wohnraum bieten und inzwischen vielfach modernisiert werden. Hoyerswerda gilt als erste sozialistische Planstadt und Prototyp des industriellen Plattenbaus. Heute wird wieder intensiv über die Vorteile der Fertigteilbauweise diskutiert. Diese Spannweite von traditionellem Holzbau bis industrieller Serienarchitektur verdeutlicht die Relevanz der Region fürs Bauwesen. Mit dem LAB – Living Art of Building wird nun der Brückenschlag in die Zukunft vollzogen: Als Forschungs- und Innovationsplattform verknüpft es nachhaltige Baustoffe, Kreislaufwirtschaft, digitale Planungsmethoden und modulare Bauweisen. 69 Mio. Euro wurden dafür bereits bewilligt, weitere 450 Mio. Euro in Aussicht gestellt. Per Strukturwandel samt Teamplay aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik könnte die Lausitz einmal mehr Pionier im Bauwesen werden. ☒



Die größten (Wohnungs) Bauvorhaben in der Lausitz, übersichtlich sortiert nach Landkreisen

Ob Wohnung oder Haus: Immobilien sind in der Lausitz weiterhin deutlich günstiger, als im deutschlandweiten Schnitt – abgesehen vom Landkreis Dahme-Spreewald. Quelle: immowelt

Immobilienkaufpreise pro Quadratmeter





Visualisierung der Wohnanlage, für die der Rohbau des ersten Bauabschnitts bereits fertiggestellt und gut die Hälfte der Wohnungen gebunden ist.

Wohnen oder Investieren am Gut Branitz

Jetzt eine der zwölf Maisonette-Wohnungen mit vielen Mehrwerten erwerben

In der Liebermannstraße am Gut Branitz wohnen – allein bei der Verortung dürfte so manchem das Herz aufgehen. Tatsächlich entstehen hier, im grünen Cottbuser Vortort und nur einen Steinwurf von Pücklers Parklandschaften entfernt, zwölf wunderschöne Eigentumswohnungen. Es dürften die einzigen der Lausitz mit Spa-Anschluss sein – aber auch vielen weiteren Mehrwerten für komfortables Wohnen oder eine nachhaltige Investition.

Modern und wunderschön

Die künftige Eigentumswohnanlage besteht aus zwölf ca. 100 m² großen Maisonetten, die sich über zwei Etagen erstrecken. Jede Wohnung ist barrierearm und kann auf Wunsch auch als barrierefreie

Wohnung konzipiert werden. Käufer haben die Möglichkeit, zwischen verschiedenen modernen Grundrissen zu wählen. Für Fahrräder steht ein zusätzlicher Fahrradabstellraum zur Verfügung, während die eigene Garage als Teil der Wohnung nicht nur eine direkte Verbindung, sondern weitere Abstellmöglichkeiten und Nutzungsoptionen bietet. Teils zwei Terrassen erweitern das besondere Wohngefühl ins Freie – und geben hier und da den Blick auf ein Alleinstellungsmerkmal frei.

Gut ist manchmal besser

Die Lage der Wohnungen in der verkehrsberuhigten Liebermannstraße stiftet auch einen ganz unerwarteten Nutzen. Direkt vis á vis befindet sich das Gut Branitz mit

einer der besten Saunalandschaften der Lausitz und einem weitläufigen Spa samt großem Pool. Wer eine Wohnung erwirbt, kann genau dies fünf Jahre Tag für Tag kostenfrei nutzen – und gern mit einem Spaziergang durch die grüne „Branitzer Siedlung“ ringsum kombinieren. Ein paar Gehminuten weiter erstreckt sich Fürst Pücklers Naturkunstwerk Park Branitz samt Schloss und den grünen Pyramiden, auch die künftige Achse zum Cottbuser Ostsee liegt direkt nebenan. Wieder daheim, kann man auf Gut Branitz einen charmanten Einkaufsladen, einen Friseur, das Restaurant „Piemonte“, das Fitnessstudio „Vital Balance“, eine moderne Physiotherapie, einen Allgemeinmediziner und eine Hauskranken- sowie eine Tagespflege nutzen.

Ein Beispiel-Grundriss: Inspiration für moderne Lebensräume.



Wünsch dir was

Allein vier ebenso moderne wie unterschiedliche Wohnungsgestaltungen laden auf der Projektwebseite zur Inspiration ein. So kann die wärmeisolierte Garage im Erdgeschoss direkt in den Wohnungsfloor führen, es ist Platz für eine geräumige Wohnküche, ein Gäste-Bad und einen großen Hauswirtschaftsraum. Im Obergeschoss können sowohl Wohn- als auch Schlafzimmer einen Zugang zum großen Balkon bieten. Sechs der zwölf Wohnungen verfügen zusätzlich zum Balkon über eine Dachterasse, welche ebenerdig vom Obergeschoss zugänglich ist.

Eine aktuelle Übersicht über die noch verfügbaren Wohnungen und viele weitere Informationen rund ums Wohnen oder Investieren am Gut Branitz finden Sie auf der Internetseite:

www.liebermannstrasse.com



Neue Quartiere für die Boomtown

Die GWC Cottbus investiert in Ströbitz und in der Briesmannstraße

Fast 150 neue Wohnungen und Investitionen im mittleren zweistelligen Millionenbereich: Die Neubauvorhaben der GWC in der Briesmannstraße und in der Friedrich-Engels-Straße in Ströbitz gehören zu den aktuell größten in Cottbus und auch in der gut 75-jährigen Unternehmensgeschichte. Die beiden Projekte sind mehr als Investitionen in Stein und Beton – sie sind Teil des Wandels einer Stadt und einer Region. Cottbus ist eine Stadt im Aufbruch, der neue Beiname Boomtown spiegelt das. Mehr als fünf Milliarden Euro fließen in den kommenden Jahren in Projekte, die die Stadt transformieren werden. Cottbus wird weiter wachsen und braucht dafür neuen attraktiven Wohnraum. Inmitten dieser Entwicklungen sorgt die GWC dafür, dass das Wohnen mit dem Wandel Schritt hält.

Friedrich-Engels-Straße 54:

Tradition trifft Moderne

Ein besonders anschauliches Beispiel für das Zusammenspiel aus Bewahren und Erneuern findet sich im Stadtteil Ströbitz. Im Mai wurde dort der Grundstein für ein Wohnbauprojekt gelegt, das den Charakter des Quartiers prägen wird. Dort entstehen insgesamt 18 Mietwohnungen – zehn

davon in einem modernen Neubau, acht in einem Bestandsgebäude. Rund fünf Millionen Euro investiert die GWC in das Vorhaben. Im Neubau entstehen helle 3- und 4-Raum-Wohnungen mit Wohnflächen zwischen 76 und 94 Quadratmetern. Das benachbarte Bestandsgebäude wird parallel dazu aufwändig modernisiert, sodass weitere 3-Raum-Wohnungen mit Größen von 66 bis 75 Quadratmetern entstehen. Der Mauerwerksbau aus dem Jahr 1958 wird komplett instandgesetzt und modernisiert. Die Wohnungsgrundrisse werden optimiert, Fenster und Türen ausgetauscht, Heizungs-, Elektro- und Sanitäreinrichtungen erneuert, die Fassade und das Treppenhaus instandgesetzt. Alle Wohnungen verfügen über Balkone. Über einen Laubengang werden der sanierte Altbau und der Neubau miteinander verbunden. Ein Personenaufzug sorgt dafür, dass sämtliche Etagen barrierefrei erreichbar sind – ein wichtiges Signal in einer Stadt, die für alle Generationen lebenswert bleiben möchte.

Auch das Umfeld wird aufgewertet: Der Innenhof erhält Stellplätze, neue Aufenthaltsflächen und eine Begrünung, die ein angenehmes Mikroklima und Raum für

Erholung schafft. Die Arbeiten an Altbau und Neubau laufen parallel. Der Rohbau soll bis November 2025 stehen, der Einzug ist für das vierte Quartal 2026 geplant. Das Projekt in Ströbitz zeigt, wie die GWC historische Strukturen mit zeitgemäßem Wohnkomfort verbindet – und dabei sowohl dem Quartier als auch der gesamten Stadt neue Impulse gibt.

Quartier Briesmannstraße:

Urbanes Leben im Herzen der Stadt

Noch größer gedacht ist das Projekt an der Briesmannstraße – das wohl bedeutendste Bauvorhaben der GWC seit vielen Jahren. Hier entsteht ein neues Quartier mit 130 Wohnungen, die modernen Wohnkomfort mit zentraler Innenstadtlage verknüpfen. Im ersten Bauabschnitt werden fünf Häuser mit vier bis fünf Etagen errichtet, die 49 Wohnungen umfassen. Von kompakten 1-Raum-Apartments über klassische 3-Raum-Wohnungen bis hin zu großzügigen 4-Raum-Wohnungen bietet das Quartier eine breite Vielfalt. Die Wohnflächen variieren von 45 bis 120 Quadratmetern, wobei im Fokus Wohnungen mit 70 bis 80 Quadratmetern stehen – eine Größe, die vielen Lebenssituationen gerecht wird. Läuft alles

Bild links: Zur offiziellen Grundsteinlegung am 25. Mai wurde eine Zeitkapsel gefüllt und durch Architektin Cornelia Locke (Lemme Locke Lux Architekten); Bürgermeisterin Doreen Mohaupt, GWC-Geschäftsführer Dr. Sebastian Herke und Bauleiter Sandro Hoffmann (SLB GmbH, v.l.n.r.) versenkt. Bild rechts: Noch im November soll der Rohbau für den Neubau in der Friedrich-Engels-Straße fertiggestellt sein.

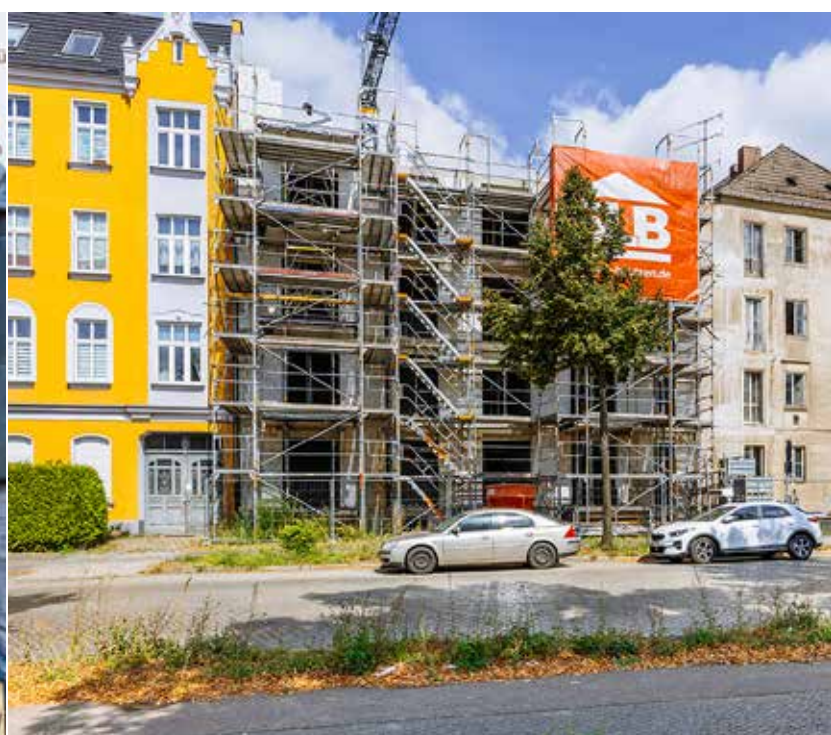




Bild links: Im Innenhof laden großzügige Grünflächen Jung und Alt zum Entspannen ein.

Bild rechts: Aktuell läuft in der Briesmannstraße der erste Bauabschnitt mit einem Investitionsvolumen von 18 Millionen Euro.

nach Plan, können die ersten Bewohner Mitte 2026 einziehen. Mit rund 18 Millionen Euro Investitionsvolumen ist der erste Bauabschnitt bereits ein starkes Signal.

Doch das ist erst der Anfang: Bereits im dritten Quartal 2025 soll der zweite Bauabschnitt starten, in dem weitere fünf Häuser entstehen werden, darunter ein speziell konzipiertes Gebäude mit vier individuellen Wohnungen. Damit wächst an der Briesmannstraße ein urbanes Quartier, das Wohnen, Natur und Stadtnähe auf besondere Weise verbindet. Innenstadt, Spree, Freizeitmöglichkeiten und kulturelle Angebote liegen direkt vor der Tür. Darüber hinaus sind in unmittelbarer Umgebung des Quartiers sämtliche öffentliche Verkehrsmittel, Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxen, Restaurants und Geschäfte zu finden.

Doch nicht nur die Lage überzeugt, auch die durchdachte Architektur. Barrierefreiheit wird großgeschrieben: Aufzüge führen direkt von der Tiefgarage bis in die obersten Stockwerke, alle Wohnungen verfügen über Balkone, alle Gebäude werden nachhaltig über Fernwärme beheizt. Durch kluge Grundrisse fällt Tageslicht aus zwei Himmelsrichtungen in die Wohnungen und schafft eine helle, freundliche Atmosphäre. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Außenanlagen. Zwischen den Gebäuden



Alle der neu entstehenden Wohnungen verfügen über moderne Grundrisse und einen Balkon.

entsteht eine grüne Mitte, in die auch der wertvolle alte Baumbestand integriert wird. So entsteht eine einladende, natürliche Umgebung, die nicht nur das gesamte Wohnquartier aufwertet, sondern auch eine Atmosphäre zum Entspannen schafft. Die großzügigen Grünflächen mit Spielplatz laden zum Verweilen ein und bieten den idealen Rückzugsort für Jung und Alt.

Cottbus wächst - und die GWC gestaltet mit
Die zwei Neubauprojekte zeigen exemplarisch, wie sich Tradition und Moderne

verbinden und wie die GWC Antworten auf die Wohnbedürfnisse einer Stadt im Aufbruch findet. Als größter Vermieter Brandenburgs gestaltet sie nicht nur Wohnraum, sondern trägt aktiv zur Stadtentwicklung bei. Mit Projekten wie in Ströbitz oder an der Briesmannstraße zeigt sich, wie neue Wohnräume entstehen, die zu einer Stadt im Aufbruch passen. Die GWC sorgt mit ihrer Millioneninvestition dafür, dass Cottbus als Boomtown nicht nur weiter wächst, sondern auch lebenswert bleibt. ☒

GWC - Brandenburgs größter Vermieter

Seit über 75 Jahren steht die Gebäudewirtschaft Cottbus GmbH (GWC) für attraktiven und bezahlbaren Wohnraum in Cottbus. Mit mehr als 17.000 Wohnungen und rund 500 Gewerbeeinheiten reicht das Portfolio vom Bürgerhaus aus der Gründerzeit bis zum Plattenbau der Moderne. Doch die GWC ist mehr als ein reiner Vermieter: Als kommunales Unternehmen investiert sie kontinuierlich in Modernisierungen, Neubauten und Quartiersentwicklungen. Spielplätze, Grünanlagen, Parkmöglichkeiten und moderne Infrastrukturen gehören ebenso zum Selbstverständnis wie die Verantwortung, das städtische Umfeld zu bereichern. Mit ihren Investitionen sorgt die GWC dafür, dass Cottbus für Mieter attraktiv bleibt und zugleich wirtschaftliche Impulse in die Region fließen. www.gwc-cottbus.de



Friedrich-Engels-Str. 54

- › 18 Wohnungen
- › 66 bis 94 m²
- › Erstbezug vorauss. im 4. Quartal 2026



Quartier Briesmannstraße

- › 130 Wohnungen
- › 45 bis 120 m²
- › Erstbezug vorauss. im 2. Quartal 2026



Wohnräume für die Boomtown

Industriearchitektur für Ihr hochwertiges Zuhause

In unmittelbarer Nähe des Puschkinparks in Cottbus entstehen in der Kreuzgasse insgesamt 21 exklusive Wohneinheiten zur Vermietung. Dazu wird die ehemalige Tuchfabrik um drei Geschosse erweitert und entlang des Stadtparks durch einen modernen Neubauteil ergänzt.

Hierbei legt die CREST Unternehmensgruppe als Eigentümerin Wert darauf, neue Potenziale der Region mitzutragen und attraktiven Wohnraum dafür zu schaffen.

Die Wohneinheiten, die mit großzügigen, offenen Grundrissen im Loftstil konzipiert sind, variieren in ihrer Größe von 80 bis 340m² und sind alle bequem über einen Aufzug erreichbar.

Sie überzeugen durch hochwertigste Materialien und Ausstattungen wie moderne Einbauküchen, Einbauspiegelschränke und Saunen in den Bädern einiger Einheiten.

Alle Wohnungen warten mit tollem Ausblick auf, dabei bieten die Penthouse

Wohnungen im 4.OG durch die Höhe des Gebäudes einen nie dagewesenen Blick über die Stadt.

Die ebenso neu errichtete Tiefgarage bietet ausreichend Platz für PKW-Stellplätze und einen großzügigen Fahrradabstellraum.

Sie haben Interesse an Ihrer neuen Traumwohnung?

Dann melden Sie sich unter:

Tel: 030 547 348 13

Mail: info@crest-investment.com



Ein passender Zeitpunkt für Wohneigentum

Expertentipps rund um die Immobilie mit der VR Bank Lausitz eG

Steigende Immobilienpreise treffen auf stabile Zinsen: Für Kaufinteressenten und Bauherren könnte dies ein idealer Zeitpunkt sein, um den Traum vom Eigenheim zu verwirklichen oder in renditestarke Gewerbeimmobilien zu investieren. Die VR Bank Lausitz eG begleitet sowohl Privat- als auch Firmenkunden kompetent auf diesem Weg – von der Auswahl bis zur Finanzierung. Dank der engen Verbundpartnerschaft mit der Bausparkasse Schwäbisch Hall, einem der größten Immobilienfinanzierer Deutschlands, erhalten Kunden in der Region und direkt in der Filiale Zugang zu einem breiten Spektrum an Finanzierungslösungen und Fördermöglichkeiten. Lausitz Magazin sprach mit Michael Lenk und Steffen Rietschel, Experten und gleichermaßen Prokuristen der VR Bank Lausitz:

Welche typischen Stolperfallen sehen Sie bei gewerblichen Immobilienkäufen,

und wie unterstützt die VR Bank Lausitz ihre Firmenkunden dabei, diese zu vermeiden?

Michael Lenk: Gerade bei Gewerbeobjekten ist die sorgfältige Prüfung entscheidend – sei es bei Bausubstanz, Mietverträgen oder künftiger Standortentwicklung. Wir begleiten unsere Kunden mit fundierter Marktkennntnis, unabhängigen Bewertungen und durchdachten Finanzierungslösungen. So können Unternehmer Chancen nutzen, ohne Risiken zu übersehen.

Worauf sollten private Ersterwerber beim Kauf einer Bestandsimmobilie besonders achten?

Steffen Rietschel: Neben der Besichtigung mit einem Fachmann sind vollständige Unterlagen – etwa Grundbuch, Energieausweis und Kostenaufstellungen – unverzichtbar. Zudem empfehlen wir, Sanierungsbedarf realistisch einzukalkulieren und

nicht allein auf den Kaufpreis zu schauen. Eine gute Vorbereitung schützt vor teuren Überraschungen.

Was unterscheidet eine maßgeschneiderte Finanzierung für Firmenkunden von Standardlösungen?

Michael Lenk: Für Unternehmer ist Flexibilität entscheidend. Wir kombinieren klassische Darlehen mit Förderprogrammen oder tilgungsfreien Phasen, um Liquidität zu sichern. Gleichzeitig schaffen wir durch langfristige Zinsbindungen und strategische Beratung Planungssicherheit – ein unschätzbarer Vorteil bei Investitionen in gewerbliche Immobilien.

Warum ist ein Bausparvertrag heute noch ein sinnvoller Bestandteil der Baufinanzierung?

Steffen Rietschel: Ein Bausparvertrag bietet die einmalige Sicherheit fester Zinsen für die Anschlussfinanzierung – unabhängig von Marktschwankungen. Ergänzt durch staatliche Förderungen und die Möglichkeit, Eigenkapital planvoll aufzubauen, ist er für viele Privatkunden ein cleverer Baustein im Finanzierungsmix.

Bei Interesse wenden Sie sich an Ihre VR Bank-Filiale vor Ort,

per E-Mail unter ksc@vrblausitz.de bzw. per Tel. unter 0355 7833-0 an das KundenServiceCenter (Mo-Fr. 8-18 Uhr)

www.vrblausitz.de



Michael Lenk,
Bereichsleiter Firmenkunden, Prokurist



Steffen Rietschel,
Bereichsleiter Privatkunden Senftenberg/
Herzberg/Finsterwalde, Prokurist

**Wachstum braucht Raum.
Wir finanzieren Ihr Vorhaben.**

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Die VR Bank Lausitz eG bietet Ihnen maßgeschneiderte Finanzierungslösungen, um Ihre Immobilienprojekte zu verwirklichen. Von der ersten Idee bis zur Fertigstellung.

Ganz gleich, ob Sie eine Wohnimmobilie, ein Bürogebäude oder eine Produktionshalle bauen, kaufen oder modernisieren möchten – wir sind für Sie da und stehen Ihnen als kompetenter Partner gern zur Seite.

www.vrblausitz.de/termin

**Jetzt
Termin
vereinbaren.**

VR Bank Lausitz eG
Meine Volksbank Raiffeisenbank

Wo Leerstand verschwindet & Lebensqualität wächst

Die GuWo baut in Guben ein Mehrfamilienhaus zum Seniorenwohnen um



Foto: Johannes Zantow

Noch Vision, 2026 Realität: das neue Seniorenwohnen in der Hegelstraße 2-6 in Guben.

Die Gubener Wohnungsgesellschaft (GuWo) zählt zu den größten Vermietern der Neißestadt – und tritt zugleich immer wieder als Bauherrin auf. Ein Blick auf die Projekte der vergangenen fünf Jahre zeigt, wie stark das Unternehmen den Stadtbau prägt. So wurde 2021/22 ein Mehrfamilienhaus in der Frankfurter Straße 19 umfassend modernisiert. Für dieses Vorzeigeprojekt erhielt die GuWo ein Jahr später eine Auszeichnung vom Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen. Die Jury lobte: „Durch zielgerichtete Sanierungsarbeiten wurde hier ein hoher Leerstand beseitigt und modernes, barrierearmes Wohnen in Zentrumslage gestärkt. Die GuWo hat sich damit vorbildlich um die Lebensqualität in Guben und die Zukunftsfähigkeit der Stadt verdient gemacht.“

Parallel wurde ein Wohnblock in der Karl-Marx-Straße 35-37 zum Seniorenwohnen umgebaut, auch hier folgte auf Leerstand Neuvermietung. Das Projekt fand sogar Beachtung auf Bundesebene: Die damalige Bauministerin Klara Geywitz besichtigte den Wohnblock persönlich. Ebenfalls in der Karl-Marx-Straße eröffnete die GuWo in Kooperation mit der GSW Service 2023 nach umfassender Modernisierung ein Gästehaus.

Das aktuell größte Bauvorhaben befindet sich ebenso im Hegelquartier. Seit August wird das Wohnhaus Hegelstraße 2-6 für rund vier Millionen Euro zum Seniorenwohnen umgebaut.

Bei den Planungen profitierte die GuWo von den Erfahrungen der Gubener Sozialwerke, die 2024 das benachbarte Pflegefachzentrum eröffneten – ein 30-Millionen-Euro-Projekt, das Neubau und Umbau der ehemaligen Pieckschule vereinte. Beide

Unternehmen gehören seit 2021 zu einem gemeinsamen Verbund. Christian Kühne von der GuWo: „Bei den Planungen für unser Vorhaben in der Hegelstraße konnten wir auf die Erfahrungen der Gubener Sozialwerke zurückgreifen. Deren Pflegefachzentrum direkt nebenan vereint unter seinem Dach ebenfalls altersgerechte Wohnungen. So haben wir uns in der Hegelstraße 2-6 für einen großen Gemeinschaftsraum entschieden, weil wir sehen, dass Räumlichkeiten für gemeinsame Aktivitäten im hohen Alter sehr gefragt sind.“ Im Gemeinschaftsraum mit Kochecke und kleinem Bad können die Mieter Familienfeiern ausrichten oder sich gemeinsam mit der Hausgemeinschaft treffen. Die 2-Raum-Wohnungen sind mit 33 bis 48 Quadratmetern als Singlewohnungen für Alleinstehende konzipiert.

Neben der modernen Ausstattung punktet die attraktive Lage: Eine Bushaltestelle und ein Supermarkt befinden sich in der Nähe, gleich nebenan können die Angebote des Pflegefachzentrums genutzt werden. Das vereint unter seinem Dach neben den Pflegeangeboten eine Begegnungsstätte, einen Friseur- und Kosmetiksalon und das Restaurant & Café „Wilhelm“, das seine Gäste täglich außer montags kulinarisch verführt. Somit schufen die Gubener Sozialwerke nicht nur neue Pflegeplätze in Guben, sondern auch einen Ort der Begegnungen in dem Wohnquartier. Der Einzug der ersten Mieter in der Hegelstraße ist für Ende 2026 geplant. Bis dahin dürften die Planungen für die nächsten Bauvorhaben der GuWo begonnen haben. Denn die Unternehmensgruppe hat noch weitere Ideen für Guben.

www.guwo.de
www.sozialwerke.de
www.wilhelm-guben.de



Das Restaurant & Café „Wilhelm“ erhielt dieses Jahr vom Tourismusverband Lausitzer Seenland das begehrte Siegel für familienfreundliche Gastronomie in der Lausitz.



Fotos: Lars Wedemann

Wie nachhaltig kann ein Eigenheim sein?

Die BGB Baugesellschaft Brechel mbH hat darauf eine Antwort mit Vorbildcharakter gefunden.



Fachkräftemangel, Klimawandel und steigende Anforderungen an Nachhaltigkeit stellen die Baubranche vor große Herausforderungen. Dass modernes, zukunftsweisendes Bauen dennoch möglich ist, beweist die Baugesellschaft Brechel mit Sitz in der Lausitz. Das Familienunternehmen zeigt eindrucksvoll, wie sich bewährte Erfahrung mit innovativen Ideen zu einem zukunftsfähigen Gesamtkonzept verbinden lässt – und dass dabei Wohnqualität und ökologische Verantwortung keine Gegensätze sein müssen.

Sichtbar wird das mit dem Pilotprojekt „Nachhaltiges Haus“, das in Wittichenau im Kreis Bautzen innerhalb von nur fünf Monaten Bauzeit realisiert wurde. Entstanden ist ein moderner Winkelbungalow in Massivbauweise mit 150 Quadratmetern Wohnfläche, der nicht nur architektonisch überzeugt, sondern vor allem im Bauprozess neue Maßstäbe setzt.

Herzstück des Projekts ist der hohe Grad an Vorfertigung. Außen- und Innenwände, Fenster, Kamin und Dachstuhl wurden nicht mehr klassisch auf der Baustelle errichtet, sondern in modernen Fertigungshallen vorproduziert und vor Ort lediglich montiert. Dieser Ansatz bringt gleich mehrere Vorteile mit sich: Der Personaleinsatz auf der Baustelle reduziert sich erheblich, die Bauzeit verkürzt sich spürbar, und die Qualität der einzelnen Bauteile lässt sich unter kontrollierten Bedingungen optimal sichern. So wird nicht nur schneller, sondern auch effizienter und ressourcenschonender gebaut – ein Ansatz, der die Zukunftsfähigkeit des Bauens entscheidend prägen dürfte.

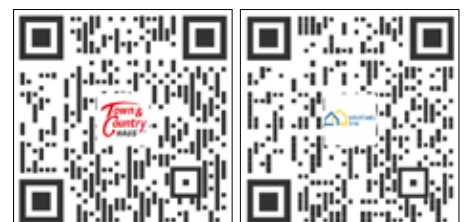
„Uns war wichtig zu zeigen, dass wir das Bauen unter den aktuellen Bedingungen auf die nächste Stufe heben können“, erklärt Geschäftsführer Thomas Brechel. „Im Prinzip ist am Markt bereits alles vorhanden, um auf die aktuellen Herausforderungen zu reagieren.“ Von der Materialauswahl bis hin zu Rückbau und Recycling wird jedes Detail unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit betrachtet. Statt zusätzlicher Dämmstoffe setzt Brechel auf eine monolithische Bauweise. Photovoltaikanlage, Wallbox für das E-Auto, Wärmepumpe, Lüftungsanlage und Rollläden kommunizieren über ein Smart-Home-System und reagieren flexibel auf den Energiebedarf oder die Sonneneinstrahlung. Damit wird Energie nicht nur erzeugt, sondern auch intelligent genutzt.

Auch das Umfeld des Hauses wurde nachhaltig gestaltet: Ein Solar-Carport liefert zusätzlichen Strom, eine Zisterne sorgt für die Nutzung von Regenwasser. So wird Nachhaltigkeit konsequent über die Grenzen der Gebäudewände hinausgedacht. Wer das Haus besucht, kann diese Lösungen nicht nur besichtigen, sondern tatsächlich erleben – anfassen, sehen, verstehen. „Wer die Möglichkeiten modernen Bauens einmal selbst kennengelernt hat, wird sie auch umsetzen wollen. Wer erlebt, wie Technik, Materialien und Bauweise zusammenwirken, wird überzeugt sein: Nachhaltiges Bauen ist keine Vision, sondern Realität – und bereit für die Serie“, so Brechel.

Das „Nachhaltige Haus“ ist daher weit mehr als ein einzelnes Referenzobjekt. Es ist ein praktisches Beispiel dafür, wie sich

Zukunftsfragen im Bauen beantworten lassen. „Im Massivbau sind wir bereits in der Lage, den CO₂-Fußabdruck so gering wie möglich zu halten, ohne dass es zu Lasten der Wohnqualität geht“, betont Thomas Brechel. „Mit der Erfahrung aus fast 25 Jahren Bauunternehmenschaft und den gewonnenen Erkenntnissen aus dem Pilotprojekt „Nachhaltiges Haus“ sind wir auch zukünftig gut aufgestellt, um möglichst vielen Menschen die Freiheit und Sicherheit der eigenen vier Wände zu ermöglichen.“ Das Familienunternehmen versteht sich damit als Vorreiter für eine neue Generation des Bauens – eine Generation, die Verantwortung übernimmt und gleichzeitig Lebensqualität schafft. In Wittichenau ist das bereits sichtbar geworden. Und vielleicht schon bald vielerorts in der Lausitz und darüber hinaus.

Die Baugesellschaft Brechel ist Lizenzpartner von Town & Country Haus, Deutschlands führender Massivhausmarke – eine Partnerschaft, aus der in den vergangenen zwei Jahrzehnten mehr als 400 Familien ihr neues Zuhause erhalten haben.





Impressionen der Wohngebiete

Leben, wo andere Urlaub machen

Das Wohngebiet „Kleine Seestraße“ inmitten des Lausitzer Seenlands

Nur ein paar Minuten zu Fuß trennen das Wohngebiet „Kleine Seestraße“ vom Hafen und dem wohl einzigen maritimen Weinberg direkt am Seeufer. Der Großräschener See ist Teil des Lausitzer Seenlandes und gilt im Moment noch weitgehend als Einzelsee. Fahren Sie auf dem neuesten See im Seenland mit dem historischen Fahrgastschiff, der „Wilden Ilse“, über den Großräschener See und genießen Sie maritimes Flair. Und an Land? Der Stadtstrand in Großräschen kann zum Baden genutzt werden. Und die Lage? Mit Pkw oder Bahn ist man im Handumdrehen mitten in der Boomtown Cottbus mit Forschungslandschaft und künftiger Universitätsmedizin – oder in einer Stunde in der Elbmetropole Dresden.

Genau zwischen Stadtzentrum und Promenade mit IBA Terrassen und Weinberg entsteht moderner Wohnraum mit fairem Preis-Leistungs-Verhältnis. Doppelhaushälften und Eigentumswohnungen bieten eine Kombination aus Natur, Infrastruktur und Zukunftsaussichten, wie sie in dieser Form in Deutschland selten geworden ist.

Häuser & Wohnungen – so individuell wie ihre Bewohner

Die Doppelhaushälften verbinden zeitgemäßes Design mit viel Platz für Familien:

- › 146 m² Wohnfläche, 5 Zimmer
- › ca. 500 m² Grundstück mit Garten – überschaubar im Aufwand, groß im Entspannungseffekt
- › nachhaltige Bauweise nach KfW-55 EE-Standard
- › geschätzte Baukosten: nur ca. 3.000 €/m²

Auch die Eigentumswohnungen sind in unterschiedlichen Größen konzipiert – ideal für Paare, Familien oder Kapitalanleger. Baukosten liegen ab ca. 3.500 €/m².

Ein zentrales Plus: das Zahlungskonzept Zug um Zug. Gezahlt wird jeweils nach Fertigstellung der Bauabschnitte – so bleiben Gestaltungsspielräume bis zuletzt offen. Wer schon einmal gebaut hat, weiß: die besten Ideen entstehen oft unterwegs.

Standort mit Zukunft

Großräschen bietet mit Kita, Schulen, Ärzten und Einkaufsmöglichkeiten alles für den Alltag – umrahmt vom Lausitzer Seenland, Europas größter künstlicher Wasserlandschaft. In nur 30 Minuten erreicht man Cottbus, in rund einer Stunde Dresden, in 90 Minuten Berlin. Der direkte Autobahnanschluss sorgt für staufreies Pendeln und macht die Region auch für Berufspendler hochattraktiv.

Bezahlbar. Innovativ. Zukunftssicher.

Der Traum einer Doppelhaushälfte wird hier schon für 439.000 € Wirklichkeit. Damit liegen die Preise deutlich unter Metropolen-Niveau, während die Region wirtschaftlich auf Wachstumskurs ist – von Europas modernstem Bahnwerk bis zur Universitätsmedizin Cottbus. Ob neues Zuhause am Wasser oder wertbeständige Kapitalanlage: Das Wohngebiet „Kleine Seestraße“ steht für Wohnen mit Lebensqualität und Perspektive.

WBW Wohnbau Westerwald GmbH

Ein Unternehmen der SSG Schaaf Steel GmbH
Ansprechpartnerin: Dagmar Schaaf
dagmar.schaaf@wbwww.de, www.wbwww.de ☒



Informationen zu verfügbaren Einheiten, Fördermöglichkeiten und individueller Beratung erhalten Sie hier:

Lausitzer Stahlbau Ruhland GmbH
Dresdener Straße 27A, 01945 Ruhland
Tel.: 035752 38-0
Ansprechpartner Vertrieb: Jens Leischke
Mobil: 01525 755 3935
E-Mail: jens.leischke@lausitzer-stahlbau.de



Eine Handvoll Antidepressiva

Herbst- & Winterwellness für Entscheider

Na, spüren Sie auch schon den Herbstblues? Der Spätsommer war schon reichlich kühl und nass und glaubt man den Prognosen, wird der Oktober anfangs zwar sonnig, aber dafür kühl und im Monatslauf durchaus verregnet. Das passt zur Stimmung in vielen Entscheiderkreisen. Arbeit häuft sich durch Bürokratie und Personalengpässe. Erleichterung wird durch die Politik noch nicht geliefert.

Wie wäre es mit etwas Seelenbaumeln inmitten des Jahresendspurts? Mal bewusst einen Relax-Tag einlegen oder gleich 2 oder 3? Dafür gibt es in der Lausitz wundervolle Orte voller Gastlichkeit. Wir haben fünf familiär geführte Wellnesshotels um eine persönliche Vorstellung und ein ebenso persönliches Angebot gebeten – exklusiv für Sie als Leser des Lausitz Magazins. In jeder dieser exklusiven Herbergen erhalten Sie mit dem Kennwort „Lausitz Magazin“ einen Vorteil oder eine Zusatzleistung. Nehmen Sie eine Auszeit, vertiefen Sie die Zweisamkeit mit ihrem Lieblingsmenschen. Nehmen Sie eine Handvoll Antidepressiva gegen den Herbstblues. Und lesen Sie beim Seelenbaumeln gern ein gutes Magazin.

Foto: PeopleImages, istock



Sehnsuchtsort Insel der Sinne

Eine Auszeit am See zum Seelenbaumeln und aus der Zeit fallen



*Wir sind selbst Unternehmer und wissen, wie wichtig kurze und wirkungsvolle Auszeiten sind – genau dafür haben wir unsere Insel am See geschaffen: ein Ort mitten in der Natur, der Ihnen Ruhe und individuellen Freiraum bietet – ob am Strand, auf dem Wasser, im Wellnessbereich oder in unserem 4 Element Yoga Loft. Mit unseren Herbst- und Winterpakages im ****Superior Hotel oder im SeeDorf können Sie kleine Glücksmomente genießen, die nachhaltig wirken.*

Spüren Sie die besondere Energie unseres Ortes: das sanfte Plätschern der Wellen, die klare Luft und die Farbenpracht des Herbstes sowie die beruhigende Stille des Winters. So entsteht ein Urlaub, der mehr ist als Erholung – er ist eine Einladung, sich selbst neu zu spüren. Wir freuen uns darauf, Sie in diesen besonderen Jahreszeiten bei uns willkommen zu heißen.

Ihre Ina Lachmann & Dr. Henry Hedrich

Ihr Rückzugsort – nach Wahl

Ob direkt an den Wellen des Sees in einer unserer Junior-Suiten oder privat und frei in einem unserer exklusiven Ferienhäuser – Sie entscheiden, wie Sie Ihre „We-Time“ gestalten möchten. Immer begleitet von dem Gefühl, erdend und zugleich beflügelnd zu leben.

Ihre aktive Auszeit

Radfahren am Seeufer, Paddeln auf dem klaren Wasser oder – wenn die Winterruhe Einzug hält – lange Spaziergänge durch frostige Landschaften und stille Momente am Kamin. Hier finden Sie Augenblicke, die wirken wie eine ausgedehnte Urlaubswoche.

Erdend, lebendig, natürlich.

Entdecken Sie die perfekte Kombination aus Wellness und aktiver Erholung. Gönnen Sie sich die Leichtigkeit des Seins – ob beim Saunieren bis Mitternacht mit Blick

auf den stillen See oder beim Eintauchen in unsere Ruheoasen – und nehmen Sie das neue Lebensgefühl mit nach Hause.

Kulturzeit

Für kulturelle Inspiration sorgt eine Stadtführung durch die historische Altstadt von

Görlitz, deren mystische Gassen Geschichten aus Jahrhunderten erzählen – ein Erlebnis, das gerade in der Herbst- und Winterzeit besonderen Zauber entfaltet.

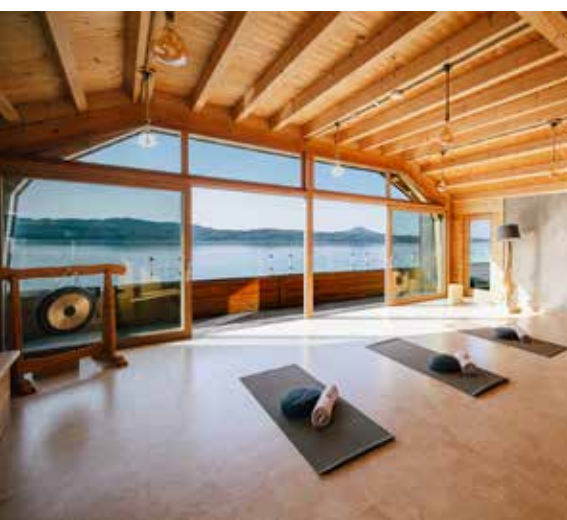
www.inseldersinne.de



HERBST-AUSZEIT AM SEE AB 1.180 € FÜR 2 PERSONEN

- › 3 Übernachtungen im Hotel oder im SeeDorf inkl. Begrüßungsgetränk
- › Frühstücksbuffet, tägliche Vesperzeit & 3 Gang Menü für Zwei am ersten Abend
- › Wellnessbereich bis 24 Uhr (Hotelgäste)
- › Stadtführung durch die mystischen Gassen der Görlitzer Altstadt
- › Kostbare Füße – ein Verwöhn-Erlebnis
- › Fahrradverleih, SUP-Verleih

Bis 31.12.2025 kostenfreie Nutzung unserer Yoga-Angebote sowie ein exklusiver Logis-Rabatt von 50 €. Nutzen Sie dafür bei Ihrer Buchung den Code „Lausitz Magazin“. Buchbar unter hotel@inseldersinne.de. Entdecken Sie die Angebote unter www.inseldersinne.de



BEI SCHUMANN

DER Sehnsuchtsort inmitten von Natur – für Achtsamkeit, Stille & innere Balance



Im Herzen der Oberlausitz bieten wir Ihnen in unserem 5-Sterne-Superior-Adults only-Hotel BEI SCHUMANN Lebensfreude und Exklusivität mit entspanntem Luxus. Seit 1998 betreiben wir unser familiengeführtes Resort im sächsischen Kirschau. Seitdem ist das Haus langsam und mit viel Liebe zum Detail gewachsen – und aus dem Hotel ist ein großzügiges Resort mit unverwechselbarem Charakter geworden. Mit insgesamt 63 Zimmern und Suiten, aufgeteilt in das traditionelle SCHUMANN STAMMHAUS und den modernen SEEFLÜGEL, einem rund 6.000 Quadratmeter großen SPA-Bereich, Deutschlands erstem Flying Pool und insgesamt vier Restaurants. Dazu zählen das mit einem Michelin Stern ausgezeichnete zweiTRAUM und unsere WEBERSTUBE, ebenfalls ausgezeichnet, mit dem Bib Gourmand. Erleben Sie Wellness und Genuss auf höchstem Niveau!

Dazu tragen nicht nur der imposante SPA-Bereich im Stil einer römischen Therme und die vielfältige Gastronomie unseres Hauses bei, sondern vor allem unser übergeordnetes Motto „Glück“. Unser Logo – die Kirsche – symbolisiert jenes Glück. Ihre lebendige Farbe und ihr süßer Geschmack erinnern daran, die kleinen Freuden des Lebens zu schätzen und dankbar zu sein für besondere Glücksmomente. Wahres Glück entsteht durch tiefe Beziehungen und so bieten wir Ihnen eine Vielzahl von Aktivitäten, die dabei helfen, Zweisamkeit zu vertiefen. BEI SCHUMANN dreht sich eben alles darum, Momente des Glücks zu schaffen. Denn das ist es, worum es uns als Gastgeber des Hauses geht – um glückliche Gäste, um Ihr Glück.

Petra, Rüdiger und Samira Schumann

Glück?: Kulinarik, Spa & Flying Pool

In der ausgezeichneten Gastronomie samt Stern geht das Glück durch den Magen und bleibt im Kopf. Regionale Inspiration und kreative Raffinesse verschmelzen hier zu bleibenden Glücksmomenten. Im 4.700 qm großen römischen SPA-TEMPEL erwartet Sie ein Refugium tiefster Entspannung: Solebad, Legionärssauna, orientalisches

Rhassoul, türkisches Hamam, Caldarium, Meditationsraum und Kaminrondell mit schwebendem Feuer schaffen ein sinnliches Wohlgefühl. Im modernen SEEFLÜGEL, einem 1.300 qm großen SPA-Bereich, erheben Sie sich im ersten Flying Pool Deutschlands über den Boden – mit Blick in die Baumwipfel, umgeben von lichtdurchfluteten Lounges. Yoga oder

Spaziergänge im Hotelpark vollenden das luxuriöse Erlebnis für Körper und Seele.

BEI SCHUMANN

Bautzener Straße 74;
02681 Schirgiswalde-Kirschau
T 03592 - 52 00
E info@bei-schumann.de
www.bei-schumann.de



ARRANGEMENT HERBSTWELLNESS

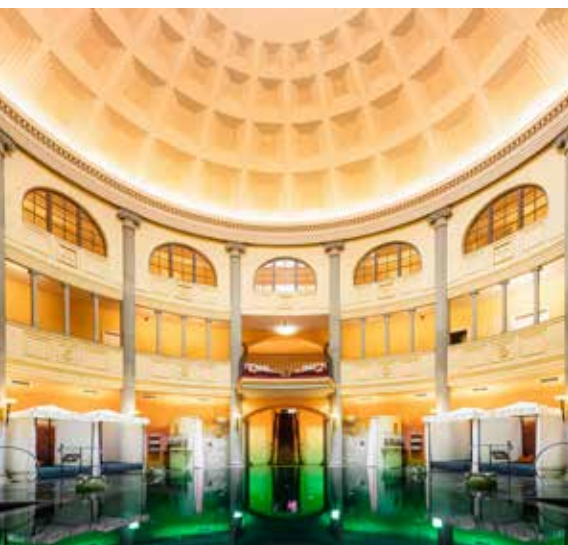
AB 357,00 EUR PRO GAST IM DZ/ REISETERMIN BIS 30.11.2025

- › 2 Übernachtungen inkl. SCHLEMMERFRÜHSTÜCK
- › Freie Nutzung des SPA-TEMPELS mit Pools, Saunen, Fitnessraum, Meditationsraum uvm.
- › Nutzung des SPA 2.0 im SEEFLÜGEL mit Flying Pool (nur bei Buchung ausgewählter Zimmerkategorien)
- › Massage nach Wahl (Kopf-, Gesichts- oder Rücken-Nackenmassage)

Mit Kennwort „Lausitz Magazin“ Frühreise ab 12:00 Uhr oder Spätabreise bis 15:00 Uhr kostenfrei



Alle Hotelbilder: Renée Gaeus Fotografie





Ein Lichtstrahl am Horizont

Herzklopfen & Schlemmen an urigen Koppeln

Manchmal lohnt es sich, genauer hinzuschauen, denn oft verbergen sich die kleinen Lichtblicke direkt vor uns – wie in unserem Christinenhof & Spa in Tauer, dem 4-Sterne Wellnesshotel am Rand des Spreewalds.

Eingebettet in die idyllische Landschaft der Lassinz Wiesen empfangen wir sie mit einer gelungenen Mischung aus modernem Landhaus-Ambiente, Tradition und unaufgeregtem Luxus. Hier können Sie neue Kraft schöpfen und Inspiration finden. Unser Haus mit seinen 43 Zimmern und exklusivem Spa lädt zu einer Reise durch den Spreewald und die Kultur der Sorben und Wenden ein. Und zu einer Reise zu sich selbst. Spazieren Sie morgens über Nebelwiesen oder durch Streuobstwiesen, lassen Sie die Seele baumeln und spüren Sie den besonderen Charme des Christinenhofs. Denn der liegt vor allem in den Menschen, die diesen Ort gestalten.

Schon der Hotelname ist eine Hommage an meine Mama – und unser gesamtes Team wird dieser besonderen persönlichen Note tagtäglich gerecht. Wir sind leidenschaftliche

Gastgeber und der individuelle Gästewunsch steht bei uns im Mittelpunkt. Genau dafür bin ich vor acht Jahren aus der Welt zurück an den Spreewaldrand gekommen, um hier einen magischen Ort neu zu beleben, an den Menschen immer wieder zurückkehren wollen, um ihre Akkus aufzuladen und besondere Genussmomente zu erleben. Heute sind wir eines der wenigen Wellnesshäuser in der Lausitz, dass seinen Spa auch für Tagesgäste öffnet. So wird es zum idealen Rückzugsort auch für die kleine Auszeit zwischendurch. Nähe liebt auch unsere Kulinarik – zu frischen und regionalen Zutaten, traditionellen Rezepturen oder modernen Interpretationen unserer hochwertigen Küche.

Unser gesamtes Haus erzählt Geschichten über den Spreewald, steckt aber auch voller Innovationen am Puls der Zeit. Ich liebe es, Gäste für unseren Landstrich zu begeistern und teile mit Ihnen gern Zeit und jenen Lichtstrahl am Horizont, den wir manchmal so dringend brauchen. Übrigens: Im kommenden Jahr feiert unser Haus sein 25-jähriges



Jubiläum. Bis dahin haben mein Team und ich noch viel vor, vom neuen Wellnessrestaurant samt Pool Lounge bis zu neu gestalteten Zimmern im modernen Landhaus Interior. Wie gesagt, letztendlich sind es immer Menschen, die einen magischen Ort schaffen.

Ihre Nicol Wenke

„LAUSITZER HERBSTFLÜSTERN“

- › Wohlfühlfrühstück vom regionalen Buffet im Restaurant
- › Day Spa Package inkl. Wellness, Saunen, Fitness, Vital Bar
- › Wohlfühlbehandlung nach Wahl: Kaffee-Kürbis-Peeling oder Apfel-Quark-Packung
- › Aroma Pure Relax Massage (45min.)
- › Spa Kulinarik: Veggie Vital Bowl & ganztägig Kräutertees
- › Spa Tasche mit Bademantel & Co.

Angebot nach Verfügbarkeit, nicht an Feier- oder Samstagen

DAY SPA ANGEBOT FÜR 159 EUR PRO PERSON

Sonderpreis nur mit Kennwort „Lausitz Magazin“ bei Buchung bis 31.12.2025

Christinenhof & Spa

Hauptstr. 39, 03185 Tauer

T 035601 89720, E info@christinenhof.net

www.christinenhof.net



Klosterhotel & Wilde Klosterküche Neuzelle

Eine Geheimtipp für persönliche Zweisamkeit am wohl schönsten Ende der Welt



Eine kleine Landflucht – dafür braucht es manchmal nur den Mut, den Alltag hinter sich zu lassen. Und eine kleine Reise in den nordöstlichsten Zipfel der Lausitz, in unser beschauliches Neuzelle. Hier haben wir einen Ort geschaffen, an dem Sie aus der Zeit fallen können, in dem Wellness, Genuss und Seele eine wunderbare Einheit bilden.

Unser familiär geführtes Boutiquehotel mit sehr individuell gestalteten Zimmern entführt sie auch in zwei großzügige SPA-Suiten, in denen Sie Wellness direkt in Ihrem privaten Refugium genießen. Ob ein ganzes Wochenende ohne einen Schritt vor die Tür oder als Auszeit zwischendurch – hier verbinden sich Ruhe und Geborgenheit mit dem Luxus, ganz für sich zu sein. Kulinarisch verwöhnen wir Sie in unserer Wilden Klosterküche, einem der besten Restaurants Brandenburg, das gerade in diesem Jahr mit dem Grünen Stern des Guide Michelin ausgezeichnet wurde. Die besondere Atmosphäre des Restaurants lebt von kreativer Küche, die regionale Zutaten raffiniert neu interpretiert und dabei die Verbundenheit zum Ort spürbar macht – ehrlich, überraschend und immer ein wenig wild.

Wer dann doch einen Schritt vor die Tür macht, dem eröffnet sich eine einzigartige Symbiose aus Natur, Stille und aktiver Entschleunigung.

Unsere Umgebung schenkt kostbare Augenblicke der Entspannung. Gleich nebenan erwartet Sie das barocke Juwel Kloster Neuzelle – ein Ort, an dem Kunst, Architektur und Spiritualität eine seltene Kraft entfalten. Wer möchte, kann den Mönchen beim Gebet lauschen oder selbst mitbeten – Streicheleinheiten für die Seele, die man so kaum anderswo findet. Nur wenige Schritte entfernt öffnet sich das Schlaubetal, mit urigen Wanderwegen und stillen Flussläufen, die sich wunderbar per Kanu erkunden lassen.

Genießen Sie eine Auszeit fernab von Hektik und Lärm, am vielleicht schönsten Ende der Welt. Genießen Sie intime Zweisamkeit, die Erholung, privates Spa und kulinarischen Hochgenuss verbindet. Folgen Sie Ihrem Bauchgefühl zu einem (noch) Geheimtipp, aber aus Erfahrung mit garantierter Wiederkehr.

Ihre Gastgeberin Anne Hensel

Vom Glauben an das Gute

Im idyllischen Schlaubetal, umgeben von unberührter Natur, liegt das historische Kloster Neuzelle, das aufgrund seiner prachtvollen Architektur als „Barockwunder“ gilt. Seit einigen Jahren leben hier wieder Mönche des Benediktinerordens,

die auch Einblicke in ihren Alltag gewähren. Rund um das Kloster erstrecken sich Wander- und Radwege durchs malerische Tal der Schlaube. Eine Besichtigung der Klosterbrauerei, die seit Jahrhunderten Bier nach alter Rezeptur braut, ist ein absolutes Highlight.

Klosterhotel Neuzelle/ Wilde Klosterküche

Bahnhofstrasse 18, 15898 Neuzelle

T 033652 82 39 91

anfrage@hotel-neuzelle.de

www.neuzelle-hotel.de

www.wildeklosterkueche.de



ARRANGEMENT „A WEEKEND“

AB 795 EUR FÜR 2 PERSONEN

- › 2 Übernachtungen inkl. Frühstück & Welcome, Obstkorb & Minibar
- › Kulinarische Überraschungen an zwei Abenden und einem Nachmittag
- › Freier Eintritt ins Museum Himmliches Theater & den Kreuzgang mit Klostermuseum
- › Auswahl an verschiedenen Saunaaufgüssen

Mit Kennwort „Lausitz Magazin“: Kostenfreies Upgrade auf die SPA Suite bei Buchung des Arrangements ODER Einladung zum Frühstücksbuffet bei Buchung einer Übernachtung im DZ.





Auszeit im Land der Fließe und Mythen

Kulinarik, Wellness und Spreewaldwiesen – entschleunigen im Landhotel Burg

Stellen Sie sich vor: Draußen tanzen die letzten Blätter im Wind, Nebelschwaden ziehen über die Fließe und die Kälte malt kleine Muster auf die Fensterscheiben. Drinnen empfängt Sie ein warmes Lächeln, ein Flackern von Kaminfeuer – und die Gewissheit: Hier dürfen Sie loslassen. Willkommen in unserem Landhotel Burg im Spreewald, Ihrem Rückzugsort für die stille Jahreszeit.

Wir glauben, dass es manchmal gar nicht viel braucht, um die Seele zu heilen. Ein paar Tage fernab des Trubels, Räume voller Ruhe und Menschen, die ehrlich gern Gastgeber sind. Genau das finden Sie bei uns: ein Haus mit Herz, mitten in der Spreewälder Landschaft

und doch offen für all die Bedürfnisse, die wir gerade im Herbst und Winter so sehr spüren – Wärme, Geborgenheit, Erholung.

Unser Wellnessbereich ist das Herzstück dieser Auszeit. Der Innenpool glitzert im sanften Licht und lädt zum schwerelosen Treiben ein. Verschiedene Saunen wärmen von innen, stärken und entschleunigen. Im Ruheraum liegen Sie eingehüllt in Stille, während draußen die Natur zur Ruhe kommt. Jeder Moment ist eine Einladung, die Anspannung des Alltags hinter sich zu lassen. Natürlich gehört auch der Genuss dazu: regionale Spezialitäten, liebevoll zubereitet, ob beim Frühstück im Wintergarten oder beim Candle-Light-Dinner in stimmungsvoller

Atmosphäre. Abends knistert das Kaminfeuer, ein Glas Wein oder ein frisch Gezapftes rundet den Tag ab – und spätestens dann fühlt sich alles ein wenig leichter an.

Für Paare, die Verantwortung tragen, Entscheidungen treffen und oft zu wenig Zeit für sich selbst haben, ist unser Hotel ein Ort, an dem die Welt für eine Weile stillsteht. Viele Gäste sagen uns, dass zwei Tage bei uns wie eine kleine Kur für Kopf und Herz wirken. Vielleicht ist genau das die Art von „Antidepressivum“, die wir Ihnen schenken möchten: ein Kurzurlaub, der lange nachklingt.

Ihre Alexandra & Dieter Gloede

„SPREEWALD-ENTSCHLEUNIGER – 2 TAGE ANTIDEPRESSIVA FÜR ZWEI“
Sonderpreis: 199 € pro Person im DZ (buchbar So.-Fr. / Feiertage ausgenommen)

- › 2 Übernachtungen im DZ inkl. reichhaltigem Frühstück
- › 1 Candle-Light-Dinner mit regionalen Spezialitäten
- › Nutzung des Wellnessbereichs mit Innen- und Außenpool, Saunen und Ruheräumen

Exklusiv für Leser:innen des Lausitz Magazins mit Kennwort „Lausitz Magazin“, buchbar für Aufenthalte ab November 2025 bis März 2026, bei Reservierung bis 31. Dezember 2025.

Landhotel Burg im Spreewald
Ringchaussee 125, 03096 Burg (Spreewald)
T 035603 646
E landhotel@landhotel-burg.de

www.landhotel-burg.de





Das SeeDorf

Wo die Zeit ins Schwingen kommt



Idyllische Ferienhäuser mit Inselgefühl am See

Ein Refugium für wertvolle „WeTime“

Die Insel der Sinne – Rückzugsort am Wasser – bietet nun mit dem SeeDorf noch mehr Freiraum für eine Auszeit. Großzügige Ferienhäuser, die Gästen ein Zuhause für unvergessliche Momente mit Familie und Freunden bieten. Zurückgezogen und erhaben – wie an einer kleinen Meeresbucht – eröffnet das SeeDorf ein Urlaubsgefühl, das erdet, belebt und verbindet.

Hier treffen Exklusivität und Natur aufeinander und schaffen Raum für das Wesentliche: gemeinsame Erlebnisse, viel Zeit für die Liebsten und ein wohltuendes Gefühl von Leichtigkeit.

Architektur mit Blick ins Weite

Alle Ferienwohnungen sind großzügig gestaltet, mit lichtdurchfluteten Glasfassaden, die den Blick über den See freigeben.

Natürliche Materialien und weite Räume greifen das Inselgefühl auf und schaffen Orte, die sofort Ruhe ausstrahlen.

Jede Einheit bietet mindestens 100 Quadratmeter Wohnfläche: eine offene Wohnküche mit Kamin, zwei Schlafzimmer, zwei Bäder (teilweise mit Badewanne), eine private Sauna mit Seeblick sowie Balkon oder Terrasse.

Ein Zuhause für jede Jahreszeit

In viel Grün eingebettet, verfügt das SeeDorf über einen eigenen Zugang zum Hotelstrand mit Relax- und Wassersportmöglichkeiten. Sommer: Sonne tanken auf der Terrasse, schwimmen im See oder genießen an der Beachbar. Winter: Gemütliche Stunden am Kamin oder Entspannung in der privaten Sauna mit Blick aufs Wasser.

Service, der den Urlaub vollendet

Für noch mehr Wohlbefinden steht der Service des benachbarten ****Superior Hotel Insel der Sinne zur Verfügung: von Massagen und Yoga-Stunden über den Verleih von SUPs und Fahrrädern bis hin zum Genuss im hauseigenen Restaurant mit Seeterrasse und Beachbar. Zusätzlich kann die Nutzung des Hotel-Wellnessbereiches am Südstrand reserviert werden.

Zeit im eigenen Rhythmus

Das SeeDorf ist ein Rückzugsort, in dem die Zeit einen neuen Klang bekommt – nicht schneller, nicht langsamer, sondern im ganz eigenen Rhythmus der Gäste.

Insel der Sinne / Hotel - SPA - Seedorf

Am See 33, 02827 Görlitz

www.inseldersinne.de



Weinland Lausitz – klein an Fläche, groß im Charakter



Die Lausitz beherbergt eine Reihe an kleinen, idyllischen Weingütern inmitten der Natur – hier beispielhaft der Weinberg in Klein Oßnig. In diesem Spezial lernen Sie diesen und weitere Geheimtipps kennen.

Die Lausitz mag kein klassisches Weinanbaugebiet sein, doch die Region zwischen Neiße und Elbe kann auf eine bemerkenswerte Geschichte zurückblicken. Schon im 12. Jahrhundert brachten Zisterziensermönche den Weinanbau nach Brandenburg. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam diese Tradition zum Erliegen – bis in den 1980er-Jahren im Havelland die ersten Reben wieder gesetzt wurden. Heute werden in Brandenburg knapp 50 Hektar Rebfläche bewirtschaftet. Eine kleine Zahl im Vergleich zu den 102.000 Hektar in Deutschland – aber mit großem Potenzial. Denn die Lausitz profitiert von außergewöhnlich vielen Sonnenstunden, was den Trauben eine hervorragende Reife ermöglicht. In der Lausitz konnten wir für dieses Spezial 15 Weingüter ausmachen – davon zwei in Ostsachsen und 13 in Südbrandenburg.

Qualitätswein oder Landwein?

Das deutsche Weingesetz unterscheidet zwischen Qualitätswein und Landwein. Landwein ist ein regionaltypischer Wein mit solider Qualität. Qualitätswein muss strengeren Kriterien genügen – Herkunft, Rebsorten, Reifegrad und Mostgewicht sind klar geregelt. Die meisten brandenburgischen Rebflächen gehören seit 2007 zum Landweingebiet Brandenburg. Eine Ausnahme bildet das traditionsreiche Schlieben im Elbe-Elster-Land: Dort werden die Trauben im Qualitätsweingebiet Sachsen verarbeitet. So entstehen in der

Lausitz sowohl charaktervolle Landweine als auch Qualitätsweine, die mittlerweile in Fachverkostungen begeistern.

Rebsortenvielfalt

Ob hauptberuflich oder im Nebenerwerb: Viele Winzerinnen und Winzer prägen mit Leidenschaft das Profil der Region. Daneben sorgen Weinbauvereine dafür, dass die alte Tradition lebendig bleibt. Das Besondere: die Vielfalt an Rebsorten. Neben Klassikern wie Müller-Thurgau, Riesling oder Ruländer finden sich immer mehr sogenannte Piwis – pilzwiderstandsfähige Sorten, die durch ihren geringen Pflanzenschutzbedarf besonders nachhaltig sind. Zu den beliebtesten zählen Johanniter, Solaris, Helios oder Muscaris. Der Johanniter – eine Kreuzung mit Riesling – ist mittlerweile die am weitesten verbreitete Rebsorte. Er begeistert mit frischer Aromatik, passt hervorragend zu Fisch und ist der ideale Begleiter zum Spargel. Der Falstaff fasst die Entwicklung so zusammen: „Die Qualität der Trauben und der Weine steigt stetig. Es sind rund 20 verschiedene Rebsorten ausgepflanzt, [...] Bei den roten Rebsorten zählt der Regent zur meist angebauten Rebsorte von Brandenburg, Dornfelder und Cabernet Dorsa runden die roten Rebsorten ab.“

Winzer mit Handschrift

Dass Lausitzer Wein zunehmend auch überregional Aufmerksamkeit erfährt,

liegt an engagierten Winzern, die neue Akzente setzen. So schreibt der Vinum Guide 2025: „Der neu gegründete Betrieb von Hubert Marbach, wo schon seit fast 15 Jahren Trauben erzeugt werden, baut nun die Weine selbst aus. Das alles unter Regie des bekannten Winzers Stefan Bönsch und qualitativ sehr verheißungsvoll. Der zweite Betrieb, Weinbau Wobar aus Großräschen, ist schon länger mit Piwis am Markt und zeigte uns erstmals eine überzeugende Kollektion.“ Auch der Falstaff lobt die Handschrift von Weinbau Wobar: „Toll auch der feinherbe Cabernet Blanc, der auf delicate Weise mit Fülle und Frische spielt. Zuletzt: Hut ab für den Brut-Nature-Sekt. Weiter so!“

Weinführer – Orientierung im Glas

Für Weinliebhaber bieten die großen Weinführer wertvolle Orientierung. Dank dieser Guides finden auch Lausitzer Weine den Weg zu einer größeren Öffentlichkeit – und Weinfreunde können gezielt nach spannenden Neuentdeckungen Ausschau halten.

Eichelmann

Er gilt als besonders kritisch und als sehr umfassend – der Eichelmann Weinführer. Die aktuelle Ausgabe 2025 bietet eine Einführung in die deutschen Weinanbaugebiete, Porträts der besten Erzeuger und die Bewertung und Beschreibung ihrer Weine. Präsentiert werden 870 Weingüter und 9.650 Weine. Bewertet werden sie im international üblichen 100-Punkte-System, das Gerhard Eichelmann in Deutschland eingeführt hatte. Dazu findet man Preis- und Alkoholangaben, Weine mit besonders gutem Preis-Leistungs-Verhältnis sind hervorgehoben. Jedes Weingut wird für seine Gesamtleistung mit bis zu 5 Sternen eingestuft. Dabei werden nicht nur Spitzenzeugnisse vorgestellt, sondern auch die Einstiegsqualitäten.

VINUM Weinguide

Der VINUM Weinguide Deutschland zählt zu den wichtigsten Weinführern des Landes. Beinahe 14.000 deutsche Weine werden jährlich verkostet. Eine Besonderheit ist der hohe Aufwand bei den Verkostungen: In zahlreichen regionalen Vergleichsproben bis hin zur mehrtägigen deutschlandweiten Finalprobe werden die besten Weine so oft von den Experten probiert und verglichen, bis sich die Redaktion ihres Urteils sicher ist. Mit 1.080 ☒

Seiten präsentiert sich die aktuelle Ausgabe 2025. Zu jedem der 13 deutschen Anbaugebiete und zum Gastland Südtirol gibt es informative Einstiegsseiten. Hier erläutern die Verkoster die Herausforderungen des Weinjahres in der jeweiligen Region und verraten den einen oder anderen Geheimtipp. Die neue Ausgabe für 2026 erscheint Anfang November dieses Jahres.

Gault & Millau Weinguide

Der Weinführer des Gault & Millau erscheint bereits seit Mitte der 1990er Jahre und war lange der einzige. Der Weinguide Deutschland 2025 präsentiert die aktuellen Kollektionen von knapp 700 Winzern. Die 750 Seiten bieten Inspiration und Orientierung zugleich, unter anderem mit detaillierten Kartenübersichten des Deutschen Weininstitutes. Ob Newcomer, Wiedererstarke oder Ikone - jeder Betrieb von Bedeutung findet sich in diesem Standardwerk. Das Verkosterteam hat für die aktuelle Ausgabe mehr als 6.000 Weine verkostet und bewertet - vom Basiswein bis zum großen Wein.

Die Präsenz einiger Lausitzer Weingüter in diesen Standardwerken zeigt: Die Region hat sich ihren Platz auf der deutschen Weinlandkarte erobert. Wer ihre edlen Tropfen entdecken möchte, kann dies auf viele Arten tun: bei Weinbergführungen, auf regionalen Festen – oder digital. Das Portal www.Lausitzer-Weinfreunde.de bietet nicht nur Einblicke in die Geschichte, sondern auch Zugang zu über 50 verschiedenen Weinen und Sekten der Region. Einige der Weingüter empfehlen wir Ihnen auf diesen Seiten – sie alle bieten auch Verkostungen und Führungen an. In diesem Sinne: Zum Wohl! ☒



15 stolze Wein-Hotspots – wie hier die Trauben vom Wolkenberg – finden Sie auf der oben abgebildeten Karte. Fotos: Andreas Franke Fotografie



Tradition trifft Leidenschaft: Neues Leben in Guben-Grano

Das Weingut lädt an zwei Orten zum Weingenuss



Das traditionsreiche Weingut Guben-Grano hat einen neuen Lieblingsort für Genießer – und einen neuen Hausherrn. Winzer Gernoth Apitz übernahm die historische Weinberganlage im vergangenen Jahr und führt damit eine über 500-jährige Geschichte fort: „Unser Ziel ist es, an die alten Traditionen anzuknüpfen und in einer eigenen Kelterei qualitätsvolle Weine herzustellen.“ Mit viel Leidenschaft hat er im Schenkendöbener Ortsteil Grano eine moderne Kelterei eingerichtet – inmitten der charmanten Weinscheune, die schon 2010 aus der alten Guttscheune entstand. Mit

Platz für bis zu 60 Gäste bietet sie den idealen Rahmen für Firmenfeiern, Familienfeste oder stimmungsvolle Weihnachtsfeiern. Regelmäßig finden hier Weinproben und Kellereiführungen statt, begleitet von Musik und knusprigem Flammkuchen aus dem hauseigenen Ofen. Zur Weinscheune gesellt sich seit kurzem ein weiterer Treffpunkt für Weinliebhaber: ein lauschiger Weingarten mit Holzöfen, Licht- und Tontechnik und Platz für bis zu 20 Gäste. An den Wochenenden finden hier regelmäßig Themenessen mit Weinverkostungen statt. Und wer die Magie des Weinguts hautnah

erleben möchte, sollte eine Weinbergführung mitmachen. Der Rundgang endet stilecht mit einer Verkostung und einem herzhaften Imbiss aus regionalem Käse und Wurst – ein perfektes Genusserlebnis inmitten der Reben.

Unsere Weinempfehlung: Das Rückenstück, ein trockener Johanniter, ist ein Wein aus einem Guss – mit weicher Säure, geringer Restsüße und kräftig fruchtigen Aromen. Er wurde – ebenso wie der Solaris (Der Wegweisende) – 2025 auf der „International Wine Challenge“ mit einer Silbermedaille ausgezeichnet.

www.weingut-guben-grano.de



Onlineshop:



Verkostung:



Ein neuer Genussort für Welzow

Die neue Vinothek am Wolkenberg lädt zum Verweilen und Probieren



Vinothek
für Events
aller Art
buchbar



Viele Jahre lang mussten die Trauben des Wolkenbergs den weiten Weg nach Meissen antreten, um dort gekeltert zu werden. Doch seit vergangenem Jahr schlägt das Herz des Weinguts direkt vor Ort: Die Wolkenberg GmbH verfügt nun über eine eigene Kelterei – nur wenige Kilometer vom Weinberg entfernt. Hier entstehen nicht nur edle Tropfen, sondern auch ein neuer Ort der Begegnung in Welzow. Mit viel Leidenschaft haben die Geschäftsführer Bettina Muthmann und Alexander Herr dem ehemaligen Einkaufsmarkt neues Leben eingehaucht. Wo früher Regale stan-

den, lädt heute eine stilvolle Vinothek zum Entdecken, Genießen und Verweilen ein. Dank dieser neuen Räumlichkeiten können Weinfreunde die Wolkenberg-Weine nun das ganze Jahr über erleben – auch in den kalten Wintermonaten. Ein besonderes Highlight sind die individuell gestalteten Weinproben: drei ausgewählte Weine, dazu eine feine Käseplatte und regionale Spezialitäten – ein Genuss für alle Sinne. Von Mai bis Oktober lockt zusätzlich die Besenwirtschaft direkt am Wolkenberg – auf Wunsch mit Führung durch einen der jüngsten Weinberge Brandenburgs.

Unsere Weinempfehlung:

Der Cabernet Dorsa Jahrgang 2020 zeigt auf eindrucksvolle Weise das Potenzial dieser Rebsorte. 18 Monate im Holzfass gereift, besticht die intensive Aromatik mit einer faszinierenden Kombination aus würzigen Noten und Waldbeeren. Die lange Holzlagerung verleiht dem Cabernet Dorsa zusätzliche Struktur und Tiefe. Er eignet sich als Begleiter zu kräftigen Fleischgerichten wie Lamm oder Wild, aber auch zu würzigem Käse.

www.wolkenberg-gmbh.de



Onlineshop:



Verkostung:



Ein Ort für Gastfreundschaft und Genuss

Im Gutshaus Schorbus verschmelzen Reben, Kultur und Kulinarik



Vor fünf Jahren haben Dr. Christiane Gernert und Günter Oster ein neues Kapitel aufgeschlagen: Sie tauschten das pulsierende Berlin gegen die sanften Hügel der Lausitz und übernahmen den Weinberg in Klein Oßnig. Rund 2.000 Reben wachsen hier – überschaubar, aber dafür von ganz besonderem Charakter. Denn in diesem Fall gilt: klein, aber außergewöhnlich fein. Auf dem Weinberg gedeihen die Sorten Johanniter, Solaris und Regent. Sie sind nicht nur robust, sondern ermöglichen auch einen naturnahen, nachhaltigen Anbau – Weinbau mit Rücksicht auf Umwelt

und Tradition gleichermaßen. Doch die Leidenschaft der beiden reicht weit über den Wein hinaus. Mit viel Liebe haben sie das historische Gutshaus Schorbus denkmalgerecht saniert und in eine Ferienpension sowie einen Ort für Kultur, Kulinarik und Genuss verwandelt. Die traditionellen Weinfeste werden hier gefeiert, Verkostungen sind hier ebenso wie im Weinberg möglich. Ein besonderes Highlight sind die kulinarischen Erlebnisse mit dem Cottbuser Küchenmeister Tim Sillack. Normalerweise verwöhnt er seine Gäste im Cavalierhaus des Branitzer Parks – doch mehrmals im

Jahr zieht es ihn samt Team, Töpfen und Zutaten ins Gutshaus Schorbus. Dort kreiert er ein Gourmet-Menü, begleitet von den passenden Weinen des Hauses.

Unsere Weinempfehlung: Der Winzersekt Johanniter Brut ist eine Besonderheit des Weinguts. Hergestellt nach traditionellem Champagnerverfahren in klassischer Flaschengärung, überzeugt er mit feiner Perlage, charaktervollem Körper und einem Bouquet, das lange in Erinnerung bleibt. Erhältlich – ebenso wie die Weine – im Direktverkauf im Gutshaus Schorbus.

www.gutshaus-schorbus.de



Webseite:



Veranstaltungen:



Weinvielfalt und Feinkost für höchste Ansprüche

Der Korken in Lübben bietet ein exklusives Einkaufserlebnis für Genießer

Nachdem wir in diesem Spezial einen Einblick in die regionale Weinwelt gegeben haben, möchten wir zum Abschluss einen Weinfachhandel empfehlen, der den Blick über den Lausitzer Tellerrand hinaus richtet. Wer Exklusivität und Vielfalt schätzt, ist im Weinfachhandel „Der Korken“ in Lübben genau richtig. Inhaber Thomas Tensfeldt versorgt als Großhändler auch Gastronomen und Hoteliers – und verfügt dadurch über ein beeindruckendes Lager

mit rund 500 Weinen aus aller Welt. Ergänzt wird das Sortiment durch erlesene Feinkostartikel, von Schokolade und Antipasti über edle Öle und Gewürze bis hin zu Spirituosen, Kaffee und besonderen Delikatessen, viele davon eigens importiert. Für besondere Anlässe stellt das Team individuelle Präsente in stilvollen Geschenkboxen zusammen: ob eine feine Auswahl edler Weine, ein Mix aus Gebäck, Schokolade und Feinkost oder aromatischer Spitzenkaffee.

Zu den Highlights zählen unter anderem Schokoladen der Manufaktur Goldhelm aus dem thüringischen Erfurt und Orange Moon aus Sizilien, Bohnen der Kaffeerösterei Himmelpfort, Fruchtaufstriche aus Südtirol oder Bio-Premium-Gewürze aus aller Welt. Im Mittelpunkt steht jedoch stets die erlesene Weinvielfalt, die Kenner und Genießer gleichermaßen begeistert. Aktuelle Angebote finden sich immer wieder im Laden – und dank des großen Lagers werden Privat- wie Geschäftskunden im Umkreis von bis zu 100 Kilometern wöchentlich zuverlässig beliefert. So kommen die besonderen Genussmomente direkt ins Geschäft oder nach Hause.



Unsere Weinempfehlung: Der Graubugunder alkoholfrei beweist, dass auch Null-Promille-Wein ein echter Genuss sein kann. Der harmonische Weißwein mit eingebundener Säure überzeugt mit feifruchtigen Aromen von Zitrusfrüchten, Apfel, Birne und frischen Trauben. Kalt serviert, passt er hervorragend zu Fisch und Meeresfrüchten, dezenten vegetarischen Gerichten, hellen Fleischgerichten und cremiger Pasta und Risotto.

www.der-korken-weinfachhandel.de

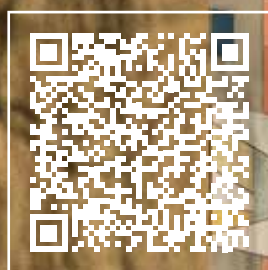


Wenn Wände erzählen

Kunst und Architektur kommen seltener so nah zusammen wie bei Kunst am Bau. Wandbilder, Sgraffiti, Reliefs, Strukturbeton – die Vielfalt ist bemerkenswert und noch sind diese öffentlichen Kunstwerke an vielen Orten in der Lausitz zu entdecken. Denn die DDR hat die sogenannte baugebundene Kunst gefördert. Leider wurde dieses künstlerische-kulturelle Erbe nach dem Mauerfall erst spät gewürdigt, viele Werke fielen nach 1990 dem Abriss oder der Sanierung zum Opfer. Einige der Arbeiten, die bis heute erhalten sind, stellen wir auf den kommenden Seiten vor. Das Foto auf dieser Seite zeigt das Wandbild „Sozialistisches Leben“ an der Giebelwand eines Wohnhauses in der Alten Ladenstraße in Eisenhüttenstadt. Fotografiert hat es Martin

Maleschka. Er ist in Eisenhüttenstadt aufgewachsen – zwischen DDR-Architektur und baugebundener Kunst. Im vergangenen Jahr erhielt er den Deutschen Preis für Denkmalschutz für seine beständige Dokumentation und Vermittlung der baukünstlerischen Zeugnisse der DDR. Dieses und viele weitere Fotos findet man in seinem Buch „Baubezogene Kunst DDR. Kunst im öffentlichen Raum 1950 bis 1990.“ Dort hat er mehr als 120 erhaltene Kunstwerke zwischen Ostsee und Erzgebirge dokumentiert und in einen architektur-historischen Kontext eingebettet. Aktuell sind einige seiner Arbeiten in der Ausstellung „LUNIK LEBT“ im früheren gleichnamigen Hotel in Eisenhüttenstadt zu sehen.

Foto: Martin Maleschka (2020)



Martin Maleschka: DDR. Baubezogene Kunst
Kunst im öffentlichen Raum 1950 bis 1990, 504 Seiten



Südamerika in der Oberlausitz

Der chilenische Künstler Hernando León hat dieses Werk in Bautzen gefertigt



Fotos: Holger Hinz



Entstehungsjahr: 1980

„Gesang an den chilenischen Frühling“ – diesen ungewöhnlichen Titel trägt jenes Kunstwerk, welches das Andena in der Weinertstraße in Bautzen ziert. Entworfen hat es der chilenische Künstler Hernando León, der 1974 in Folge des Militärputsches aus seiner Heimat in die DDR emigrierte. Er arbeitete für mehrere Jahre als

Dozent an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und schuf in dieser Zeit unter anderem mehrere Wandbilder – so auch jenes in Bautzen. Es war ein Auftragswerk des Rates des Bezirkes Dresden für die damals darin befindliche Wohngebietsgaststätte. Heute beherbergt das Haus ebenfalls Gastronomie, ebenso ein

Fitnessstudio. Während die Mieter über die Jahrzehnte wechselten, blieb das Wandbild erhalten. León gestaltete insgesamt drei Wandflächen und kombinierte dafür Keramikplatten, Natursteinmosaik und Kratzputz. Künstlerisch setzte er seiner chilenischen Heimat ein Denkmal.



Ein spät entdecktes Frühwerk von Gerhard Richter

Sonnenuhr und Karte an einer Görlitzer Fassade entwarf der berühmte Maler

Diese Hausfassade im Görlitzer Ortsteil Hagenwerder rückte vor gut drei Jahren ins Zentrum des öffentlichen Interesses. Anfang 2022 fand der Dresdner Galerist André Döhring heraus, dass das Wandbild Gerhard Richter zuzuordnen ist – seine Werke gehören zu den teuersten eines lebenden Künstlers, die auf dem internationalen Kunstmarkt gehandelt werden. Für dieses Wandbild in Görlitz freilich

gilt das nicht. Zum einen hat sich Richter schon vor Jahren von seinem Frühwerk distanziert. Zum anderen ist es kein Original. Der Entwurf stammt zwar von dem heute so bekannten Künstler. An die Fassade übertragen wurde das Motiv aber von seinem damaligen Kollegen Dietrich Peter mit der sogenannten Kratzputztechnik. Das Bild, das sich an einem Bürogebäude in der Karl-Marx-Straße

befindet, musste Anfang der 2000er-Jahre aufgrund starker Schäden an der Fassade entfernt werden und wurde anschließend originalgetreu rekonstruiert. Das Motiv zeigt eine Sonnenuhr, welche die Uhrzeit nicht ganz korrekt anzeigt, und eine abstrahierte Karte von Görlitz-Zgorzelec mit Industriesymbolen, die u.a. auf den Waggonbau und den Kohlebergbau Bezug nehmen. ☒

Entstehungsjahr: 1957

© Paul Glaser





© Fotos: Stadt Guben

Entstehungsjahr: 1970

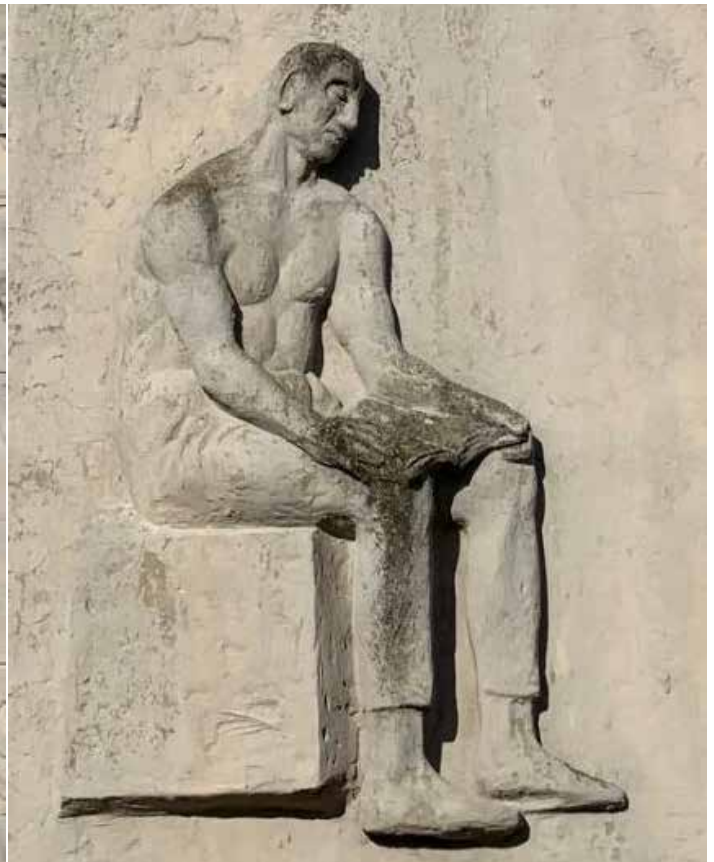
Die Vielfalt des Lebens in Stein gemeißelt

Der Bildhauer Jo Jastram hat das Wandlelief für die Gubener Poliklinik entworfen

Eine Familie mit Säugling und Kleinkind, eine Tanzveranstaltung, zwei Musiker, eine Demonstrationszug, ein Blick in die Fabrik: Die Szenen, die auf dem Wandlelief in Guben abgebildet sind, spiegeln den Alltag der DDR wider. Entworfen wurden sie von Joachim „Jo“ Jastram. Der Bildhauer hat viele künstlerische Spuren zwischen Rostock und Gera hinterlassen, so eine

Mendelssohn-Bartholdy-Skulptur im Leipziger Gewandhaus. Für das Betonrelief an der Südfassade der ehemaligen Poliklinik in Guben hatte er sich 1965 in einem künstlerischen Wettbewerb der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft gegen vier Künstler durchgesetzt, unter ihnen Jürgen von Woycki. Sein Gewinnerentwurf „Vielfalt des Lebens“ wurde fünf Jahre später angebracht.

Das 13 mal 14 Meter große Werk besteht aus Betonreliefplatten in verschiedenen Größen, darunter glatten, ein wenig in die Wand hineingesetzten Flächen, Tiefenreliefs und die eingangs beschriebenen fast vollplastischen figürlichen Szenen. Das Gebäude war Teil des Chemiefaserwerks und stand nach der Schließung desselben 1990 lange leer. Heute wird es als Bürogebäude genutzt. ☒



Ein Monumentalwerk für den Bildungscampus

Das Gemälde auf dem BTU-Zentralcampus entstand mit besonderer Technik



© Foto: BTU Cottbus-Senftenberg, Sascha Thor

Entstehungsjahr: 1972/73

Wer aufmerksam durch Cottbus läuft, kann so einige Wandbilder entdecken, die zu DDR-Zeiten entstanden sind. Eines der auffälligsten und größten ist das Wandbild „Mensch und Bildung“, das Anfang der 1970er-Jahre von Gerhard Krüger und Gerhard Bondzin geschaffen wurde. In Auftrag gegeben hatte der „VEB Hauptinvestor Cottbus“ ein Werk zum Thema „Über die Bedeutung von Bildung und Erziehung im Sozialismus“ für den Bildungscampus.

Ergebnis ist das monumentale Wandbild, das auf 25 Meter Breite und 7 Meter Höhe auf der Fassade des Lehrgebäudes in der Universitätsstraße angebracht wurde, zwischen den heutigen BTU-Gebäuden 2A und 2B. Das Werk „Mensch und Bildung“ reiht mehrere Figuren aneinander, wobei im Mittelpunkt ein Mann mit weißer Friedenstaube auf ein Maschinengewehr zeigt. Besonders ist das Wandbild auch deswegen, weil es mit einer damals innovativen

Technik angebracht wurde: Dazu wurden die 22 einzelnen Betonplatten, aus denen das Bild besteht, mit winzigen farbigen Glaskröseln beschichtet, die in der Regel nicht größer als einen Millimeter sind. Das Glas sorgt für einen leichten Glitzereffekt, wenn die Sonne darauf scheint. Durchgesetzt hat sich die Technik nicht, da sie nicht sehr haltbar ist, wie Schäden am Wandbild zeigen. Das Land bereitet derzeit eine Restauration vor. ☒

Kunst am Bau und sorbische Kultur

Unter anderem in Weißwasser wurde den Sorben ein Bild gewidmet

Die typischen Fassadenbilder der DDR nehmen an vielen Stellen in der Lausitz Bezug zum Sorbischen Volk, allein in Cottbus finden sich ein Handvoll Wandbilder und Mosaiken mit Szenen aus dem Sorbischen Alltag. Das Bild auf dieser Seite findet sich in Weißwasser, es kombiniert sorbische Kultur und die DDR-Industrie der Lausitz:

eine sorbische Tanzgruppe in Tracht zwischen Kühltürmen des Kohlebergbaus, Schornsteinen der für die Region Weißwasser damals prägenden Glasindustrie sowie Handwerker und Landwirte. Zu finden ist das großflächige Motiv an einer ehemaligen Kaufhalle im Prof.-Wagenfeld-Ring 44 in Weißwasser. Zwischenzeitlich wurde es

übermalt, später aber wieder freigelegt. Heute befindet sich in den Räumlichkeiten ein Sozialmarkt des DRK. Das Motiv wurde laut Inschrift 1971 angebracht. Es stammt vom Künstler Dieter Dressler, der die einzelnen Keramiktafeln in Meißen angefertigt hat, bevor sie an der Fassade angebracht wurden. ☒

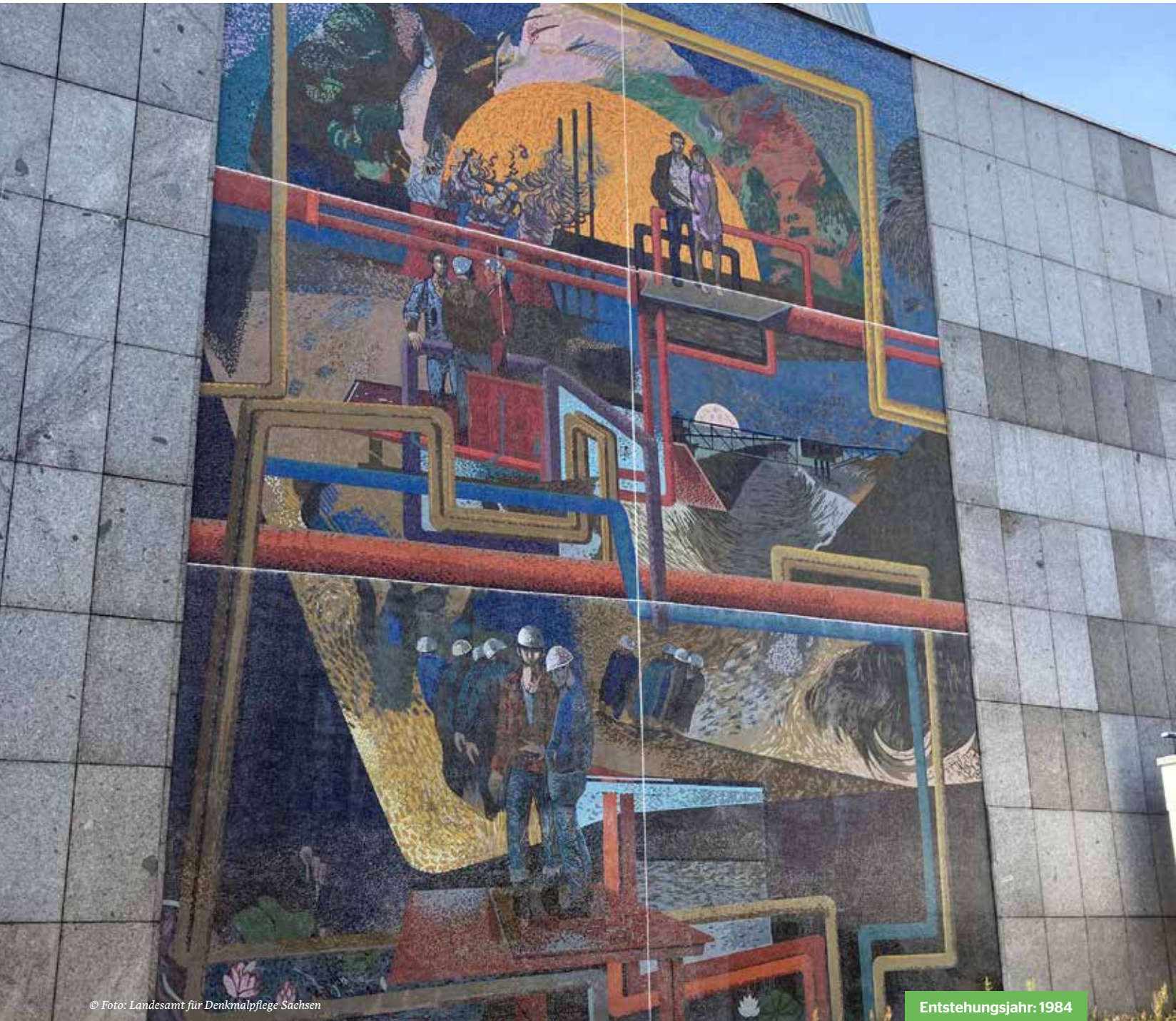
Entstehungsjahr: 1971

© Foto: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Ein Denkmal für die Berg- und Energiearbeiter

Das Mosaik an der Lausitzhalle Hoyerswerda stammt von Fritz Eisel



© Foto: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Entstehungsjahr: 1984

Parallel zum Bau des Gaskombinats Schwarze Pumpe wurde aus dem beschaulichen Ackerbürgerstädtchen Hoyerswerda eine große Wohnstadt mit zum Schluss fast 80.000 Menschen. Neben Wohnraum entstand dort auch Raum für Kultur. Als zentrale Veranstaltungsstätte wurde das Haus der Berg- und Energiearbeiter geplant und 1985 eröffnet. Der Bezug zum

Bergbau ist aus dem Namen verschwunden – heute ist das Haus als Lausitzhalle bekannt – an der Fassade aber blieb er erhalten. Dort prangt auf sechs großen Betonplatten ein Mosaik des Künstlers und Hochschullehrers Fritz Eisel, dessen bekanntestes Wandbild „Der Mensch zwingt den Kosmos“ das Rechenzentrum in Potsdam zielt. In Hoyerswerda hat er

den Berg- und Energiearbeitern ein bleibendes Denkmal geschaffen. Das Bild an der Ostseite des Gebäudes zeigt typische Motive des DDR-Braunkohleabbaus: ein Blick in den Tagebau, die Förderbrücke, Kühltürme, umrahmt und gegliedert von Rohrleitungen und ganz oben Industrieromantik mit einem Paar vor dem Sonnenuntergang. ☒

Ein Symbol für den Technischen Fortschritt

Das Bild von Georgios Wlachopulos ziert ein Gebäude in Schwarzheide

Wer mit dem Logo des einstigen VEB Synthesewerks Schwarzheide vertraut ist, wird es bei genauem Hinsehen in diesem Wandbild von Georgios Wlachopulos erkennen. In der Mitte platziert, hat es der Künstler in das Motiv eingebunden, in die waagrecht und diagonal verlaufenden Rohrleitungen. Auch Elemente aus der Natur – Vögel, Schmetterlinge, Blätter – finden sich in dem Bild mit dem Titel „Fortschritt der Technik im Synthesewerk Schwarzheide“.

Es soll zeigen, wie das Werk auf die Volkswirtschaft ausstrahlt, wie die Chemie in viele Bereiche des Lebens eingreift. Das Motiv in kräftigen Farben übertrug Wlachopulos auf Fliesen aus Meißner Keramik, diese wurden im Keller des Gebäudes aufwendig bemalt und zusammengesetzt. Der gelernte Chemiefacharbeiter sowie Maler und Grafiker Georgios Wlachopulos arbeitete ab 1963 als freischaffender Künstler im Synthesewerk.

Im Dachgeschoss des Kulturhauses richtete er sich ein Atelier ein. Dort gestaltete er Werbebroschüren und schuf für die werkseigenen Kantinen Wandbilder, die allerdings nicht mehr erhalten sind. Einzig sein Wandmosaik am Gebäude des ehemaligen Organisations- und Rechenzentrums, das heute als Bürogebäude genutzt wird, grüßt noch immer Mitarbeiter und Gäste des heutigen Industrieparks Lausitz. ☒

Entstehungsjahr: 1973

© Andreas Franke





Fotografie: Andreas Franke
Tel.: 0173 5616609
www.lausitzbilder.de



DIE VEHIKEL DES WANDELS

Präsentiert von...

4

AUTOHÄUSER
LAUSITZ.de



SUVs dominieren nicht nur mit ihrem wuchtigen Erscheinungsbild die Straßen Deutschlands. Auch zahlenmäßig macht ihnen keine andere Fahrzeugklasse etwas vor. Sowohl in absoluten Absätzen als auch anteilmäßig führen sie den deutschen Markt an. Besonders bemerkenswert ist der zunehmende Anteil alternativer Antriebsformen bei SUVs – so rollte 2024

bereits jede zweite der gut 1,1 Millionen Neuzulassungen elektrifiziert vom Hof. Großer SUV und leise Sparsamkeit – was zunächst widersprüchlich klingt, erweist sich gerade bei unseren im Test vorgestellten Hybriden als Volltreffer für alle, die im Alltag emissionsarm und in der Freizeit auch auf Langstrecken bequem und sorgfrei unterwegs sein wollen.

Mit der F60 haben wir die ideale Shooting-Kulisse gefunden, die als Kohle-Denkmal mit Bergbaufolgesee und erneuerbarem Forschungshaus „vor der Tür“ die Energiewende genauso verkörpert wie unsere immer umweltfreundlicher werdenden SUVs. Lernen Sie auf den Folgeseiten fünf aktuelle Modelle kennen – allesamt mit dominanter Aura und doch individuellem Charakter. ☒



Elisabeth und Martin Henke, Tel.: 03588 25090



Der Alltags-Champ

Opel Grandland 1.2 DI Turbo Hybrid Edition

Effizienz trifft auf Präsenz: Der Opel Grandland Benzin-Hybrid zeigt sich selbstbewusst mit breitem Kühlergrill, markanter Heckpartie und wuchtiger Silhouette. Mild-hybridunterstützt liefern 145 PS spritzigen Antrieb, der Stadt, Landstraße oder Wochenendtrip mit Leichtigkeit meistert und dabei mit sparsamem Verbrauch überrascht. Innen sorgen AGR-zertifizierte Sitze, viel Raum und das moderne Dual Display für spürbar mehr Komfort im Alltag. Sein flexibler Kofferraum und clevere Ablagen machen ihn auch bei Herbstausflügen und spontanen Abenteuern zum perfekten Begleiter. **ACO Autohaus Henke in Niesky und Weißwasser, opel-henke-niesky.de**

Kraftstoff: Benzin | Leistung: 107 KW (145 PS) | Hubraum: 1.199 ccm | Kofferraumvolumen (dachhoch mit umgeklappter Rückbank): 1.645 l | Anhängelast (gebremst 12 %): 1.100 kg
Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100 km): 5,6 l | CO₂-Emission: (kombiniert) 128 g/km | Gesamtgewicht: 1.675 kg



Katharina Stoldt, 03375 50520

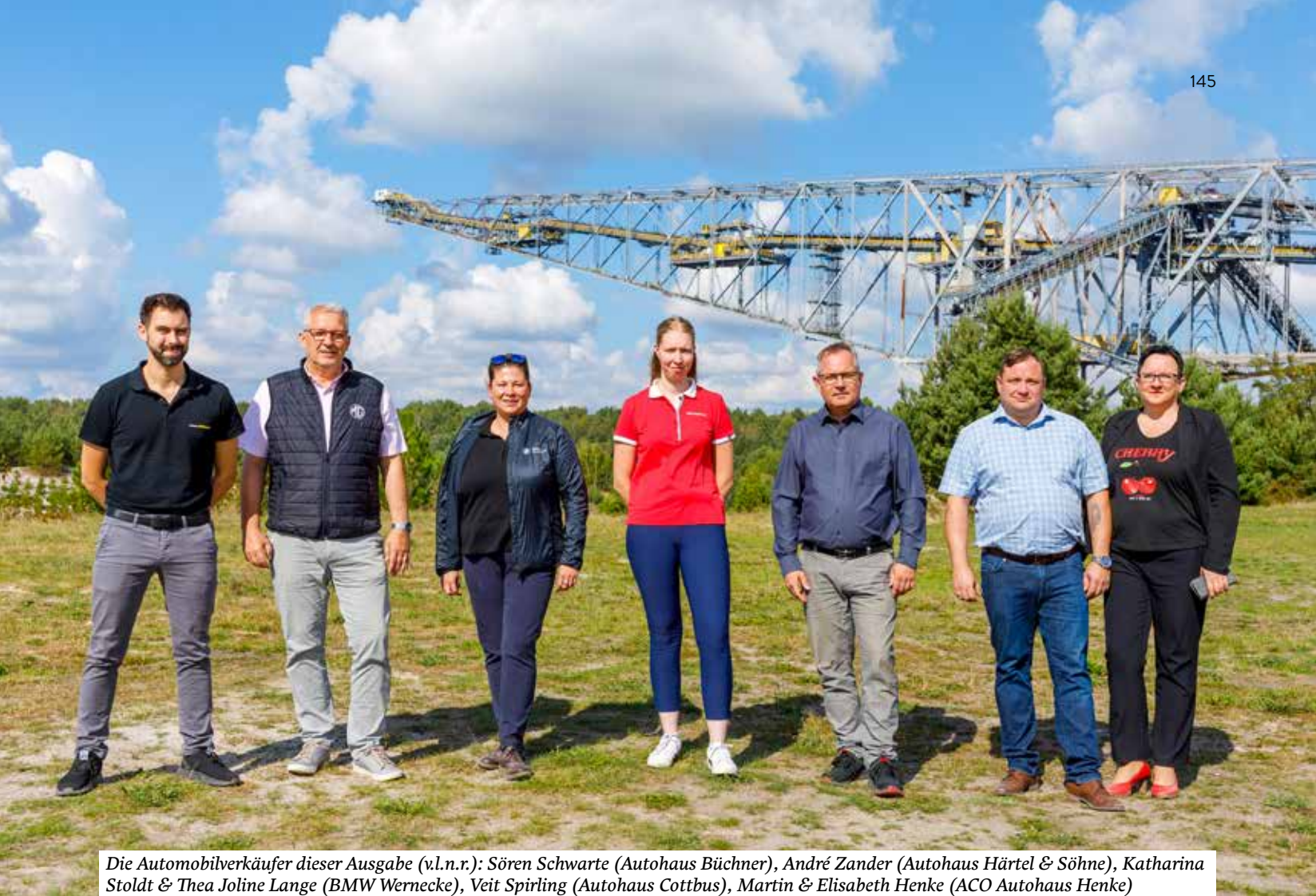


Der Wochenendheld

BMW X1 Plug-in-Hybrid xDrive 30e

Der BMW X1 Plug-in-Hybrid kombiniert die BMW-Power mit einer sparsamen Facette. Unter der Haube sorgt das Zusammenspiel von Turbo-Dreizylinder und E-Motor auf Wunsch für einen beeindruckenden Punch. Andererseits kann man Dank seiner rein elektrischen Reichweite auch sanft gleitend und emissionsfrei vorwärts kommen. In 2,5 Stunden an der Wallbox geladen, ist er bereit für jedes Abenteuer – gern auch mit Wohnwagen im Schlepptau – und innen mit genug Raum, dass der Einkauf genauso reinpasst wie der Wochenendtrip. **BMW Wernecke mit Sitz in Wildau, Zossen & Cottbus, bmw-wernecke.de**

Kraftstoff: Super Plus | Leistung: 240 KW (326 PS) | Hubraum: 1.499 ccm | Kofferraumvolumen (dachhoch mit umgeklappter Rückbank): 1.495 l | Anhängelast (gebremst 12 %): 1.800 kg
Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100 km): 0,8 l | Stromverbrauch (kW/100 km): 16,4 kWh | CO₂-Emission: (kombiniert) 17 g/km | Gesamtgewicht: 1.935 kg



Die Automobilverkäufer dieser Ausgabe (v.l.n.r.): Sören Schwarte (Autohaus Büchner), André Zander (Autohaus Härtel & Söhne), Katharina Stoldt & Thea Joline Lange (BMW Wernecke), Veit Spirling (Autohaus Cottbus), Martin & Elisabeth Henke (ACO Autohaus Henke)



André Zander, Tel.: 0355-486427916



Der Importstar

MG HS Hybrid+

Der MG HS Hybrid+ ist ein SUV, der viel Fahrspaß und clevere Features in ein starkes Preis-Leistungsverhältnis bringt. Ohne Steckdose, aber mit 224 PS Systemleistung und sanftem Hybrid-Schub zeigt er, wie Effizienz, Dynamik und Alltagskomfort Hand in Hand gehen. Innen empfängt ein großzügiges Digital-Cockpit mit 12,3"-Displays, Sprachsteuerung und 360°-Kamera – Features, die sonst oft extra kosten. Auch Kofferraum (1.484 l) und Anhängelast (1.500 kg) liegen auf Top-Niveau – genauso wie die 7 Jahre Garantie, die MG bei seinem markant gestalteten SUV dazugibt. **Autohaus Härtel & Söhne mit Sitz in Cottbus | www.haertel-cottbus.de**

Kraftstoff: Benzin | Leistung: 165 KW (224 PS) | Hubraum: 1.496 ccm | Kofferraumvolumen (dachhoch mit umgeklappter Rückbank): 1.484 l | Anhängelast (gebremst 12 %): 1.500 kg
Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100 km): 5,5 l | CO₂-Emission: (kombiniert) 126 g/km | Gesamtgewicht: 1.735 kg

Sören Schwarte, Tel.: 03581 73220



Der Raumriese

Dacia Bigster TCe 140

Der Dacia Bigster kommt mit 4,6 Metern länger als der Duster daher und positioniert sich als verlässlicher Wochenend-Buddy: großzügig, sparsam – und niemals extravagant. Sein Mild-Hybrid-System schiebt sanft beim Anfahren mit und spart dabei Sprit. Innen gibt's Platz satt für die Familie und einen Kofferraum, der auch die Einkaufsrunde, den Hobbyausflug oder die spontane Campingidee schluckt – fast 2.000 l mit umgelegten Sitzen. Optisch besticht der größte Dacia aller Zeiten mit schicker, neuer Designsprache – kaum zu glauben, dass der Bigster schon ab 23.990 Euro zu haben ist. **Autohaus Büchner mit diversen Oberlausitzer Standorten | www.ambestenbuechner.de**

Kraftstoff: Super | Leistung: 103 KW (140 PS) | Hubraum: 1.199 ccm | Kofferraumvolumen (dachhoch mit umgeklappter Rückbank): 1.937 l | Anhängelast (gebremst 12 %): 1.500 kg
Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100 km): 5,5 l | CO₂-Emission: (kombiniert) 124 g/km | Gesamtgewicht: 1.425 kg

Veit Spirling, Tel.: 0355 738442



Der Bergbezwinger

Hyundai Santa Fe 1.6 T-GDI Hybrid Prime

Mit ihm könnte man problemlos die Berge New Mexicos erobern: Der Hyundai Santa Fe Hybrid ist ein SUV mit Präsenz – markant, selbstbewusst und sofort erkennbar. Seine klare, kantige Front, das breite Kühlergrill-Design und die dynamischen Linien lassen ihn sportlich wirken, ohne übertrieben zu sein. Unter der Haube liefert der 1,6-Liter-Turbo-Hybrid 215 PS Systemleistung, auf Wunsch mit Allradantrieb. Seine kastenförmige Bauweise eröffnet so viel Platz, dass problemlos das Gepäck für zwei Wochen Roadtrip – oder gleich eine dritte Sitzreihe reinpasst. **Autohaus Cottbus (AHC) mit Standorten in Cottbus, Finsterwalde, Guben, Lübben & Spremberg | AHOnline.de**

Kraftstoff: Super | Leistung: 158 KW (215 PS) | Hubraum: 1.598 ccm | Kofferraumvolumen (dachhoch mit umgeklappter Rückbank): 2.032 l | Anhängelast (gebremst 12 %): 1.110 kg
Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100 km): 6,7 l | CO₂-Emission: (kombiniert) 152 g/km | Gesamtgewicht: 1.920 kg



Opel Grandland 1.2 DI Turbo Hybrid Edition



BMW X1 Plug-in-Hybrid xDrive 30e



MG HS Hybrid+



Dacia Bigster TCe 140



Hyundai Santa Fe 1.6 T-GDI Hybrid Intro



Stahl, See und Zukunft

Die Location unseres Fotoshootings: Besucherbergwerk F60



Seenlandschaft, Hightech-Haus, Strukturwandelmillionen: das XXL-Denkmal der Lausitz ist im Aufbruch.

Die F60 symbolisiert den Lausitzer Strukturwandel wie kaum ein anderer Ort: auf der einen Seite die Abraumförderbrücke, die von 1991 bis 1992 genug Abraum transportiert hat, um ein Fußballfeld 7 bis 8 Meter hoch zu befüllen. Auf der anderen Seite der Beigheider See, der bis 2014 durch die Flutung des ehemaligen Braunkohletagebaus Klettwitz-Nord entstand – mitsamt schwimmendem Hightech-Haus, das sich erneuerbare Energien zunutze macht. Absolut passend, dass die F60 sogar selbst zum Strukturwandelprojekt wird

und in den kommenden Jahren mit 30 „Kohlemillionen“ Euro mehr als nur aufgefrischt werden soll. Das 11.000 Tonnen schwere Stahlgerüst soll einen neuen Korrosionsschutz erhalten und am Fuße ist ein neues Multifunktionsgebäude geplant, das mit einer neuen Begleitausstellung die bewegte Geschichte der F60 erzählen soll.

Vom Dinner zum Adrenalinkick

Ehe die Sanierungsmaßnahmen 2026 starten, haben Interessierte die Möglichkeit zur begleiteten Führung auf dem

Stahlkoloss – nach Einbruch der Dunkelheit sogar umhüllt von Lichtinstallationen. Auch möglich: Man reserviert ein F60-Dinner für besondere Anlässe – oder seilt sich als ganz Mutiger vom Stahlträger herab. Alle Infos rund um Besuch und Optionen auf der Webseite.

Besucherbergwerk F60

Bergheider Str. 4, 03238 Lichterfeld
Tel.: 03531 60800 | info@f60.de
Instagram: besucherbergwerkf60
www.f60.de

Lausitz Kulturforum in Finsterwalde

© Foto: Jennifer Endom



Nach Doberlug-Kirchhain und Hoyerswerda kommt das Lausitz Kulturforum in diesem Jahr nach Finsterwalde. Anknüpfend an die Erkenntnis der letzten Auflage in der Energiefabrik Knappenrode und an die aktuellen Ergebnisse des Lausitz-Monitors soll es im Rahmen des dritten länderübergreifenden Kulturforums um eine aktualisierte Standortbestimmung gehen: Welche Rolle wird der Kultur im andauernden Strukturwandelprozess zugesprochen und wie zeigt sich dies in Politik und auf Praxisebene? Wie gelingt es, die

Vielstimmigkeit der Lausitz sichtbar zu machen und in Projekten miteinander zu verbinden? Das Forum findet am 27. November in der Kulturweberei Finsterwalde statt und richtet sich an Akteure aus Kunst, Kultur, Kreativwirtschaft, Kulturverwaltung und Kulturpolitik in der Lausitz. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung der Länder Brandenburg und Sachsen.

Lausitz Kulturforum #3
DO 27.11.2025, 11 bis 16 Uhr
Kulturweberei Finsterwalde



Ein Atlas der Superlative für Görlitz

© Foto: Jörg F. Müller



Ein Werk der Superlative, der Atlas Maior, ist nach aufwendiger Restaurierung seit September wieder in Görlitz zu sehen. Er gilt als einer der bedeutendsten kartographischen Schätze des 17. Jahrhunderts und das teuerste Werk seiner Zeit. Das monumentale Werk entstand 1663 in Amsterdam und vereint zahlreiche Superlative – mehr als 3.000 Textseiten, rund 600 Karten, aufwändige Pergamenteinbände mit Goldverzierungen und ein Gesamtgewicht von rund 80 Kilogramm. In die Oberlausitzische Bibliothek

der Wissenschaften in Görlitz gelangte der Atlas im Jahr 1800. Nachdem das Werk über den langen Zeitraum deutliche Spuren der Nutzung davongetragen hatte, waren die insgesamt zwölf Bände in den vergangenen Monaten in Leipzig umfassend restauriert worden. Wer den Atlas Maior genauer betrachten möchte, kann dies im Rahmen der wöchentlichen Montagsführungen der Bibliothek tun, dort wird der erste Band präsentiert. Darüber hinaus können Bibliotheksnutzer das Werk im Lesesaal einsehen.



Ästhetische Wiederbewaffnung in Altdöbern

© Birgit Dieker © VG Bild Kunst



Der Name Rohkunstbau steht seit nunmehr drei Jahrzehnten für internationale Ausstellungen zeitgenössischer Kunst in Brandenburg. Zur Jubiläumsauflage – im Sommer wurde die 30. Ausstellung eröffnet – treten erneut hochkarätige Kunstschaffende mit ihren Werken in Dialog mit der historischen Architektur von Schloss Altdöbern. Das diesjährige Thema „Ästhetische Wiederbewaffnung“ nimmt Bezug auf weltweit zu beobachtende (Re-)Nationalisierungs- und (Re-)Ideologisierungstendenzen von Kulturpolitik. Sie versteht

sich laut Kurator Christoph Tannert als Rückbesinnung auf die Autonomie der Kunst gegen eine zunehmend übergriffige Kulturpolitik. Im Zentrum der Ausstellung stehen 18 künstlerische Positionen, die im Insistieren auf das Ureigenste der Kunst, ihre Autonomie, ihre Freiheit und Kreativität ihre gesellschaftliche Funktion sehen.

Rohkunstbau 2025
noch bis 25.11.2025 FR 13-18 Uhr,
SA/SO 12-18 Uhr
Schloss Altdöbern



Neues Blechen-Werk für Branitz

© SFBM



In Branitz ist seit Kurzem ein neues Gemälde in der Cottbuser Carl-Blechen-Sammlung zu sehen. Der Kauf des Gemäldes „Totes Rebhuhn“, der dank der Sparkasse Spree-Neiße finanziert werden konnte, schließt eine Lücke der Sammlung. Denn bei dem Werk handelt es sich um ein naturalistisch wiedergegebenes Sujet, das in der Sammlung bisher fehlte. Seit 1913 sammelt die Stadt Cottbus Werke des am 29. Juli 1798 in Cottbus geborenen Malers Carl Blechen, seiner

Zeitgenossen, aber auch der sogenannten Nachfolger bis zur Moderne. 2025 entschied die Stadtverordnetenversammlung die Übertragung der Sammlung an die Branitzer Stiftung. Die Sammlung ist eine der umfangreichsten Werkgruppen des Künstlers in der deutschen Museumslandschaft und die größte dauerhafte Präsentation von Blechens Werken überhaupt. Das Werk „Totes Rebhuhn“ und weitere Werke der Sammlung sind im Schloss Branitz zu sehen.



Neues Kunstfestival in der Lausitz

openart Lausitz Biennale startet 2026



2026 wird zum Kunstjahr: Vom **30. Juli bis 20. September 2026** verwandelt sich die Brandenburger Lausitz in eine Plattform für zeitgenössische Kunst. Unter dem Motto „Kunst formt Räume – art shapes spaces“ findet erstmals die **openart Lausitz Biennale** statt. Sie will die kulturelle Vielfalt der Lausitz überregional ins Gespräch bringen. Gezeigt werden Malerei, Fotografie, Skulptur, Installationen sowie Multimedia und Performance – ergänzt durch Live-Veranstaltungen wie szenische Lesungen, Workshops und Mitmach-Aktionen. Ziel ist es, lokale

Perspektiven und internationale Positionen zusammenzuführen und in einen produktiven Dialog zu bringen. Künstlerinnen und Künstler sind eingeladen, sich mit einer Region auseinanderzusetzen, die zwischen stillgelegten Industrieanlagen, Renaturierung sowie sozialen Veränderungen neue Perspektiven eröffnet. Das künstlerische Schaffen in der Lausitz soll mit internationalen Künstler:innen vernetzt und überregional sichtbar werden. Die Biennale findet in den vier Südbrandenburger Landkreisen sowie in Cottbus statt.

Bock auf Kunst? Mitmachen und dabei sein!

Jugendliche beteiligen sich an der

1. openart Lausitz Biennale

Wer Kunst spannend findet, hinter die Kulissen blicken und wissen will, wie Kunst entsteht und präsentiert wird, der ist beim „young art“-Format der openart Lausitz Biennale richtig.

Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren können sich bewerben, um das Format mitzuentwickeln. Gemeinsam mit Gastkünstlern und -künstlerinnen wählen sie künstlerische Beiträge aus, die auf der Biennale präsentiert werden.

Los geht's mit dem Kunstcamp zum Kennenlernen in den Herbstferien 2025 auf dem Atelierhof Werenzhain, Elbe-Elster. Reisen in die Museen in Cottbus, Leipzig und Berlin stehen an, im kommenden Jahr geht es zu den Ausstellungsorten in der Lausitz.

Weitere Informationen zur Ausschreibung und Teilnahme an der openart Lausitz Biennale für Künstler:innen sowie zum Mitwirken am Jugendformat unter:

www.openart-lausitz-biennale.de



Hyundai SANTA FE

Offen fürs Leben.



Abbildung zeigt ggf. aufpreispflichtige Zusatzstattung.

Ob in der Stadt oder auf dem Land – der Hyundai SANTA FE ist für jedes Abenteuer zu haben. Sein flexibles und großzügiges Raumangebot mit bis zu sieben Sitzen macht ihn zum perfekten Begleiter für Ausflüge mit der ganzen Familie.

Mit an Bord: zwei 12,3-Zoll-Panorama-Curved Displays, ein digitaler Fahrzeugschlüssel² und vieles mehr.

Erfahren Sie den Hyundai SANTA FE jetzt bei uns.

Hyundai SANTA FE Prime 1,6 T-GDI Hybrid (215 PS)

Barpreis:

57.200,00 EUR

Hyundai SANTA FE Prime 1,6 T-GDI Hybrid (215 PS): Energieverbrauch kombiniert: 6,7 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert: 152 g/km, CO₂-Klasse: E.

AHC

Autohaus Cottbus (AHC) GmbH
Paul-Greifzu-Straße 1, 03042 Cottbus
ahc@ahconline.de / www.AHConline.de

 **HYUNDAI**

5 JAHRE Garantie
ohne Kilometerlimit*

8 JAHRE Batterie
Garantie*

* Sämtliche Informationen zum Umfang der Herstellergarantie finden Sie unter: www.hyundai.de/garantien

¹ Überführungskosten in Höhe von 1.400,00 EUR enthalten. Angebot gültig bis 31.12.2025.

² Optional gegen Aufpreis. Die Funktion des digitalen Fahrzeugschlüssels erfordert ein kompatibles Mobilgerät, die Installation der Bluelink-App und ein aktives Bluelink-Abonnement.

Ausstellungsspiegel Herbst 2025

Görlitzer Sammlungen, Kaisertrutz

Nationalsozialismus in Görlitz – 80 Jahre Kriegsende, 21.03. bis 14.12.25



Der 8. Mai 1945 war für Görlitz ein Schicksalstag: Das Ende des Zweiten Weltkriegs war mit der Teilung der Stadt verbunden. 80 Jahre später wirft die aktuelle Sonderausstellung einen vielschichtigen Blick auf diese prägende Zeit. Der von Deutschland entfesselte Krieg kostete über 60 Millionen Menschen das Leben – auch

in Görlitz hinterließ er tiefe Spuren. Die Ausstellung beleuchtet das Leben der Stadtbevölkerung zwischen 1933 und 1945 aus neuen, bislang unbekannten Perspektiven. Persönliche Erinnerungen, Biografien und Familiengeschichten zeichnen ein authentisches und vielschichtiges Bild vom Alltag im Nationalsozialismus und vom Umgang mit dem Kriegsende – auch aus polnischer Sicht und im Spiegel der DDR-Aufarbeitung. ☒



Deutsches Uhrenmuseum Glashütte

100 Jahre Astronomische Kunstuhr, seit September 2025



In diesem Jahr feiert das Deutsche Uhrenmuseum Glashütte den 100. Geburtstag seiner Astronomischen Kunstuhr. Im Oktober 1925 wurde sie von ihrem Erbauer Hermann Goertz nach reichlich drei Jahrzehnten Bauzeit fertiggestellt. Zu diesem

Anlass hat das Uhrenmuseum eine neue Sonderausstellung eröffnet, die sich der Kunstuhr widmet. Unter dem Titel ZEITSPRUNG lädt sie zu einer Zeitreise ins Jahr 1925, als die Uhr vollendet wurde. Anhand unterschiedlicher Themen werden die technischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der damaligen Zeit erlebbar gemacht und gezeigt, welche Herausforderungen Hermann Goertz bei den Arbeiten an seinem Meisterwerk zu bewältigen hatte. Darüber hinaus erlaubt die Ausstellung anschaulich dargestellte Einblicke ins Innere der Uhr. Die neue Sonderausstellung kann zu den regulären Öffnungszeiten des Uhrenmuseums, Mittwoch bis Sonntag jeweils 10 bis 17 Uhr, besichtigt werden.

www.uhrenmuseum-glashuette.com ☒





© Foto: Kai Wenzel

**Görlitzer Sammlungen, Barockhaus
Schachmanns Blick.
Zeichnungen und Radierungen
23.10.25 bis 22.03.26**

Anlässlich seines 300. Geburtstags zeigen die Görlitzer Sammlungen im Graphischen Kabinett die Schau „Schachmanns Blick. Zeichnungen und Radierungen“. Umfassend gebildet und vielseitig interessiert, schuf der Oberlausitzer Adlige Carl Adolph Gottlob von Schachmann in den 1740er- bis 1780er-Jahren zahlreiche Kunstwerke. Insbesondere seine Landschaftsdarstellungen, aber auch die eigenhändigen Entwurfszeichnungen für seinen Schlossneubau oder seine physiognomischen Studien zeugen von Schachmanns außergewöhnlichen künstlerischen Fähigkeiten.



© Wlasił Hufmann, Foto: Lukasz Kwietnicki

**Schlesisches Museum Görlitz:
UmBrüche 1945
17.05.25 bis 04.01.26**

Das Jahr 1945 markierte für die Menschen in Schlesien einen tiefgreifenden Umbruch. Deutsche wie Polen trugen das Schicksal, den Verlust der Heimat zu bewältigen und ein neues Leben aufzubauen – darunter zahlreiche Kunschtchaffende. Die Sonderausstellung zeigt die große Vielfalt an Kunst, Kunsthandwerk, Design und sogenannter naiver Kunst, die auf beiden Seiten der 1945 gezogenen Grenze entstand. Dabei trifft das Publikum auf Designklassiker, deren schlesische Wurzeln oft unbekannt sind, wie preisgekrönte Geschirrserien von „Melitta“, elegante „Süßmuth“-Gläser oder das ikonische „Mitropa“-Geschirr.



© Foto: Henry Topfer

**Görlitzer Sammlungen, Barockhaus
Pilgerfahrt und Weltumsegelung.
Reiseberichte aus fünf Jahrhunderten
23.10.25 bis 25.05.26**

Die neue Ausstellung in der Schatzkammer zeigt, dass Reisen und ihre literarische Verarbeitung im europäischen Raum seit der Antike Tradition haben. Bis zur Eisenbahn blieben die Fortbewegungsarten – zu Fuß, mit Pferd, Wagen oder Schiff – nahezu unverändert, doch Reisegründe und Ziele wandelten sich. Da nur wenige reisen konnten, stillten Berichte über Pilgerfahrten, Expeditionen ins ewige Eis, in Urwälder oder ferne Inselwelten die Neugier vieler. In den Sammlungen der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften haben sich zahlreiche Reiseberichte erhalten, von denen eine Auswahl zu sehen ist.



© Gerhart Lampa, Foto: Helio Strachler-Pohl

**Kunsthalle Lausitz, Cottbus
Der Meister und Katharina. Gerhart Lampa
und Kathrin Hänsel, 19.09.25 bis 10.01.26**

Vor fast 30 Jahren trafen sich im Malsaal des Theaters neue Bühne Senftenberg zwei künstlerische Handschriften, die unterschiedlicher kaum sein könnten – und die sich doch tief berühren. Die Malerin Kathrin Hänsel und ihr früherer Mentor Gerhart Lampa treten in dieser Ausstellung in einen stillen Dialog. Lampa, eine prägende Figur der Lausitzer Kunstszene, verband Landschaft, Geschichte und Mensch zu kraftvollen, klar komponierten Bildern. Hänsel, deren Malerei zwischen Gegenständlichkeit und feiner Fragilität schwebt, erforscht in Schichtmalerei, was Licht mit Raum, Oberflächen und Stimmung macht.



© VG Bild-Kunst, Bonn 2025, Foto: Florian Bröcker

**Brandenburgisches Landesmuseum
für moderne Kunst, Cottbus
Über Schatten Springen.
Die Tänzerin Fine Kwiattkowski
07.09. bis 16.11.2025**

Die Ausstellung widmet sich dem vielseitigen Schaffen Fine Kwiattkowskis und ihrem künstlerischen Umfeld, das von der Entwicklung innovativer Ausdrucksformen und der Überschreitung künstlerischer wie gesellschaftlicher Grenzen geprägt war. Anhand von Performances, Filmen, Malerei und Installationen wird untersucht, in welchen Kontexten Fine Kwiattkowskis als autonome Person in Erscheinung trat und in welchen Momenten sie durch andere Akteur*innen der Kunstszene mit Rollen- und Symbolzuschreibungen versehen wurde.



© Werner Schlieben

**Städtisches Museum Zittau,
Franziskanerkloster
Werner Schlieben. Der Landschaftserzähler
04.09.25 bis 28.02.26**

Der Uroberlausitzer Werner Schlieben wurde 1934 in Pethau bei Zittau geboren und verbrachte seine Jugend in Niederoderwitz. Bereits in der Schule zeigte sich sein zeichnerisches Talent, das ihn zu seiner Arbeit als Dekorationsmaler brachte, den Beruf, den er bis zum Rentenalter ausübte. Seine Aquarellgemälde sind auch eine Huldigung an das heimatische Land der Blauen Steine. Spannungsvolle Licht- und Farbkontraste machen so manches Blatt zu einer malerischen Bühne für die Augen des Betrachters.

Premieren Herbst 2025



Neuland

Premiere 04.10.2025
Sorbisches National Ensemble, Bautzen

Diese Premiere verbindet zwei Werke: Die Groteske „Ptač architektki“ (Der Vogel der Architektin) der sorbischen Autorin Róža Domašcyna trifft auf Goethes Singspiel „Die Fischerin“ in einer bislang unveröffentlichten Fassung. Zwischen Vergangenheitsbewältigung und Aufbruchsstimmung entwickelt sich eine zynische Zukunftsvision von einem durch Verfall bedrohten Landstrich, dessen Kultur und Bevölkerung künftig nur noch in einem musealen Disneyland erfahrbar sein könnten.



Messeschlager Gisela

Premiere 18.10.2025
Staatstheater Cottbus, Großes Haus

Der Operettenhit „Messeschlager Gisela“ von Gerd Natschinski, der oft als „DDR-Gershwin“ bezeichnet wurde, ist zurück auf der Cottbuser Bühne. Das Staatstheater war 1961 das erste Theater, an dem „Gisela“ nach der Uraufführung in Berlin gezeigt worden war, kurz darauf folgte die politische Absetzung. 1999 gab es eine weitere Premiere. Nun wird das Schnittmuster wieder hervorgeholt und von Musical-Spezialistin Katja Wolff mit neuem Pepp auf die Bühne gebracht.



Die schönste Version

Premiere 11.10.2025
Staatstheater Cottbus, Kammerbühne

Jella und Yannick sind ein Paar. Dass es zwischen ihnen immer öfter eskaliert, zeigt nur, wie besonders sie sind. Sagt Yannick. Denkt Jella. Bis er sie eines Tages würgt. Poetisch und schonungslos erzählt die Cottbuser Autorin Ruth-Maria Thomas in ihrem Debüt vom Aufwachsen einer jungen Frau in einer männerdominierten Gesellschaft, von Gangsterrap und Glitzerlipgloss, von Einsamkeit und Freundschaft. Eine alltägliche Geschichte, im Schönen wie im Schrecklichen.



Bunbury. Ernst sein ist alles

Premiere 18.10.2025
Gerhart-Hauptmann-Theater, Zittau

Oskar Wildes brillant-pointierte Komödie über Freud und Leid, Lust und Liebe des Doppellebens der beiden Freunde Algonon Moncrieff und Jack Worthing ist seit ihrer Uraufführung 1895 in London zu einem Theaterklassiker geworden. Die Besonderheit der Inszenierung des Gerhart-Hauptmann-Theaters: Hier wird die von Martin Hybler geleitete Band der Erfolgsproduktion „Straße der Besten“ das ohnehin turbulente Geschehen auf der Bühne ordentlich aufmischen.



Der zerbrochne Krug

Premiere 11.10.2025
neue Bühne Senftenberg, Hauptbühne

In Heinrich von Kleists berühmten Lustspiel muss Dorfrichter Adam eine Gerichtsverhandlung leiten, in der aufgeklärt werden soll, wer der jungen Eve einen nächtlichen Besuch abgestattet und dabei einen geliebten Krug zerbrochen hat. Der Dorfrichter eröffnet den Prozess, doch schon bald wird er selbst zum Hauptverdächtigen. Die Wahrheit wird von allen Beteiligten so lange geleugnet, verborgen und verbogen, wie es nur möglich ist. Und die Gesellschaft spielt scheinheilig mit.



Märchenhaft

Premiere 18.10.2025
Gerhart-Hauptmann-Theater, Görlitz

In diesem Tanzstück beeinflussen sich Volks- und Kunstmärchen, Mythen und fantastische Erzählungen gegenseitig. Immer gibt es eine schwierige Situation, einen Aufbruch aus dem Alltag und eine Prüfung, die oft unterstützt durch Wunder und hilfreiche Figuren bestanden wird. Die ausgewählten Erzählungen bewegen sich zwischen nostalgischer und ironischer Repräsentation der Märchenhelden und stellen eine ideale Welt dar, in der am Ende alle Konflikte gelöst werden können.



Carmen - Bolero

Premiere 25.10.2025

Dt.-Sor. Volkstheater Bautzen, Großes Haus

Es ist Don José, aus dessen Perspektive das Publikum in dieser Inszenierung die Begegnungen mit der faszinierenden Carmen erlebt – einer Carmen, die bezaubert, verführt, fesselt und die verhängnisvolle Eifersucht schürt. Neben den weltbekannten Melodien der Carmen von Georges Bizet, die den Tanzabend zu Beginn grundieren, erklingt im zweiten Teil des Abends eine weitere berühmte Komposition der musikalischen Weltliteratur: der Bolero von Maurice Ravel.



Nabucco

Premiere 01.11.2025

Gerhart-Hauptmann-Theater, Görlitz

Nabucco ist ein Drama um Macht, Liebe, Religion und Freiheit, basierend auf der alttestamentarischen Geschichte der Zerstörung des ersten jüdischen Tempels im Jahr 586 vor Christus: Nabucco, König von Babylon, hat Jerusalem erobert. In seiner Verblendung lässt er das jüdische Volk ins babylonische Exil verschleppen und erklärt sich selbst zum Gott. Hierfür wird er mit Wahnsinn gestraft. 1842 in Mailand uraufgeführt, markiert Nabucco den internationalen Durchbruch Giuseppe Verdis.



Immer wieder wächst das Gras

Premiere 29.11.2025

Staatstheater Cottbus, Großes Haus

Gerhard Gundermann war Baggerfahrer im Tagebau und Liedpoet. Er war ein Querkopf, der SED-Funktionären Kopfzerbrechen bereitet hat, aber auch ein Inoffizieller Mitarbeiter, der seine Freunde für die Stasi bespitzelt hat. Nach der Wende war er Umweltaktivist und hat melancholische Lieder über Grubenschließungen geschrieben. Im Jahr seines 70. Geburtstags widmet sich das Staatstheater diesem widersprüchlichen Leben – und den Liedern und Texten, die darin entstanden sind.



All das Schöne

Premiere 08.11.2025

neue Bühne Senftenberg, neue Bar

Wie kommt man durchs Leben, ohne die Hoffnung zu verlieren? Diese Frage muss sich ein Siebenjähriger stellen, nachdem seine an Depression erkrankte Mutter ihren ersten Suizidversuch überlebt. Wie geht man mit den Schuldgefühlen um, nicht genug getan zu haben, um die Mutter fröhlich zu stimmen? Noch am Krankenhausbett beschließt der Junge aufzulisten, wofür es sich zu leben lohnt. Und so beginnt die Geschichte mit „1. Eiscreme“. Später kommt die erste Liebe, die erste Ehefrau geht...

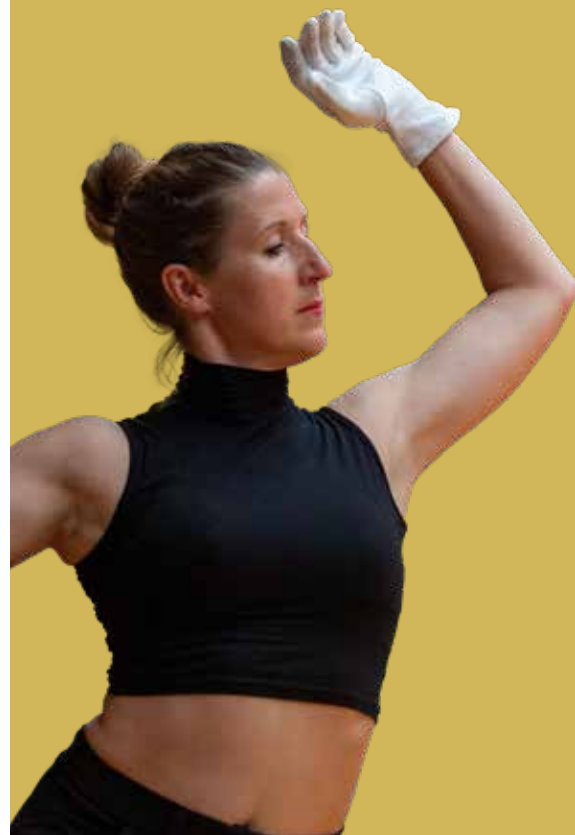
Stoff für Geschichten

Premiere: 6.11., 15 Uhr

Im Friese. Kunststandort Kirschau

Der KickOff zum Projekt „Let's talk – Stoff für Geschichten“ findet im Rahmen der Ausstellungseröffnung „Perspektivwandel Lausitz“ statt. Mit einer eindrucksvollen Performance von TanzART – Atelier für Tanz, Bewegung & Kunst startet in Kirschau gemeinsam mit vielen Beteiligten das Bundesprojekt „Aller. Land – zusammen gestalten. Strukturen stärken“. Bei einem Rundgang erhält man zusätzlich Einblicke in die Ateliers der vor Ort schaffenden Künstlerinnen und Künstlern.

Infos unter: www.im-friese.de



Die Veranstaltungshöhepunkte in der Lausitz werden präsentiert von www.teezeit.de

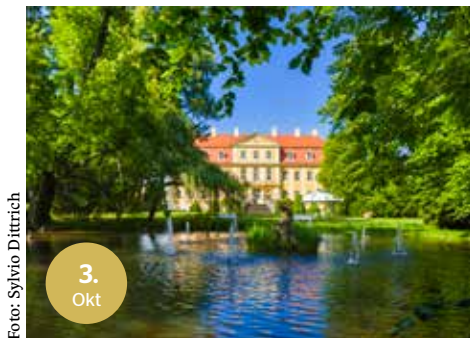


Foto: Sylvio Dittrich

3.
Okt

Lunchtime Feiertag Barockschloss Rammenau

Den Tag der Deutschen Einheit, der als Feiertag 2025 auf einen Freitag fällt, zelebriert das Barockschloss Rammenau mit köstlichen Speisen und feinen Desserts, angerichtet zu einem reichhaltigen Buffet. Die Tickets (35 Euro, Onlinebuchung nötig) erlauben auch den Eintritt in die Schlossanlage, um das Schlemmen mit einem Rundgang durch Schloss und Park abrunden zu können.



Foto: Roman Koryzna

12.
Okt

50 Jahre großes Haus des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters BZ

Anlässlich des großen Jubiläums öffnet das Deutsch-Sorbische Volkstheater Bautzen seine Türen ganz weit und gibt spannende Einblicke vor, hinter und auf der Bühne. Auf dem Programm stehen Erkundungen des Theaterhauses, kleine szenische Kostproben, Lesungen, Theatergeschichten, Austauschmöglichkeiten mit Schauspielern und Ausblicke auf die Spielzeit. Der Eintritt ist frei.



Foto: Bernd Schönberger

15.
Okt

Kunst hinterm Eisernen Staatstheater Cottbus, Großes Haus

Die neue Veranstaltungsreihe „Kunst hinterm Eisernen“ ist ein Kooperationsprojekt von BLMK und Staatstheater Cottbus. Die erste Ausgabe ist der Tänzerin Fine Kwiakowski gewidmet. Ihre Performance, Malerei von Mona Höke und Musik von Reinhart Wronna verbinden sich zum einmaligen Gesamtkunstwerk. Parallel wird im Dieselkraftwerk die Ausstellung „Über Schatten Springen“ gezeigt (Foto).



Foto: Fritzi Machan

19.
Okt

Viva la musica 2.0 Alte Färberei Guben

Einen klassischen Musikmix mit spannender Besetzung – das verspricht das Brandenburgische Konzertorchester an diesem Sonntagnachmittag in der Alten Färberei Guben. Der neue künstlerische Leiter Jens Georg Bachmann gibt sein Stelldichein, Gesangssolist Brendan Sliger ist auch dabei und geplant sind Evergreens, Filmmusik-Klassiker und moderne Ohrwürmer. 15 Uhr geht's los – Eintritt: 15 Euro.



25.
Okt

14. Zittauer Kulturnacht Stadt Zittau

13 Einrichtungen öffnen an diesem Abend ab 18 Uhr ihre Türen, um Gästen mit einem gemeinsamen Eintritt von 7–9 Euro ein vielfältiges Kulturprogramm zu bieten. Der herbstliche Bummel wird gespickt mit Vorträgen, Experimenten, Führungen und Konzerten – diesmal mit Programm rund um Hammerschmidt und Noack. Ausklingen wird die Nacht im Foyer des Gerhart-Hauptmann-Theaters mit der „Jungle Jazzband“.

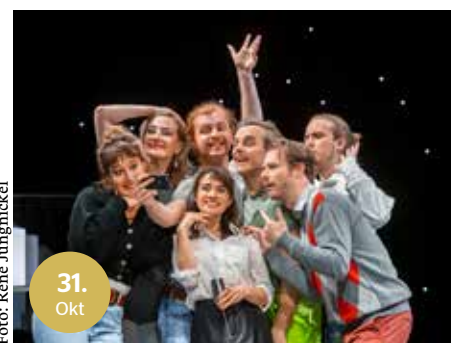


Foto: Rene Jungnickel

31.
Okt

Das perfekte Geheimnis Lausitzhalle Hoyerswerda

Ein Abendessen unter Freunden nimmt eine unerwartete Wendung: In Paolo Genovese's Komödie »Perfetti Sconosciuti« landen alle Handys auf dem Tisch, jede Nachricht wird vorgelesen, jeder Anruf geteilt. Aus einem harmlosen Spiel wird ein gefährlicher Test für Vertrauen und Liebe. Geheimnisse kommen ans Licht – und niemand verlässt den Abend unbeschadet. Ein Stück voller Witz und Tiefgang.



Foto: Michael Bärtsch

24. Lausitzer Fischwochen Oberlausitz

Events rund um den Lausitzer Fisch, bspw. den Karpfen, kreative Fischgerichte und weitere interessante Angebote laden ein, dabei zu sein! Die teilnehmenden Aktionspartner bieten noch bis zum 2. 11. verschiedene Angebote und Arrangements, darunter Teichführungen, Exkursionen, Reise- und Angelangebote. Bei der Planung hilft die Karte: www.lausitzer-fisch.de.



Foto: Claudia Koslowski

4. LAUSITZFORUM 2038 Kulturhaus BASF Schwarzheide

Der Unternehmerverband Brandenburg-Berlin und der Unternehmerverband Sachsen sowie die Interessengemeinschaft der Unternehmerverbände Ostdeutschland und Berlin laden zum 4. Lausitzforum 2038 in das Kulturhaus der BASF Schwarzheide ein. Es dient als Plattform des Mittelstands zur Vernetzung mit Politik, Wissenschaft, Energiewirtschaft und Gesellschaft. Anmeldung unter: lausitzforum.de.



Herrnhuter Fabrik. Leuchten Energiefabrik Knappenrode

Vom 6. bis 9. November erstrahlt die Energiefabrik Knappenrode im Glanz von rund 1.000 Herrnhuter Sternen. Innen- und Außenbereiche des Museums werden illuminiert, etwa 30 Sternbilder geschaffen. Musikalische, kreative und kulinarische Angebote rahmen das Event ein. Nach dem Erfolg in Nochten startet so eine neue vorweihnachtliche Eventreihe. Über die Hälfte der Tickets ist bereits verkauft – erhältlich unter shop.herrnhuter-sterne.de

KRAFT, DIE DICH BEWEGT.



Abbildungen zeigen Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.

MG HS Hybrid+ ab 34.990 €¹ UVP inkl. MwSt.

MG HS Hybrid+ Comfort, Vollhybrid, Benzinmotor 105 kW (143 PS) und Elektromotor 146 kW (199 PS), Systemleistung 165 kW (224 PS) Batterie: 1,83 kWh, 2-Gang-Automatik – Energieverbrauch kombiniert: 5,5 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 126 g/km; CO₂-Klasse: D.

¹ Unverbindliche Preisempfehlung der SAIC Motor Deutschland GmbH, Marcel-Breuer-Str. 2-12, 80807 München für den MG HS Hybrid+ Comfort, Vollhybrid, Benzinmotor 105 kW (143 PS) und Elektromotor 146 kW (199 PS), Systemleistung 165 kW (224 PS) Batterie: 1,83 kWh, 2-Gang-Automatik in Arctic Blue inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer, zzgl. Überführung. Individuelle Preise und weitere Informationen erhalten Sie bei uns.

MG ZS Hybrid+ ab 25.990 €² UVP inkl. MwSt.

MG ZS Hybrid+ Comfort, Vollhybrid, Benzinmotor 75 kW (102 PS) und Elektromotor 100 kW (136 PS), Systemleistung 145 kW (197 PS) Batterie: 1,83 kWh, 3-Gang-Automatik – Energieverbrauch kombiniert: 5,1 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 115 g/km; CO₂-Klasse: C.

² Unverbindliche Preisempfehlung der SAIC Motor Deutschland GmbH, Marcel-Breuer-Str. 2-12, 80807 München für den MG ZS Hybrid+ Comfort, Vollhybrid, Benzinmotor 75 kW (102 PS) und Elektromotor 100 kW (136 PS), Systemleistung 145 kW (197 PS) Batterie: 1,83 kWh, 3-Gang-Automatik in Emerald Green inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer, zzgl. Überführung. Individuelle Preise und weitere Informationen erhalten Sie bei uns.

MG3 Hybrid+ ab 22.490 €³ UVP inkl. MwSt.

MG3 Hybrid+ Comfort, Vollhybrid, Benzinmotor 75 kW (102 PS) und Elektromotor 100 kW (136 PS), Systemleistung 143 kW (195 PS) Batterie: 1,83 kWh, 3-Gang-Automatik – Energieverbrauch kombiniert: 4,4 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 100 g/km; CO₂-Klasse: C.

³ Unverbindliche Preisempfehlung der SAIC Motor Deutschland GmbH, Marcel-Breuer-Str. 2-12, 80807 München für den MG3 Hybrid+ Comfort, Vollhybrid, Benzinmotor 75 kW (102 PS) und Elektromotor 100 kW (136 PS), Systemleistung 143 kW (195 PS) Batterie: 1,83 kWh, 3-Gang-Automatik in Como Blue inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer, zzgl. Überführung. Individuelle Preise und weitere Informationen erhalten Sie bei uns.

Die Angaben sind nach Vorgaben und Messmethoden der Pkw-EnVKV erstellt. Der tatsächliche Energieverbrauch und der CO₂-Ausstoß eines Pkw sind nicht nur von der effizienten Ausnutzung des Kraftstoffes/der zugeführten Energie durch den Pkw, sondern auch vom Fahrstil und anderen nichttechnischen Faktoren abhängig.

Autohaus Härtel & Söhne GmbH

Lamsfelder Straße 1. 03044 Cottbus
T. 0355/48642790 · E. info@haertel-cottbus.de
www.haertel-cottbus.de



SCAN ME



Rum-Tanz-Party Leuchtturm Geierswalder See

Karibisches Flair pur: Genießen Sie bei der Rum-Tanz-Party im Leuchtturm am Geierswalder See ein exotisches Buffet inklusive 2 Cocktails und Rum-Probier-Runden. Eine karibische Live-Band sorgt für heiße Rhythmen, danach geht's an die Q-ba-Bar. Spaß garantiert! Die Teilnahme ist auf 75 Personen begrenzt, Karten gibt es im Vorverkauf für 129 Euro pro Person an der Rezeption. Infos: www.leuchtturm-lausitz.de

Wein & Licht Schloss Wackerbarth

Ab 7. November verwandelt sich das Schloss Wackerbarth bei „Wein & Licht“ in ein funkelnbes Erlebnis: 5.500 Lichtpunkte, Herrnhuter Sterne und Lichtskulpturen tauchen die barocke Anlage in besonderen Glanz. Märchenlaternen, Illuminationen und Musik laden zum stimmungsvollen Rundgang ein. Bis Februar genießen Besucher so Wein, Licht und winterliche Atmosphäre.

Max-Grünebaum-Preise 2025 Staatstheater Cottbus

Im Rahmen einer festlichen Matinee zeichnet die Max Grünebaum-Stiftung zum 29. Mal Künstler:innen des Staatstheater Cottbus und Wissenschaftler:innen der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) aus. Sie setzt damit ein Zeichen für Verständigung und Wertschätzung. Das Rahmenprogramm gestalten Mitglieder der künstlerischen Ensembles des Staatstheaters.

Erlebnisabend | Genuss | Walking Acts
Geschenke-Werkstatt | Eisbahn



Weihnachtsevent EXPRESS-POLARREISE

Das All-Inclusive- Weihnachtserlebnis

26.11.-20.12.2025

Letztmalig in diesem Jahr!

Als
Weihnachtsfeier
für GRUPPEN
& FIRMEN

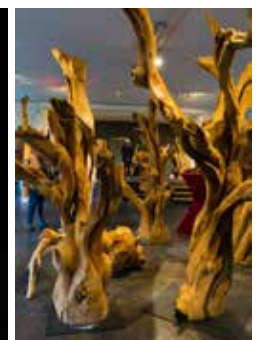




Alle Informationen & ein unverbindliches Angebot unter

weihnachtsevent-dresden.de

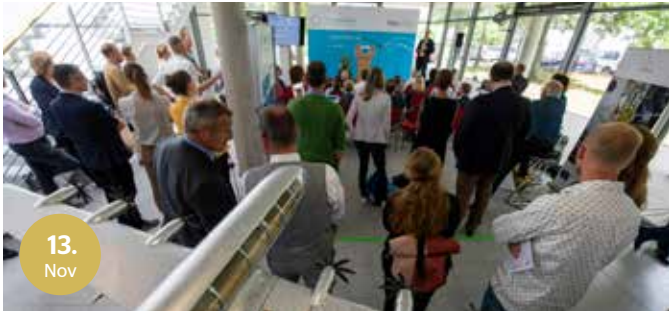
Oskarshausen
Burgker Str.39
01705 Freital



Tag des offenen Atelier Atelier Thomas Schwarz (Schleife)

Am 16.11. lädt der Künstler Thomas Schwarz von 10 bis 16 Uhr zum „Tag des offenen Ateliers“ ein. Besucher können im Skulpturengarten und in den Ausstellungsräumen seine Werke entdecken – im Mittelpunkt steht die „Edition Lebensbäume“ mit Hölzern aus den Pückler Parks. Bei einem Glas Wein erleben Gäste die besondere Atmosphäre des Ateliers: Kiengeruch, Wärme und die sinnliche Schönheit von Holzskulpturen, die Natur, Kunst und Emotion vereinen. Inmitten alter Birken, auf einem ehemaligen Militärgelände, entstand eine inspirierende Oase der Kreativität und ein Ort zeitgenössischer Holzkunst.





10. BTU-Transfertag STARTBLOCK B2 Cottbus

Der jährliche BTU-Transfertag ist die Plattform, bei der Wirtschaft und Wissenschaft miteinander ins Gespräch kommen – die ideale Möglichkeit für Networking. In diesem Jahr wird der 10. BTU-Transfertag gemeinsam mit dem Netzwerk „Mining and Generation Technology – Made in Germany“ (MinGen-Tec) organisiert und thematisiert die Herausforderung Digitalisierung im Mittelstand.



30. Mandau Jazz Festival 22 Orte in Zittau und Umgebung

Dieses Jazz Festival verläuft entlang der Mandau, einem Fluss voller rauschender Klänge, und schlägt dabei eine Brücke zwischen tschechischen und sächsischen Musikfans. In seiner 30. Ausgabe bieten die Veranstalter Musiktalente aus neun Ländern, die zur musikalischen Reise zu 30 Stationen an 22 Orten einladen. Unter anderem spielen Celula New York mit dem legendären Jazztrompeter Laco Déczi, aber auch Stucky's Ice Orkestra feat. We Spoke.



Foto: Sascha Röhricht

Perspektivwandel Lausitz Im Frieze. Kunsthalle Kirschau

Mit einer Performance des Künstlerduos Sascha Röhricht & Sebastian Hänel startet um 15 Uhr das nächste länderübergreifende Netzwerktreffen der Abteilung Kulturentwicklung Lausitz. Künstlerinnen und Künstler, die ihre Wurzeln in der Lausitz haben oder hier arbeiten und leben, tauschen sich anhand ausgestellter Werke und einer Karte zu den Potenzialen und Freiräumen in der Lausitz aus.



GRANDLAND ELECTRIC: E-MOBILITY LEICHT GEMACHT // DIE OPEL JETZT-ELEKTRO-WOCHEN



Gewinner Goldenes Lenkrad: AUTO Bild 46/2024 & Bild am SONNTAG 45/2024 „Kategorie Bestes Auto bis 50.000 Euro“

Im Rahmen der Jetztt-Elektro-Wochen präsentieren wir Ihnen unsere vollelektrische Modellpalette mit attraktiven Angeboten, die begeistern. Testen Sie den **Grandland Electric** ab sofort bei uns im Autohaus bei einer Probefahrt und entdecken Sie seine **Highlights**:

- // **Schnelles Laden: 20-80 % in 30 Minuten¹**
- // **In Deutschland designt, entwickelt und gebaut**
- // **Auch als Plug-in-Hybrid oder Hybrid erhältlich – Sie haben die Wahl**
- // **Ergonomische Intelli-Seat-Sitze für entspanntes Fahren**
- // **IntelliLux® HD-Licht für beste Sicht (ab Ausstattungslinie GS)**

¹Die Ladezeit kann je nach Art und Leistung der Ladestation, der Außentemperatur und der Batterietemperatur variieren



Mit dem neuen Programm von Opel Electric All In² sichern Sie sich darüber hinaus praktische Extras, die Ihren Einstieg in die Elektromobilität noch einfacher und sorgenfreier machen. Registrieren Sie sich jetzt, laden Sie Ihren Digital Pass herunter und profitieren Sie von den zahlreichen Vorteilen von Electric All In!

Kombinierte Werte für den Opel Grandland Electric nach WLTP*: Energieverbrauch 17,6-18,5 kWh/100km, CO₂-Emission: 0g/km, CO₂-Klasse: A.
Kombinierte Werte für den Opel Grandland Hybrid gem. WLTP*: Kraftstoffverbrauch: 5,5-5,6 l/100 km; CO₂-Emission 124-128 g/km; CO₂-Klasse: D.
Kombinierte Werte für den Opel Grandland Plug-in Hybrid gem. WLTP*: (gewichtet, kombiniert): 14,5 kWh/100 km plus 2,6 l/100 km; CO₂-Emission 59 g/km CO₂-Klasse: B; Bei entladener Batterie: Kraftstoffverbrauch 6,3 l/100 km; CO₂-Klasse: E.

UNSER LEASINGANGEBOT

für den **Opel Neuer Grandland GS, Elektromotor 157 kW (213 PS)**, Betriebsart: Elektro

MONATSRATE
Nur für Geschäftskunden

383,47 €

Kilometerleasing-Angebot: Leasingsonderzahlung: 0,- €, Gesamtbetrag: 42.798,- €, Laufzeit(Monate)/Anzahl der Raten: 36, Anschaffungspreis: 50.950,- €, Laufleistung (km/Jahr): 15.000. Überführungskosten: 990,- € sind separat an ACO Autohaus Weißwasser - NL der AutoCenter Oberlausitz AG zu entrichten.

Ein Kilometerleasingangebot für Privatkunden (Bonität vorausgesetzt) der Stellantis Bank SA Niederlassung Deutschland, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg, für die ACO Autohaus Weißwasser - NL der AutoCenter Oberlausitz AG als ungebundener Vermittler tätig ist. Alle Preise verstehen sich inkl. Mehrwertsteuer. Der Gesamtbetrag setzt sich zusammen aus einer ggf. vereinbarten Leasingsonderzahlung sowie der Summe der monatlichen Leasingraten. Nach Vertragsende werden Mehr- und Minderkilometer (Freigrenze jeweils 2.500 km) sowie ggf. vorhandene Schäden abgerechnet.

Kombinierte Werte gem. WLTP*: Energieverbrauch 17,5 kWh/100 km; CO₂-Emission 0 g/km; CO₂-Klasse: A*

* Die Werte eines Fahrzeugs hängen nicht nur von der effizienten Ausnutzung des Kraftstoffs durch das Fahrzeug ab, sondern werden auch vom Fahrverhalten und anderen nichttechnischen Faktoren beeinflusst. Die tatsächliche Reichweite kann aufgrund zahlreicher Faktoren wie Fahrstil, Route, Wetter und Straßenbedingungen sowie Zustand, Gebrauch und Ausstattung des Fahrzeugs variieren.

² Angebot für Privatkunden bei Kauf eines vollelektrischen Personewagens bis zum 30.09.2025.

ACO Autohaus Henke
Jänkendorfer Str. 1
02906 Niesky
Tel.: 03588/2509-0

ACO Autohaus Weißwasser
Industriestr. Ost 1
02943 Weißwasser
Tel.: 03576/21560



Nothing left to lose 8. Öl auf Leinwand 2021

»Mich fasziniert die Überlagerung des im Hier und Jetzt als authentisch Empfundenen mit scheinbar komplett entleerten, nur noch stereotypen Vorstellungen. Um den Ausdruck der Spannung, die dabei freigesetzt wird, geht es. Im besten Falle entsteht so etwas bedeutungsmäßig Neues, das wiederum nach einer adäquaten Umsetzung verlangt. Dabei wird für mich die Malerei in ihren künstlerischen Möglichkeiten immer mehr selbst zum Thema.«

Frank Hoffmann

EinBlick ins Werk • Frank Hoffmann

Zwischen Licht, Farbe und Strukturwandel

Der in Görlitz aufgewachsene Maler Frank Hoffmann verbindet persönliche Erinnerungen mit künstlerischer Reflexion über die Zukunft der Lausitz. Im Rahmen der Ausstellung „Perspektivwechsel“, die ab 6. November 2025 in erweiterter Form in der Kunsthalle Kirschau zu sehen ist, wird dieser Wandel zum zentralen Thema.

In einem MDR-Interview erinnert sich Hoffmann an seine Kindheit nahe dem Tagebau Hagenwerder. Damals hing Kohlestaub wie ein grauer Schleier über der Landschaft – selbst die frisch gewaschene Wäsche im Hinterhof blieb nicht verschont. Heute zeigt sich dieselbe Region verwandelt: Der Berzdorfer See steht als Symbol für den Strukturwandel – „weg vom Dreck, hin zu einer sauberen Zukunft“, wie Hoffmann sagt.

Doch seine Kunst greift tiefer. Es sind nicht nur sichtbare Veränderungen, sondern vor allem die feinen Zwischentöne des Lebens, die ihn interessieren. Wie ein Schriftsteller mit Sprache formt Hoffmann mit Licht und Farbe emotionale Bildräume, in denen Schönheit und Brüchig-

keit nebeneinander existieren. Seine meist großformatigen Ölgemälde wirken zunächst romantisch, offenbaren jedoch bald ihre tiefere Dimension: Sie sind Reflexionen über den modernen Menschen – zerrissen zwischen dem Wunsch nach individueller Freiheit und der Unausweichlichkeit gesellschaftlicher und ökologischer Abhängigkeiten.

In Serien wie „Romantische Ironie“, „you are not alone“, „exit“ oder „Eitelkeiten“ untersucht Hoffmann diese Spannungen auf vielschichtige Weise. Seine Werke schöpfen kraftvoll aus der Tradition der Malerei und eröffnen zugleich neue Perspektiven – auf uns selbst, unsere Umwelt und den Zustand der Welt.

Der Titel „Perspektivwechsel“ ist dabei mehr als programmatisch: Er beschreibt Hoffmanns Haltung zur Kunst wie zur Wirklichkeit. Seine Bilder laden ein zum Innehalten, zum genaueren Hinsehen – und zu einem anderen Blick auf das, was uns umgibt.



Sabine Zimmermann-Törne ist Ausstellungsmacherin und begleitet die länderübergreifende Zusammenarbeit als Referentin Kulturentwicklung Lausitz. Die Portraitreihe „EinBlick ins Werk“ ist ein Kooperationsprojekt mit dem Lausitz Magazin.

Foto: Nils Stelte

www.lausitz-kultur.eu



6 Tipps für Weihnachten mit Lausitz-Flair

Von Porzellan bis Praline – ein persönliches Danke für gute (Geschäfts)Freunde

1) Personalisierte Schokolade: Von der Lausitzer Schokoladenseite kommt Genuss mit individueller Note: Handgefertigte belgische Schokolade lässt sich als Logo-, Foto- oder Grafik-Täfelchen personalisieren. Besonders genial ist die Geschenkbox mit 16 Minitäfelchen, die als süßes Puzzle verschickt wird – ein festliches Präsent, das garantiert Eindruck macht und Lust auf mehr schafft. Zu finden unter: www.schokoladenseite.de

2) Spreewaldkeks: Mit dem im Herbst neu erscheinenden „Spreewaldkeks“ entlässt die Familienbäckerei Uhlmanns die Beschenkten auf eine knusprige Genussreise. Handwerklich gebacken, frei von Schadstoffen und mit Zutaten aus der Region entstehen hier kleine Meisterwerke der Konditorkunst – verpackt im naturnahen Retrolook mit Spreewald-Charme. Perfekt zum Verschenken oder Selbstenießen – immer ein Stück Heimat zum Naschen. Bald zu haben unter: www.spreewaldkeks.de

3) Lausitzer Porzellan: Lausitzer Porzellan: Das Atelier Mai in Gröbitz verziert Dekore per Hand – und setzt damit der Monokultur auf dem Küchentisch etwas entgegen. Handbemalt und aus der Heimat verschenkt man beispielsweise Espressotassen, Teekannen und Gewürzstreuer – oder man wählt echte Lausitzer Porzellan-Christbaumkugeln. Die perfekte Krönung für Lausitzer Tannen und Adventsgestecke! Zu haben unter: www.lausitz-porzellan.de

4) Kerzenmanufaktur Rosenthal: In der Wachsteherei beim Kloster Rosenthal werden Kerzen noch nach alter Tradition getaucht – handwerklich gefertigt und mit 10 % Bienenwachsanteil. Altarkerzen, Tauf- und Weihnachtskerzen, Grablichter sowie Haushalts- und Teelichter entstehen in kleiner Manufakturqualität; auf Wunsch gibt es individuelle Sonderanfertigungen – ein warmes, regionales Geschenk für Advent, Taufe oder als Mitbringsel aus der Lausitz. Zu finden unter: kerzenmanufaktur-rosenthal.de

5) Leinenweberei Hoffmann: Geschirrtücher, Bettwäsche, Brotbeutel, Handtücher und Servietten aus feinstem Leinen entstehen in der traditionsreichen Manufaktur Hoffmann in Neukirch/Lausitz. Seit 1905 wird hier Naturfaser zu langlebigen Textilien verarbeitet – auf Wunsch auch mit Personalisierung. Präsente praktisch und stilvoll zugleich – eine Freude für Tischkultur, Küche, Bad und Schlafzimmer. Zu finden unter: leinenweberei-hoffmann.de

6) Konditorei Klinkmüller: In Luckau entstehen handgefertigte Genusswerke mit olympischem Hintergrund: René Klinkmüller, Doppelolympiasieger der Koch-Nationalmannschaft, gilt heute als Star der deutschen Patisserie. Ob preisgekrönte Stollen in klassischen und exotischen Varianten, Pralinen in 24 Sorten oder Schokoladen mit überraschenden Aromen – hier werden Präsente zu kleinen Olympiasiegen. Zu finden an zwei Luckauer Standorten oder unter: konditorei-klinkmueller.de ☒





Belgische Schokolade aus der Lausitz



Manufaktur
liebevolle Handarbeit



Geschenke
für jeden Anlass



Schokolade B2B
individuelle Präsente



SchokoladenLand
Erlebniswelt mit Brasserie in Hornow



HORNOW Schokoladenweg 1, 03130 Spremberg
DRESDEN Frauenstraße 9, 01067 Dresden
POTSDAM Gutenbergstraße 26, 14467 Potsdam

www.felicitas-schokolade.de

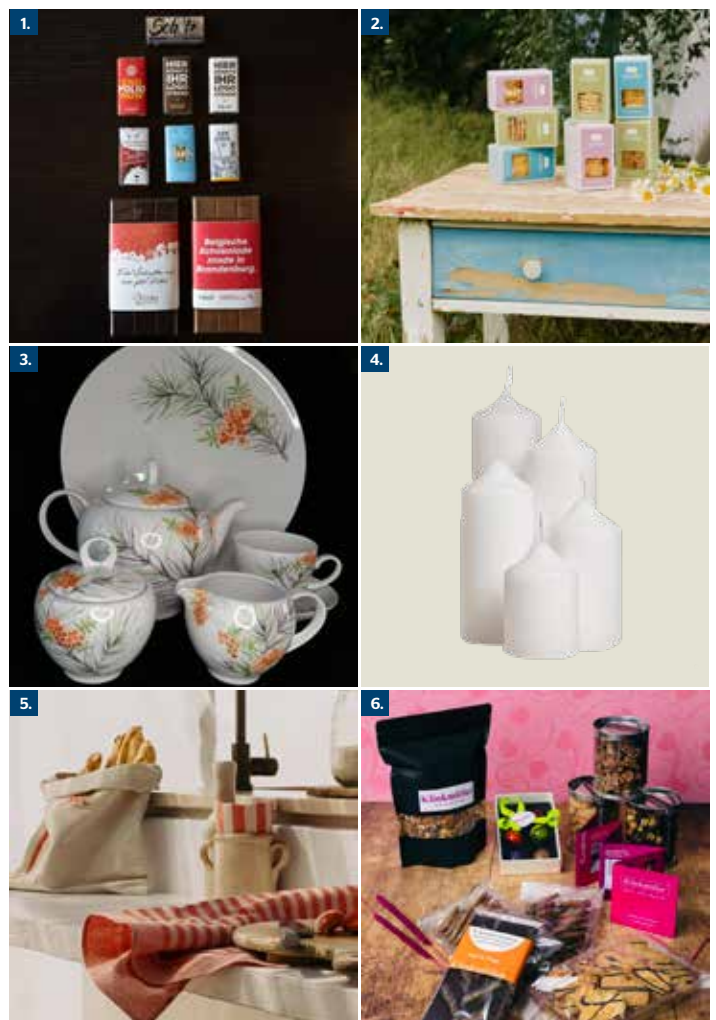




Foto: Holger Hinz; Foto im Rahmen: Philipp Herfort

Seit fast 10 Jahren wirbt Olaf Franke als Geschäftsführer der Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH (MGO) für die Oberlausitz als eine der spannendsten Reiseregionen Deutschlands. Ebenso wichtig ist ihm das Zusammenwachsen der Lausitzer Menschen und Regionen. Obwohl er in Pirna wohnt, ist er längst zum Oberlausitzer – und immer mehr auch zum Lausitzer – geworden. Ehrenamtlich engagiert er sich im Vorstand des von ihm mitgegründeten Via Sacra Oberlausitz e.V. Wenn Zeit und Wetter passen, geht er gern auf Radtour – ein Favorit: der Spree-Radweg.

Einen ganz bestimmten Lieblingssort zu benennen, fällt Olaf Franke schon berufsbedingt schwer. Es gibt so viele Orte, die faszinieren und inspirieren. Ein ganz besonderer davon ist aber Herrnhut. Ein Spaziergang vom Gottesacker hinunter zur Kirche hinterlässt einen bleibenden Eindruck und wird deshalb von ihm in den Rahmen gehoben. Dieser Ort verbindet so vieles, was auch unsere Region so einmalig macht: Eindrucksvolle und unvergleichliche Architektur, Geschichte und Glaube, grenzenloses Miteinander – ein Ort des Ankommens und

des Aufbruchs gleichermaßen. Herrnhut hat nicht erst seit der Auszeichnung zum UNESCO Welterbe im letzten Jahr eine große Bedeutung erlangt. Werte der Herrnhuter Brüdergemeine wie Gleichheit, Toleranz, Gemeinschaft und Einfachheit stehen auch für viele Menschen in der Lausitz. Um sie noch besser mit dem einzigartigen Erbe „vor der Haustür“ vertraut zu machen, präsentiert die MGO mit vielen Partnern Herrnhut im Projekt „Großes Erbe“ gemeinsam mit den anderen Lausitzer Welterbestätten.

www.oberlausitz.com/grosses-erbe

Zu guter Letzt

Foto: Paul Glaser



Sie haben eine Meinung zum Lausitz Magazin? Egal ob Lob oder Kritik? Sie wollen mitgestalten? Sie haben eine interessante Geschichte zu erzählen?

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften an info@zweihelden.de.

Normalerweise dient das letzte Wort dazu, noch einmal den Finger in eine Wunde zu legen. Es gibt dafür keine bessere Stelle als das Schlusswort – und niemand kann widersprechen. Mit Blick auf den Herbstblues wäre diese Ausgabe geradezu prädestiniert für einen Rundumschlag – Themen gäbe es nach fünf Jahren Dauerkrise mehr als genug. Ausgerechnet für uns in der Lausitz wird genau jene Zeitspanne aber auch von einem anderen Phänomen begleitet: vom neuerlichen Wandel, der diesmal im Gewand der „Strukturstärkung“ daherkommt. Die Geburtswehen dieser Ära haben seinerzeit auch zur Herausgabe dieses Magazins motiviert – in der Überzeugung, dieses große Zukunftsvorhaben mit positiven Nachrichten statt quotentauglicher Katastrophenschlagzeilen begleiten zu können. Nach nunmehr fünf Jahren – auf nicht einmal einem Drittel der Strecke jener Strukturstärkung von 2020 bis 2038 – ist „meine“ Lausitz kaum wiederzuerkennen. Vor zehn Jahren wurde hier angesichts des Kohleausstiegs der Weltuntergang verkündet. Heute ist die Lau-

sitz eine riesige Zukunftsbaustelle. Das neue Bahnwerk läuft auf Vollast, am Deutschen Zentrum für Astrophysik wurde Mitarbeiter Nr. 100 eingestellt – zudem bemüht man sich dort, das europäische Megaprojekt Einstein-Teleskop in die Oberlausitz zu holen. Die Universitätsmedizin für 3,7 Mrd. Euro und weitere Forschungsprojekte im Volumen von über zwei Mrd. Euro sind angelaufen, auch kleine und mittlere Unternehmen der Lausitz profitieren über das JTF-Programm bereits im Umfang von rund 150 Mio. Euro vom Wandel. Die Lausitz ist eine Insel der Glückseligkeit in einem Deutschland, das nach wie vor die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt ist. Wir sollten wieder mehr Begeisterung wagen und nicht immer nach Fehlern oder Katastrophen Ausschau halten. Positives gibt es genug, auch in diesem Magazin. Lassen Sie uns doch selbst zum Algorithmus für mehr Zuversicht und Oststolz werden.

Mit einem motivierenden Glückauf! Ihr Jens Taschenberger (Herausgeber) ☒

Impressum

Herausgeber



zwei helden GmbH
Dipl.-Kfm. Jens Taschenberger
Görlitzer Straße 17-18 | 03046 Cottbus
Tel. 0355/2892520
Web: www.zweihelden.de
Amtsgericht Cottbus HRB 8296

V.i.S.d.P.: Jens Taschenberger
Redaktionsleitung: Anett Linke
Redaktion: Jonas Köhler,
Jörg Tudyka, Laura Staudacher
E: info@zweihelden.de

Vermarktungspartner



Anzeigenleiter
Stephan Heckenthaler
E: sh@zweihelden.de

Layout & Satz



Fotos: Paul Glaser, www.glaserfotografie.de
Johannes Zantow, www.johanneszantow.de
Andreas Franke, www.lausitzbilder.de
istockphoto.com

Auflage

10.000 Exemplare

Druck

DRUCKZONE GmbH & Co. KG Cottbus

Vertrieb

Flyer va. tyler Cottbus, Oliver Krimm
www.flyerva-tyler.de
Weißgerber Lesezirkel, Direktversand

Verteilungsgebiet

Rund 750 Auslagestellen in der gesamten Lausitz per hauseigenem Vertrieb, ODEG

Das Lausitz Magazin erscheint viermal jährlich kostenfrei.

Nachdruck, Vervielfältigung auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung! Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Innovation trifft Design

Wir können Büro.

Südring 6, 04924 Bad Liebenwerda, Tel.: +49 35341 48-0
REISS Büromöbel GmbH www.reiss-bueroemobel.de, info@reiss-bueroemobel.de



LEAG zur Nacht der kreativen Köpfe: Zukunft beginnt mit Energie

Zur Nacht der kreativen Köpfe öffnet LEAG nicht nur die Türen zu Zukunftstechnologien, sondern auch zu einer erlebnisreichen Nacht für die ganze Familie. Spannende Technik, kreative Mitmachangebote und sportliche Action machen den Abend zu einem Highlight für Groß und Klein. Ob beim Treffen mit den Profis des FC Energie, beim Basteln oder beim Blick über die nächtliche Lausitz – hier ist für alle etwas dabei!

- **FC Energie Cottbus zu Gast:** Begegnen Sie den FCE-Profis, testen Sie Ihr Können an der Torwand und lassen Sie sich vom Stadionfeeling mitreißen.
- **Infotainment live:** Wasserstoff – der Stoff aus dem die Träume sind. Plus: Feeling Energy – Zukunftsenergie zum Erleben.
- **High-Tech erleben:** Vorführungen von terrestrischem Laserscanner und Wärmebilddrohnen zeigen, wie modernste Technik die Welt sichtbar macht.
- **Technik, die bewegt:** T-Wall, VR-Brille, Blaze Pods & Biathlon-Lasergewehr – hier können kleine und große Gäste ausprobieren, was begeistert.
- **Basteln mit der Rekultivierung:** Nachhaltig, bunt und spielerisch lernen, was die Natur zu bieten hat.
- **Mitmachkunst für Kinder:** Kreativ werden, malen und gestalten – direkt vor dem Haus.
- **Future-Moment mit KI:** Ihre persönliche NdkK-Erinnerung inszeniert von künstlicher Intelligenz.
- **Lounge & Beats:** Entspannen Sie zu chilligen Sounds von DJ Zitos im Foyer.
- **Food Feelings:** Kulinarisches für Herz und Bauch im LEAG-FoodCorner & an unserer Bar.
- **Night View:** Lausitz bei Nacht – genießen Sie den Blick von unserer Dachterrasse.

“Nacht der kreativen Köpfe”

Leagplatz 1,
03050 Cottbus



DIE
LAUSITZ.
KRASSE
GEGEND.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Glück auf!

— DIE BARBARA SHOW —

INDUSTRIEPARK SCHWARZE PUMPE

SAMSTAG, 6. DEZEMBER 2025

VORANMELDUNG UNTER BARBARASHOW@LAUSITZIAD.DE

WWW.LAUSITZIAD.DE

EINTRITT
FREI